

COMMENTATIONES AENIPONTANAE XII

Begründet von Ernst KALINKA und Anton ZINGERLE, fortgeführt von Ernst DIEHL und Ernst KALINKA, neu herausgegeben von Karl JAX und Robert MUTH

FRANZ WIESTHALER

DIE ORATIO OBLIQUA ALS KÜNSTLERISCHES STILMITTEL IN DEN REDEN CICEROS

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht der Republik
Österreich und des Universitätsbundes Innsbruck



1956

UNIVERSITÄTSVERLAG WAGNER - INNSBRUCK

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Tiroler Graphik, Innsbruck, Innrain 27—29



Inhalt

Literaturverzeichnis	6
Vorwort	8
Einleitung	9
 Kapitel I: Direkte und indirekte Redeweise in den Reden Ciceros	15
Gliederung der Reden nach dem Schema: Einleitung, Erzählung, Beweisführung und Schluß; damit in Zusammenhang die Frage, in welchem Teile einer Rede sich besonders or. obl. finden wird — Antwort auf die Frage, warum sich so wenig längere indirekte Reden finden.	
1. Wirkliche Reden	23
Die wirklichen Reden sind zum Großteil nur Inhaltsangaben — Bisweilen werden die eigenen Worte einem anderen in den Mund gelegt oder auch nur Vermutungen des Redners wiedergegeben — Inschriften, Zitate aus Dichtern, Sprichwörter . .	
2. Fiktive Reden	28
Allgemeines über Gedankenfiguren — Rede und Gegenrede — Prosopopoeie — Prolepsis oder Prokatalepsis.	
 Kapitel II: Gebrauch der indirekten Rede	42
1. Erzählte Reden	42
Erzählte Reden (Erzählte Anklage und erzählte Prolepsis) — Die Wiedergabe einer Rede vermieden durch Einschub.	
2. Kurze indirekte Reden	47
Oratio obliqua in Verbindung mit erzählter Rede — Ut-Sätze mit anschließender or. obl. — Mehrere A. c. I. folgen aufeinander.	
3. Zerstückelte Reden	49
4. „Wirkliche“ Reden	51
5. Oblique Reden, die sich von der übrigen Darstellung deutlich abheben	54
6. Übergang von der indirekten, bzw. direkten Rede zur direkten, bzw. indirekten Rede im Munde einer Person	56
Übergang von der indirekten zur direkten Rede - Übergang von or. recta in or. obl. - Die beiden Redeformen sind durch eine Zwischenbemerkung des Redners voneinander getrennt — Rückblick und Vergleich mit Livius und Cäsar (Lambert, Hyart).	
 Kapitel III: Bedeutung der indirekten Rede	63
1. Zur Wiedergabe von Worten, Gedanken und Meinungen mehrerer Personen	63
Worte, Gedanken und Meinungen mehrerer Personen, indirekt — Allgemeine Wendungen, wie sermo, fama est — Meinungen und Gedanken mehrerer Personen, direkt.	

X
↓

2. Zur Wiedergabe von Zeugenaussagen, Botenberichten und jeglicher Art von „rumores“ ... Zeugenaussagen in den Verrinen — Eigentliche Botenberichte — Verba nuntiandi und audiendi — Rumores im allgemeinen — Der Redner spricht gegen rumores.	65
3. Anklagereden	71
Anklagereden im allgemeinen — Die Anklagerede des L. Torquatus in der Rede pro Sulla.	
4. Zur Erklärung oder näheren Begründung einer Aufforderung, eines Befehles oder eines Beschlusses	74
5. Zur Wiedergabe von Schriftstücken	75
Briefe, Zeugenaussagen u. dgl. werden oft von einem Schreiber vorgelesen — Briefe — Edikte (Dekrete) — Beschlüsse — Gesetze — Rückblick und Vergleich mit Livius, Cäsar und Sallust (Lambert, Hyart).	
 Kapitel IV: Syntaktische Untersuchung der oratio obliqua	 79
A. Das Verbum	79
1. Das Verbum, das die or. obl. einleitet	79
Verba dicendi und sentiendi — Vergleich der einleitenden verb. dic. der indir. mit denen der dir. Rede — Einleitung der indirekten und direkten Prolepsis (indirekter und direkter Prosopopoeien) — Stellung der verb. dic. der direkten und indirekten Rede.	
2. Das Verbum innerhalb der or. obl.	84
Der Indikativ in der or. obl. (Bei Bemerkungen und Erklärungen des Redners — Zur Umschreibung eines Begriffes — Der Indikativ bezeichnet bestimmte Tatsachen — Futurum und Futurum exactum werden zuweilen beibehalten) — Abwechslung in der Tempusgebung (Zeitenfolge nach hist. Praesens, bzw. hist. Infinitiv — Zeitenfolge nach untergeordnetem Haupttempus — Wechsel im Gebrauch der Tempora).	
B. Abschluß indirekter Reden	98
C. Das Pronomen in der or. obl.	100
1. Das Pronomen, welches die Person des Redners bezeichnet	100
Die Rede ist an Cicero gerichtet (ego-meus) — Die Rede handelt über Cicero (ego-meus) — Cicero vermischt seine Person mit der seiner Zuhörer (nos-noster).	
2. Das Pronomen, das die Person desjenigen bezeichnet, dessen Worte oder Gedanken wiedergegeben werden	101
Sui, sibi, se (tui, tibi, te) und suus (tuus)-(Auslassen des Subjektspronomens des A. c. I.) — ipse — is (ille).	
3. Das Pronomen, das die Person bezeichnet, an die die Rede gerichtet ist	105
Is — ille — ipse — hic.	
4. Das Pronomen, welches andere Personen oder Sachen bezeichnet	105
Is — ille — iste — hic — Adverbia der Zeit und des Ortes (tum-nunc, ibi-hic).	
Stellenregister	109

Literaturverzeichnis

I. Textausgaben

a) Ausgaben der Reden (Teubnertexte)¹

Klotz, A.: Mil., Lig., Deiot., Marcell., Leipzig 1914.

— P. red. in sen., p. red. ad Quir., dom., har. resp., Sest., Vatin., Cael., Leipzig 1915.

— Prov., Balb., Pis., Planc., Rab. Post., Leipzig 1916.

— Div. in Caec., Verr., Leipzig 1923.

Klotz, A. — Schöll, F.: Quinct., S. Rosc., Q. Rosc., Tull., Font., Caecin., Leipzig 1923.

Reis, P. — Früchtel, L.: Manil., Cluent., leg. agr., Rab. perd., Leipzig 1933.

Reis, P. — Kasten, H. — Früchtel, L.: Catil., Arch., Mur., Sull., Flacc., Leipzig 1933.

Schöll, F.: Scaur., Phil., Leipzig 1916.

— Orationum deperditarum fragmenta, Leipzig 1917.

b) Ausgaben der rhetor. Schriften

Bornecque, H.: Cicéron, L'orateur, Du meilleur genre d'orateurs, Paris, Les Belles Lettres, 1921.

— Cicéron, Divisions de l'art oratoire, Topiques, Paris, Les Belles Lettres, 1924.

Bornecque, H. — Courbaud, E.: Cicéron, De l'orateur, livre troisième, Paris, Les Belles Lettres, 1930.

Courbaud, E.: Cicéron, De l'orateur, livre deuxième, Paris, Les Belles Lettres, 1927.

— Cicéron, De l'orateur, livre premier, Paris, Les Belles Lettres, 1938.

Guilelmus, F.: M. Tullii Ciceronis Rhetoricae, libri duo quae sunt de inventione rhetorica, Leipzig 1884.

Jules, M.: Cicéron, Brutus, Paris, Les Belles Lettres, 1923.

2. Für Ciceros Sprache

Dräger, A.: Historische Syntax der Lat. Sprache, 2 Bde., Leipzig 1878—1881.

Ernout, A. — Thomas, F.: Syntaxe Latine, Paris 1951.

Kühner, R. — Stegmann, K.: Ausführliche Grammatik der Lat. Sprache, 2 Bde., 2. Aufl., Hannover 1912—1941.

Lebreton, I.: Etudes sur la langue et la grammaire de Cicéron, Paris 1901².

Leumann, M. — Hofmann, J. B.: Lat. Grammatik, 5. Aufl., München 1928.

Riemann, O. — Ernout, A.: Syntaxe Latine, 7. Aufl., Paris 1925.

3. Sonstige Literatur

Günther, W.: Probleme der Rededarstellung. Untersuchung zur dir., indir. und erlebten Rede im Deutschen, Französischen und Italienischen, Diss. Bern 1927 (gedruckt)³.

¹ Die Teubneriana wurde deshalb neueren Ausgaben vorgezogen, um bei der Angabe der Länge der Reden nach Teubnerzeilen zitieren zu können. Für textkritische Fragen im grammatikalischen Teil unserer Untersuchung wurden auch neuere Ausgaben herangezogen. Die Inkonsistenzen in der Zeichensetzung sind der Benützung verschiedener Teubnertexte zuzuschreiben.

² Auf andere spezielle grammatikalische Untersuchungen wird an entsprechender Stelle verwiesen.

³ Dieser Arbeit (p. 3) ist der Begriff der „erzählten“ Rede entnommen. Über diese Art der Rededarstellung handelt ferner Th. Kalepky, *Verschleierte Rede: Mischung indirekter und direkter Rede*, Berlin 1899.

- Hanssen, R.: Zum Gebrauch der or. obl. in Tacitus' *Historiae* und *Annales*. Festschrift für W. Munthe, Oslo 1933, p. 348—361.
- Hyart, Ch.: *Les origines du style indirect Latin et son emploi jusqu'à l'époque de César*, Bruxelles 1954.
- Lambert, A.: *Die indirekte Rede als künstlerisches Stilmittel des Livius*, Diss. Zürich 1946 (gedruckt).
- Laurand, L.: *Etudes sur le style des discours de Cicéron*, Paris, Hachette, 1907.
- Martin, M. A.: *The Use of indirect Discourse in the Works of St. Ambrose*. *Patristic Studies*, vol. XX, Diss. Washington 1930.
- Meusburger, J.: *Quatenus Cicero observaverit praecepta rhetorica in oratione pro Milone*. Jahresbericht d. k. k. Staatsgymnasiums in Ried, Jg. 1882.
- *Quatenus Cicero in oratione de imperio Cn. Pompei observaverit praecepta rhetorica*. Jahresbericht d. k. k. Staatsgymnasiums in Ried, Jg. 1892¹.
- Norden, E.: *Die antike Kunstprosa*, 1. Bd., Leipzig-Berlin 1915.
- Reiter, A.: *De Ammiani Marcellini usu orationis obliquae*, Ambergae 1887.
- Schanz, M. — Hosius, K.: *Römische Literaturgeschichte*, 1. Bd., 4. Aufl., München 1927.
- Seel, O.: *M. T. Cicero, Orator*. Heidelberg Texts, lat. Reihe, Bd. 21, 1952².
- Skrbinšek, J.: *Stilisierung der Reden Ciceros für Ligarius u. den König Deiotarus*. Jahresbericht d. k. k. Staatsgymnasiums, Villach 1907/08³.
- Volkman, R.: *Rhetorik der Griechen und Römer*, Leipzig 1885⁴.

¹ Konnte benutzt werden für die Behandlung einzelner Gedankenfiguren im Zusammenhang mit der or. obl. Der Verfasser gibt auch allgemeine Erörterungen über den Redner.

² Der Herausgeber bringt p. 148 eine sehr gute terminologische Übersicht der Rhetorik.

³ Behandelt, ähnlich wie Laurand, einzelne Gedankenfiguren mit Beziehung auf die drei Stilarten.

⁴ Behandelt ausführlich die Redeteile (*prooemium*, *narratio*, *argumentatio*, *refutatio*, *peroratio*) sowie die übrigen Termini. Allgemeine Bemerkungen über den Redner sind dieser Arbeit entnommen.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit stellt eine Dissertation dar, die im Jahre 1954 bei der philosophischen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck eingereicht und nach Prüfung durch die Herren Univ.-Prof. Dr. Robert Muth und Univ.-Prof. Dr. Karl Jax approbiert wurde. Für den Druck wurden einige Kürzungen vorgenommen, die vor allem den lateinischen Text bei der Zitierung von Belegstellen betreffen. Auch wurde das 1954 erschienene Werk von Ch. Hyart eingearbeitet.

Besonderen Dank möchte ich hier Herrn *Univ.-Prof. Dr. Robert Muth* aussprechen. Er gab mir seinerzeit die Anregung zu dieser Arbeit und war mir durch seine vielfachen Anregungen und seine fördernden Hinweise stets behilflich. Er nahm dann die Arbeit in die Reihe der „*Commentationes Aenipontanae*“ auf und bemühte sich ferner um Druckzuschüsse, wodurch der Druck überhaupt erst möglich wurde.

Mein Dank gilt auch meinem verehrten Lateinlehrer, Herrn *Prof. Alois Paldele*. Er untersuchte die Arbeit vor allem auf stilistische Mängel hin und war mir beim Mitlesen der Korrektur behilflich. Auch meinem Freund *Prof. Edi Innerkofler* danke ich an dieser Stelle für seine wertvollen Winke und das Mitlesen der Korrektur.

Schließlich danke ich hier noch dem *Bundesministerium für Unterricht der Republik Österreich* und dem *Universitätsbund Innsbruck*, die durch ihre Zuschüsse die Herausgabe der Arbeit ermöglichten.

Innichen, im Dezember 1956.

Der Verfasser

Einleitung

Lange schon, ehe uns durch Lamberts Arbeit die indirekte Rede als ein kleines Teilgebiet der Stilistik in ihrer Ausdrucksfähigkeit und Handhabung neu erschlossen wurde, waren die direkte und indirekte Rede als besondere Glanzstücke im Stil der antiken *Geschichtsschreibung* erkannt und betrachtet worden. Während aber die direkten Reden dieser rhetorisch orientierten Geschichtsschreibung Gegenstand zahlreicher Untersuchungen waren, hatte man der indirekten Rede bis dahin kein besonderes Augenmerk zugewandt, tritt sie ja auch hinsichtlich der Form infolge ihrer größeren Kunstlosigkeit hinter der direkten Rede zurück.

Wer von einer solchen rhetorischen Geschichtsschreibung und Geschichtsbetrachtung her sich an die rhetorische Literatur selbst heranmacht und innerhalb dieser direkte und indirekte Redeweise nach ihrem Gebrauche untersucht — in der Tat wurde meine Arbeit angeregt durch die Untersuchung Lamberts über den Gebrauch der indirekten Rede als künstlerisches Stilmittel bei Livius —, dem muß notwendig der beschränkte Gebrauch dieser Ausdrucksmittel auffallen, insbesondere aber die Kürze der indirekten Reden, die sich bei Cicero maximal über drei Paragraphen erstrecken. Dies ist schon daraus ersichtlich, daß in den einschlägigen Grammatiken von Kühner oder Leumann-Hofmann bei der Behandlung der *oratio obliqua* (II, 2, p. 532 ff., § 237 ff., bzw. p. 593, § 175, und p. 704 f., § 272) nur einzelne Beispiele aus Cicero angeführt werden¹, während Caesar, Tacitus und Livius mit einer Unzahl von *exempla* vertreten sind. Dies kann nur darin seinen Grund haben, daß Cicero eben *wenig indirekte Reden* aufzuweisen hat, wie sie uns etwa aus Caesar schon von der Schullektüre her hinlänglich bekannt sind, und daß sie deshalb für eine Behandlung vom grammatikalischen Gesichtspunkt aus belanglos sind. Bei diesem Sachverhalt ist es daher kaum verwunderlich, daß man diesem Gebiete der Stilistik bei Cicero bisher keine größere Beachtung geschenkt hat, wiewohl die Literatur über stilistische und grammatikalische Untersuchungen nahezu unübersehbar ist². Dazu kommt noch, daß direkte und indirekte Redeweise in Ciceros Reden an sich schon weniger auffallen müssen, weil ja die *ganze* Darstellung sorgfältig rhetorisch durchgearbeitet ist und *oratio*

¹ Unter diesen überwiegen die Beispiele aus seinen philosophischen Schriften und aus seinen Briefen. Nur wo es darum geht, eine Abweichung im Gebrauch der *or. obl.* festzustellen, finden sich zerstreut auch einige Bemerkungen, welche die Reden Ciceros betreffen.

² Da ich infolge der Vielzahl und Vielfalt derartige Untersuchungen nur auf ihren Titel hin prüfen konnte — ich bin dabei an Hand der wissenschaftlichen Behelfe bis 1880 zurückgegangen —, ist es durchaus möglich, daß auch der *oratio obliqua* irgendwo am Rande ein Kapitel gewidmet ist; doch wird beispielsweise in Werken, in denen der Unterschied im Sprachgebrauch zwischen Cicero und Caesar behandelt wird, auf diese Frage nicht Bezug genommen.

recta wie oratio obliqua sich nicht als besondere rhetorische Produkte von ihr abheben.

Hyart, der neben dem Ursprung des indirekten Stils auch dessen Verwendung bis zu seinem Triumph in den Werken Caesars untersucht, reiht Cicero unter jene Schriftsteller ein, die von der indirekten Ausdrucksweise einen gemäßigten Gebrauch machen (p. 116 ff.). Dabei begnügt sich Hyart mit der Untersuchung einiger weniger Schriften aus den verschiedenen genera¹, erhebt also von vornherein keinen Anspruch auf Vollständigkeit, zumal die Werke des großen Redners nicht das eigentliche Gebiet der or. obl. sein können. Nichtsdestoweniger stellt der Autor fest, daß bei einem so vielseitigen Schriftsteller selbstverständlich auch der indirekte Stil unter den mannigfaltigsten Formen vorkommt².

Nach diesen einleitenden Bemerkungen, die uns schon darauf verwiesen haben, daß wir es bei Cicero mit äußerst kurzen indirekten Reden zu tun haben werden und daß ihr Vorkommen in den Reden verhältnismäßig beschränkt ist, wird es noch gut sein, ehe wir zum Thema selbst übergehen, die oratio obliqua als solche zu definieren, wie sie dann im folgenden der Betrachtung und Untersuchung unterzogen werden soll. Reiter³ stellt p. 7 die Frage, „*quam late pateat nomen orationis obliquae*“, und fährt dann in seiner Betrachtung fort: „Admodum diversae sunt sententiae a viris rei grammaticae peritis de orationis obliquae circumscriptione prolatae. Cum alii . . . ad eam referant sententias et ex dicendi et ex sentiendi verbis suspensas ei simul subicientes omnem alienae cogitationis vel suae, quam quis priore tempore se habuisse dicit . . . notationem grammaticam, nullo praecedente aut expresso aut facile intellecto verbo dicendi vel sentiendi, atque adeo ut interrogationes quas dicunt indirectas nomine orationis obliquae comprehendant; alii eas solas sententias ei adnumerant, quae ex verbo dicendi pendent, voce vel scripto forma non primitiva expressas.“

Es besteht nun freilich kein Zweifel, daß man heute über die Schwierigkeit einer Definition der oratio obliqua längst hinaus ist; jedoch kann man hin und wieder auf Stellen stoßen, bei denen eine Entscheidung, ob oratio obliqua oder die sogenannte indirekte Darstellung vorliegt, nicht leicht ist. Dieser Umstand wird noch dadurch erschwert, daß man vielfach nicht bloß die angeführte Rede, sofern sie von einem im Hauptsatz stehenden verbum dicendi in Abhängigkeit gebracht ist, zur oratio obliqua zählt, sondern auch die angeführten Gedanken, die von einem Verbum der Wahrnehmung (v. sentiendi) abhängig sind. So gibt z. B. Kühner II, 2, p. 532 f., § 237, folgende Definition der obliquen Rede: „Oder sie (d. s. die *Worte* oder *Gedanken* einer Person) werden auf die Vorstellung des Redenden bezogen und von einem im Hauptsatze stehenden Verb der Wahrnehmung oder Mit-

¹ 1 Dialog (*De Amicitia*), 1 philos. Werk (*De Natura Deorum*), 1 Rede (*Pro Milone*), polit. Reden (*Catilinarische Reden*), ein Teil der Korrespondenz (*Ad Atticum*).

² Wir werden im Laufe unserer Arbeit noch öfters auf die Ausführungen Hyarts zurückkommen; dabei wird es unsere Aufgabe sein, diese mannigfaltigen Formen vor allem in den Reden Ciceros aufzuzeigen.

³ Der Hauptteil der Arbeit Reiters besteht aus einer grammatikalischen Untersuchung der or. obl. bei Ammianus Marcellinus, während der Gebrauch der direkten und indirekten Rede mit wenigen Bemerkungen (p. 8—9) abgetan wird und vor die eigentliche Untersuchung zu stehen kommt. Die Arbeit bietet einige Anregungen für den grammatikalischen Teil unserer Untersuchung.

teilung abhängig gemacht, so daß das Ausgesagte aus dem Geiste des Subjektes eines solchen Verbs, als in dessen Geiste gedacht, angeführt wird. Diese Redeform wird indirekte oder oblique Rede genannt¹."

Enger und in dem uns geläufigeren Sinne umschreiben Leumann-Hofmann (p. 593, § 175) die oblique Rede, indem sie formell darunter die Rede eines anderen verstehen, sofern sie einem einführenden *verbum dicendi* untergeordnet wird. Ausschließlich über diese Form der obliquen Rede handeln die Arbeiten von Hanssen und Lambert, wobei sich allerdings bei *Tacitus* und *Livius* eine solche Menge an Belegen findet, wie man sie bei einem Historiker, der der Rhetorik stark verpflichtet ist, nicht anders erwarten kann. Anders, hatten wir gesehen, steht die Sache bei *Cicero*, wo die *oratio obliqua* in ihrer eigentlichen, spezifischen Form so spärlich fließt², daß ich mich gezwungen sehe, für meine hier vorliegende Untersuchung mit *Reiter* (p. 7f.) den Begriff der *oratio obliqua* wie folgt festzulegen: „*In tanta sententiarum diversitate statuebam in hoc libello ita circumscribere atque definire orationis obliquae vim, ut segregatis omnibus interrogationibus indirectis³ hac continentur ea enuntiata, quibus aliena profert scriptor vel dicta vel iussa vel iudicia et cogitationes, ita tamen, ut, quae pendent ex ipsis verbis sentiendi, nisi his aliae sententiae adiunctae sint, omittantur, ex dicendi verbis pendentia enuntiata, cum propriae sint orationis obliquae, omnia tractentur.*“ Hiebei entsprechen die „*dicta*“ der *oratio obliqua*, so wie sie bei *Caesar* und *Livius* in ihrer urwüchsigsten Form ausgeprägt sind, „*iussa, iudicia, cogitationes*“, sofern sie Befehle, Urteile oder Gedanken eines anderen sind, hingegen dem, was man schlechthin indirekte Darstellung nennt. Zu den „*iudicia*“, bzw. „*iussa*“ werden unter anderem die verschiedenen *edicta, decreta, leges* etc., wenn sie indirekt wiedergegeben sind, gezählt werden müssen, welche noch am ehesten den Schein einer wirklichen *oratio obliqua* wahren, zumal sie nur schriftliche Aufzeichnungen dessen sind, was einmal gesprochen oder mindestens gedacht worden ist. Die üblichen Konstruktionen mit *iubere, vetare, orare* usf. hingegen hier zu behandeln, würde den Rahmen dieser Untersuchung zu sehr sprengen, außerdem gehören dergleichen Konstruktionen in den allermeisten Fällen nicht zur *oratio obliqua*, wenigstens nicht zur obliquen Rede, wie sie vor allem Gegenstand dieser Arbeit sein soll⁴. Es müßte diese Untersuchung ferner auf breiterer

¹ Dieser Auffassung von der indirekten Rede als der „indirekten Darstellung“ folgt Schwester *Martin* in ihrer Arbeit über den „indirect discours“ in den Werken des hl. *Ambrosius*. Es kommen hier also sämtliche Fälle zur Behandlung, in denen die Worte oder Gedanken eines anderen von einem *verbum dicendi, declarandi* oder *sentiendi* im Hauptsatz abhängig sind.

² Gemeint sind hier vor allem die indirekten Reden, bei denen sich an den A. c. I. eine Reihe von konjunktivischen Nebensätzen anschließen; denn Beispiele, wo von einem verb. dic. eine bloße A. c. I. Konstruktion abhängt, gibt es auch bei *Cicero* genug, sind aber für eine Behandlung der *oratio obliqua*, so wie sie hier in erster Linie beabsichtigt ist, völlig belanglos.

³ Dafür kann verwiesen werden auf *W. O. Gutsche, De interrogationibus obliquis apud Ciceronem observationes selectae*, Diss. Halis Saxorum 1885, und *R. Methner, Die Fragesätze der lat. or. obl.*, *NJb.* 8, 1897, p. 547—556.

⁴ Sätze mit *iubere* etc. werden nur berücksichtigt, sofern sich daran noch eine erklärende Bemerkung anschließt, und zwar in der Weise, wie es *Lambert* p. 51 für *Livius* festgestellt hat. Für *Hyart* (p. 20) wäre das eine *citation indirecte*, wie er sie, beginnend bei *Plautus*, bei jedem Schriftsteller aufzuzeigen vermag, sofern die Überlieferung ein sicheres Urteil überhaupt zuläßt.

Grundlage aufgebaut werden, wollte man sämtliche Konstruktionen, wie sie nun einmal unter den Begriff der *obliquen Darstellung* fallen, hier berücksichtigen; dabei würde aber wahrscheinlich der eigentliche Zweck der Untersuchung, den Gebrauch der *oratio obliqua* und ihre Ausdrucksmöglichkeiten festzustellen, viel zu kurz kommen, und zwar zugunsten von Feststellungen rein grammatikalischer Art, wie dies auch bei Reiter und Martin der Fall ist, deren Arbeiten durch grammatikalische Details breitgetreten werden.

Die Reden Ciceros nach dem im Französischen so viel diskutierten *style indirect libre* zu behandeln, wäre Aufgabe einer besonderen Untersuchung, die hier nicht erfüllt werden kann. Ansätze für eine solche Arbeit wurden gemacht durch J. Bayet, *Le style indirect libre en latin*, RPh, V und VI, 1931/32, p. 327 ff. und 5 ff.¹; sowie durch A. C. Juret, *Le style indirect libre en latin*, Mélanges Vendryes, Paris 1925, p. 199 ff.; auch Ernout-Thomas, p. 367; und Hyart, p. 21.

Nachdem Hyart p. 5 den Unterschied zwischen *style indirect* und *discours indirect*, bzw. *style direct* und *discours direct* festgelegt hat², geht er p. 19 ff. zu den einzelnen Fällen über, für die der Terminus *style indirect* gelten sollte. Der Autor analysiert dabei den indirekten Stil auf folgende Weise:

1. *Expression indirecte*: Diese Bezeichnung gilt für alle Konstruktionen, bei denen von einem *verbum declarandi* — das Verbum kann auch ein Wollen oder einen Befehl ausdrücken — ein oder zwei untergeordnete Sätze direkt abhängen. Zu diesen Sätzen gehören die Infinitivsätze, Sätze mit *ut*, *ne*, *quin* etc., auch die indirekten Fragen.

2. *Expression directe*: In solchen Fällen findet der Autor nicht die Notwendigkeit, für die Worte oder Gedanken eines anderen die üblichen syntaktischen Mittel der indirekten Rede zu gebrauchen, auch nicht, sie in einer direkten Ausdrucksweise zu zitieren. Er kennzeichnet die Worte durch seine persönliche Meinung und verwendet dazu Einschübe in der Form von: *ut ait u. a. m.*

3. *Citations indirectes*: Sätze im Infinitiv oder Konjunktiv, die keine andere Verbindung mit dem Hauptsatze haben als die Tatsache, Worte oder Gedanken wiederzugeben, wovon eben dieser Hauptsatz den Ausdruck ankündigt und vorbereitet. Hierher gehören beispielsweise Stellen, in denen sich einer *expression indirecte* ein Infinitivsatz anschließt.

¹ Der *style indirect libre* besteht im Französischen in der Wiedergabe von Worten oder Gedanken einer Person, ohne sie *explicite* oder *implicite* einem *verbum dicendi* oder *sentiendi* unterzuordnen. Ein wichtiger Unterschied zwischen dem Französischen und Lateinischen besteht dabei allerdings darin, daß im Lateinischen die grammatikalische Form der indirekten Rede gleichbleibt (*A. c. I.* und Konjunktiv), während im französischen *style indirect libre* nur die Person wechselt, die Form aber dieselbe bleibt wie im *style direct* (Indikativ). Bayet führt Beispiele aus *Livius* und *Ciceros* Briefen an und zeigt, wie diese Redeart mit Vorliebe für die Gedankendarstellung verwendet wird. Man vergleiche etwa *Cic. Att. XVI, 8, 2*. Doch findet er auch Stellen, in denen das Lateinische auch grammatikalisch dem französischen *style indirect libre* entspricht, z. B. *Cic. epist. XV, 21, 4*; *Att. IX, 2 A, 3*.

² Sowohl *style indirect* als auch *discours indirect* scheinen Übersetzungen zu sein von *oratio obliqua*, der Bezeichnung, die uns aus den Grammatiken geläufig ist und schon bei *Just. 38, 3* vorkommt. *Style indirect* soll nun das syntaktische Verfahren in seinem ganzen Umfang bezeichnen, während *discours indirect* in dem speziellen Sinne gebraucht ist, eine rednerische Entwicklung zu kennzeichnen, welche in einer indirekten Form geboten wird.

4. *Citation directe*: Wenn das sprechende Subjekt die Worte in extenso und in ihrer affektiven Form wiedergibt.

5. *Discours indirect*: Die indirekte „Rede“, die sich fast ausschließlich bei Caesar findet.

6. *Discours direct*: Gebrauch der normalen Form der Rede.

7. *Style indirect* im weiten Sinne des Wortes = indirekte Darstellung.

8. *Style indirect libre*.

Diese Differenzierung, die der Autor hier vornimmt, betrifft vor allem den ersten Teil seiner Arbeit, wo Hyart die Elemente des indirekten Stils behandelt. Im zweiten Teil verfolgt der Verfasser den Gebrauch des indirekten Stils von den Anfängen bis zur Epoche Caesars und beschränkt sich dabei auf die *citation indirecte* und den *discours indirect*, betrachtet also nur mehr, „was traditionell unter dem Namen »style indirect« verstanden wird“. Damit fällt vor allem die große Gruppe der expressions indirectes weg, die auch wir von einer Behandlung der oratio obliqua ausschließen. Große Bedeutung mißt Hyart auch der Untersuchung des direkten Stils bei, wobei wiederum jene Fälle einen besonderen Wert haben, in denen beide Stilarten ineinander übergehen.

Es muß hier noch kurz auf die Frage eingegangen werden, inwieweit Hanssen und Lambert als Vorlagen benützt worden sind. Die Arbeit von Hanssen über *Tacitus*, welche in der Festschrift für W. Munthe erschienen ist, gab zwar im einzelnen wertvolle Winke, besonders was die Bedeutung der indirekten Rede betrifft, brauchte aber trotzdem für den Aufbau der vorliegenden Darstellung nicht herangezogen zu werden. Hanssen behandelt einzelne Reden aus Tacitus' Historien und Annalen und untersucht sie hauptsächlich nach ihrer Ausdrucksfähigkeit und Bedeutung. Die Handhabung der oratio obliqua durch Tacitus wird von ihr nicht näher betrachtet, wenn wir von einzelnen gelegentlichen Bemerkungen und den Beispielen mit Übergang von der einen in die andere Redeform absehen. Lambert bietet eine treffliche Untersuchung der oratio obliqua im Geschichtswerk des *Livius*¹, wobei ich, was das Methodische anbelangt, besonders seinem Vorgehen gefolgt bin, von der kleinsten, unausgeführten Rede stufenweise bis zum Übergang der indirekten in die direkte Rede im Munde einer Person emporzusteigen². Der Bedeutung der indirekten Rede mußte notwendig auch in dieser Arbeit ein Kapitel gewidmet werden, wie sich ja auch Lambert mit dieser Frage eingehend beschäftigt und dabei zu interessanten Ergebnissen kommt. Lambert vernachlässigt auch nicht ganz die grammatikalische Seite der oratio obliqua, wenn er ihr auch kein eigenes Kapitel widmet; seiner Arbeit fließen nämlich eine solche Menge rhetorisch fein ausgearbeiteter und von der übrigen Darstellung sich stark absetzender obliquer Reden zu, daß eine Untersuchung der syntaktischen Seite der oratio obliqua in einem eigenen, abschließenden Kapitel störend wirken müßte und der Verfasser es vortrefflich versteht, einzelne syntaktische

¹ Rezensionen zu dieser Arbeit u. a. von: J. Bayet, REL 1948, p. 383; A. Ernout, RPh 1948, p. 99; J. W. Fuchs, Erasmus III, 1950, p. 565; K. Gries, AJPh 1949, p. 88—90; R. Hanslik, AAHG I, 1948, p. 375.

² Auch Hyart behandelt (p. 186 ff.) die äußere Form des indirekten Stils bei Caesar in einer Weise, daß eine gewisse Stufenfolge zu erkennen ist.

Fragen in Zusammenhang mit den sonstigen Erörterungen zu behandeln (vgl. p. 37, 56)¹. Wenn nun in der nachstehenden Untersuchung auch der syntaktischen Seite der obliquen Rede ein eigenes Kapitel zugeteilt wird, so geschieht dies nicht zuletzt auch deshalb, um die in den einschlägigen Grammatiken sich gelegentlich zerstreut findenden Notizen zu sammeln und allenfalls auch zu ergänzen. Gleichzeitig schlägt damit diese Arbeit gleichsam einen Mittelweg zwischen der Behandlung der oratio obliqua durch Reiter (Martin) und der Untersuchung durch Lambert ein².

Nach diesen einleitenden Feststellungen soll nun an den Reden gezeigt werden, welchen Gebrauch Cicero vom Stilmittel der oratio obliqua macht; dabei wird es unsere Aufgabe sein, zuerst direkte und indirekte Redeweise gegeneinander abzuheben und dabei besonders auf diejenigen Reden einzugehen, die vom Redner eindeutig als fiktiv hingestellt werden³; dann werden wir vom Gebrauch der oratio obliqua und ihrer Bedeutung als Ausdrucksmittel zu sprechen haben. Hierbei wird zu zeigen sein, ob Cicero die oblique Rede für bestimmte Fälle als besonders geeignet der direkten Ausdrucksweise vorzieht. Schließlich werden in einem eigenen Kapitel noch einzelne syntaktische Fragen, insbesondere Abweichungen vom gewöhnlichen Sprachgebrauch, zu behandeln sein. Daß dabei hauptsächlich besonders interessante und aufschlußreiche Fälle herangezogen werden müssen⁴ und keineswegs auf Vollständigkeit in der Anführung der Beispiele Anspruch erhoben werden kann, braucht kaum eigens hervorgehoben zu werden. Die oratio obliqua in Hinblick auf ihre rhetorische Durchgestaltung zu untersuchen, wie es Lambert für Livius gemacht hat und Hyart für Caesar, finde ich in unserem Falle für nicht angebracht; einmal, weil der Redner auf eine sorgfältige rhetorische Durchgestaltung seiner Reden an sich großen Wert legen muß, die oratio obliqua innerhalb der Reden also kein spezifisch durchgefeiltes Produkt der Rhetorik ist; dann, weil der Großteil der obliquen Reden bloße Inhaltsangaben sind, denen bestimmte rhetorische Figuren, wie Ausruf und rhetorische Frage, überhaupt nicht zukommen. Es muß also genügen, hin und wieder auf einzelne Figuren zu verweisen.

¹ Lambert sieht mit Recht (p. 19) in stilistischen Untersuchungen die Gefahr, rein ins Statistische zu verfallen; er weiß sie jedoch bestens zu meistern, nicht zuletzt auch dadurch, daß er seine Arbeit nicht durch Feststellungen grammatikalischer Art überladet.

² Wenn bei Hyart im ersten Teil seiner Arbeit von den Elementen des indirekten Stils die Rede ist, so wird die grammatikalische Seite der oratio obliqua vor allem hier berücksichtigt.

³ Wenn im folgenden immer wieder von *wirklicher* oder *fiktiver* Rede gesprochen wird, so sind selbstverständlich die wirklichen oder fingierten Reden innerhalb der Reden Ciceros gemeint; anders hätte eine solche Bezeichnung auch keinen Sinn, weil doch sämtliche Reden wirkliche Reden sind, gleichgültig, ob sie wirklich gehalten wurden oder nicht. Pag. 51ff. wird dann diese Bezeichnung „wirkliche“ Rede anders, nämlich so gebraucht, daß darunter alle diejenigen Reden verstanden werden, die, vor allem auf Grund ihres Ausmaßes, ein gewisses Eigenleben führen; dort werden wir also auch einzelne fiktive Reden als „wirkliche“ Reden (*discours indirects*) anzusprechen haben.

⁴ Als Grundlage meiner Untersuchung dienten sämtliche 58 Reden, also auch diejenigen, welche in fragmentarischem Zustande erhalten sind (*Tull.*, *Font.*, *Scaur.*). Von den Fragmenten, welche außerdem noch von 17 anderen Reden vorliegen, wurden herangezogen: *Pro C. Cornelio de maiestate*; *in toga candida* und *in Clodium et Curionem*. Selbstverständlich wurden unter den vollständig erhaltenen die bekanntesten besonders berücksichtigt.

1. Kapitel

Direkte und indirekte Redeweise in den Reden Ciceros

Während die Arbeit Lamberts das Geschichtswerk eines der größten Historiker der Antike zum Gegenstand ihrer Untersuchung hat, soll in dieser Arbeit über die *oratio obliqua* desjenigen Redners, der seiner Epoche durch seine überragende literarische Bedeutung das Gepräge gegeben hat, einiges gesagt werden; und stehen auch Geschichtsschreibung und Beredsamkeit nach Ciceros maßgeblichem Urteil (*de orat.* 11, 55; 62ff.; *orat.* 37ff.; 207ff.) in einer intensiven Wechselbeziehung, so können hier trotzdem die beiden *γένη* und damit die Aufgaben des Geschichtsschreibers und Redners zunächst gegeneinander abgehoben werden. Von hier aus muß sich dann eine Erklärung finden lassen, warum wir bei Cicero verhältnismäßig viele kleine direkte und indirekte Reden finden, wogegen die breite, ausgeführte oblique Rede fast überhaupt nicht vertreten ist¹.

In historischen Werken finden sich Beschreibungen von Schlachten und Gegenden, Reden von Konsuln vor dem Senat und aufmunternde Ansprachen von Feldherrn an Heeresversammlungen. Aufgabe des Historiographen ist es also, Begebenheiten darzustellen, und seine Sprache fließt eher ruhig und gleichmäßig dahin und gewinnt nur an Leidenschaftlichkeit und Pathos, wo er seine Darstellung durch wirklich gehaltene oder erfundene Reden ausschmückt². Die Sprache des Redners hingegen muß stets leidenschaftlich sein, und seine Aufgabe ist es, Beweise zu führen und Anschuldigungen zu entkräften. Der Historiker muß den Leser durch die Darstellung fesseln und auf ihn wirken, der Redner muß den Zuhörer aufregen und überzeugen; er hat je nach der Art des Gegenstandes eine dreifache Aufgabe (*orat.* 69; *opt. gen.* 3; 16; *Brut.* 276): den Zuhörern etwas darzulegen (*ut probet*), sie zu ergötzen (*ut delectet*), sie umzustimmen (*ut flectat*); dem entspricht ein sachliches *persuadere* (*probare, docere*), ein ästhetisches *delectare* und ein pathetisches *movere* (*permove, flectere*). Dieser dreifachen Aufgabe sind auch drei Stilarten zugeordnet³:

¹ Auch Hyart zeigt an Hand einer Reihe von Beispielen aus dem Geschichtswerk *Caesars*, wie sich der indirekte Stil vor allem in der Hand des Geschichtsschreibers zum eigentlichen „discours indirect“ entwickelt.

² *Orat.* 66. *Huic generi historia finitima est, in qua et narratur ornate et regio saepe aut pugna describitur; interponuntur etiam contiones et hortationes, sed in his tracta quaedam et fluens expetitur. non haec contorta et acris oratio.*

³ *Orat.* 20ff. *Tria sunt omnino genera dicendi ... nam et grandiloqui ... et contra tenues ... est autem quidam interiectus inter hos medius et quasi temperatus ... vicinus amborum, in neutro excellens.*

Orat. 69. *Erit igitur eloquens ... is qui in foro causisque civilibus ita dicet, ut probet, ut delectet, ut flectat ... Sed quot officia oratoris, tot sunt genera dicendi, subtile in probando, modicum in delectando, vehemens in flectendo, in quo uno vis omnis oratoris est.*

- a) soll ein Sachverhalt dargelegt werden, hat man sich des einfachen Stiles (*genus tenue*, ἰσχύον) zu bedienen;
- b) sollen die Zuhörer ergötzt werden, des gemäßigten (*genus temperatum*, μέσον);
- c) sollen sie umgestimmt werden, des erhabenen (*genus amplum*, σεμνόν).

Im folgenden gibt Cicero eine Definition der einzelnen Stilarten (*orat.* 75 ff.). Der einfache Stil wird durch folgende Feststellungen bestimmt: Das *tenue genus dicendi*, andernorts auch mit *subtile*, *leve* u. dgl. bezeichnet, entbehrt vor allem des Rhythmus, der rhetorische Schmuck muß entfallen, ausführliche und feine Erörterungen sind zu vermeiden, es ist ferner nicht gestattet, das Vaterland sprechen zu lassen oder Tote redend einzuführen (*orat.* 85. *Non faciet rem publicam loquentem nec ab inferis mortuos excitabit*). Es ergibt sich also für diesen Stil eine kunstlosere, natürliche Form; sie kann mit dem attischen Stil verglichen werden und wird uns dann als Wechselgespräch in der *oratio recta* begegnen. Das *genus temperatum*, der gemäßigte Stil, bildet ein Mittelding zwischen *genus tenue* und *genus amplum*; darin sind bereits alle rhetorischen Mittel zugelassen. Der Unterschied zu den anderen zwei Stilarten ist gekennzeichnet mit den Worten *orat.* 91: *Uberius est aliud aliquantoque robustius quam hoc humile, de quo dictum est, summissius autem quam illud de quo iam dicetur, amplissimum. Hoc in genere nervorum vel minimum, suavitatis autem est vel plurimum.* Vom Redner der erhabenen Stilart, des *genus amplum* oder *grande*, heißt es (*orat.* 97 ff.), er sei *copiosus*, *gravis*, *ornatus*, *ardens*; sie besitzt die größte Kraft und ist deshalb besonders geeignet zum *flectere*, *movere* (*tractare et permovere animos*).

Es ist nun aber nicht so, daß Cicero für den vollkommenen Redner, wie er ihn in Demosthenes, dessen Ideal er zu erreichen strebt, sieht, nur Eigenschaften einer Stilart verlangte, vielmehr sieht er das Ideal des Redners in der gleichmäßigen Verwendung des *genus subtile*, *temperatum* und *amplum* (*orat.* 100 f.). Der vollkommene Redner muß alle drei Stilarten handhaben und je nach dem rednerischen Gegenstand und seiner Behandlung in den einzelnen Teilen der Rede die einzelnen genera verwenden können; mit anderen Worten: Der sprachliche Ausdruck muß mannigfaltig sein und es verstehen, sich allen Wandlungen des Gedankens anzuschmiegen. Laurand versucht p. 219 ff. die Anwendung der drei Stilarten zu verfolgen; von hier aus führt der Weg direkt hin zum Gebrauch der *oratio recta* und *obliqua* in den einzelnen Gedankenfiguren¹.

Im Anschluß an diese Bemerkungen, welche die Aufgabe des Redners und das γένος selbst kennzeichnen sollten, wollen wir zunächst versuchen, ganz allgemein auf die Frage zu antworten, in welchen Teilen der Rede sich besonders direkte und indirekte Rede finden wird; denn bekanntlich hatte man für die Materialgliederung ein Schema des regulären Aufbaues einer Rede ausgebildet, nach Einleitung (*exordium*, προοίμιον), Darlegung (*narratio*, διήγησις), Beweisführung

¹ Die *oratio recta* muß als Gegenstück zur obliquen Rede bei einer solchen Untersuchung stets mit nicht minderem Interesse ins Auge gefaßt werden als die indirekte Redeweise; auch in den folgenden Kapiteln, wo ausschließlich nur mehr von der *or. obl.* die Rede ist, wird erst ein Vergleich mit der direkten Rede die notwendige Ergänzung für bestimmte Feststellungen geben können. Man vergleiche die Arbeiten von Hyart und Lambert.

(*argumentatio*, *πίστις*) und Schluß (*peroratio*, *ἐπίλογος*)¹. Entsprechend dem Ziele, das sich der Redner setzt, der ja nicht bloß beweisen, sondern auch überreden will, faßte man die Teile der Rede zusammen in ein *πραγματικὸν εἶδος* — Erzählung und Beweis — und ein *παθητικὸν εἶδος* — Proömium und Epilog². In der Einleitung bereitet der Redner die Zuhörer auf die zu behandelnde Sache vor, während er im Schluß an die Affekte der Zuhörer appelliert, also ihr Mitleid zu erregen oder zu beseitigen sucht. Man könnte aus dieser Tatsache heraus ganz leicht zum Schluß kommen, daß man in diesen beiden Teilen einer Rede nicht viel direkte oder indirekte Rede erwarten kann: Hier wie dort, im *προοίμιον* wie im *ἐπίλογος*, hat es der Redner nicht so sehr mit dem Gegner zu tun als vielmehr mit den Zuhörern, die er sich wohlwollend und gelehrig machen und an deren Gemüter er sich wenden muß; hier wie dort hat der Redner keine Beweise zu führen, bedarf er nicht der *λύσις*, um die *ἀντίδρασις*, d. h. alles, was der Gegner gegen ihn aufstellt oder allenfalls aufstellen könnte, zu Fall zu bringen, bedarf er auch keiner exempla, indem er z. B. einen Toten redend vor das Publikum hinstellt. Ein solches Fehlen obliquer oder gerader Rede kann man im allgemeinen³ vom *προοίμιον* annehmen, wo der Redner sich lediglich seine Zuhörer gelehrig machen und sie für den vorliegenden Fall begeistern muß (*inv.* I, 20), nicht aber beim *ἐπίλογος*, wo er sich ein letztes Mal an seine Zuhörer wendet und ihre Affekte anspricht, um sie für seine Sache zu gewinnen⁴. So enthält z. B. der Epilog in der Rede für *Milo* nicht zufällig die längste oratio obliqua mit Übergang in die oratio recta (93—99). Cicero hat nämlich in diesen beiden Formen der Darstellung, indem er den Angeklagten am Schluß seiner Verteidigung noch einmal redend einführt, ein wichtiges Mittel, um auf das Gemüt der Zuhörer zu wirken und in ihnen Mitleid und Erbarmen mit dem Beklagten hervorzurufen⁵. In derselben Absicht legt er auch *P. Quinctius* (§ 93) Worte in den Mund, die seinen Lebenswandel rechtfertigen sollen, oder spricht *Deiot.* 42 Hieras, der Gesandte des Königs, für dessen Unschuld. Man kann also im großen und ganzen sagen: Wenn oratio recta oder oratio obliqua im Epilog vorkommen, so sind sie

¹ Diese Einteilung berücksichtigt vor allem die *Gerichtsrede*, welche bei Cicero den ersten Platz einnimmt; die *beratende* (politische) Rede hat — im Gegensatz zur *epideiktischen* (*part.* 70 ff.) — im ganzen und großen dieselbe Einteilung, doch weicht sie, besonders was *προοίμιον* und *ἐπίλογος* betrifft, ganz geringfügig von ihr ab.

² *Part. 4. Orationis quot sint partes? quattuor: earum duae valent ad rem docendam, narratio et confirmatio; ad impellendos animos duae, principium et peroratio.*

³ Um ein Mißverständnis zu vermeiden, muß gleich hier bemerkt werden, daß sich bei derlei Feststellungen überhaupt nicht strikte sagen läßt: Hier findet sich oratio obliqua, dort fehlt sie. Die Bemerkung, die oben gemacht wurde, ist relativ zu nehmen, bezogen auf die anderen Teile der Rede. So findet sich auch im Proömium oblique Rede, z. B. *S. Rosc.* 6; *div. in Caec.* 2f. Außerdem sind Einleitung und Schluß bekanntermaßen die, wenn auch nicht unwichtigsten, so doch kürzesten Teile einer Rede, so daß diese Frage letztlich auch darauf hinausgeht, ob die einzelnen Teile kürzer oder länger sind.

⁴ *Top.* 99. *Huic generi, in quo et misericordia et iracundia et odium et invidia et ceterae animi adfectiones perturbantur. Orat.* 122; *part.* 52f.; *inv.* I, 98.

⁵ *Inv.* I, 98ff. teilt Cicero den Schluß in drei Teile: Aufzählung (*enumeratio*), Aufregung (*indignatio*) und Klage (*conquestio*). Was die Aufzählung betrifft, schlägt er vor allem Mannigfaltigkeit vor und fährt in diesem Sinne fort: *Atque haec aliis actionis quoque modis variare oportebit. Nam tum ex tua persona enumerare possis . . . , tum vero personam aut rem aliquam inducere et enumerationem ei totam attribuire . . . Dasselbe part. 55 . . . fictae etiam personae, muta denique loquantur.*

hauptsächlich dadurch bedingt, daß sie im Zuhörer eine letzte, entscheidende Reaktion hervorrufen sollen.

Die Erzählung, welche übrigens bisweilen fehlen kann, wie der Redner ja überhaupt nicht so streng an dieses Grundschema gebunden ist (part. 15), macht die Richter mit den einzelnen Begebenheiten, den Umständen des gegebenen Falles, vertraut (*inv.* I, 27; *part.* 32). Von ihr verlangt Cicero Klarheit, Wahrscheinlichkeit und Anmut; Anmut bekommt die Erzählung unter anderem auch durch *personarum colloquia* (part. 32), denen wir im Zuge unserer Darstellung öfters begegnen werden. Je nach dem Charakter des zu behandelnden Falles werden sich also in der Erzählung direkte und indirekte Redeweise in größerer oder kleinerer Anzahl finden. So behandelt z. B. die narratio in der Rede *pro S. Rosc.* (15—29) die Ermordung des alten S. Roscius und das Schicksal des jungen Roscius, während *pro Lig.* (2—5) die Tätigkeit des Beklagten vor dem Bürgerkrieg in Afrika, seine Haltung beim Ausbruche des Bürgerkrieges und während des Bürgerkrieges besprochen wird; dort finden sich zwei indirekte Reden, hier überhaupt keine, wobei die narratio in der Rede für Roscius sicher nur zufällig länger ist, die zwei obliquen Reden also nicht etwa allein schon äußerlich durch die Länge der Erzählung begründet sind, sondern allein und nur durch den Inhalt. Dies bestätigt aber die Gegenüberstellung der Reden *pro Archia* und *de imp. Cn. Pomp.*; in jener umfaßt die narratio § 4—7 und enthält nur einen indirekt wiedergegebenen Gesetzesantrag, bei dieser reicht die Erzählung § 4—5, wobei § 5 eine oratio obliqua ist. Die narratio schließt also direkte und indirekte Rede nicht aus, kann aber, vor allem schon wegen ihrer Kürze, nicht der eigentliche Ort für den Gebrauch von oratio recta und oratio obliqua sein.

Nach dem bisher Gesagten liegt es nahe, daß wir die meisten direkten und indirekten Reden innerhalb des vierten und letzten noch zu behandelnden Teiles einer Rede, der argumentatio, zu suchen haben. In der Tat war es auch nicht anders zu erwarten: Der Beweis ist ja der wichtigste Teil einer Rede, darf als solcher natürlich nie fehlen und muß auch den größten Platz für sich in Anspruch nehmen. Zum Beweis, der seinerseits wieder unterteilt ist in Begründung (*confutatio*) und Widerlegung (*refutatio*), gehören Gesetze, Verträge, Zeugen, Präjudizien, Gerüchte, Urkunden; dazu kommt noch in der refutatio die *λύσις*, welche darin besteht, alles das zu widerlegen, was der Gegner gegen den Verteidiger aufstellt oder auch aufstellen könnte (*ἀντιθέσις*). Wir sehen also, daß sich hier in der argumentatio direkte und indirekte Redeweise zur Genüge anwenden lassen, daß hier für den Rhetor ihr eigentlicher Platz sein muß; in ihr behandelt der Redner die verschiedenen Zeugenaussagen; in ihr führt er zur Bekräftigung seiner Behauptungen oder zur Widerlegung der Angriffe seines Gegners *edicta, leges, testamenta, litterae, tabulae refertae* u. dgl. an. In diesem Teil der Rede treten nicht nur Zeugen vor Gericht auf, um einen Milo zu verteidigen (*Mil.* 46) oder einen Verres seiner Schandtaten zu überführen (*Verr.* 5, 80; 84; 6, 47), sondern da ergreift auch das Vaterland als die „*communis parens omnium*“ das Wort und verweist ihren Verräter, Catilina, aus der Stadt (*Catil.* 1, 18), da wird ein Appius Claudius Caecus aus der Unterwelt heraufbeschworen, daß er Klage führe gegen Clodia, den entarteten Sproß des edelsten aller Geschlechter (*Cael.* 34).

Daß ein solcher Redner, wie er nun einmal in Cicero seine vollkommenste Prägung gefunden hat, bei dem jedes Wort genauestens überlegt und auf den jeweiligen

Endzweck abgestimmt sein muß, auch und insbesondere gerade auf direkte und indirekte Darstellungsmethode großen Wert legt, wird uns nicht mehr erstaunen. Wenn ferner von diesen direkten und indirekten Reden nahezu die Hälfte gar nicht wirkliche Reden sind, sondern nur vom Redner angenommene, als fiktiv hingestellte Produkte, so hat dies nichts zur Sache, sondern liegt in der Natur des γένος begründet; und daraus sind derartige künstliche Gebilde gar nicht wegzudenken.

Redner wie Geschichtsschreiber sind also auf direkte und indirekte Rede angewiesen, arbeiten mit dem Mittel der oratio obliqua. Ein großer Unterschied in der Verwendung dieser Ausdrucksmittel besteht aber darin, daß der Historiker seine Darstellung mit *längeren* Reden ausschmücken kann, während der Redner gezwungen ist, diese an und für sich schon zu *zerstückeln*, weil er die Worte seines Gegners nach und nach widerlegen muß. So kommt es, daß Cicero besonders Anklagereden Punkt für Punkt behandelt, indem er einzelne Äußerungen herausgreift, untersucht und zu widerlegen sich bemüht, um dann wieder auf andere Worte seines Gegners näher einzugehen. Damit ist in vielen Fällen von vorneherein ausgeschlossen, daß sich eine oratio obliqua durch mehrere Paragraphen oder auch nur durch einen Paragraph hindurch erstreckt. Nur zwei Beispiele sollen uns diese Tatsache beleuchten:

Mur. 3. *Et primum M. Catoni vitam ad certam rationis normam dirigenti et diligentissime perpendenti momenta officiorum . . . de officio meo respondebo.* Es handelt sich also um eine Anklage von seiten Catos, die der Redner von sich weisen will. Im folgenden führt er einen Teil der Rede seines Gegners an, indem er sagt: *Negat fuisse rectum Cato me et consulem et legis ambitus latorem et tam severe gesto consulatu causam L. Murenæ attingere. Cuius reprehensio me vehementer movet . . .* Cicero geht nun über, diesen Vorwurf zu widerlegen, indem er zu beweisen sucht, daß es für niemanden billiger sei, einen Konsul zu verteidigen als eben für einen Konsul. Mitten in diesen Erörterungen unterbricht sich der Redner gleichsam selbst und bringt einen weiteren Vorwurf des Cato, dem er auch entgegen will (§ 6): *At negat esse eiusdem severitatis Catilinam exitium rei publicae intra moenia molientem verbis et paene imperio ex urbe expulisse et nunc pro L. Murena dicere.* Nachdem der Redner auch diese Behauptung seines Gegners widerlegt hat, sagt er am Schluß von § 6: *Ac de officio defensionis meae ac de ratione accusationis tuae fortasse etiam alia in parte orationis dicendum nobis erit.* Das bedeutet, daß der Redner jetzt, wo es ihm nur darum zu tun ist, die Übernahme der Verteidigung des Angeklagten zu rechtfertigen, dem Cato genügend geantwortet zu haben glaubt, daß er aber im Laufe seiner Darlegungen des öfteren noch auf dessen Aussagen werde zurückkommen müssen, um sie dann an entsprechender Stelle zu widerlegen. Für uns aber ergibt sich daraus, daß wir die Worte Catos in direkter oder indirekter (bzw. erzählter) Rede in den folgenden Ausführungen Ciceros zu suchen haben; so findet sich z. B. oratio obliqua, welche sich auf Catos Anklagerede bezieht, Mur. 31; 67; 74 (Übergang von oratio obliqua in oratio recta mit Zwischenbemerkung des Redners); 76.

Planc. 83. Es handelt sich wieder um die Widerlegung der Vorwürfe, welche der Ankläger Laterensis der Verteidigung gegenüber vorgebracht hat; eine Anklagerede sollte es also sein, mit der sich der Verteidiger zu befassen hat: *Sed haec nescio quo modo frequenter in me conguessisti saneque in eo creber fuisti, te idcirco in ludos causam*

conicere noluisse, ne ego mea consuetudine aliquid de tensis misericordiae causa dicerem, quod in aliis aedilibus ante fecissem. Nach einer ironischen Zwischenbemerkung des Redners geht die Anklage wieder weiter: *Hic etiam addidisti me idcirco mea lege exilio ambitum sanxisse, ut miserabiliores epilogos possem dicere.* Hier gibt wieder zunächst Cicero eine kurze Bemerkung, dann spricht Laterensis § 84 direkt weiter (2 Teubnerzeilen). Bis § 86 spricht der Kläger noch zweimal indirekt, wobei ihn Cicero immer wieder unterbricht, um jeweils seine eigene Bemerkung in Form einer Widerlegung dazu zu geben. § 86 heißt es dann weiter: *Sed sunt haec leviora, illa vero gravia atque magna, quod meum discessum, quem saepe defleras, nunc quasi deprehendere et subaccusare voluisti* (hier ist erzählend angedeutet, was gleich darauf indirekt weiter ausgeführt wird). *Dixisti enim non auxilium mihi, sed me auxilio defuisse.* Nachdem der Redner in den folgenden Paragraphen diese Äußerungen seines Gegners widerlegt zu haben glaubt, kann er wieder eine andere aufgreifen (§ 90 *mortem me timuisse dicis*), bis er schließlich § 95 auf den letzten Punkt der Anklagerede des Laterensis zu sprechen kommt, wenn es heißt: *Nunc venio ad illud extremum, in quo dixisti, dum Planci in me meritum verbis extollerem, me arcem facere e cloaca lapidemque e sepulchro venerari pro deo; neque enim mihi insidiarum periculum ullum neque mortis fuisse.*

Einen solchen „Streifzug“ könnten wir durch mehrere Reden machen und könnten dabei die einzelnen Stücke einer oratio obliqua zu einer Einheit zusammenschmieden. Uns genügt es hier aber schon, lediglich gezeigt zu haben, wie der Redner oft auf eine geschlossene Wiedergabe einer oratio obliqua verzichten muß, wo der Geschichtsschreiber eher eine zusammenhängende Rede großen Formates gäbe. Immer wieder muß der Redner bestimmte Äußerungen heranziehen, die er dann widerlegt, um seiner eigenen Meinung und Überzeugung zum Siege zu verhelfen. Hier können wir denn auch, wie allein aus den zwei beliebig gewählten Beispielen zu entnehmen ist, eine ganze Reihe kleinerer, zum großen Teil schmuckloser indirekter Reden unterbringen, die sich kaum zu kompositioneller Bedeutung erheben; ein Großteil davon ist nach dem denkbar einfachsten Muster „*mortem me timuisse dicis*“ (Planc. 90) konstruiert, welche als Reden für uns, wenigstens an dieser Stelle — syntaktisch weisen sie bisweilen einige Besonderheiten auf, — kein Interesse verdienen¹. Bei vielen solchen direkten und indirekten Reden erscheint in Zusammenhang mit dieser Verwendung oft die rhetorische Figur der praesumptio sowie der Rede und Gegenrede.

An dieser Stelle kann im Anschluß an die oben gemachten Feststellungen einiges über die Wiedergabe von Schriftstücken gesagt werden; denn auch für sie lassen sich bisweilen dieselben Feststellungen machen wie für die Behandlung von Anklagereden². Besonders aufschlußreich sind diesbezüglich die *haruspicum responsa*.

¹ Als Beispiele können hier angeführt werden: *S. Rosc.* 37; 39; 44; *Flacc.* 34; 35; 36; 37; *Sull.* 11; 21; 22; 40; 60; 67; 68; *Mil.* 7; 12; direkt: *S. Rosc.* 40; 42; 52; 58; *Planc.* 11; 16; 31; 33; 43; 53; *Sest.* 84; 135; *Deiot.* 19; 21; 25; 33 u. v. a.

² Wir können hier etwas weiter ausholen und einzelne Beispiele im Wortlaut anführen, weil wir später keine Gelegenheit mehr haben, eine solche Rede zusammenhängend zu verfolgen; da werden uns dann nur mehr ihre Teile interessieren, sofern sie ein bestimmtes Ausmaß erreichen oder sonst irgendwie eine formale Besonderheit aufweisen.

Har. resp. 20ff. . . . Quare ne plura de re minime loquar dubia, adhibite animos et mentes vestras, non solum auris, ad haruspicum vocem admovete. Quod in agro Latiniensi auditus est strepitus cum fremitu . . . De ea re scriptum est:

„*Postiliones esse Jovi Saturno Neptuno Telluri dis caelestibus.*”

§ 21 Audio quibus dis violatis expiatio debeatur, sed hominum quae ob delicta quaero.

„*Ludos minus diligenter factos pollutosque.*” Quos ludos? . . .

§ 34 . . . Sed iam haruspicum reliqua responsa videamus.

„*Oratores contra ius fasque interfectos.*” Quid est hoc? . . .

§ 36. Sed recitemus, quid sequatur.

„*Fidem iusque iurandum neglectum.*”

§ 37. Et video in haruspicum responsum haec esse subiuncta:

„*Sacrificia vetusta occultaque minus diligenter facta pollutaque.*”

§ 40. Sed quoniam de his omnibus quae haruspices commissa esse dicunt, satis est dictum, videamus quid idem haruspices iam a dis immortalibus dicant moneri. Monent „*Ne per optimatum discordiam dissensionemque patribus principibusque caedes periculaque creentur auxilioque divinitus deficientur, qua re ad unius imperium res redeat exercitusque apulsus diminutioque accedat.*”

Haruspicum verba sunt haec omnia, nihil addo de me.

§ 55. . . . Monent enim eidem „*Ne occultis consiliis res publica laedatur.*”

§ 56. . . . Sequitur illud: „*Ne deterioribus repulsisque honos augeatur.*”

§ 60. . . . Quare — id quod extremum est in haruspicum responso — providete, „*Ne rei publicae status commutetur.*”

Durch mehr als zehn Kapitel zieht sich also die Antwort der haruspices hindurch. Anders war es auch nicht zu erwarten; denn will der Redner über das responsum im einzelnen sprechen — und das muß er ja, wenn er näher darauf eingehen soll —, so tut er am besten, vor den Zuhörern Punkt für Punkt zu entwickeln und die Rede der haruspices in ihre Teile zu zerlegen. Daß wir es hier nur mit der Wiedergabe der Hauptargumente zu tun haben, dürfte wohl aus den jeweiligen einleitenden Wendungen des Redners zu entnehmen sein, wie: *de ea re scriptum est; sed iam haruspicum reliqua responsa videamus; sequitur illud; id quod extremum est in haruspicum responso*. Der letzte Punkt (providete, „*Ne rei publicae status commutetur*”) zeigt Subjektswechsel, indem der Redner seine Person gleichsam mit der der haruspices vermischt. Interessant ist ferner, daß Cicero es einmal sogar für notwendig findet zu versichern, daß er die Worte der haruspices wiedergebe und nichts aus seinem eigenen Munde hinzutue (*haruspicum verba sunt haec omnia, nihil addo de me*). Diese Bemerkung des Redners hat vielleicht weniger den Zweck, etwaige Bedenken auf seiten der Zuhörer zu zerstreuen als vielmehr, sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Worte, die er eben vorgebracht hat und noch vorbringen wird, wirklich ernst zu nehmen sind.

Phil. 13, 22 ff. Hier wird ein Brief „*Antonius Hirtio et Caesari*” vorgelesen; der Inhalt dieses Briefes, der direkt angeführt ist, reicht, mit Unterbrechungen durch den Redner, bis § 49. Mit Recht erbittet sich also Cicero vorher die Aufmerksamkeit der Zuhörer, zumal die Behandlung des Briefes das Thema dieser Rede ausmacht: *Eas dum recito dumque de singulis sententiis disputo, velim . . . me attente audiat*. „*De singulis sententiis*” will der Redner also sprechen, das bedeutet, daß der Inhalt des Briefes nicht zusammenhängend wiedergegeben werden kann.

Einmal findet sich bei einer solchen Wiedergabe sogar der *Übergang* von direkter in oblique Darstellung: Phil. 8, 25ff. At quam modesta mandata ... „*utramque provinciam*“, inquit, „*remitto, exercitum depono, privatus esse non recuso*“. Haec sunt enim verba. Redire ad se videtur. „*Omnia obliviscor, in gratiam redeo*.“ Sed quid adiungit? „*Si legionibus meis sex, si equitibus, si cohorti praetoriae praemia agrumque dederitis*.“ ... Addit praeterea, ut „*quos ipse cum Dolabella dederit agros teneant i, quibus dati sint*“ ... Postulat praeterea, ut „*chirographorum sua et commentariorum collegaeque sui decreta maneant*“ ... § 27 wieder *Übergang* in die oratio recta: postulat enim, „*ne sua iudiciaria lex abrogetur*“ ... „*Galliam*“, inquit, „*togatam remitto, comatam postulo*“ — otiosus videlicet esse mavolt — „*cum sex legionibus*“, inquit, „*isque suppletis ex D. Bruti exercitu*.“ ...¹.

Auch der Wortlaut von Gesetzen, mag er nun direkt oder indirekt wiedergegeben werden, ist bisweilen durch Zwischenbemerkungen des Redners zerstückelt. S. Rosc. 126. Scriptum enim ita dicunt esse (sive Valeria est sive Cornelia): *Ut eorum bona veneant, qui proscripti sunt; quo in numero Sex. Roscius non est: aut eorum, qui in adversariorum praesidiis occisi sunt. Dum praesidia ulla fuerunt, in Sullae praesidiis fuit.*

Cluent. 148. Iubet lex ea qua lege haec quaestio constituta est iudicem quaestionis, hoc est Q. Vaconium, ... quaerere de veneno. In quem quaerere? infinitum est. *Quicumque fecerit vendiderit emerit habuerit dederit.* Quid eadem lex statim adiungit? recita.

Deque eius capite quaerito. Cuius? qui coierit convenerit? Non ita est. Quod ergo est? dic.

Qui tribunus militum legionibus quattuor primis quive quaestor tribunus plebis (deinceps omnes magistratus nominavit: Einschub des Redners, der wieder beweist, daß wir es nur mit einem Ausschnitt zu tun haben), *quive in senatu sententiam dixit, dixerit.* Quid tum? *Qui eorum coit coierit convenit convenerit quo quis iudicio publico condemnaretur.*

Mit diesen wenigen Beispielen, die sich noch vermehren ließen, ohne im wesentlichen auf ein anderes Ergebnis zu kommen², soll bewiesen sein, wie sich bei Cicero sowohl oblique als auch gerade Rede oft zersplittern können und der Grund, warum wir so viele kurze direkte und indirekte Reden finden, eben zum Großteil im Wesen der Redekunst selber zu suchen ist.

Noch einen zweiten Grund können wir nach dem bisher Gesagten anführen: Orat. 137ff. erwähnt Cicero unter den Mitteln der elocutio die figurae sententiarum; einige von diesen Gedankenfiguren stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit direkter oder obliquer Rededarstellung; es ist dies vor allem die rhetorische Figur der *Prokatalepsis* (und *Praemunitio*) und des *Dialogs*, der Verbindung von Rede und Gegenrede. Der Redner muß also nicht nur die Angriffe des Gegners, die er tatsächlich vorbringt, zu widerlegen suchen, sondern auch danach trachten, daß der Gegner mit seinen Vorwürfen und Einwänden gar nicht aufkommt, indem

¹ Man kann dazu die Wiedergabe eines foedus vergleichen, auch mit *Übergang* von der einen in die andere Redeform: Balb. 35. Nihil est enim aliud in foedere, nisi *ut pia et aeterna pax sit* ... Adiunctum illud etiam est, quod non est in omnibus foederibus: *Maiestatem populi Romani comiter conservanto.*

² Z. B. Quinct. 84; Pis. 72; Phil. 3, 22.

er sie ihm von der eigenen Person aus in den Mund legt und vorwegnimmt; andererseits muß der Redner den Feind mit Fragen bedrängen, wobei er sich bisweilen selbst die Antwort darauf gibt, indem er seine eigene unterschiebt, bisweilen aber vorgibt, die Worte des Gegners zu bringen, was dann des öfteren die Form eines Wechselgespräches annehmen kann. Da sich in beiden Fällen vielfach nur fiktive Rede findet, die in Verbindung mit der rhetorischen Prosopopoeie ein eigenes Kapitel für sich in Anspruch nehmen muß, wollen wir uns zunächst den wirklichen Reden zuwenden und über sie einige Hinweise allgemeiner Art geben.

1. Wirkliche Reden

Wir haben schon in den einleitenden Feststellungen gelegentlich bemerkt, daß der Redner bei der Wiedergabe der Worte eines anderen, mag es nun eine Anklagerede oder ein schriftlich aufgezeichnetes Dokument in Form eines Briefes sein, mit großer Freiheit verfährt, insofern er sich oft nur an einzelne Punkte hält, insbesondere nur das Wesentliche wiedergibt und behandelt. Noch freier kann er sich natürlich dort bewegen, wo es sich von vornherein nur um künstliche Gebilde handelt, indem der Redner deutlich zu erkennen gibt, daß er die Worte einem anderen in den Mund legt. Aber auch bei den sogenannten „wirklichen“ Reden ist die Frage berechtigt, inwieweit wir in ihnen Dokumente echter Reden zu sehen haben, inwieweit sich der Redner an den Wortlaut dessen gehalten hat, dessen direkte Worte er gehört oder gelesen zu haben vorgibt.

Daß ein Stilkünstler wie Cicero, bei dem von der großen Periode bis zum einfachen Satzglied, dem *κῶλον*, alles rhetorisch durchgestaltet ist, auf eine genaue Wiedergabe des Wortlautes einer Rede von vornherein verzichtet, erscheint uns als selbstverständlich. Es liegt in seiner Hand, die Rede frei zu gestalten, sie umzumodeln, und zwar so lange, bis sie den rhetorischen Erfordernissen entspricht, bis sie sich in eine der rhetorischen Stilarten, in das *genus tenue*, das *medium* oder das *temperatum*, einreihen läßt. Gilt dies in erster Linie von den indirekten Reden, in denen man in den meisten Fällen einen bloßen Randauszug erkennen muß und die somit auch in Rücksicht auf die Form nur der Hauptsache nach wiedergegeben sein können, so wird man in der Beurteilung der direkten Reden doch vorsichtiger sein und den individuellen Stil vielleicht nicht ganz verwischt sehen; denn führt der Redner die Worte eines anderen in *oratio recta* an, so ist es ihm vielfach um den genauen Wortlaut zu tun. Dies ist besonders dann der Fall, wenn er sich in feine Erörterungen einläßt, wo es ihm auf einen Ausspruch oder auch nur ein Wort seines Gegners ankommt; hier müßte dann die Unterordnung unter einen einheitlichen Stilwillen eine unwillkommene Verschiebung ergeben. Im übrigen ist die Beantwortung der Frage, ob die Reden in den Stil Ciceros umgegossen sind, bei weitem schwieriger als bei den Geschichtsschreibern, die sich vielfach hierüber selbst aussprechen (vgl. Lambert, p. 10ff.); überdies betrachten diese die eingestreuten Reden meist als das Feld, auf dem sie ihren schriftstellerischen Kräften freien Lauf lassen können, so daß die Beibehaltung des individuellen Stils von vornherein nicht gegeben sein kann. Bei Cicero hingegen fehlt jeder Anhaltspunkt, auch steht einem Beurteiler kein Vergleichsmaterial zur Verfügung, an Hand dessen

das Verfahren des Redners in dieser Hinsicht studiert werden könnte; andererseits sind bei Cicero die wirklichen, ausgeführten Reden so selten, daß die Behandlung dieser Frage mit diesen wenigen Hinweisen als abgetan gelten kann.

Was den Inhalt betrifft, so kann der Redner mit den eingestreuten direkten und indirekten Reden sicher nicht so frei umgehen wie etwa der Historiker, welcher Feldherren oder Gesandten Reden in den Mund legt, die alles eher als Dokumente echter Reden sind¹, wiewohl sie als solche betrachtet werden wollen. Der Redner hat es dagegen nicht mit der fernen Vorzeit zu tun, sondern mit konkret gegebenen Fällen, deren Augenzeugen zum größten Teil seine Zuhörer sind. Wenn sich der Redner mit der Vergangenheit zu befassen hat, so ist es hauptsächlich, um sich daraus mit exempla zu versehen, und das ist zugleich auch der entscheidende Punkt, wo sich die Beredsamkeit mit der Geschichtsschreibung trifft. Das ist der erste und wichtigste Grund, warum vom Redner das Studium der Geschichtsschreibung verlangt wird². Cicero verwendet dort, wo er auf die historia übergreift und dabei des öfteren die Aussage z. B. irgend eines Vertreters der guten alten Zeit, der *mores maiorum*, anführt, bisweilen Wendungen, wie *accepimus*, *dicunt*, *aiunt* etc.³. Dergleichen Ausdrücke lassen zwar deutlich auf die Benützung von Quellen schließen, geben aber auch zugleich zu erkennen, daß die Worte, die in diesem Zusammenhang als Aussage vorkommen, mehr oder weniger frei gestaltet sind. Überhaupt ist mit solchen Wendungen schon angedeutet, daß der Redner auf eine genauere Wiedergabe der Worte verzichtet, daß es ihm nur auf das Wesentliche ankommt, das er dann wohl in seinem Stil wiedergibt.

Kann man auf eine solche ungenaue Wiedergabe der Worte eines anderen allein schon aus dieser Tatsache schließen, so ist dies noch um so mehr dort der Fall, wo die *oratio obliqua* deutlich nur als Inhaltsangabe benützt wird. Es liegt ja an und für sich schon in der Natur dieser Redeart begründet, daß sie für Inhaltsangaben besonders gerne verwendet wird, zumal sie im allgemeinen als direkte Rede zweiten Ranges gilt, die sich von der Erzählung nicht zu stark absetzt⁴. In ihr hat der Redner wie der Historiker ein wichtiges Mittel, die Worte eines anderen in knapper, konzentrierter Form im wesentlichen wiederzugeben; sie erhebt an sich nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und absolute Wahrheit.

S. Rosc. 20. Quadriduo quo haec gesta sunt, res ad Chrysogonum in castra L. Sullae Volaterras defertur; magnitudo pecuniae demonstratur; bonitas praediorum . . . , huius inopia et solitudo commemoratur; demonstrant, cum pater huiusce Sex. Roscius, homo tam splendidus et graciosus, nullo negotio sit occisus, perfacile hunc

¹ In dieser Hinsicht sagt beispielsweise Lambert (p. 9) von Livius: „Finden wir doch z. B. bei Livius in der sagenhaften Vorzeit seiner römischen Geschichte kaum weniger Reden als dort, wo er sich in historischen Zeiten bewegt, für die eventuell echte Überreste von Reden vorhanden sein könnten.“

² *De orat.* 2, 60 sagt Antonius, daß sich durch geschichtliche Lektüre *orationem meam quasi colorari*. Also auch aus stilistischen Gründen wird das Studium der Geschichte empfohlen.

³ *S. Rosc. 33; Verr. 5, 73; leg. agr. 2, 82; Arch. 20 u. a.*

⁴ Man siehe hiez u. Lambert, p. 31, der auch von der „unausgeführten Partie eines großen Gemäldes“ spricht.

hominem incertum et rusticum et Romae ignotum de medio tolli posse; ad eam rem operam suam pollicentur. Ne diutius teneam, iudices, societas coitur. Dieser nuntius ist zum Teil erzählend, zum Teil in oratio obliqua wiedergegeben. In den kleinen, abgehackten Sätzchen spüren wir, wie die Erzählung vorwärtsdrängt, wie der Inhalt dieser Aussage gleichsam nur in Stichworten angegeben ist¹. Cicero verzichtet auf eine ausführliche Wiedergabe des Wortlautes, er will die Richter nicht länger hinhalten und gibt nur noch — wieder in erzählender Form — das Resultat der Unterredung an: societas coitur. Es wäre naheliegend anzunehmen, daß der Redner hier deshalb nicht weiter ausholt, weil er nur seine Vermutungen wiedergibt; dies mag ein Grund dafür sein, jedoch passen in erster Linie hier ohne Zweifel die Worte, mit welchen W. Günther (p. 2) die direkte und indirekte Rede charakterisiert: „Dem vorwärtsdrängenden Erzählergeiste dient mehr die indirekte, der verweilenden Darstellung die direkte Rede.“ Es liegt hier also ein Verzicht auf breitere Ausmalung der Rede zugunsten der vorwärtsdrängenden Darstellung vor.

Beruhet diese Rede nur auf Mutmaßung des Redners, so liegt ein ähnlicher Verzicht auf genauere Wiedergabe einer Rede dann vor, wenn der Redner vor diese in Form eines Einschubs ein Verbum des Glaubens oder Meinens setzt: *S. Rosc.* 60. *Postea homines cursare ultro et citro non destiterunt, credo qui Chrysogono nuntiarent esse aliquem in civitate, qui contra voluntatem eius dicere auderet; aliter causam agi, atque ille existimaret, aperiri bonorum emptionem, vexari pessime societatem, gratiam potentiamque eius neglegi, iudices diligenter attendere, populo rem indignam videri.* Hier hat Cicero ein Mittel, um seine eigenen Ansichten unterzubringen, und dafür ist die oratio obliqua ja besonders geschmeidig; er nimmt sich das Recht, alles das zu rekonstruieren, was die Menschen in dem gegebenen Falle gesprochen haben werden. Ähnlich *Sest.* 113; *Planc.* 12.

Verr. 2, 17. *Romam ut ex Sicilia redii, cum iste atque istius amici ... sermones eiusmodi dissipassent, quo animos testium retardarent, me magna pecunia a vera accusatione esse deductum ...* Durch „eiusmodi“ ist ausgedrückt, daß Cicero die Worte nur ungefähr nach ihrem Wortlaut wiedergibt. Verres und dessen Freunde werden sich in vielfacher Hinsicht über Cicero geäußert haben, aber alle diese Äußerungen drehen sich schließlich nur um das eine, Cicero sei um eine hohe Geldsumme von der wahren Anklage abgebracht worden. Man vergleiche dazu noch folgende Stellen: *Verr.* 3, 172; *Cluent.* 69; *Mur.* 61.

Auch bei der Wiedergabe von Schriftstücken läßt sich bisweilen annehmen, daß der Redner mit einer gewissen Freiheit und Selbständigkeit verfährt, wie man es sich bei einem solchen Stilkünstler auch nicht anders erwarten kann. Er maß

¹ Es muß gesagt werden, daß dieser Botenbericht überhaupt auf Mutmaßung beruht, so wahrscheinlich er auch klingen mag; Cicero rekonstruiert, was ein Bote im gegebenen Falle dem Chrysogonus für eine Nachricht überbracht haben wird. Es fehlt dem Redner offenbar an nötigen Unterlagen, auf die er sich hier, wie anderswo, berufen könnte (vgl. auch die kommentierte Ausgabe von F. Richter-A. Fleckeisen, 2. Aufl., Leipzig 1877, p. 30). Hier kann auch auf *inv.* 1, 29 verwiesen werden, wo Cicero sagt, Klarheit werde man der Erzählung geben können, wenn man seine Darstellung so einrichtet, wie sich die Begebenheiten wirklich zugetragen haben oder wie ihre Aufeinanderfolge wahrscheinlich ist. Im vorliegenden Falle wird also von diesem die Rede sein müssen.

sich das Recht an, Briefe, Urkunden u. dgl. so umzuarbeiten, daß sie für seine künstlerischen Absichten brauchbar sind; so kann er anführen und auslassen, was ihm gerade als notwendig erscheint. *Verr.* 6, 112ff. *Furius . . . defensionem causae meae scripsit; . . . clamabat, id quod scriptum reliquit: facinus esse indignum plus impudicissimae mulieris apud te de Cleominis salute savia quam de sua vita lacrimas matris valere.* Deinde etiam illud video esse dictum . . . *non posse Verrem testis interficiendo ius extinguere* (6 Teubnerzeilen). Iam illa praeclara: *non testium modo catervas* (8 Teubnerzeilen). Ne multa, iudices, libertate, quam vos sociis dedistis, hac ille in acerbissimo supplicio . . . abusus est. Der Redner unterbricht hier zweimal die oblique Rede, um die Zuhörer auf etwas Neues, Besonderes aufmerksam zu machen, und gibt dann am Schlusse, sobald er das Wichtigste aus dieser defensio causae angeführt hat, mit den Worten „ne multa“ zu verstehen, daß er die Hauptargumente der Rede gestreift hat und die Richter nicht länger mit Nebensächlichkeiten belästigen will; oder, mit anderen Worten, „ne multa“ kürzt die Erzählung ab. *Phil.* 2, 77 erwähnt Cicero ausdrücklich, daß er einen Brief nur als kurze Inhaltsangabe wiedergibt: *Confestim ad eam . . . deducitur eique epistulam tradidit. Quam cum ille legeret flens (erat enim scripta amatorie; caput autem litterarum sibi cum illa mima posthac nihil futurum; omnem se amorem abiecisse illim atque in hanc transfudisse) . . .* Das „caput“ entspricht hier im wesentlichen dem „maxime“ bei Liv. XXXVIII, 47, 1, wo es heißt: *in hunc maxime modum respondisse accepi*; zu dieser Stelle behaupten W. Weißenborn-M. Müller in ihrem Kommentar mit gutem Grund, es sei damit angedeutet, daß die Rede in Rücksicht auf Inhalt und Form nur der Hauptsache nach wiedergegeben sei (vgl. Lambert, p. 11).

Ebenso frei in der Behandlung der oratio obliqua ist der Redner, wenn er diese von einem allgemeinen Ausdruck, wie *sermo, voces, fama, opinio est*, in Abhängigkeit bringt. Nach solchen Wendungen gebraucht Cicero fast immer die oblique Rede, die es ihm erlaubt, diesen *sermo*, der da im Volke rumort, nach Belieben auszubauen, denn die indirekte Rede erhebt auf Genauigkeit keinen allzu großen Anspruch. Überhaupt muß man sagen, daß solche Gespräche mehrerer Personen selbstverständlich nur ihrem Inhalt nach angedeutet, nicht aber im Wortlaut angeführt werden können.

S. Rosc. 28. *Ita loqui homines: quod iudicia tam diu facta non essent, condemnari eum oportere, qui primus in iudicium adductus esset; huic autem patronos propter Chrysogoni gratiam defuturos; de bonorum venditione et de ista societate verbum esse facturum neminem; ipso nomine parricidii et atrocitate criminis fore, ut hic nullo negotio tolleretur, cum ab nullo defensus esset.* Wenn wir eine solche Rede auch nicht als fiktiv ansprechen können, insofern ihr Inhalt sicher den Äußerungen dieser Leute entspricht, so gibt Cicero hier doch nicht mehr als seine Vermutungen wieder, und dies tut er am besten in oratio obliqua, die in ihrer Art weder Vollständigkeit noch Genauigkeit im Sinne eines genauen Wortlautes kennt.

Hin und wieder legt der Redner seine eigenen Worte einem anderen in den Mund und erweckt dadurch den Anschein einer wirklichen, echten Rede.

Div. in Caec. 2f. *Qui (sc. Siculi) nunc populati atque vexati cuncti ad me publice saepe venerunt, ut suarum fortunarum omnium causam defensionemque susciپرem; me saepe esse pollicitum, saepe ostendisse dicebant, si quod accidisset, quo tempore*

aliquid a me requirerent, commodis eorum¹ me non defuturum. Venisse tempus aiebant, non iam ut commoda sua, sed ut vitam salutemque totius provinciae defenderem; sese iam ne deos quidem in suis urbibus, ad quos confugerent, habere, quod eorum simulacra sanctissima C. Verres ex delubris religiosissimis sustulisset. Quas res luxuries in flagitiis, crudelitas in suppliciis, avaritia in rapinis, superbia in contumeliis efficere potuisset, eas omnes sese hoc uno praetore per triennium pertulisse; rogare et orare, ne illos supplices aspernarer, quos me incolumi nemini supplices esse oporteret. Cicero referiert hier durch den Mund der Sizilier seine eigenen Worte; diese gewinnen dadurch nicht nur an Glaubwürdigkeit, sondern stellen auch das Elend dieser Bundesgenossen und die Unverschämtheit des räuberischen Prätors in ein helleres Licht. Daß die Sizilier mit flehenden Worten sich an Cicero gewendet haben, kann man nicht von der Hand weisen; jedoch spürt man von ihren Worten in dieser Rede so viel wie nichts mehr.

Durch diese wenigen Beispiele dürfte der Beweis schon hinlänglich erbracht sein, daß Cicero bei der Behandlung der Aussage eines anderen mit einer gewissen Freiheit und Ungebundenheit verfährt, daß er all die Äußerungen einer anderen Person einem einheitlichen Stilwillen, einem Stilprinzip, unterzuordnen bestrebt ist, daß er schließlich bisweilen selbst andeutet, den Inhalt nur beiläufig anzuführen. Von einer solchen freien Behandlung sowohl der *oratio recta* als insbesondere der *oratio obliqua* führt nur noch ein kurzer Weg hinüber zur fiktiven Rede, die der Redner aus sich heraus vollkommen frei gestaltet und in welcher er sich dermaßen frei bewegen kann — ist ja in den meisten Fällen darauf hingewiesen, daß die Rede dem Betreffenden nur in den Mund gelegt wird und auf Echtheit im Vorhinein keinen Anspruch erhebt —, daß er in ihr all seine Gedanken und Empfindungen, all sein Fühlen und Wollen, die Meinung der *res publica* zum betreffenden Fall und die des Römers von altem Schrot und Korn unterzubringen bestrebt ist. Und diese Art der Darstellung nimmt in Ciceros Reden einen Großteil aller geraden und obliquen Reden ein. Ehe sie im folgenden Kapitel einer längeren Untersuchung unterzogen werden, wollen wir noch kurz unser Augenmerk der Wiedergabe von Inschriften, Zitaten aus Dichtern, Sprichwörtern u. dgl. zuwenden.

Indirekt, also in veränderter Form, werden auch mehrere Inschriften angegeben, und der eigentliche Text kann aus einer solchen Wiedergabe nur mit einiger Vermutung wiederhergestellt werden. Von acht Inschriften, die ich in den 58 Reden finden konnte, sind nur zwei direkt angeführt, nämlich *Phil.* 6, 12: *Quinque et triginta tribus patrono*; und ebenda § 15: *L. Antonio a Iano Mendio patrono*; aber auch bei diesen bleibt immerhin noch die Frage offen, ob sie in ihrer Angabe wohl nicht aufs Wesentliche beschränkt sind. Indirekt: *Verr.* 3, 150; 154; 154; 5, 74; 103; *Cluent.* 101.

Zitate aus Dichtern, Schriftstellern u. dgl. sind zum größten Teil direkt angeführt; hier kommt es dem Redner meistens auf den genauen Wortlaut der angeführten Stelle an.

¹ Das Pronomen *eorum* statt *suis* läßt schon erkennen, daß die Sizilier nur die Worte Ciceros referieren (vgl. p. 104).

Cael. 37. Sed dubito, quem patrem potissimum sumam, Caecilianumne¹ aliquem vehementem atque durum: „Nunc enim demum mi animus ardet, nunc meum cor cumulatur ira“ aut illum: „o infelix o scelestus! egone quid dicam? egone quid velim? quae tu omnia tuis foedis factis facis ut nequiquam velim.“ Ferrei sunt isti patres ... Cicero nimmt hier die Rolle väterlichen Ansehens und strenger Zucht an und bedient sich dazu der rhetorischen Prosopopoeie. Von solchen und ähnlichen Stellen kann man mit Günther (p. 57) sagen, daß „ihnen eine gewisse Pointe eignet, die nur in der wörtlichen Wiedergabe ihre Wirkung auslösen kann“². Vgl. noch *S. Rosc.* 90; *Mur.* 30; *Sest.* 120ff.; *Pis.* 43 u. a.

Sprichwörter sind beispielsweise indirekt angeführt: *Quinct.* 55; *Verr.* 2, 53; *Flacc.* 65; direkt: *Phil.* 2, 65.

2. Fiktive Reden

Unter den Mitteln der elocutio erwähnt Cicero *orat.* 137ff. die figurae sententiarum (σχήματα διανοίας), Gedankenfiguren, welche als Kunstmittel dienen, um die Darstellung zu schmücken³. Volkmann gibt p. 460 eine Definition der Figur, wobei er die Wortfiguren (figurae verborum, σχήματα λέξεως)⁴ mit einbezieht, und versteht darunter „eine kunstmäßig geänderte Form des Ausdrucks, eine bestimmte und von der gewöhnlichen und sich zuerst anbietenden Art entfernte Gestaltung der Rede“. Cicero bewundert (*orat.* 136) Demosthenes als den Meister in deren Gebrauch und hebt auch anderswo ihren Nutzen und ihre Bedeutung für den Redner hervor. Hier sollen nur diejenigen Gedankenfiguren angeführt und behandelt werden, die für unsere Untersuchung von maßgebender Bedeutung sind:

orat. 137. Sic igitur dicet ille quem expetimus, ... ut interrogando urgeat; ut rursus quasi ad interrogata sibi ipse respondeat; ... ut ante praemuniat, ut muta quaedam loquentia inducat; ... ut ante occupet, quod videat opponi. Diese fünf Figuren lassen sich für eine Behandlung der direkten und obliquen Rede auf drei Punkte reduzieren:

¹ Die Verse sind dem Lustspiieldichter Caecilius Statius entlehnt. Wenn der Redner im folgenden dann diesen „patres“ die Worte in den Mund legt: diceret talis pater: „Cur te in istam viciniam meretriciam contulisti? cur inlecebris cognitis non refugisti? cur alienam ullam mulierem nosti? ...“, so spüren wir von den Versen eines Caecil. nur mehr recht wenig und hören nur den Redner, der in der rhetorischen Figur der Personifikation zu Caelius spricht. Daß dem Ganzen dennoch Caecilius zugrundeliegt, beweisen die abschließenden Senare: „Si egebis, tibi dolebit. Mihi sat est qui aetatis quod relicuorum est oblectem meae.“ Im übrigen gehen die Meinungen der Gelehrten in diesem Punkte sehr auseinander; man vgl. besonders den Kommentar von R. G. Austin, Oxford 1952, p. 98—100. J. v. Vahlen, *De versibus nonnullis veterum poetarum Romanorum apud M. Ciceronem*. Schriften der Univ. Berlin 1880. W. Zillinger, *Cicero und die altrömischen Dichter*, Würzburg 1911.

² *Planc.* 66 gibt Cicero den Beginn der *Origines* des M. Cato indirekt wieder. Eine direkte Anführung müßte den Fluß der Rede unterbrechen und vom Wesentlichen zu sehr ablenken. Hier kommt es auch nicht so sehr auf eine besondere Wirkung und damit auf genaue Wiedergabe des Wortlautes an.

³ Cicero sagt figurae *opt. gen.* 14; formae *Brut.* 69; lumina *orat.* 83; *Brut.* 275; formae et lumina *orat.* 181.

⁴ Sie interessieren uns in diesem Zusammenhang nicht, auch hält man sie im allgemeinen für unwichtiger als die Sinnfiguren.

1. Fingierte Befragung und fingierte Antwort¹ (ut interrogando urgeat — ut rursus quasi ad interrogata sibi ipse respondeat). Hierher zähle ich vor allem Rede und Gegenrede, wie sie uns bei Cicero so häufig begegnet.

2. Personifikation, personarum ficta inductio (ut muta quaedam loquentia inducat), ist das, was die Griechen προσωποποιία nennen.

3. Vorwegnahme eines Einwandes und Vorwegnahme eines Gegenargumentes (ut ante praemuniat — ut ante occupet, quod videat opponi). Sie erscheinen für uns besonders in der Form von *dices*, *dicet aliquis* etc. mit abhängiger oratio recta oder oratio obliqua.

a) Rede und Gegenrede

Hier gilt es zunächst, ein Bedenken zu zerstreuen, das man allenfalls insofern hegen könnte, als diese Form der Darstellung unter der Figur der fingierten Befragung oder fingierten Antwort behandelt wird und nicht vielleicht eher unter dem Kapitel der Prosopopoeie. Ein solches Bedenken wird noch bestärkt, wenn wir uns eine Frage mit fingierter Antwort näher ansehen:

Lig. 7. *Apud quem hoc dico? nempe apud eum, qui ...* Hier richtet der Redner an sich selbst die Frage und gibt sich auch die Antwort. Solche und ähnliche Fälle finden sich in Menge und haben in der Tat für uns keinerlei Bedeutung. Einen großen Schritt weiter kommen wir schon, wenn wir folgenden Fall betrachten:

Mil. 15. *Quid ergo tulit? Nempe ut quaereretur. Quid porro quaerendum est? factumne sit? At constat. A quo? At paret.* Cicero richtet hier an den Gegner Fragen; ohne aber die Antwort abzuwarten, schiebt er ihm seine eigene unter; so auch *Mil.* 54 u. v. a. Die nächste Stufe wird diejenige sein, wo der Redner an jemanden eine Frage richtet, deren Antwort zwar seine eigene ist, die er aber dem anderen in den Mund legt:

Caecin. 87. *Unde deiectus est Cinna? Ex urbe. Unde Talesinus? Ab urbe. Unde deiecti Galli? A Capitolio. Unde qui cum Graccho fuerunt? Ex Capitolio* (vgl. *S. Rosc.* 92)².

Noch deutlicher wird dieser Fall, wenn Cicero durch Einführung eines *verbum dicendi* die Antwort augenscheinlich als wirklich gegeben wissen will:

Phil. 12, 4. *Durum videbatur; itaque fracti sumus, cessimus. Recedit igitur a Mutina? Nescio. Paret senatui? „Credo“, inquit Calenus, „sed ita ut teneat dignitatem.“* Dasselbe auch *Flacc.* 55 u. a.

Von hier aus führt der Weg direkt hin zur Figur des *διαλεκτικόν* oder *διαλογισμός*, der Verbindung von Frage und Antwort oder auch der Verbindung von Rede und Gegenrede, zum Wechselgespräch³. Von dieser Seite aus betrachtet, kann also

¹ Seel führt als Termini an: *rogatio*, ἐρώτησις, πύσμα und *percontatio*, *subiectio*, ὑποφορά; für 3. gebraucht er *praemunitio*, προπαρασκευή, προθεράπενσις, bzw. *anteoccupatio*, προκατάληψις; für letztere findet sich bisweilen auch die Bezeichnung *praesumptio*.

² *Mil.* 59 u. a. sind die Rollen vertauscht: der Gegner drängt mit Fragen und Cicero antwortet.

³ Hyart spricht p. 118f. von einem imaginären Dialog, den Cicero mit seinem Gegenredner verfolgt, und bemerkt mit Recht, daß der indirekte Stil hier sehr selten ist und die Antwort des Lesers — Hyart bezieht sich vor allem auf die Korrespondenz Ciceros — im allgemeinen in der Lebendigkeit des direkten Stils gegeben ist.

diese Form der Darstellung in einem eigenen Kapitel behandelt werden, wiewohl ich mir vollkommen bewußt bin, daß wir es auch hier in vielen Fällen mit einer *personarum ficta inductio* zu tun haben, bei welcher der Redner einer vorhandenen oder bloß fingierten Person die Antwort auf eine Frage oder eine Rede als Widerlegung dessen, was der Dialogpartner vorbringt, in den Mund legt. Vielleicht lassen sich solche Stellen am ehesten mit dem in Zusammenhang bringen, was Hyart (p. 21) unter *citation directe* versteht.

Solche Gespräche, in ihrer Art die Bewegung und Natürlichkeit einer Konversation wiedergebend, entwickeln sich bald zwischen Cicero und seinen Gegnern, bald hinwiederum gibt er vor, ein Gespräch seiner Klienten oder seiner Gegner zu erzählen.

Quinct. 63. „*Postulabam*“, inquit, „*ut satis daret*.“ Iniuria postulabas; ita iubebare; recusabat Alfenus. „*Ita, verum praetor decernebat*.“ Tribuni igitur appellabantur. „*Hic te*“, inquit, „*teneo; non est istud pati neque iudicio defendere, cum auxilium a tribunis defendas*.“ Hier hören wir Cicero im Gespräch mit seinem Gegner Sex. Naevius, der gegen P. Quinctius Klage führt. Anstatt einer nüchternen Erzählung gibt der Redner einen lebendigen Dialog wieder, der in seiner Natürlichkeit nichts von einem Gespräch aus dem alltäglichen Leben vermissen läßt. Indem der Redner dem Naevius diese Worte in den Mund legt, will er dessen Spitzfindigkeit zeigen, die sogar die Klugheit eines Hortensius übertrifft, wie aus den folgenden Worten zu entnehmen ist. Indessen ist die Stelle nicht ohne Ironie, und sie würde viel verlieren, wäre sie in eine andere Form der Darstellung gekleidet.

Sull. 48. „*Inimicum ego*“, inquis, „*accuso meum*.“ Et amicum ego defendo meum. „*Non debes tu quemquam in coniurationis quaestione defendere*.“ Immo nemo magis eum de quo nihil umquam est suspicatus, quam is qui de aliis multa cogitavit. „*Cur dixisti testimonium in alios?*“ Quia coactus sum. „*Cur damnati sunt?*“ Quia creditum est. „*Regnum est dicere in quem velis et defendere quem velis*.“ Immo servitus est non dicere in quem velis et non defendere quem velis. Cicero spricht hier mit dem Ankläger Manl. Torquatus; die Unterredung verrät eher einen heiteren Ton und nimmt die Form einer altercatio an, eine Art Wechselrede zwischen Ankläger und Verteidiger, die nach dem Schluß der perpetua oratio stattfand. Es ist nicht zu verkennen, welche Anregung von einem solchen Gespräch für die Zuhörer ausgehen und wie sehr ihre Aufmerksamkeit dadurch angeregt werden mußte.

Verr. 4, 196f. Venit praetor. „*Frumentum*“, inquit, „*me abs te emere oportet*.“ — Optume — „*Denario modium*.“ — Benigne ac liberaliter; nam ego ternis HS non possum vendere. „*Mihi frumentum non opus est, nummos volo*.“ — Nam sperabam, inquit arator, me ad denarios perventurum; sed si ita necesse est, quanti frumentum sit considera. — „*Video esse binis HS*.“ — Quid ergo a me tibi nummorum dari potest, cum senatus tibi quaternos HS dederit? — ... „*Quaternos HS quod mihi senatus decrevit et ex aerario dedit, ego habebo et in cistam transferam de fisco*.“ — Quid postea? quid? „*Pro singulis modiis quos tibi impero, tu mihi octonos HS dato*.“ — Qua ratione? — „*Quid quaeris rationem? non tantam rationem res habet quantam utilitatem atque praedam*.“ — Dic, dic, inquit ille, planius. Senatus te voluit mihi nummos, me tibi frumentum dare: tu eos nummos quos mihi senatus dare voluit, ipse habebis; a me cui singulos denarios a te dari oportuit, binos auferes et huic praedae ac direptioni cellae nomen impones? — Haec deerat iniuria et haec calamitas aratoribus te praetore.

Der Redner führt hier Verres ein im Wechselgespräch mit einem sizilischen Pflanzler und zeigt uns die verzweifelte Lage der Pflanzler und ihre Bedrückung durch harte, übertriebene Forderungen von seiten dieses räuberischen Praetors. Zugleich wird damit kenntlich, wie sich Verres über alle bestehende Ordnung und die Interessen des Staates hinwegsetzt. Wir müssen uns nur einmal richtig vor Augen halten, wieviel diese Stelle an Lebendigkeit, Anschaulichkeit und Spannung verloren hätte, hätte der Redner dafür eine einfache Erzählung gesetzt oder auch einen Pflanzler ein solches Vergehen des Praetors wiedergeben lassen. Überhaupt werden wir sagen müssen, die Frechheit und Unredlichkeit des Verres einerseits sowie die harte, bedrückende Lage der sizilischen Pflanzler andererseits könnten nicht besser zum Ausdruck kommen als in einem solchen Wechselgespräch, das in seiner Art doch so frisch, so natürlich ist, daß man die streitenden Partner zu hören vermeint. Ein Kleingemälde ganz gleicher Art bietet Cicero:

Verr. 3, 72. Non dubitabat Minucius qui Sopatrum defendebat, quin iste quoniam consilium dimisisset, illo die rem illam quaesiturus non esset, cum repente iubetur dicere. Respondet: „Ad quos?“ „Ad me“, inquit, „si tibi idoneus videor qui de homine Siculo ac Graeculo iudicem.“ „Idoneus es“, inquit, „sed pervellem adessent ii qui antea adfuerant causamque cognorant.“ „Dic“, inquit, „illi adesse non possunt.“ „Nam hercule“, inquit Minucius, „me quoque Petilius ut sibi in consilio essem rogavit“ et simul a subselliis abire coepit. Die peinliche Gerichtsbarkeit wurde von Verres als Mittel zu Erpressungen gebraucht und aufs gewalttätigste und grausamste ausgeübt. Dies zeigt der Prozeß des Sopater, von dem hier die Rede ist. Eine Wechselrede, voll Bewegung und Temperament, gibt einen Ausschnitt aus einer Gerichtssitzung, in welcher der unverschämte Praetor den Rechtsspruch verlangt, obwohl er die Beisitzer des Gerichtes entlassen hat; zugleich wieder ein Zeugnis seiner unglaublichen Frechheit und des Mißbrauchs der Gerichte durch den Beamten des römischen Volkes, der als Praetor selbst in der Eigenschaft des Gerichtsvorstandes fungiert.

Solche und ähnliche Stellen finden sich nahezu in jeder Rede¹. Schon Laurand hat ihre stilistischen Eigentümlichkeiten erkannt (p. 241 ff.) und betont mit besonderer Nachdrücklichkeit, wie es der Redner versteht, vom pompös feierlichen Stil zur Natürlichkeit einer alltäglichen Konversation herabzusteigen: Hier abgebrochene, abgehackte Sätze, in ihrer Art die Einfachheit und Ungekünsteltheit eines natürlichen Dialogs wiedergebend, dort ein mehr ernster Ton, gekennzeichnet durch weitschweifige Perioden eines gehobenen Stils. In seinem Bestreben, die Reden Ciceros in die drei Stilarten einzuordnen, erkennt Laurand hier mit Recht den ungekünstelten Stil des *tenue genus dicendi*. Die kurzen Sätze, die vom feierlichen Stil weit entfernt sind, erinnern in ihrer Art an den einfachen, schmucklosen, ungekünstelten attischen Stil. Seine Verwendung — wenigstens in der Form des Wechselgespräches — kann zwar jeweils aus dem Zusammenhang erklärt und gerechtfertigt werden, doch wird letztlich — und darüber müssen wir uns klar sein — immer wieder auch der Gedanke eine große Rolle spielen, der Rede eine gewisse Spannung zu verleihen und die Zuhörer nicht durch bloße Aneinanderreihung

¹ Um nur wenige Stellen anzuführen, wären hier zu nennen: *Quinct.* 45; 71; 78f.; *S. Rosc.* 52; 54; 58; 94; *Q. Rosc.* 25; 32; *Verr.* 3, 165; 4, 25; 5, 43; 6, 110; *Caecin.* 41; 80; *Cluent.* 61; *Mur.* 62; 65; *Flacc.* 28; 35; *Rab. Post.* 34; *Phil.* 1, 20; 25; 5, 6 u. a.

der gegebenen Tatsachen zu ermüden. Was einmal erzählend gesagt worden ist, kann ohne weiteres auch in Form eines Dialoges noch einmal gebracht werden; dies fällt nicht auf, denn das Gespräch wirkt spannend, es reißt den Zuhörer mit, es erregt seine Aufmerksamkeit. Damit im Zusammenhang steht, was bei jedem größeren Stilkünstler der Fall ist, mag er nun Redner oder Geschichtsschreiber sein, das Bestreben, eine gewisse Abwechslung in den Gang der Erzählung, in die Darstellung hineinzubringen, und dieses Streben nach *variatio* wird bei einer solchen Form der Darstellung, wie sie in Rede und Gegenrede gegeben ist, sicher entscheidend mitgewirkt haben.

b) Prosopopoeie

Hatten wir es im vorhergehenden Kapitel nur mit der *oratio recta* als der Form der Rededarstellung zu tun, die allein dem Wechselgespräch seine Natürlichkeit und Lebendigkeit verleihen kann, so betreten wir hier bereits den Boden, auf dem auch die *oblique* Rede neben der *geraden* ihr Recht behaupten kann.

Unter Prosopopoeie im weitesten Sinne verstehen wir eine Form der Darstellung, bei welcher der Redner einer wirklich vorhandenen oder bloß erdichteten Person, insbesondere aber auch einer mythischen Person oder einem als Person betrachteten leblosen Gegenstand eine längere oder kürzere Rede in den Mund legt. Volkmann erwähnt sie sowohl p. 489 als eine uneigentliche Sinnfigur als auch p. 280 als ein Mittel, um die Affekte der Zuhörer, sei es für oder gegen den Ankläger, zu erregen. Es müßte demnach die *personarum ficta inductio* hauptsächlich im Epilog vorkommen, da es sich hier darum handelt, das Mitleid für den Angeklagten zu erregen oder zu beseitigen, wozu der Redner die Zuhörer in Affekt versetzen muß. Wenn es Zweck des Epilogs ist, die Zuhörer aufzuregen (*concitare*), so geschieht dies durch Pathos oder, wie Cicero *de orat.* 2, 129 sagt, durch die *vis orationis*; und ein solches Pathos wird ohne Zweifel erreicht, wenn am Schluß der Rede der Angeklagte selbst noch einmal auftritt und mit eigenen Worten zu verstehen gibt, daß er standhaft genug sei, sich in sein Schicksal zu fügen, oder wenn der Anwalt selbst an Stelle des Beklagten dessen Würde, seine tapferen Bestrebungen in Krieg und Frieden, seine Verdienste für den Staat und für das Wohl des Vaterlandes abschließend noch einmal mit besonderem Nachdruck betont. Volkmann hat also mit der Behauptung Recht, daß die erdichtete Rede einer Person von besonderem Nutzen zur Erregung von Affekten sei, doch ist es bei Cicero keineswegs der Fall, daß sie als solche gerade im *ἐπίλογος* besonders Verwendung finden müsse¹. So gibt Volkmann p. 281 zu, daß sich die Prosopopoeie auch an anderen

¹ *Part.* 55; *inv.* 1, 99 u. a. handelt Cicero über den Schluß der Rede und empfiehlt ausdrücklich die *personarum aut rerum ficta inductio*. Dem steht entgegen, daß sich die *rerum inductio* — *inv.* 1, 100: *Res autem inducetur, si alicui rei huiusmodi, legi, loco, urbi, monumento oratio attribuetur per enumerationem* — im Epilog überhaupt nicht findet, während die Einführung von Personen wohl ein wesentliches Merkmal des Redeschlusses ist, das aber für uns nur in beschränktem Maße in Betracht kommt; denn selten sprechen diese Personen in einer eigentlichen Rede, wie etwa *Mil.* 93 ff. oder auch *Quinct.* 93, sondern sie ergehen sich in einer Reihe von Bitten und hoffen dadurch, die Gemüter der Anwesenden zu bewegen (vgl. *Quinct.* 99; *S. Rosc.* 143f.); meist übernimmt dabei der Anwalt selber die Rolle des Beklagten und spricht an seiner Statt (vgl. beispielsweise die Indikative in *Quinct.* 99; dasselbe beweist auch der Name P. Quinctius, der sonst keinen Sinn hätte).

Stellen der Rede anbringen läßt — hier offenbar als Sinnfigur im allgemeinen —, und verweist dabei auf die erste Olynthische Rede des Demosthenes, wo gleich zu Beginn der *παρὸν καὶρός* in Person spricht, oder auf Cic. Phil. 13, 6, wo eine Rede der *sapientia* eingefügt ist. Überhaupt müssen wir sagen, daß sich diese Art der Darstellung nur ein einziges Mal als besonders deutlich ausgeprägt im Epilog findet; es ist dies *Mil.* 93—99:

Me quidem, iudices, exanimant et interimunt hae voces Milonis, quas audio assidue et quibus intersum cottidie. „Valeant“, inquit, „valeant cives mei; sint incolumes, sint florentes, sint beati; stet haec urbs praeclara mihiq̄ue patria carissima, quoquo modo erit merita de me; tranquilla re publica mei cives, quoniam mihi cum illis non licet, sine me ipsi, sed propter me tamen perfruantur. Ego cedam atque abibo. Si mihi bona re publica frui non licuerit, at carebo mala et, quam primum tetigero bene moratam et liberam civitatem, in ea conquiescam . . . Ego cum te“ — mecum enim saepissime loquitur — „patriae reddidissem, mihi putarem in patria non futurum locum? Ubi nunc senatus est, quem secuti sumus, ubi equites Romani illi, illi“, inquit, „tui, ubi studia municipiorum, ubi Italiae voces, ubi denique tua illa, M. Tulli, quae plurimis fuit auxilio, vox atque defensio? Mihine ea soli, qui pro te totiens morti me obtuli, nihil potest opitulari?“ Hier geht die Rede nach einer Zwischenbemerkung durch den Redner in die oratio obliqua über, um dann am Schlusse wieder in diejenige Form überzugehen, die der obliquen Rede gegenüber ohne Zweifel den größeren Illusionsgehalt hat: „De me“, inquit, „semper populus Romanus, semper omnes gentes loquentur . . . Quam ob rem, ubi corpus hoc sit, non“, inquit, „laboro, quoniam omnibus in terris et iam versatur et semper habitabit nominis mei gloria.“

Schon die zwei Verba „exanimant, interimunt“ deuten auf den Zweck der nun folgenden Rede hin: Gleich wie auf Cicero die Worte des Beklagten tiefen Eindruck machten — beim Übergang von der direkten zur indirekten Rede heißt es sogar: *nec vero haec, iudices, ut ego nunc flens, . . . loquitur* —, so sollten sie auch auf die Zuhörer wirken, ihre Gemüter ansprechen und ihre Affekte erregen¹. Milo will sich in sein Schicksal fügen, weist auf den Wechsel des Glückes hin, erwähnt seine Mühen für das Wohl der res publica, denen er sich umsonst unterzogen hat, tröstet sich aber schließlich doch mit dem Gedanken an den Ruhm und das Andenken der Nachwelt, die einem Manne zuteil werden müssen, der zeitlebens nur darauf bedacht war, sein Vaterland von den Gefahren zu befreien. Bezeichnend ist also, daß Cicero seine Zuhörer nicht mit einer Reihe von Bitten bestürmt², sondern mit besonderem Nachdruck die Standhaftigkeit des Beklagten betont. Der Redner sagt zwar einleitend schon, daß er die Worte des Milo anführe, und findet nachher

¹ Unter den indirekten „Reden“ Caesars gibt es ausgesprochen oratorische mit mehreren Perioden. Caesar legt eine Sache dar, die ihm teuer ist. Er pocht nicht so sehr auf die Wichtigkeit der Tatsachen, vielmehr sucht er die Leser zu rühren, zu treffen (Hyart, p. 188f.).

² Quintil. VI, 1, 27. Cicero quamquam preces non dat Miloni eumque potius animi praestantia commendat, accomodavit tamen ei verba, convenientes etiam forti viro conquestiones.

Dem entspricht, was Cicero *inv.* 1, 109 als 16. Punkt zur Erregung des Mitleides anführt, wenn es heißt: Sextus decimus (sc. locus est misericordiae), per quem animum nostrum in alios misericordem esse ostendimus et tamen amplum et excelsum et patientem incommodorum esse et futurum esse, si quid acciderit, demonstramus. Nam saepe virtus et magnificentia, in quo gravitas et auctoritas est, plus proficit ad misericordiam commovendam quam humilitas et obsecratio.

des öfteren noch Gelegenheit dazu, eine solche Bemerkung zu machen (vgl. *mecum enim saepissime loquitur; nec vero haec, iudices, ut ego nunc flens, sed hoc eodem loquitur vultu . . .*); es kann aber trotzdem kein Zweifel bestehen, daß Cicero mit seinen eigenen Worten den Angeklagten der Teilnahme der Richter empfiehlt; dabei versteht er es auch bestens, selbst den ungesetzlichen Bestechungen des Milo eine gute Seite abzugewinnen.

Der Zweck dieser Rede, welche einer wirklich vorhandenen Person in den Mund gelegt wird, ist also allein schon durch ihr Vorkommen im Epilog bestimmt; anders liegt der Fall, wenn Cicero in einem anderen Teil der Rede jemandem eine kürzere oder längere Rede in den Mund legt: *Pis. 59ff.* Dices enim ut es homo factus ad persuadendum concinnus perfectus politus ex schola¹: „*Quid est, Caesar, quod te supplicationes totiens iam decretae tot dierum tanto opere delectent? in quibus homines errore ducuntur, quas di neglegunt; qui ut noster divinus ille dixit Epicurus, neque propitii cuiquam esse solent neque irati.*“ Non facies fidem scilicet, cum haec disputabis; tibi enim et esse et fuisse videbit iratos. Vertes te ad alteram scholam; disseres de triumpho: „*Quid tandem habet iste currus, quid vincti ante currus duces, quid simulacra oppidorum, quid aurum, quid argentum, quid legati in equis et tribuni, quid clamor militum, quid tota illa pompa? inania sunt ista — mihi crede — delectamenta paene puerorum, captare plausus, vehi per urbem, conspici velle. Quibus ex rebus nihil est, quod solidum tenere, nihil quod referre ad voluptatem corporis possis. Quin tu me vides qui ex qua provincia T. Flaminius L. Paulus Q. Metellus T. Didius innumerabiles alii levitate et cupiditate commoti triumpharunt, ex ea sic redii ut ad portam Esquilinam Macedonicam lauream conculcarim, ipse cum hominibus quindecim male vestitis ad portam Caelimontanam sitiens pervenerim; quo in loco mihi libertus praeclaro imperatori domum ex hac die biduo ante conduxerat; quae vacua si non fuisset, in campo Martiali mihi tabernaculum collocassem. Nummus interea mihi, Caesar, neglectis ferculis triumphalibus domi manet et manebit. Rationes ad aerarium detuli continuo sicut tua lex iubebat, neque alia ulla in re legi tuae parui. Quas rationes si cognoris, intelleges nemini plus quam mihi litteras profuisse. Ita enim sunt perscriptae scite et litterate, ut scriba ad aerarium qui eas rettulit, perscriptis rationibus secum ipse caput sinistra manu perfricans commurmuratus sit: «ratio quidem hercle apparet, argentum οἷχεται.»“ Hac tu ratione non dubito, quin illum iam ascendentem in currum revocare possis.*

Auch hier haben wir es noch nicht mit einer personarum ficta inductio zu tun, einer Personifikation im engeren Sinne, insofern diese Rede einer tatsächlich vorhandenen Person und nicht einem leblosen, als Person behandelten Gegenstand in den Mund gelegt wird. Cicero hatte in den vorhergegangenen Kapiteln seine Rückkehr aus dem Exil mit der Heimkehr Pisos aus der Provinz verglichen: Cicero wurde aufs glänzendste zurückberufen und bewillkommt, Piso schlich sich fast ohne Begleitung in Rom ein. Er war der erste, der, mit konsularischem Heer-

¹ Daß wir es hier nicht mit einer Prolepsis zu tun haben, ist allein schon daraus ersichtlich, daß der Redner in diesem Falle nicht etwa einen gegnerischen Einwurf vorwegnimmt, sondern dem Gegner einfach Worte in den Mund legt, die den Ausspruch Pisos, es habe ihn nicht nach Triumphen gelüstet, näher beleuchten sollen. Ferner gehört die praesumptio auch nach Volkmann (p. 494) zu den eigentlichen Sinnfiguren, insofern sie den Umfang eines Satzes nicht zu überschreiten braucht.

befehl ausgerüstet, über Makedonien nicht triumphierte. Diesen Vorwurf will Piso von sich abwälzen und behauptet (§ 56), es habe ihn nie nach einem Triumph gelüstet. Dieser Ausspruch wird nun im folgenden beleuchtet, indem der Redner einerseits Beispiele von großen Römern anführt, welche anderen Sinnes gewesen sind und triumphiert haben, andererseits dem Gegner jene Rede in den Mund legt, welche oben im Wortlaut wiedergegeben wurde. Auch Caesar, Pisos Schwiegersohn, trachtet nach einem Triumph; Piso sollte doch, als ein Mann von Mäßigung und Festigkeit, durch entsprechende Worte auf seinen Verwandten einwirken, seine glühende Leidenschaft abkühlen und zurückhalten. Cicero leiht nun Piso diese Worte, und entsprechend seiner früheren Äußerung, es habe ihn nie nach Triumphen gelüstet, spricht nun sein Gegner vom epikureischen, bzw. stoischen Standpunkt aus über die Verachtung des äußeren Ruhmes und gegen die Sucht zu triumphieren. Die Worte entsprechen also den Gedanken, welche Piso gehabt haben müßte, wenn er seinen früher gemachten Bemerkungen treu bleiben wollte¹. Die Rede, die außerdem Piso als „Gelehrten“ kennzeichnen sollte, ist von Ironie stark durchsetzt und bringt in den Gang der Erzählung Abwechslung und Spannung; daß ferner diese Worte auch auf Caesar selbst, der damals in Gallien war, kein gerade vorteilhaftes Licht werfen, dürfte wohl nicht schwer zu ersehen sein.

Verr. 6, 136ff. Aus diesem Beispiel kann man besonders deutlich erkennen, wie der Redner durch diese Form der Darstellung bestrebt ist, Abwechslung in den Gang der Erzählung zu bringen. Cicero gibt hier der *enumeratio* eine neue Form, indem er ausführt: „Auch des Verres eigener Vater müßte ihn verurteilen“; und dazu gebraucht er die rhetorische Figur der Prosopopoeie. Ähnlich Mil. 72ff., wo dargetan wird, daß Clodius den Tod weit mehr als andere im Altertum Getötete verdient hat; in einer langen Rede läßt Cicero den Mörder selbst, Milo, eine Reihe von Verbrechen aufzählen, auf Grund deren die Tötung des Clodius eher eine heilsame denn eine Untat erscheinen muß.

Auch Tote lassen sich in Szene setzen und können reden². Bekannt ist die Rede des alten Appius Claudius Caecus, Cael. 33f.:

Existat igitur ex hac ipsa familia aliquis ac potissimum Caecus ille; minimum enim dolorem capiet qui istam non videbit. Qui profecto si extiterit, sic aget ac sic loquetur: „Mulier, quid tibi cum Caelio, quid cum homine adolescentulo, quid cum alieno? Cur aut tam familiaris huic fuisti ut aurum commodares, aut tam inimica ut venenum timeres? Non patrem tuum videras, non patrum, non avom proavom abavum atavum audieras consules fuisse; non denique modo te Q. Metelli matrimonium tenuisse sciebas, clarissimi ac fortissimi viri patriaeque amantissimi, qui simulac pedem limine extulerat, omnis prope civis virtute gloria dignitate superabat? Cum ex amplissimo genere in familiam clarissimam nupsisses, cur tibi Caelius tam coniunctus

¹ Daß die Worte, die wir den anderen leihen, ihrem Charakter angepaßt sein müssen, sagt Cicero Brut. 322; de orat. 1, 245; 3, 205; top. 45; part. 55. Auch Quintilian äußert sich in dieser Hinsicht, und zwar deutlich auf Ciceros Prosopopoeien beziehend (XI, 139): ... *dandique sunt iis, quibus vocem accommodamus, sui mores; aliter enim P. Clodius, aliter Appius Caecus, aliter Caecilianus ille, aliter Terentianus pater fingitur.*

² Von dieser Form der Prosopopoeie sagt Quintil. VI, 1, 25: *Quin deducere deos in hoc genere dicendi et inferos excitare concessum est; urbes etiam populique vocem accipiunt.*

fuit? Cognatus, adfinis, viri tui familiaris? Nihil eorum. Nonne te si nostrae imagines viriles non commovebant, ne progenies quidem mea Quinta illa Claudia aemulam domesticae laudis in gloria muliebri esse admonebat, non virgo illa Vestalis Claudia quae patrem complexa triumphantem ab inimico tribuni plebei curru detrahi passa non est? Cur te fraterna vitia potius quam bona paterna et avita et usque a nobis cum in viris, tum etiam in feminis repetita moverunt? Ideone ego pacem Pyrrhi diremi, ut tu amorum turpissimorum cottidie foedera ferires, ideo aquam adduxi ut ea tu incestu uterere, ideo viam munivi ut eam tu alienis viris comitata celebrares?" Die Rede des Appius Claudius ist eine Rüge des ausschweifenden Betragens der Clodia in Hinblick auf ihre Ahnen und ihren verstorbenen Gemahl; eine spöttische Schilderung ihrer Sitten und ihres Verhältnisses zu Caelius muß Clodia im folgenden aus dem Munde ihres eigenen Bruders vernehmen. Cicero gibt einen Grund an, warum er diese Worte einem anderen in den Mund legt, indem er § 33 sagt: ... *Si illo austero more ac modo* (sc. me secum agere malit), *aliquis mihi ab inferis excitandus est ... qui obiurget mulierem et pro me loquatur ne mihi ista forte succenseat.* Appius Claudius soll also für Cicero sprechen, daß ihm Clodia nicht etwa zürne. Dieser Grund ist sicher nicht sehr ernst zu nehmen; denn Clodia hat guten Grund, dem Cicero zu zürnen, auch wenn er seine eigenen Worte dem Caecus in den Mund legt. Wohl aber wird durch diese Übertragung der Worte auf die Person eines Mannes von strengen alten Sitten der ganzen Rede eine höhere Weihe gegeben, und zugleich gewinnt sie dadurch nicht wenig an Wirkung; denn es kann nicht in Zweifel stehen, daß sich dieselben Worte aus dem Munde des alten Römers anders anhören als aus dem Munde Ciceros¹.

§ 36 leiht der Redner dem jüngsten Bruder der Clodia seine Worte, um in ironisch spöttischer Weise die Sitten der unzüchtigen Schwester zu geißeln. Dieser Umstand könnte eigentlich den Verdacht bestärken, daß Cicero es vermeidet, der Clodia mit Worten aus dem eigenen Munde zu begegnen; doch wird sicher auch hier wieder eine gewisse Abwechslung und Spannung in der Darstellung bezweckt sein, außerdem ist damit größere Glaubwürdigkeit erreicht².

Balb. 47. Ein unbekannter Gaditaner hatte gegen L. Cornelius Balbus die Anklage erhoben, daß er sich widerrechtlich den Bürgertitel anmaße. Als Schutzfreund muß Cicero die Gültigkeit der Aufnahme des Balbus in das römische Bürgerrecht dartun; dies geschieht einerseits, indem der Redner zeigt, daß die Gaditaner durch eine Belobungsgesandtschaft den Bürgerschaftswechsel des Beklagten genehmigt haben, andererseits, indem er auf einige ähnliche Vorgänge verweist, wo römische Feldherren Fremden das Bürgerrecht verliehen haben. Im Zuge dieser Darlegung führt der Redner § 47 C. Marius ein, der in Form einer Proso-

¹ Es muß hier auch erwähnt werden, daß Cicero seinerzeit (62) mit Clodia in guten Beziehungen stand — in der Reihe ihrer Liebhaber war er bekanntlich der Vorgänger Catulls —, bis 62/61 infolge des Prozesses gegen Clodius auch der Bruch mit Clodia erfolgte. Es wäre demnach die Annahme nicht unberechtigt, daß die Prosopopoeien *Cael. 34* und *36* durch das Verhältnis Ciceros zu Clodia bedingt wären, indem Cicero im gegebenen Falle Vorsicht waltete und das sittenlose Betragen der Clodia durch die Worte des Appius, bzw. des Bruders der Clodia geißeln läßt, während er ihr § 35 mit Worten mehr allgemeinen Inhalts selbst entgegentritt.

² Man kann hiezu vergleichen Austin a. a. O., p. 91 ff.

popoeie vor die Zuhörer hintritt und in oratio obliqua von seinen Bürgerrechtsverleihungen spricht.

Von den Beispielen, in denen Cicero einem leblosen Gegenstand eine Rede in den Mund legt, ist sicher die Personifikation des Vaterlandes in der ersten Catilinarischen Rede das bekannteste¹:

Catil. 1, 18. Quae (sc. patria) tecum, Catilina, sic agit et quodam modo tacita loquitur: „Nullum iam aliquot annis facinus exstitit nisi per te, nullum flagitium sine te; tibi uni multorum civium necesse, tibi vexatio direptioque sociorum impunita fuit ac libera; tu non solum ad neglegendas leges et quaestiones, verum etiam ad evertendas perfringendasque valuisti. Superiora illa, quamquam ferenda non fuerunt, tamen, ut potui, tuli; nunc vero me totam esse in metu propter unum te . . . non est ferendum. Quam ob rem discede atque hunc mihi timorem eripe . . .” Das Vaterland spricht hier als die *communis parens omnium*, als aller gemeinsame Mutter; es haßt und fürchtet Catilina als seinen Feind, es möchte endlich wieder einmal dieser Furcht ledig sein und fordert Catilina auf, die Stadt zu verlassen. § 27 ff. sprechen das Vaterland, ganz Italien und die res publica zu Cicero, halten ihm seine politische Laufbahn als homo novus vor Augen und erwarten daraus eine konsequente Haltung Catilina gegenüber.

Eine Prosopopoeie des Volkes findet sich in der Rede für Plancius, *Planc. 12f.* Venio iam ad ipsius populi partis, ut illius contra te oratione potius quam mea disputem. Qui si tecum² congregiatur et si una loqui voce possit, haec dicat: „*Ego tibi, Laterensis, Plancium non anteposui, sed, cum essetis aequi boni viri, meum beneficium ad eum potius detuli, qui a me contenderat, quam ad eum, qui mihi non nimis summisce supplicarat.*” Nach der indirekt angeführten Antwort des M. Laterensis, er habe im Vertrauen auf den Glanz und das Alter seines Hauses geglaubt, sich nicht so eifrig bewerben zu müssen, verweist ihn das Volk zunächst in obliquer Rede auf seine Gewohnheiten und die Beispiele seiner Vorfahren und fährt dann wieder direkt fort: „*Desiderarunt te*”, inquit, „*oculi mei, cum tu esses Cyrenis; me enim quam socios tua frui virtute malebam, et, quo plus intererat, eo plus aberat a me, cum te non videbam. Deinde sitientem me virtutis tuae deseruisti ac reliquisti. Coeperas enim petere tribunatum plebis temporibus iis, quae istam eloquentiam et virtutem requirebant; quam petitionem cum reliquisses, si hoc indicasti, tanta in tempestate te gubernare non posse, de virtute tua dubitavi, si nolle, de voluntate; sin, quod magis intellego, temporibus aliis reservasti, ego quoque*”, inquiet populus Romanus, „*ad ea te tempora revocavi, ad quae tu te ipse servaras. Pete igitur eum magistratum, in quo mihi magnae utilitati esse possis; aediles quicumque erunt, idem mihi sunt ludi parati; tribuni plebis permagni interest qui sint. Quare aut redde mihi, quod ostenderas, aut, si, quod mea minus interest, id te magis forte delectat, reddam tibi istam aedilitatem etiam neglegenter petenti; sed amplissimos honores ut pro dignitate tua consequare, condiscas censeo mihi paulo diligentius supplicare.*” Die Rede ist gerichtet an M. Laterensis, der bei seiner Bewerbung um die Aedilität Cn. Plancius, einen römischen Ritter, zum Mitbewerber hatte und bei der Wahl durchgefallen war. Der Redner

¹ Einer Prosopopoeie des Vaterlandes in indirekter Rede begegnen wir *Planc. 92.*

² Ähnliche Anwendung einer personarum ficta inductio findet sich z. B. *div. in Caec. 19; Catil. 1, 27; Cael. 34; fin. 4, 61*; und (nach dem Kommentar von E. Köpke-G. Landgraf, 3. Aufl., Lpz. 1887, p. 33) *Plat. Crit. cap. 11; Aesch. in Ctes. 257; Demosth. de fals. leg. 66; de reb. Chers. 35.* Siehe Einleitung von Prosopopoeien p. 83.

versetzt sich in die Stellung des Volkes, er übernimmt die Rolle, welche das Volk gespielt hat, um mit dessen Worten die Sache gegen M. Laterensis zu erörtern: Cn. Plancius hat sich um die Gunst des Volkes eifrig beworben; Laterensis ist vielleicht darum durchgefallen, weil er sich auf den Adel seines Hauses zu sehr verlassen und außerdem das Volkstribunat nicht angenommen hat. Die Gedanken des Volkes sind hier wie im Selbstgespräch ans Licht gebracht und erhöhen damit weit mehr die Glaubwürdigkeit der Worte, als wenn Cicero „sua oratione“ das Wesen des Volkes, das dem Cn. Plancius M. Laterensis gegenüber den Vorzug gegeben hat, rechtfertigen wollte. Dazu kommt noch folgender Umstand: Cicero ist Optimat; will er nun in seiner Person das Wesen des Volkes rechtfertigen, was in dieser Rede an M. Laterensis geschehen sollte, so muß er notwendig als „popularis“ erscheinen. Dies vermeidet er und versetzt sich ausdrücklich (*Venio iam ad ipsius populi partis . . .*) in die Rolle des Volkes, indem er aus der Person des Volkes heraus dessen Wesen und Betragen M. Laterensis gegenüber rechtfertigt.

Hierher gehört auch, wenn *div. in Caec.* 19 ganz Sizilien spricht und Verres seiner Räubereien anklagt oder wenn *Phil.* 13, 6 der Sapia eine Rede in den Mund gelegt ist. Interessant ist auch *Caecin.* 76f., das als letztes Beispiel einer Prosopopoeie noch angeführt werden soll: *Iuris si haec vox est esse vim non in caede solum, sed etiam in animo, libidinis, nisi cruor appareat, vim non esse factam; iuris, deiectum esse qui prohibitus sit, libidinis, nisi ex eo loco ubi vestigium impresserit, deici neminem posse; iuris, rem et sententiam et aequitatem plurimum valere oportere, libidinis, verbo ac littera ius omne intorqueri: vos statuite, recuperatores, utrae voces vobis honestiores et utiliores esse videantur.* Cicero legt den Untersuchungsrichtern die Worte des Rechtes und der Willkür vor und überläßt es ihnen, welchen von beiden sie im gegebenen Falle folgen wollen. Recht und Willkür stehen in Person vor uns und erheben wirkungsvoll ihre eigene Stimme. Gleichsam als Gegner stehen sie einander gegenüber, und wie im Wechselgespräch bringen sie ihr innerstes Wesen zum Ausdruck. Cicero verwendet zwar dafür die oblique Rede, doch verliert die Stelle deswegen nichts an Lebendigkeit und Anschaulichkeit, sondern sie könnte vielmehr unter jene Beispiele eingereiht werden, welche aus dem Leben und der alltäglichen Konversation genommen sind.

Die angeführten Beispiele erheben nicht im mindesten auf Vollständigkeit Anspruch, dürften aber genügen, um gezeigt zu haben, wie der Redner die Prosopopoeie als ein eigentliches Stilmittel verwendet, wie hinter ihr deutlich die künstlerischen Absichten des Redners zu erkennen sind, wie er nach Abwechslung und Anschaulichkeit strebt und die Aufmerksamkeit der Zuhörer immer wach halten will, indem er auf Wirkung und Spannung abzielt.

c) Prolepsis oder Prokatalepsis

Die rhetorische Figur der Prolepsis fällt vor allem in den dritten Teil einer Rede, wo der Redner die Behauptungen und Anschuldigungen seiner Gegner zu widerlegen hat. Der Redner muß auf das, was der Gegner aufgestellt hat oder doch aufstellen könnte, eingehen, er muß sich also klar darüber sein, was der Gegner zu seiner Verteidigung alles vorbringen kann, und muß dies schon im voraus zu entkräften suchen. Er hat also nicht bloß bereits gemachte Anschuldigungen zu entkräften, sondern er muß sein Augenmerk darauf richten, daß der

Gegner gar nicht imstande ist, seine Einwürfe oder Vorwürfe vorzubringen, er muß sie also selbst als solche hinstellen, indem er sie dem Gegner gleichsam vorwegnimmt¹. Dies ergibt dann die Figur der *praemunitio*, wo der Redner dem Gegner einen Einwand vorwegnimmt, oder der *anteoccupatio*, bei welcher ein Gegenargument vorweggenommen wird².

Vom grammatikalischen Standpunkt aus lassen sich vor allem drei Arten von Prolepsis unterscheiden:

a) Der Redner nimmt den Einwurf seines Gegners vorweg, indem er dessen Worte durch Wendungen, wie *dices*, *inquies* usf. als Entgegnung hinstellt, welche der Gegner, meist der Kläger, allenfalls zu seiner Verteidigung vorbringen könnte.

b) Der Redner entkräftet im voraus die Einwürfe seiner Gegner, indem er durch einen meist mit „at“ eingeleiteten Satz, ohne den Einwand abzuwarten, ihn von seiner eigenen Person aus unterschiebt und als solchen dann widerlegt.

c) Ohne den Fluß der Erzählung zu unterbrechen, werden die Einwände, die im gegebenen Falle allenfalls erhoben werden könnten, eingefügt und kurz widerlegt.

S. *Rosc.* 47. Der Kläger Erucius hat cap. 14 den Vorwurf geäußert, daß der Ermordete seinen Sohn gehaßt habe, und begründet dies im folgenden dadurch, daß der Vater diesem die Verwaltung seiner beträchtlichen Güter übergeben habe. Der Verteidiger hingegen erblickt gerade darin einen Beweis von Zutrauen und Achtung; um dies zu bestätigen, greift Cicero ein Beispiel aus einer Fabel des Caecilius Statius heraus; dabei muß er aber notwendig einem Einwurf seines Gegners begegnen, für welchen eine solche Posse keinen schlagenden Beweis bieten kann: „*Quid ad istas ineptias abis?*“ *inquies*. Nachdem nun der Redner den Einwurf des Erucius, den er sich aus dessen eigenem Munde erwarten mußte, vorweggenommen hat, kann er in seinen weiteren Ausführungen fortfahren: *Quasi vero mihi difficile sit* ... Ein solcher Anschluß lehnt ironisch ab, was Erucius als Einwand vorzubringen gedachte.

Verr. 2, 37. Cicero übergeht das Jugendleben des Verres und zeigt, daß es ihm keineswegs zur Ehre gereicht (cap. 12). Als Quaestor war er dann dem Konsul Cn. Carbo in der konsularischen Provinz Gallien zugeteilt worden; aber sobald sich ihm eine Gelegenheit bot, schaffte er die Staatsgelder beiseite und ließ den Konsul, das Heer, das erloste Amt und die Provinz im Stiche. Der Einwurf, den Verres bei dieser Behauptung des Klägers erheben wird, ist naheliegend: der Quaestor wird alle Schuld auf den Konsul wälzen. Einer solchen Verteidigung aus dem Munde des Angeklagten tritt Cicero selbst entgegen, wenn er sagt: „*Malus civis, improbus consul, seditiosus homo Cn. Carbo fuit.*“ Ein verb. dic. fehlt hier; zu ergänzen ist sicher wieder ein *inquies* oder *dices*, denn die Worte sind als vom Redner dem Verres in den Mund gelegt zu denken.

¹ Nach Hyart (p. 132) handelt es sich um ein Argument, das man gegen die These des Redners vorbringen könnte; indem er es selbst einwirft, wirft er es leichter zurück. In den anderen Werken Ciceros handelt es sich um einen Einwurf oder eine Frage, die einem Empfänger oder Leser in den Sinn kommen könnten.

² Beide Figuren unterscheiden sich nicht wesentlich voneinander, weshalb hier kein Unterschied mehr gemacht werden soll. Auch die Arten der Prokatalepsis, wie sie Volkmann p. 494f. gegeneinander abhebt, interessieren uns hier nicht näher.

Mil. 36. „*Nihil per vim umquam Clodius, omnia per vim Milo.*“ Auch diese Worte sind eingeführt als Satz der Gegner, der von ihnen sicher nicht in dieser Form hingestellt wurde; am besten läßt er sich wieder als rhetorische Figur einer *praesumptio* auffassen¹.

Verr. 3, 15. In den einleitenden Kapiteln hat der Redner dargelegt, wie die Sizilier in Gesamtheit gegen Verres als Kläger auftreten und nur Messana eine Belobungsgesandtschaft geschickt hat, deren Gesandte sich aber selbst widerlegt haben. Es bleibt nur noch zu beweisen, daß auch die Römer in Sizilien gegen Verres sind, der in der Absicht, Sizilien planmäßig auszuplündern, als Praetor dahin gegangen ist. Cicero muß sich erwarten, daß seine Gegner diesen Einwand gegen seine bisherigen Darlegungen erheben werden, und baut dem durch einen eigenen Einschub vor, indem er sagt: *At enim istum Siculi soli persecuntur, cives Romani, qui negotiantur in Sicilia, defendunt diligunt salvom esse cupiunt.* Diese Worte sind zwar anscheinend nicht einem Gegner in den Mund gelegt (man vergleiche das Pronomen „iste“, womit man vielfach mit Geringschätzung und Verachtung auf einen hinweist; siehe p. 106f.), wie dies bei Wendungen, wie *inquies, dices, dixerit quispiam* etc. stets der Fall ist, verfehlen aber den Zweck einer *praesumptio* nicht, indem sie den Gegner mit dem Einwurf nicht selbst aufkommen lassen, sondern ihn als *prolepsis* vorwegnehmen. Deutlicher liegt der Fall:

Verr. 3, 26. Sosippus und Epikrates waren Brüder; ihr Vater war vor 22 Jahren gestorben und hatte ein Testament hinterlassen, in welchem irgendwo für einen gewissen Fall oder ein gewisses Vergehen eine Buße für die Venus angesetzt war. Nach so vielen Jahren wird ihnen nun von Verres die Erbschaft im Namen der Venus abgefordert. Mit gutem Grund schiebt der Redner hier die *Prokatalepsis* ein: *At enim ad Verrem pecunia ista non pervenit*; denn man möchte meinen, der Praetor habe nicht im eigenen Interesse gehandelt. Daß dieser Satz als Einwand von seiten des Gegners gedacht ist, bestätigt allein schon der Anschluß: *quae ista defensio est?*; und wenig später die rhetorische Frage: *tu mihi ita defendas*: „non est ista Verri numerata pecunia“?

Sull. 56. Sulla, der Teilnahme an der Catilinarischen Verschwörung angeklagt, befand sich zur Zeit, wo die Rollen unter den Verschworenen verteilt wurden, gar nicht in Rom; auch die Angabe, daß Sulla Fechter für die Verschwörung gedungen habe, ist falsch (cap. 19). Daraufhin wendet der Kläger ein: *At enim Sittius est ab hoc in ulteriorem Hispaniam missus, ut eam provinciam perturbaret.* Ob dieser Satz nur als *praesumptio* dem Ankläger in den Mund gelegt ist oder als ein vom Gegner wirklich einmal geäußelter Einwand zu nehmen ist, scheint nicht recht sicher; man kann in derlei Fällen öfters im Zweifel sein, wie der Einwurf aufzufassen ist². Jedenfalls ist die oblique Rede hier nie vertreten³, während in

¹ Daß dies als Satz der Gegner zu nehmen ist, sagt auch der Kommentar von F. Richter-A. Eberhard-H. Nohl, 5. Aufl., Leipzig und Berlin 1907, p. 50. Wenn wir ihn als rhetorische *praesumptio* erklären, so liegt in ihr sicher auch viel Ironie.

² Man vergleiche dazu noch folgende Stellen: *Div. in Caec.* 47; 55; *Verr.* 2, 62; *Tull.* 49; *Cluent.* 83; *Sull.* 62; *dom.* 10; *Cael.* 10; *Phil.* 3, 16; 5, 6; 10, 15. Selten ist dabei *inquit* gesetzt, wie *Pis.* 74.

³ Von solchen und ähnlichen Stellen sagt Hyart, p. 132: „Der direkte Stil gibt der im allgemeinen kurzen Phrase einen besonders starken Wert auf Grund des Ansehens, welches das lebendige Wort hat.“ (In Übersetzung.)

der ersten Art der praesumptio die zu erwartenden Worte des Gegners bald direkt, bald indirekt angeführt werden¹. Anders liegen die Dinge, wenn Cicero den Einwand gleichsam in den Fluß der Erzählung mit hineinnimmt, was häufig dadurch geschieht, daß er die rhetorische Figur in den Nebensatz verdrängt oder sie wenigstens nicht als einzelnen Satz, der sich vom Vorhergehenden abhebt, hinstellt.

Div. in Caec. 12. *Utrum, Q. Caecili, hoc dices, me non Siculorum rogatu ad causam accedere, an optimorum fidelissimorumque sociorum voluntatem apud hos gravem esse non oportere?* Schon dadurch, daß die praesumptio in Form einer Doppelfrage gegeben ist, fällt sie nicht so sehr als selbständiges Glied von der übrigen Darstellung ab; dazu kommt noch die oblique Rede, welche Erzählung und Rede eher miteinander verbindet, während es für die oratio recta wesensbestimmend ist, diese beiden Elemente der Darstellung scharf voneinander zu trennen. Hierher gehören auch *Verr.* 3, 155; 167; 168; 4, 132; 6, 5; *Cluent.* 48 u. a. *Div. in Caec.* 58. *Hic tu si laesum te a Verre esse dicis, patiar et concedam; si iniuriam tibi factam quereris, defendam et negabo.* Hier hat der Konditionalsatz die Einwände des Gegners aufgenommen; ein solcher indikativischer Satz muß sich ja besonders dafür eignen, zumal er eine Annahme als Tatsache hinstellt, um dann daraus einen logischen Schluß zu ziehen. Ähnliche Form der praesumptio z. B. *S. Rosc.* 74; *Mur.* 15 u. a.

Wir haben nun in diesem ersten Abschnitt unserer Untersuchung direkte und indirekte Redeweise in den Reden Ciceros betrachtet und dabei besonders die fiktiven Reden ins Auge gefaßt. Wir haben dabei gesehen, daß Cicero diese Mittel der Rededarstellung reichlichst anwendet, und konnten auch einige Gründe dafür anführen, die zum großen Teil im γένος selbst ihre Ursache haben. Deutlich zu erkennen war ein Streben nach Abwechslung und Spannung; Wechselgespräch und Prosopopoeie trugen besonders dazu bei, eine Unterredung, mochte sie nun einmal stattgefunden haben oder nicht, auf glaubwürdige Weise vorzutragen; Pathos und Steigerung der Affekte wurden auf solche Weise erreicht, andererseits war damit eine Natürlichkeit und Lebendigkeit erzielt, die an das tägliche Gespräch, an eine alltägliche Konversation erinnerten. Was den Inhalt im besonderen betrifft, so war damit in den meisten Fällen auch eine Schilderung der Person gegeben, des Charakters desjenigen, dem die Rede in den Mund gelegt war, derer, die im Dialog sich unterhielten.

Auch was die oratio obliqua insbesondere betrifft, konnten wir in diesem ersten Abschnitt bereits einige wichtige Feststellungen machen: Der Redner kann sich in ihr freier bewegen, er kann sie zur bloßen Inhaltsangabe machen oder auch weiter ausbauen; der Fluß der Darstellung wird durch die oblique Rede nicht so sehr unterbrochen; die oratio obliqua eignet sich nicht, besonders wesentliche Punkte einer Handlung, bzw. einer Aussage zu markieren, sie hebt sich zu wenig von der eigentlichen Erzählung ab, sie trennt Erzählung und Rede zu wenig scharf voneinander. Diese Hinweise auf die kompositionelle Bedeutung der obliquen Rede, wie sie in diesem Abschnitt vereinzelt gegeben wurden, werden im folgenden ihre

¹ Indirekt z. B. *Verr.* 2, 58; 6, 52; *Scaur.* 19; *Vatin.* 28; 30 u. v. a. Ein Vergleich der praesumptio mit dices in direkter Form an Hand der Verrinen ergibt (p. 187) 22 × dices + indirekt und 7 × dices + direkt. Das einleitende verb. dic. steht, was vor allem die indirekte praesumptio betrifft, meist zu Beginn, wird also nicht kunstvoll in den Satz hineingenommen.

Bestätigung und Ergänzung finden, wenn wir uns nun ausschließlich der Betrachtung der *oratio obliqua* zuwenden. Hatten wir bereits bei der fingierten Rede gesehen, wie sie Cicero als ein Darstellungsmittel zu seinen Zwecken verwendet, so wird sich dies auch bei der eigentlichen *oratio obliqua* zeigen lassen. Es wird sich herausstellen, daß sie auch ein Stilmittel des Redners ist, wenn er sie teilweise auch zu anderen Zwecken verwendet als der Geschichtsschreiber.

II. Kapitel

Gebrauch der indirekten Rede

Wenn sich der Redner vor die Tatsache gestellt sieht, daß er die Worte eines anderen wiedergeben soll, bleibt es seinem künstlerischen Feingefühl überlassen, welcher Form der Darstellung er sich dafür bedienen soll. Er kann zum einfachsten Mittel greifen und die Worte in die Erzählung mit hineinnehmen, indem er sie erzählend wiedergibt und das, was in einer längeren oder kürzeren Rede gesagt werden müßte, im wesentlichen in wenigen Sätzen oder auch nur in wenigen Worten anführt. Hat der Redner hingegen die Notwendigkeit einer breiter auszuführenden Rede erkannt, so kann ihm die Form der erzählten Rede nicht mehr genügen, er muß weiter ausholen; und dazu dient ihm entweder die direkte Rede als das natürlichste Mittel der Redewiedergabe oder die *oblique* Rede, beides Formen der Rededarstellung, zwischen denen er vor allem je nach Bedeutung der anzuführenden Worte wählen wird¹.

Zwischen diesen drei Mitteln der Rededarstellung muß sich auch unsere Untersuchung bewegen, indem wir von der einfachsten, unausgeführten Rede aufsteigen bis zur eigentlichen indirekten Rede und darüber hinaus noch jene Fälle ins Auge fassen, wo die *oblique* Rede im Munde einer Person in die direkte Rede übergeht und umgekehrt. Wir steigen damit gleichzeitig vom einfachsten bis zum kompliziertesten Gebilde einer *oratio obliqua* empor, angenommen, daß wir unter erzählter Rede überhaupt Rede im eigentlichen Sinne verstehen und nicht nur einen einfachen Bericht; auch lernen wir damit die Vielfalt des Gebrauches der *obliquen* Rede sowie ihre Handhabung bei einem der größten Redner aller Zeiten kennen.

1. Erzählte Reden

Wir haben schon des öfteren Gelegenheit dazu gehabt zu bemerken, daß sich die *oratio obliqua* anders als die gerade Rede nicht scharf von der Erzählung, d. i. von der übrigen Darstellung, abhebt. Dies muß um so mehr dort der Fall sein,

¹ Interessant sind die Feststellungen Hyarts (p. 92f.) hinsichtlich der Verwendung beider Redensarten in der gesprochenen Sprache unserer Zeit. Hyart weist dabei auch darauf hin, wie wir uns vom indirekten Stil, der uns bald ermattet, durch mehrere Mittel befreien können: Einführung des direkten Stils, Wiederholung von einleitenden Verben, Übergang zur *expression directe*.

wo der Redner die Worte eines anderen nicht in Abhängigkeit bringt von einem *verbum dicendi* (*sentiendi*, *declarandi* etc.), sondern nur andeutet, daß er erzählend etwas wiedergibt, wofür die eigentliche Aussage in Form der *oratio obliqua* oder *oratio recta* an gegebener Stelle aus irgendeinem Grunde nicht am Platze ist. Der Grund dafür, warum der Redner die Worte in Form eines Berichtes und nicht eher in ausgeführter obliquer Rede wiedergibt, muß der jeweiligen Situation entnommen werden und kann in der Tat in den meisten Fällen, wenn nicht mit Sicherheit angegeben, so doch mit einiger Wahrscheinlichkeit vermutet werden. Die Beispiele, die sich hier anführen lassen, sind weder zahlreich noch typisch, genügen aber immerhin, um zu beweisen, daß Cicero in seinen Reden von diesem einfachen Mittel der Redewiedergabe Gebrauch macht.

S. Rosc. 20. *Quadriduo, quo haec gesta sunt, res ad Chrysogonum in castra L. Sullae Volaterras defertur.* Hier könnte nun gleich eine Wiedergabe des Botenberichtes erfolgen; anstatt dessen aber geht die Erzählung in gedrängter, knapper Form weiter: *magnitudo pecuniae demonstratur; bonitas praediorum ... huius inopia et solitudo commemoratur ...* Alles ist in Form eines einfachen Berichtes wiedergegeben, mit Ausnahme des einen Satzes: *demonstrant ...* (die Stelle siehe p. 24f.), der als *oratio obliqua* sich auch nicht stark von der Erzählung abhebt. Diese aber gewinnt an Raschheit, sie drängt vorwärts und gibt nur die Hauptargumente der „wirklich“ gehaltenen Rede wieder. Hier könnten ebensogut zwei ausführliche Reden stehen, einerseits die Darlegung des Falles von seiten der Boten und andererseits die Antwort des Chrysogonus, was schließlich seinen Effekt hat im „*societas coitur*“; aber dazu fehlen dem Redner einerseits schon die erforderlichen Unterlagen, außerdem vermeidet er es, daß die Phantasie der Zuhörer bei der gegebenen Szene zu verweilen gezwungen wäre; man spürt es deutlich: die Darstellung drängt weiter, der Redner will zum eigentlichen und wesentlichen Teil seiner Rede kommen, er kürzt die detaillierte Erzählung durch asyndetische Sätzchen möglichst ab¹. Und doch verliert die Ausführung nichts an Spannung, und es ist alles gesagt, was an diesem Botenbericht wichtig und für die Zuhörer von Bedeutung ist: *magnitudo pecuniae, bonitas praediorum, inopia et solitudo* des *S. Roscius* werden erwähnt, alles Faktoren, die den Chrysogonus zu seinen weiteren Schritten führen sollten; dann wird noch die Möglichkeit eines Gelingens des Planes hervorgehoben und schließlich der Erfolg der Unterredung durch *societas coitur* gekennzeichnet.

S. Rosc. 24. *Quod Amerinis usque eo visum est indignum, ut urbe tota fletus gemitusque fieret. Etenim multa simul ante oculos versabantur* (hier könnte nun die Empörung und Entrüstung der Ameriner dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß der Redner die Gründe in obliquer Form anführt und etwa wie bei *sermo manat* etc. einen „*fletus gemitusque per urbem*“ wiedergibt; statt dessen aber fährt Cicero erzählend fort und bringt die Gründe einfach in berichtender Form), *mors hominis florentissimi Sex. Rosci crudelissima, filii autem eius egestas indignissima, cui de tanto patrimonio praedo iste nefarius ne iter quidem ad sepulchrum*

¹ Mit Nachdruck betont Cicero *inv.* 1, 28, die Erzählung müsse drei Eigenschaften haben: Kürze (*brevis*), Klarheit (*aperta*) und Wahrscheinlichkeit (*probabilis*). Die Kürze kennzeichnet er, wie folgt: *Brevis erit, si, unde necesse est, inde initium sumetur et non ab ultimo repetetur, et si, cuius rei satis erit summam dixisse, eius partes non dicentur ... et si non longius, quam opus est, in narrando procedetur, et si nullam in rem aliam transibitur ...*

patrium reliquisset, bonorum emptio, flagitiosa possessio, furta, rapinae, donationes. Dies alles schwebte den Bewohnern von Ameria vor Augen und die Folge war: *Nemo erat, qui non ardere illa omnia mallet quam videre in Sex. Rosci ... bonis iactantem se ac dominantem T. Roscium.* In gedrängter Form, gleichsam in Stichworten, ist der Inhalt des traurigen Stadtgespräches angegeben, während der Ton dieses sermo schon durch „*fletus gemitusque*“ gekennzeichnet ist. In dieser gedrängten, kurzen Form könnte ein solcher sermo direkt gar nicht wiedergegeben werden, erzählend aber oder indirekt läßt er sich kurz fassen und kann auch solches mitaufnehmen, was in direkter Rede den Anspruch auf Gültigkeit erheben könnte.

Verr. 2, 138. Simulac potestas primum data est, adeunt hi, quos dixi. Loquitur C. Mustius, rem demonstrat, petit auxilium, pecuniam pollicetur. Der Redner spricht von einem speziellen Fall, der sich unter Verres' Praetur zugetragen hat, und beschränkt sich dabei aufs Wichtigste. Drei asyndetisch aneinander gereihte Sätzchen geben ganz präzise den Inhalt der Rede des C. Mustius an. Dazu kommt hier aber noch, daß der Zuhörer über den Zweck der Gesandtschaft, die bei Chelidon vorsprechen will, aus dem Vorhergehenden wohl unterrichtet ist, so daß er die Worte, die C. Mustius im Namen aller vorbringt, nicht mehr im Wortlaut zu vernehmen braucht. Diese Tatsache wird durch die Antwort der Chelidon bestätigt, die indirekt — also auch ungenau, aber immerhin etwas weiter ausgreifend — wiedergegeben ist, interessiert sie ja auch mehr, zumal damit der ganze Einfluß dieser Buhlerin auf den Praetor dargelegt werden soll. *Verr. 3, 162. Cum hoc consilio statuas Centuripini publice sustulissent, audit Metellus. Graviter fert, evocat ad se Centuripinorum magistratus et decem primos, nisi restituissent statuas, vehementer minatur. Illi ad senatum renuntiant ...* Hier wurde eine Rede gehalten, die in ihrem Hauptpunkte angeführt ist; durch *vehementer minatur* ist der Ton der Rede gegeben, während „*nisi restituissent statuas*“ ihren Inhalt angibt. So kurz könnte sie kaum indirekt und schon gar nicht direkt wiedergegeben werden, wobei sie in diesem Falle sicher durch die Wichtigkeit zu wenig motiviert wäre, um als solche angeführt zu werden. Daß man hier von einer Rede sprechen kann, bestätigen auch die anschließenden Worte, wenn es heißt, daß davon an den Senat der Centuripiner Bericht erstattet wird. Von einer wirklichen oratio ist auch *Balb. 59* die Rede: ... quos (sc. inimicos) quidem hesterno die Cn. Pompeius copiosa oratione et gravi secum si vellent contendere iubebat, ab hoc impari certamine atque iniusta contentione avocabat. Der Ton der Rede ist diesmal in den beiden Adjektiven „*copiosa et gravi*“ gegeben, während der Inhalt nur der Hauptsache nach angedeutet ist. Direkt würde diese Rede des Pompeius eine unnötige Unterbrechung der Darstellung bedeuten, erzählend aber reiht sie sich in die übrige Darstellung ein, erregt kein besonderes Aufsehen und erwähnt doch alles, was gesagt werden muß.

Die Empörung und der Haß der Menge gegen den räuberischen Praetor, der sich dem Gelage hingegeben hatte, während die Flotte des römischen Volkes von den Seeräubern in Brand gesteckt wurde, kommt besonders im folgenden Beispiel zum Ausdruck:

Verr. 6, 94. Excipitur ab omnibus eius modi clamore ... Tum istius acta commemorabatur, tum flagitiosa illa convivia, tum appellabantur a multitudine mulieres nominatim, tum quaerebant ex isto palam, tot dies continuos, per quos numquam visus esset, ubi fuisset, quid egisset, tum imperator ab isto praepositus

Cleomenes flagitabatur ... Wie strebt hier alles einem bestimmten Höhepunkt zu, wieviel müßte von dieser Lebendigkeit und Knappheit der Darstellung verloren gehen, wäre dieser Ausbruch der Erregung des Volkes in einer eigentlichen oratio obliqua dargelegt! Die erzählte Rede hingegen bietet die Möglichkeit, in groben Umrissen, gleichsam stichwortartig, alles zu sagen, was für den vorliegenden Fall von besonderer Wichtigkeit ist; sie hebt sich von der übrigen Darstellung nicht ab, denn wie diese kurz und knapp in ihrer Art ist, so drängt auch die erzählte Rede weiter, die Zuhörer nur im Vorübergehen gleichsam auf etwas aufmerksam machend, aber nicht ihre Phantasie bezähmend, nicht sie zum Verweilen zwingend. Dasselbe gilt vom folgenden Beispiel, in dem eigentlich auch die Menge spricht und nur eine Frau für viele das Wort ergreift:

Verr. 6. 129 ... *matres illorum miserorum sororesque veniebant; quarum una ... cum omnibus matronis eius civitatis et cum multis facibus mihi obviam venit, et ita me suam salutem appellans, te suum carnificem nominans, filii nomen implorans mihi ad pedem misera iacuit* ... Drei kurze Sätze geben den Inhalt dieser Rede an und gleichzeitig auch ihre Tonart, die in jedem der drei Sätze eine ganz verschiedene ist: „*me suam salutem appellans*“ drückt Hoffnung und Zuversicht aus; „*te suum carnificem nominans*“ zeigt die Erbitterung gegenüber Verres, der ihren Sohn dem Henker überantwortet ließ; „*filii nomen implorans*“ gibt das schwere Leid der Mutter an, die ihren Sohn gleichsam aus der Unterwelt noch heraufbeschwören will. Die Worte sind geradezu in die Bewegung mit hineingenommen, welche die Sprechende bei der Begegnung mit Cicero macht, auf den sie und ihre Begleiterinnen ihr ganzes Vertrauen setzen.

Auch Anklagereden können erzählend wiedergegeben werden:

Cael. 35. *Accusatores quidem lubidines amores adulteria Baias actas convivias comisationes cantus symphonias navigia iactant, idemque significant nihil se te invita dicere.*

Cluent. 50. *Res agi coepta est; citatus est Scamander reus. Accusabat P. Cannutius homo in primis ingeniosus et in dicendo exercitatus; accusabat autem ille quidem Scamandrum verbis tribus venenum esse deprehensum; omnia tela totius accusationis in Oppianicum coniciebantur, aperiiebatur causa insidiarum, Fabriciorum familiaritas commemorabatur, hominis vita et audacia proferebatur, denique omnis accusatio varie graviterque tractata ad extremum manifesta veneni deprehensione conclusa est.* Cicero legt zunächst indirekt dar, worauf die Anklage des P. Cannutius sich eigentlich stützt: venenum esse deprehensum. Was nun in erzählter Form folgt, sind nur einzelne Punkte, und zwar wesentliche Punkte, die der Kläger zur Begründung dessen anbringen muß, was er eigentlich erreichen will: den Beweis, daß Oppianicus durch seinen Diener Scamander den Cluentus Avitus vergiften wollte. Welche Belastung müßte es für die Zuhörer bedeuten, wenn Cicero hier die einzelnen Punkte dieses acht Jahre vorher von Cluentus geführten Vergiftungsprozesses näher ausführen wollte! Dies vermeidet der Redner und gibt die Anklagerede des P. Cannutius nur andeutungsweise in erzählender Form wieder.

Auch die praesumptio kann in erzählender Form gegeben werden, wie uns das folgende Beispiel zeigt:

Verr. 6, 2. *Novilocum; video, ubi se iactaturus sit Hortensius. Belli pericula, tempora rei publicae, imperatorum penuriam commemorabit; tum deprecabitur a vobis, tum*

etiam pro suo iure contendet, ne . . . indirekt. Hier könnte ohne weiteres eine regelrechte praesumptio — wenn hier wie in ähnlichen Fällen überhaupt von einer solchen gesprochen werden kann — stehen, vielleicht in der Form von „dicet“ . . .

Die erzählte Rede, wie sie hier durch einige Beispiele gekennzeichnet worden ist, gibt eine Rede nur teilweise in Form eines Berichtes wieder, ist demnach im wesentlichen das, was Lambert p. 31 unter *Andeutungen* von Reden versteht; denn wenn er bei der Betrachtung solcher Reden auf die von Günther erwähnte sogenannte „erzählte“ Rede verweist, so kann auch er damit eine Ähnlichkeit zwischen beiden Formen der Darstellung andeuten, nicht aber eine Übereinstimmung. Die Beispiele, die Lambert bei dieser Gelegenheit anführt, gehören in der Tat zum Teil der Form nach nicht zur erzählten Rede, weil sie wenigstens teilweise in indirekter, nicht berichtender Form die Hauptpunkte einer Rede zusammenfassend andeuten; was aber ihren Inhalt betrifft, so verfolgen sie denselben Zweck wie die erzählte Rede, indem sie an Stelle einer längeren Rede, die einmal gehalten wurde, den Inhalt ganz kurz anzeigen, also auf eine breitere Ausmalung verzichten. Auch Cicero deutet in den angeführten Beispielen eine Rede an und gibt sie in ihren entscheidenden Merkmalen wieder, wobei auch er zuweilen vom eigentlichen Bericht abweicht und die oblique Form der Darstellung bevorzugt¹; Stellen jedoch, die man etwa mit *Liv.* II, 13, 7² vergleichen könnte, in denen ein Teil der Rede in Form einer Handlung, also erzählend, der andere in Form eines indirekten Sätzchens, das sich ganz lose an die Erzählung anfügt, gegeben ist, suchen wir beim Redner vergebens. Cicero würde, wie sich aus den folgenden Darlegungen noch herausstellen wird, zwischen erzählter und obliquer Form der Darstellung wenigstens noch ein verb. dic. einfügen und dadurch den Übergang kennzeichnen (vgl. *S. Rosc.* 20)³.

Konnten wir bei all den angeführten Beispielen sagen: Hier könnte an Stelle der erzählten Rede, wenn nicht eine oratio recta, so doch eine oblique Rede stehen, so ist hier der geeignete Platz dazu, von den vielen Fällen etwas zu sagen, in denen durch einen Einschubatz auf die Wiedergabe der Worte eines anderen verzichtet wird⁴. Wenn es z. B. *S. Rosc.* 21 heißt:

. . . in reliquis omnes fortunas iste T. Roscius nomine Chrysogoni, *quemadmodum ipse dicit*, impetum facit, so berichtet Cicero von einer Tatsache und fügt gleichsam nur in Klammer dazu, daß auch T. Roscius sich diesbezüglich so geäußert hat. *S. Rosc.* 76. Verum haec missa facio; illud quaero, is homo, qui, *ut tute dicis*, numquam inter homines fuerit . . . Hier liegt der einfachste Fall vor, der aber auch gleichzeitig der häufigste ist, indem diese Äußerung von seiten des Klägers schon einmal als solche angeführt worden ist (§ 74) und nun nicht mehr in Abhängigkeit von einem Verbum des Sagens wiederholt wird. So kann der Redner aus demselben Grunde § 81 auch sagen: . . . quod ruri assiduus, *quem ad modum tute confiteris*, fuit.

¹ Ähnliche Andeutungen von Reden: *Verr.* 2, 126; 5, 75; 146; *Catil.* 3, 14f.; *Cael.* 25; *prov.* 36.

² Quod ubi regi nuntiatum est, primo incensus ira oratores Romam misit *ad Cloeliam ob-sidem deposcendam: alias haud magni facere*. Der indirekte Satz hebt ganz unvermittelt einen Punkt der Rede hervor und tritt durch das Fehlen eines verb. dic. stark in den Vordergrund.

³ Auch Caesar kennt solche Kürze nicht und tritt in dieser Hinsicht hinter Livius zurück; denn Stellen wie *B. G.* I, 26, 6 oder *B. G.* I, 33, 1 lassen sich eher mit *Verr.* 3, 19 u. a. vergleichen.

⁴ Hyart stellt p. 19f. der „expression indirecte“ die *expression directe* gegenüber; dieser entsprechen Beispiele, die durch einen Einschubatz gekennzeichnet sind.

S. Rosc. 93. *Erat tum multitudo sicariorum, id quod commemoravit Erucius, et homines impune occidebantur.* Mit dieser Äußerung faßt der Redner das zusammen, was wir § 80 aus dem Munde des Erucius direkt vernommen haben; Cicero greift es wieder auf und stellt es als eine gegebene Tatsache hin, um dann im folgenden Kritik daran zu üben und seine Einwände dagegen vorzubringen: *Quid? ea multitudo quae erat? . . .*

Besonders häufig erscheint dieser Zwischensatz, wenn damit auf einen Fall hingewiesen werden soll, der den Zuhörern aus einer Zeugenaussage bereits bekannt ist (*Verr.* 5, 53; 6, 27; 147 u. a.). Es ergibt sich aus solchen Beispielen, daß Cicero im allgemeinen das, was den Zuhörern schon bekannt ist, nicht noch ein zweites Mal in Form einer Aussage wiederholt, sondern nur mehr darauf verweist.

2. Kurze indirekte Reden

Lambert führt als zweite Stufe jene indirekten Reden an, in denen die Etappen einer Rede ausführlicher aufgezeigt sind. Wir hingegen haben uns schon von allem Anfang an damit abfinden müssen, daß wir bei Cicero mit längeren indirekten Reden nicht zu rechnen haben; dies bedeutet aber, daß auch die Beispiele, worin die Etappen einer Rede näher angedeutet wären, spärlicher fließen als beim Historiker, daß wir beim Redner alles nur in kleinem Format finden, was der Geschichtsschreiber seinem Wesen entsprechend breiter ausführt. Gemäß dieser Kürze der obliquen Reden muß nun auch der Schritt, den wir von der erzählten Rede zur nächst höheren Stufe tun wollen, ein viel kürzerer sein, als es etwa bei Livius notwendig war. Wir wollen zunächst in einem eigenen Kapitel die einfachsten indirekten Reden betrachten, solche, die in ihrer Art am wenigsten den Anspruch erheben können, „Reden“ genannt zu werden und entsprechend gegenüber der übrigen Darstellung nicht im mindesten als solche in Erscheinung treten.

Zu diesem Kapitel kurzer, unausgeführter Reden, die ganz und gar einer Inhaltsangabe gleichkommen, möchte ich vor allem drei Formen der *oratio obliqua* zählen:

- a) Eigentliche *oratio obliqua* in Verbindung mit erzählter Rede¹.
- b) Fälle, bei denen sich an eine *ut*-Konstruktion eine oblique Rede in andeutungsweise, meist erklärender Form anschließt.
- c) Kurze indirekte Reden, in denen mehrere A. c. I. einander folgen.

Verr. 5, 75. *Iste tum petere ab illis, tum minari, tum spem, tum metum ostendere.* Die Worte, mit denen der Praetor den Segestanern antwortet, gibt Cicero in knapper, eindringlicher Form erzählend wieder. Daraufhin reagieren die Segestaner auf folgende Weise: *Opponebant illi nomen interdum P. Africani; populi Romani illud esse dicebant; nihil se in eo potestatis habere, quod imperator clarissimus urbe hostium capta monumentum victoriae populi Romani esse voluisset.* Der erste Teil der Rede ist noch in erzählter Form gegeben, dann holt der Redner weiter aus und läßt die Rede in die oblique Darstellung übergehen, welche von einem eigenen verb. dic. abhängig ist.

¹ Hierher gehören auch eine Reihe von Stellen, die bereits unter den erzählten Reden behandelt worden sind.

P. red. ad. Quir. 16. Quorum princeps ad cohortandos vos et ad rogandos fuit Cn. Pompeius . . . Cuius oratio fuit . . . tripertita: primum vos docuit *meis consiliis rem publicam esse servatam, causamque meam cum communi salute coniunxit*, hortatus est *ut auctoritatem senatus statum civitatis, fortunas civis bene meriti defenderetis*, tum in perorando posuit *vos rogari a senatu, rogari ab equitibus Romanis, rogari ab Italia cuncta*, deinde *ipse ad extremum pro mea vos salute non rogavit solum, verum etiam obsecravit*. Die Rede, welche Pompeius hielt, um die Zurückberufung des verbannten Cicero zu erreichen, gibt der Redner hier teils erzählend, teils indirekt wieder; deutlich sticht in der Mitte eine oratio obliqua hervor, welche stark rhetorisch durchgebildet ist (*Asyndeton, Wiederholung*; mit den drei Ausdrücken „a senatu, ab equitibus, ab Italia“ ist eine gewisse Steigerung bezweckt, sie bilden eine Art *gradatio*).

Sull. 18. Veniebat enim ad me, et saepe veniebat Autronius multis cum lacrimis supplex, *ut se defenderem, et se meum condiscipulum in pueritia, familiarem in adolescentia, collegam in quaestura commemorabat fuisse; multa mea in se, non nulla etiam sua in me proferebat officia*. Man vergleiche noch unter anderen *S. Rosc.* 20; *Verr.* 2, 105; *Deiot.* 9.

Verr. 3, 19. Quo die Siciliam tetigit . . . statim Messana litteras Halaesam mittit . . . , *ut Halaesinus ad se Dio continuo veniret; se de hereditate velle cognoscere, quae eius filio a propinquo homine Apollodoro Lapirone venisset*. Hier ist in einem kurzen Satz, der sich ohne eigentliches verb. dic. an die ut-Konstruktion anschließt, der Inhalt dieses Briefes angegeben; er gibt zugleich den Grund an, warum Dio zu Verres kommen soll. Ein Teil des Briefes ist also in Form des ut-Satzes gegeben, der andere in Form einer kurzen oratio obliqua.

Verr. 5, 41. Litterae mittuntur isti a patre vehementes, ab amicis item, *videret, quid ageret de Diodoro, quo progrediretur; rem claram esse et invidiosam; insanire hominem, peritulum hoc uno crimine, nisi cavisset*. Wiederum handelt es sich um die Wiedergabe eines Briefes; das Attribut „vehemens“ kennzeichnet bereits die Tonart, die dann aus der folgenden Aufforderung näher ersichtlich ist. Bezeichnend ist das Fehlen von „ut“, dem die asyndetische Aneinanderreihung der zwei folgenden indirekten Fragesätze vollkommen entspricht; an sie schließen sich ohne einführendes verb. dic. drei A. c. I. an, die in knapper, konzentrierter Form — bezeichnend ist wieder die asyndetische Folge der Sätzchen — die Aufforderung näher erläutern, bzw. begründen. *Verr.* 5, 137 u. v. a.

Manil. 4f. . . qui (sc. equites Romani) ad me pro necessitudine . . . causam rei publicae periculaque rerum suarum detulerunt, *Bithyniae, quae nunc vestra provincia est, vicos exustos esse complures, regnum Ariobarzani, quod finitimum est vestris vectigalibus, totum esse in hostium potestate; L. Lucillum magnis rebus gestis ab eo bello discedere; huic qui successerit, non satis esse paratum ad tantum bellum administrandum; unum ab omnibus sociis et civibus ad id bellum imperatorem deposci atque expeti, eundem hunc unum ab hostibus metui, praeterea neminem*. Der Inhalt dieser Rede ist bereits vor dem verb. dic. angedeutet (*causam rei publicae periculaque rerum suarum*); dann geht die Rede in die oblique Form über und gibt als solche eine Aufzählung der pericula und der causa rei publicae. Es ist eine Aufreihung der einzelnen Beobachtungen und Tatsachen, die noch dazu durch zwei erklärende Zwischenbemerkungen von seiten Ciceros unterbrochen sind.

Quinct. 93. Non comparat se tecum gratia P. Quinctius, Sex. Naevi, non opibus, non facultate contendit; omnes tuas artes quibus tu magnus es tibi concedit; fatetur

se non belle dicere, non ad voluntatem loqui posse, non ab afflictā amicitia transfugere atque ad florentem aliam devolare, non profusis sumptibus vivere, non ornare magnifice splendideque convivium, non habere domum clausam pudori et sanctimoniae, patentem atque adeo expositam cupiditati et voluptatibus; contra sibi ait officium fidem diligentiam, vitam omnino semper horridam atque aridam cordi fuisse. Der Redner ist eben dabei, den Charakter, die Lebensweise des P. Quinctius zu schildern, bzw. mit der des Klägers zu vergleichen und geht dabei allmählich von der einfachen Erzählung in die oblique Rede über, welche in diesem Falle zur fiktiven wird, weil Cicero dem Beklagten die Worte aus eigenem Munde leiht. Auch ist wieder eine Aufreihung einzelner Beobachtungen aus dem Leben des Quinctius gegeben, die alle asyndetisch aneinandergereiht sind.

Hierher gehören auch folgende Stellen: *Verr.* 1, 22; 2, 80; 3, 47; 4, 55; 6, 17; 160; *Arch.* 18; *dom.* 51; *Cael.* 26; *Balb.* 5.

Alle die Beispiele, wie sie bisher behandelt wurden, zeigten die oratio obliqua in ihrer Art kurz und als solche sich auf das Wesentliche beschränkend, indem sie teils in Verbindung mit der erzählenden Rede einzelne Punkte besonders hervorhob oder in ebenso kurzer Form eine erklärende, begründende Bemerkung gab oder endlich in der Aufreihung einzelner Begebenheiten sich schon in einfacher Form weiter ausbreitete. Von einer eigentlichen „Rede“, die mehr ist als eine Inhaltsangabe, kann bisher schon deshalb nicht gesprochen werden, weil diese Frage letztlich immer auch von der Länge der oratio obliqua abhängig sein wird. Eine kurze indirekte Rede wird eher den Anschein einer bloßen Inhaltsangabe erwecken als eine lange, näher ausgeführte Rede¹.

3. Zerstückelte Reden

Ist es nach Günther, p. 54, für die oratio obliqua an sich schon wesensbestimmend, Erzählung und Rede miteinander zu verbinden, so gilt dies noch viel mehr dort, wo mehrere verb. dic. den Fluß einer Rede unterbrechen, sie in einzelne Teile zerhacken, die für sich genommen nur eine kleine oratio obliqua ausmachen².

Q. Rosc. 5. *Nimium cito ait me indignari de tabulis; non habere se hoc nomen in codicem accepti et expensi relatum confitetur, sed in adversariis patere contendit.* Drei Teubnerzeilen ist diese Rede lang, und drei einführende verb. dic. verwendet Cicero dafür, wovon jedes seinen eigenen Ton hat. Eine solche mannigfache Tonangabe wäre in oratio recta gar nicht möglich, weil diese, wenigstens bei Cicero, in den allermeisten Fällen an die einleitenden Verba inquit und ait

¹ Lambert führt p. 37 als Kriterium einer wirklichen „Rede“, die einer direkten Rede gleichwertig an die Seite gestellt werden kann, einige interessante Beobachtungen über den Abschluß der indirekten, bzw. direkten Rede an. Das Ergebnis ist, daß sich von einer gleichwertigen Gestaltung des Redeabschlusses auf gleiche Wichtigkeit beider Redeformen schließen läßt und die oratio obliqua in ihrer Verwendungsmöglichkeit doch über eine bloße Inhaltsangabe hinausgehen kann. Solche oder ähnliche Beobachtungen lassen sich auch in unserem Falle anstellen, wenn auch das Ergebnis, wie zu erwarten, recht negativ ausfallen muß. Näheres über den Abschluß von Reden siehe p. 98ff.

² Die äußeren Formen des indirekten Stils bei Caesar behandelt Hyart p. 186ff. Der Geschichtsschreiber findet es manchmal für notwendig, mehrere einleitende Verba zu gebrauchen (*B. G. I.*, 19, 4f.). Solche Stellen entsprechen unseren zerstückelten Reden (vgl. p. 50, Anm.).

gebunden ist. Auf diese Weise hat der Redner aber ein Zweifaches erreicht: Das verb. dic. kann innerhalb der obliquen Rede öfters wechseln und durch den jeweiligen Gehalt den Ton der Rede angeben, was besonders bei Anklagereden nicht ohne Vorteil ist (man beachte die einzelnen Beispiele!); ferner kann sich eine solche oratio obliqua nie zu einem langatmigen, komplizierten Gebilde erheben, das vielleicht an die Zuhörer zu große Ansprüche stellen könnte. Denn es ist und bleibt nun einmal ein großer Unterschied, ob etwas zum Lesen oder zum Hören bestimmt ist.

Dom. 92. Hic tu me etiam gloriari vetas, negas esse ferenda quae soleam de me praedicare, et homo facetus inducis etiam sermonem urbanum ac venustum, me dicere solere esse me Iovem, eundemque dictitare Minervam esse sororem meam. Drei verb. dic., wovon das letzte besonders andeutungsfähig ist, zerstückeln diese Rede und heben zugleich drei Punkte hervor.

Flacc. 48. Fecit eadem omnia quae nostri debitores solent; negavit sese omnino versuram ullam fecisse Romae; Fufiorum se adfirmavit numquam omnino nomen audisse; Hermippum vero ipsum ... probris omnibus maledictisque vexavit. Eine oratio obliqua mit zwei einleitenden Verben und Übergang in erzählte Rede.

Catil. 1, 9. ... distribuisti partes Italiae, statuisti, quo quemque proficisci placeret ... , confirmasti te ipsum iam esse exiturum, dixisti paulum tibi esse etiam nunc morae, quod ego viverem. Die Schritte, welche Catilina unternahm, die Reden, die er dabei an seine Genossen hielt, sind teilweise erzählend aufgezeigt, teilweise in oratio obliqua wiedergegeben. Selbst die kurze oblique Rede ist durch je ein Verbum des Sagens eingeleitet, indem Catilina einerseits versichert, auch er werde die Stadt verlassen, andererseits noch hinzufügt, daß nur noch der Umstand, daß Cicero am Leben sei, ihn zu verweilen zwingt. Man kann noch vergleichen: *Q. Rosc. 11; Cluent. 77; Dom. 42; Sest. 18; 39 u. a.*

Dasselbe kann man auch bei längeren Reden beobachten: *Mil. 95ff.* Negat enim se, negat ingratis civibus fecisse, quae fecerit, timidis et omnia circumspicientibus pericula non negat. Plebem et infimam multitudinem, quae P. Clodio duce fortunis vestris imminebat, eam, quo tutior esset vestra vita, se fecisse commemorat, ut non modo virtute flecteret, sed etiam tribus suis patrimoniis deliniret, nec timet, ne, cum plebem muneribus placarit, vos non conciliarit meritis in rem publicam singularibus. Senatus erga se benivolentiam temporibus his ipsis saepe esse perspectam, vestras vero et vestrorum ordinum occursationes, studia, sermones, quemcumque cursum fortuna dederit, se secum ablaturum esse dicit. Meminit etiam sibi vocem praeconis modo defuisse ... 4 Teubnerzeilen. Addit haec ... 12 Teubnerzeilen. Es hat hier den Anschein, als ob der Redner nur langsam, fast mit Mühe, von der erzählenden in die eigentliche oblique Form der Rede überzugehen imstande wäre. Man sieht hier gleichsam, wie Cicero bemüht ist, die Worte dem Schutzbefohlenen in den Mund zu legen, indem er bisweilen doch von seinem eigenen Standpunkt aus spricht und den Indikativ setzt, wo wir den Konjunktiv erwarten. Vgl. noch die Wiedergabe eines Schreibens p. 26 u. a.¹

¹ Auch Caesar hat *B. G. I, 43, 4ff.* durch Einführung mehrerer verba dicendi die Möglichkeit, einzelne Punkte seiner Rede besonders hervorzuheben. Gleichzeitig tritt bei einer solchen Behandlung der obliquen Rede auch deren Charakter als Inhaltsangabe klar in Erscheinung. Freilich steht dieses Beispiel einer wirklichen „Rede“ weitaus näher, als es eben bei Cicero der Fall ist (Hyart, p. 187).

Wir hatten mit diesen Beispielen zerstückelter Reden sicher nicht die Absicht zu zeigen, daß Cicero die oratio obliqua, wenn sie sich einmal über mehrere Zeilen erstreckt, ausschließlich oder doch zum großen Teil in dieser Art und Weise behandelt. Eine solche Annahme wäre ganz verkehrt und würde die künstlerischen Absichten des Redners verkennen. Es war vielmehr der Zweck unseres Hinweises auf solche zerstückelte Reden ein ganz anderer: Erstens wollten wir von den einfachsten bis zu den kompliziertesten Reden emporsteigen; und in dieser Stufenfolge hat die zerstückelte Rede sicher ihren besonderen Platz. Dann aber wollten wir diese spezielle Form obliquer Rede eigens betonen, weil sie uns von den Geschichtsschreibern her nicht so geläufig ist.

4. „Wirkliche“ Reden

Bisher sind wir in unserer Betrachtung des Gebrauches der oratio obliqua über die einfachsten Gebilde, die auf die Bezeichnung „Rede“ in dem uns geläufigen Sinne keinen Anspruch erheben können, kaum hinausgekommen. Unser nächster Schritt muß nun sein, einige Reden zu behandeln, die über eine bloße Angabe einzelner Punkte hinausgehen und allein schon durch ihre Länge nicht mehr als bloß angedeutete Reden angesprochen werden können. Bei manchen von ihnen läßt sich auch ein gewisser Redeabschluß feststellen, wenn auch das Kriterium Lamberts, der von einem gleichwertigen Redeabschluß auf gleiche Wichtigkeit beider Redeformen schließt, nicht anwendbar ist, wie später noch zu beweisen sein wird. Solche Reden treten allein schon durch ihr Ausmaß aus der übrigen Darstellung hervor und erheben trotz der indirekten Form, die sich ja nie so stark absetzt wie die direkte, einen gewissen Anspruch auf Eigenwert.

Verr. 1, 23. Ex quibus quidam ... eadem illa nocte ad me venit; demonstrat, qua iste oratione usus esset; *commemorasse istum quam liberaliter eos tractasset et iam cum ipse praeturam petisset, et proxumis consolaribus praetoriisque comitiis; deinde continuo esse pollicitum quantam vellent pecuniam, si me aedilitate deiecissent. Hic alios negasse audere, alios respondisse non putare id perfici posse; inventum tamen esse fortem amicum ex eadem familia, Q. Verrem Romilia, ex optima divisorum disciplina, patrius istius discipulum atque amicum, qui HS quingentis milibus depositis id se perfecturum pollicetur, et fuisse tamen nonnullos qui se una facturos esse dicerent.* Quae cum ita essent, sane benivolo animo me ut magnopere caverem praemonebat. In obliquer Rede wird hier der Vortrag wiedergegeben, den Verres gehalten hat, um die Ädilwahl Ciceros zu hintertreiben. Die Rede hat rein mitteilenden Charakter und hält sich nicht so sehr an den Wortlaut als vielmehr an die Wiedergabe und Skizzierung des Wichtigsten; dazu ist sie ja an und für sich schon in Form eines Berichtes gegeben, insofern Cicero sie von einem Zuhörer gehört zu haben vorgibt, der außerdem noch von der Reaktion der Zuhörer berichtet. Die Länge der oratio obliqua, die immerhin 12 Teubnerzeilen umfaßt, ist für Cicero schon bedeutend, und die Rede muß als ein größeres Gebilde angesprochen werden.

Verr. 3, 88. Haec cum iste posceret ageretque ea res in senatu, Sthenius vehementissime restitit, multaque, ut in primis Siculorum in dicendo copiosus est, commemoravit: *urbem relinquere Thermitanis esse honestius quam pati tolli ex urbe monumenta maiorum, spolia hostium, beneficia clarissimi viri,*

indicia societatis populi Romani atque amicitiae. Commoti animi sunt omnium. Hier könnte entsprechend dem „in dicendo copiosus“ eine lange, ausgeführte Rede stehen, wie sie wirklich gehalten wurde; dafür aber gibt der Redner einen einzigen Punkt wieder, der in sich eine gewisse Steigerung enthält. Man kann annehmen, daß die Worte von Sthenius nicht in dieser Form hingestellt wurden, aber über eine Inhaltsangabe kommen wir trotzdem nicht hinaus. Hervorzuheben ist nur, daß von dieser Rede eine Wirkung auf die Zuhörer ausgeht: *Commoti animi sunt omnium.*

Cluent. 153f. Tum C. Flavius Pusio Cn. Titinius C. Maecenas . . . ceterique eiusdem ordinis non fecerunt idem quod nunc Cluentius . . . , sed apertissime repugnant, cum haec reputarent et palam fortissime atque honestissime dicerent *se potuisse iudicio populi Romani in amplissimum locum pervenire, si sua studia ad honores petendos conferre voluissent* . . . Mit 20 Teubnerzeilen ist diese oratio obliqua schon eine unter den längsten in den Reden Ciceros. Es sprechen drei Vertreter aus dem römischen Volke, welche zur höchsten Rangstufe hätten gelangen können, wenn sie nicht darauf verzichtet hätten. Schon der Umstand, daß wir es hier mit der Wiedergabe der Worte mehrerer zu tun haben, läßt eine getreue Anführung des Wortlautes der Rede nicht zu; an eine Ausweitung und Ausschmückung der Rede kann jedoch kaum gedacht werden, dazu fehlt jeder Anhaltspunkt. Es ist wiederum nur eine auf ihren Grundgedanken zurückgeführte eigentliche Rede, die aber einen Aufputz durch rhetorische Mittel keineswegs verschmäht, so daß sie trotz ihres Charakters als Inhaltsangabe auf künstlerische Bedeutung Anspruch erhebt.

Sest. 73f. Tum princeps rogatus sententiam L. Cotta dixit id, quod dignissimum rei publicae fuit, *nihil de me actum esse iure, nihil more maiorum, nihil legibus; non posse quemquam de civitate tolli sine iudicio; de capite non modo ferri, sed ne iudicari quidem posse nisi comitiis centuriatis; vim fuisse illam, flammam quassatae rei publicae perturbatorumque temporum; iure iudiciisque sublati, magna rerum permutatione impendente declinasse me paulum et spe reliquae tranquillitatis praesentis fluctus tempestatemque fugisse. Quare, cum absens rem publicam non minus magnis periculis quam quodam tempore praesens liberassem, non restitui me solum, sed etiam ornari a senatu decere.* Disputavit etiam multa prudenter, *ita de me illum amentissimum et profligatissimum hostem pudoris et pudicitiae scripsisse, quae scripsisset, iis verbis, rebus, sententiis, ut, etiamsi iure esset rogatum, tamen vim habere non posset. Quare me, qui nulla lege abessem, non restitui lege, sed revocari senatus auctoritate oportere.* Hunc nemo erat quin verissime sentire diceret. Bei den Verhandlungen im Senat wegen Zurückberufung des Cicero gab L. Cotta in einer Rede seiner Meinung Ausdruck, die Cicero hier in obliquer Form wiedergibt. Man könnte meinen, daß Cicero bei einer solchen Rede, wo es sich um seine Zurückberufung handelt, schon deshalb, weil er die oblique Form wählt, die auf Genauigkeit an sich wenig Anspruch erhebt, zu einer Erweiterung und Ausschmückung der Worte, zum Ausbau des Themas mit Worten aus eigenem Munde geneigt wäre. Doch spricht gegen eine solche Vermutung die Tatsache, daß der Redner bei aller Freiheit, die er sich sonst erlauben kann, sich bei der Wiedergabe einer solchen Rede in seinem rednerischen Talent doch irgendwie beherrschen muß, ist ja der Abstand zwischen dem Vortrag des L. Cotta und seiner eigenen Rede für Sextius

ein ganz geringer. Cicero muß damit rechnen, daß vielen von seinen Zuhörern die Rede des Cotta noch gut in Erinnerung ist; er muß sich also bewußt sein, daß er sie wohl rhetorisch aufputzen und für seine eigene Rede verwendbar machen, nicht aber das Thema jenes Vortrags, mochte es ihn noch so reizen, weiter ausbauen und ausführlicher darstellen darf¹. In dieser Hinsicht seine Stärke und sein Talent zu zeigen, dafür stehen ihm vor allem jene Reden zur Verfügung, die er selbst in sein Werk als eigene Erfindung hineinlegt. Auch diese Rede des L. Cotta kann also nur als Inhaltsangabe gewertet werden, was noch bestätigt wird durch die Worte „disputavit etiam multa prudenter“, womit die Rede einmal unterbrochen und ein neuer Gedanke herausgehoben wird. Dessen ungeachtet läßt sich aus einer solchen oratio obliqua doch schließen, daß Cicero diese Redeform keineswegs verachtet, sondern auch Reden größeren Umfangs in oratio obliqua gibt. In einem Schlußsatz (*Hunc nemo erat quin verissime sentire diceret*) ist noch dazu die Wirkung der Rede gekennzeichnet; das will bedeuten, daß der Redner von der Rede, die er hier nur in obliquer Form wiedergibt, jene Reaktion ausgehen läßt, die auch seinerzeit von derselben Rede, wo sie in gerader Form gehalten wurde, ausgegangen war. Cicero will also solche Reden als wirkliche Reden aufgefaßt wissen, wenn sie auch nur kürzere oder längere Inhaltsangaben sind.

Hier könnten wir unter anderem auch eine Reihe von Senatsbeschlüssen aus den Philippischen Reden anführen, wovon sich einige über zwei, ja sogar über drei Paragraphen erstrecken (vgl. z. B. *Phil.* 14, 36 ff.); solche Beschlüsse führen mehr als ein Eigenleben, sie können meines Erachtens einer direkten Rede an die Seite gestellt werden.

Wir sagten, daß der Redner besonders dann eine Rede ausbauen kann, wenn er sie von vorneherein als fiktiv hinstellt. Einer solchen oratio obliqua sind wir neben anderen auch *div. in Caec.* 2f. begegnet (p. 26 f.).

Planc. 92. *Res vero ipsa publica, si loqui posset, ageret mecum, ut, quoniam sibi servissem semper, numquam mihi, fructus autem ex sese non, ut oportuisset, laetos et uberes, sed magna acerbitate permixtos tulissem, ut iam mihi servirem, consulerem meis; se non modo satis habere a me, sed etiam vereri, ne parum mihi pro eo, quantum a me haberet, reddidisset.* Die Tatsache, daß Cicero die oratio obliqua auch zur Wiedergabe von Worten der *res publica* verwendet, muß uns notwendig auch die Wichtigkeit dieser Redeform für den Redner erkennen lassen. Es ist keinesfalls so, als ob der Redner hier hinter der obliquen Rede als der unbestimmteren, konturenfeindlichen Form seine Zuflucht suchen wollte, denn an anderer Stelle spricht die *res publica* in direkter Rede (z. B. *Catil.* 1, 27). Cicero will vielmehr eine wirkliche Rede der *res publica* geben, eine Rede, die dieselbe Wirkung haben sollte wie die direkte. Dies ist schon aus dem Einleitungssatz ersichtlich, wenn es heißt: *Res vero ipsa publica, si loqui posset, ageret mecum.* Hier könnte ohne weiteres eine direkte Rede folgen, wie es z. B. *Planc.* 12 der Fall ist, wo nur noch ein Demonstrativpronomen hinzukommt, das auf das Folgende hinweist, im übrigen aber eine große Ähnlichkeit

¹ Was das betrifft, darf sich der Geschichtsschreiber viel freier bewegen, nicht nur, was die sagenhafte Vorzeit anbelangt, weil für diese in den allerwenigsten Fällen Überreste von Reden vorhanden sind, sondern auch, wenn er die historische Zeit behandelt, weil auch hier, sofern er nicht Zeitgenosse ist, der Abstand zwischen der zu behandelnden und seiner Zeit meist beträchtlich ist. Siehe p. 24, Anm. 1.

in den einführenden Worten besteht: *Qui* (sc. *populus*) *si tecum congregiatur et si una loqui voce possit, haec dicat* . . .

Mit dieser letzten Feststellung haben wir den Übergang zum nächsten Kapitel gefunden, wo jene Reden behandelt werden sollen, die in ihrer Einführung ganz und gar direkten Reden gleichkommen, insofern sie einen deutlichen Einschnitt gegenüber der anderen Darstellung bedeuten.

5. Oblique Reden, die sich von der übrigen Darstellung deutlich abheben

Bisher haben wir jene Reden betrachtet, die teils in Form von Erzählung, teils in Form von Rede und Erzählung, teils aber in wirklicher mehr oder weniger ausgeführter oratio obliqua gegeben waren. Immer aber konnten wir beobachten, daß sie sich langsam und ganz natürlich von ihrer Umgebung absetzen und als solche dann sich zu geschlossenen Gebilden kleineren oder größeren Umfanges erheben. Dies haben wir ja auch immer wieder als charakteristisch für die oratio obliqua hervorgehoben, daß sie Darstellung und Rede zu *verbinden* strebt, während die direkte Rede Erzählung und Rede *scharf* voneinander trennt. Günther drückt sich diesbezüglich p. 54 folgendermaßen aus: „In der indirekten Rede richtet keine pathetische Pause eine Scheidewand zwischen Bericht und angeführten Worten auf, sondern sie reiht die Rede einfach in den Fluß erzählten Geschehens ein.“ Wenn dem so ist, so bilden die folgenden Beispiele ein Mittelding zwischen obliquer und gerader Rede; denn die Einführung dieser Reden entspricht ganz der oratio recta, während die Wiedergabe der Worte regelrecht in obliquer Form geschieht.

S. Rosc. 28 . . . consilium ceperunt . . . ut nomen huiusce de parricidio deferrent . . . Ita loqui homines¹: *quod iudicia tam diu facta non essent, condemnari eum oportere, qui primus in iudicium adductus esset; huic autem patronos propter Chrysogoni gratiam defuturos; de bonorum venditione et de ista societate verbum esse facturum neminem; ipso nomine parricidii et atrocitate criminis fore ut hic nullo negotio tolleretur cum ab nullo defensus esset.* Schon des öfteren sind wir einer oratio obliqua begegnet, wo das verb. dic. am Anfang gestanden ist, was doch immerhin eine gewisse Betonung bedeuten mußte; hier aber kommt noch „ita“ hinzu, was dann unserem *er sprach folgendermaßen* entspricht. Besonders dieses vorwärtsweisende „ita“ bewirkt, daß wir beim Lesen gleichsam innehalten müssen, daß hier eine pathetische Pause errichtet ist, die sonst nur vor direkten Reden zu stehen pflegt. Auch der Redner muß absetzen, auch er muß eine Pause machen, die dann das Folgende besonders stark hervortreten läßt. Mit gutem Grund setzt man nach einer solchen Einleitung Doppelpunkt, ja man wäre sogar geneigt, die folgenden

¹ Der infinitivus historicus statt der finiten Form findet sich gewöhnlich gehäuft als Ausdruck einer lebhaft erregten Stimmung. Hier steht er allein, wie *Verr.* 6, 100 und *Sest.* 74, in Verbindung mit der oratio obliqua. *Verr.* 5, 75; 146; 149 und 6, 17 treffen wir ihn gehäuft bei erregter Stimmung, wieder in Zusammenhang mit der oratio obliqua. Auf Grund dieser wenigen Stellen, wo der historische Infinitiv an Stelle der finiten Form des verb. dic. steht, können wir aber nicht sagen, Cicero gebrauche ihn — etwa wie Livius — mit Vorliebe in Verbindung mit der obliquen Rede, wodurch Erzählung und Rede einen noch engeren Kontakt miteinander eingehen; sein Gebrauch läßt sich vielmehr, ob er nun einzeln oder gehäuft vorkommt, stets als Ausdruck einer besonders erregten Stimmung erklären. *Verr.* 6, 16 steht der inf. hist. als Einleitung zu einer direkten Rede.

Worte mit Anführungszeichen zu verstehen. So erregt denn eine solche Rede ganz den Anschein einer direkten Rede — mit „*Hoc consilio atque adeo hac amentia impulsus*“ (§ 29) ist auch der Anschluß gegeben —, und sie kann mit Caes. *Bell. Gall.* I, 13, 3—7; 14, 1—6 u. a. ohne weiteres verglichen werden; von diesen Stellen sagt Lambert p. 70: „Diese Reden, in dieser Art eingeführt, wirken eigentlich fast wie direkte Reden, die in die indirekte Ausdrucksweise umgemodelt worden wären, besonders wenn es zu Beginn der Reden heißt: ‚er sprach folgendermaßen, er antwortete folgendermaßen‘. Diese Behandlungsweise ist doch wohl der indirekten Rede ihrem Wesen nach zuwider¹.“ Wenn wir zu diesen Worten noch das Charakteristikum hinzufügen, welches Günther p. 54 für die oblique Rede gibt, so werden auch wir zugeben müssen, daß wir hier von einer indirekten Rede eigentlich nicht mehr viel spüren, oder besser gesagt, daß uns nach solchen einführenden Wendungen eine anschließende oratio obliqua nicht recht paßt, daß das eher gegen den eigentlichen Gebrauch dieser Redeform geht.

Div. in Caec. 20. Si tibi, Q. Caecili, hoc Siculi dicerent: „*Te non novimus, nescimus, qui sis, numquam te antea vidimus; sine nos per eum nostras fortunas defendere, cuius fides est nobis cognita*“, nonne id dicerent, quod cuius probare deberent? Nunc hoc dicunt, *utrumque se nosse; alterum se cupere defensorem esse fortunarum suarum, alterum plane nolle*. Hier sind direkte und indirekte Rede nur durch eine Zwischenbemerkung des Redners getrennt, so daß sich dieses Beispiel für einen Vergleich der einleitenden Wendungen besonders gut eignet. Es ergibt sich daraus eine große Ähnlichkeit zwischen *si hoc Siculi dicerent* und *nunc hoc dicunt*, womit die beiden Redeformen eingeleitet sind. In beiden Fällen steht das regierende Verbum an der Spitze, und hier wie dort bewirkt das Demonstrativum „hoc“ eine Redepause, so daß sowohl oratio recta wie auch oratio obliqua von der Darstellung deutlich abgesetzt sind. Für jene ist dies zwar das Normale, aber der obliquen Rede geht das gegen die eigene Natur, ihr wird damit gleichsam Gewalt angetan, indem sie auf solche Art der Behandlungsweise der direkten Rede näher gerückt wird.

Dieselbe Beobachtung läßt sich auch bei der Wiedergabe von Briefen machen, so z. B.:

Verr. 3, 172. Ad extremum vero cum iste iam decedebat, eiusmodi litteras ad eos misit: *ut huic frequentes obviam prodirent gratiasque agerent, facturos se siquid imperasset studiose pollicerentur*. Dies ist ein Beispiel einer knappen Wiedergabe eines Briefes², der sich aber von der Darstellung stark abhebt. Man vergleiche dazu *Catil.* 3, 12, wo ein Brief mit „ita“ eingeleitet, aber direkt angeführt wird; es ist der Brief des Lentulus an Catilina, den auch Sallust direkt bringt (vgl. p. 76, Anm.).

Auch längere indirekte Reden können auf solche Weise eingeleitet werden; nur ein Beispiel möchte ich davon bringen, das auch in anderer Hinsicht interessant ist:

Mur. 61. Fuit enim quidam summo ingenio vir, Zeno . . . Huius sententiae sunt et praecepta eius modi: *sapientem gratia numquam moveri, numquam cuiusquam*

¹ Hyart handelt p. 197 ff. über die Art und Weise Caesars, indirekte Reden einzuleiten und abzuschließen.

² Briefe geben öfters nur den Inhalt von Befehlen, Aufforderungen und dergleichen wieder, so z. B.: *Verr.* 4, 44; 92; 5, 58 u. a. m.

delicto ignoscere; neminem misericordem esse nisi stultum et levem; viri non esse neque exorari neque placari; solos sapientes esse, si distortissimi sint, formosos, si mendicissimi, divites, si servitutem serviant, reges; nos autem, qui sapientes non sumus, fugitivos, exules, hostis, insanos denique esse dicunt; omnia peccata esse paria ... Es ist dies die einzige oratio obliqua, in der wir einen Wechsel des Subjektes, von dem die Aussage ausgeht, feststellen können. Mitten in der obliquen Rede ist ein verb. dic. wiederholt, das in der dritten Person Plural steht. Ein solcher Übergang von der Einzahl in die Mehrzahl war in diesem Falle leicht gegeben, weil Cicero einleitend die Stoiker als die Nachbeter der Erfindungen des Zeno genannt hat. Der Redner schwankt also zwischen der Wiedergabe der Worte des Zenon und der Lehren der Stoiker. Zugleich aber wird dadurch der Mittelsatz „...dicunt“ besonders hervorgehoben.

Ein größeres Eigenleben, erreicht durch die Verwendung von *ita* oder einen ihm entsprechenden Begriff (*sic, hoc modo, eius modi, Demonstrativpronomen*), führt die oratio obliqua z. B. noch:

Verr. 1, 27; 2, 64; 3, 88; 4, 200; 6, 135; *Caecin.* 35; *Cluent.* 50; *Sest.* 28; 73.

Erscheint in diesen Beispielen die oratio obliqua als ein Produkt, das sich einer oratio recta nähert, so ist der Übergang zum folgenden Kapitel dadurch gegeben, daß hier die oratio obliqua von ihrer eigentlichen Form in die entgegengesetzte der geraden Rede übergehen kann. Damit führen uns unsere Betrachtungen von der erzählten Rede bis hin zu ihrem diametralen Gegensatz in der direkten Rede.

6. Übergang von der indirekten, bzw. direkten Rede zur direkten, bzw. indirekten Rede im Munde einer Person

Der Übergang von der indirekten zur direkten Rede ohne einen Einschub findet sich viermal, davon zweimal *indirekt—direkt* und zweimal *indirekt—direkt—indirekt*¹. Da sich der Übergang von der einen in die andere Redeform nicht immer in der gleichen Situation vollzieht, müssen die einzelnen Beispiele für sich betrachtet und angeführt werden.

Verr. 3, 36. Deinde a quibusdam Syracusanis admonetur — hi autem erant quidam adfines istius ... — hi ut dico hominem admonent *rem esse praeclaram, domum refertam omnibus rebus, ipsum autem Heracium hominem esse maiorem natu, non promptissimum; eum praeter Marcellos patronum quem suo iure adire aut appellare posset habere neminem; esse in eo testamento quo ille heres esset scriptus, ut statuas in palaestra deberet ponere.* „Faciemus ut palaestritae negent ex testamento esse positas, petant hereditatem quod eam palaestrae commissam esse dicant.“ Placuit ratio Verri.

Ohne Einführung eines eigenen verb. dic. wird in die oratio recta übergegangen. Der Übergang erfolgt in einer ganz bestimmten Situation, und zwar, nachdem die Syrakusaner den Sachverhalt dargelegt haben und dem Verres nun den Plan vorlegen, was sie im gegebenen Falle zu tun für gut finden. Es ist also die „ratio“

¹ In den rhetorischen und philosophischen Schriften finden sich beispielsweise derartige Übergänge von der or. obl. in die or. recta und umgekehrt: *De orat.* 1, 110; 199; 231; 3, 4; ferner (nach Kühner II, 2, p. 548f., § 239, Anm. 5) *fin.* 3, 49; *Tusc.* 1, 30; 2, 61; 62; *nat. deor.* 2, 24; 39; 125; *div.* 1, 32; 2, 69. Ferner nach Hyart *Att.* I, 16, 9; II, 8, 1.

(vgl. *Placuit ratio Verri*), die hier direkt angeführt wird, während die Voraussetzungen, die eine solche Überlegung erst möglich machen, in oratio obliqua vorgebracht werden. Diese „ratio“ muß genügend hervorgehoben werden, denn sie zieht unter die vorhergegangenen Darlegungen den Schlußstrich und soll zugleich auch die Frechheit dieser Verbündeten des Verres betonen; es zeigt sich, wie seine Genossen und Spürhunde bisweilen selbst die Pläne schmieden, wozu der Praetor nur mehr seine Einwilligung zu geben braucht.

Verr. 6, 105. Vocat Cleomenen, dicit ei *se statuisset animum advertere in omnis nauarchos; ita sui periculi rationes ferre ac postulare*. „Tibi uni parcam et potius istius culpaee crimen vituperationemque inconstantiae suscipiam quam aut in te sim crudelis aut tot tam gravis testis vivos incolumesque esse patiar.“ Dies ist das einzige Beispiel, wo die indirekte Rede im Moment der Anrede an eine bestimmte Person in die direkte Rede übergeht. Der Übergang erfolgt ganz unvermittelt, ohne eigentliches verb. dic., wodurch die Hinwendung an Cleomenes besonders stark hervortritt¹.

Div. in Caec. 23f. Itaque magnus ille defensor et amicus eius tibi suffragatur, me oppugnat, aperte ab iudicibus petit, *ut tu mihi anteponare et ait hoc se honeste sine ulla invidia ac sine ulla offensione contendere*. „Non enim“, inquit, „illud peto, quod soleo, cum vehementius contendere, impetrare; reus ut absolvatur, non peto, sed ut potius ab hoc quam ab illo accusetur, id peto. Da mihi hoc, concede, quod facile est, quod honestum, quod non invidiosum; quod cum dederis, sine ullo tuo periculo, sine infamia illud dederis, ut is absolvatur, cuius ego causa laboro.“ Et ait idem, ut aliquis metus adiunctus sit ad gratiam, *certos esse in consilio, quibus ostendi tabellas velit; id esse perfacile; non enim singulos ferre sententias, sed universos constituere; ceratam unicuique tabellam dari cera legitima, non illa infami ac nefaria*. Atque is non tam propter Verrem laborat, quam quod eum minime res tota delectat.

Cicero will zeigen, daß man einen solchen Ankläger wählen muß, den der Beklagte nicht wünscht; zu diesem Zwecke legt er dem Sachwalter des Verres, Hortensius, der mit der Übernahme der Anklage durch Cicero ebensowenig einverstanden sein kann wie Verres selbst, diese Worte in den Mund. Zuerst wird in obliqua Rede die Behauptung des Hortensius aufgestellt, er könne in allen Ehren, ohne alle Leidenschaft, ohne irgend ein Ärgernis zu geben, darauf dringen, daß die Richter Caecilius dem Cicero vorziehen. Auf diese Äußerung hin wird plötzlich in die direkte Rede übergegangen, denn sie soll näher begründet werden: „Non enim“, inquit, ... Mit Bitterkeit läßt Cicero dies den Hortensius selbst zu den Richtern sprechen und brandmarkt damit dessen unredliches Verfahren in früheren Prozessen. Der Übergang von indirekter in direkte Sprechweise erfolgt also an der Stelle, wo mit der Erklärung, bzw. Begründung der in obliqua Form gegebenen Behauptung begonnen wird. Diese Begründung wird dann noch weiter ausgesponnen, indem auf die Folgen hingewiesen wird, die bei einer einmal übernommenen Anklage

¹ Lambert stellt p. 71 fest, daß sich bei Caesar ein solcher Übergang immer findet bei einer Forderung an eine ganz bestimmte Person. Einen ähnlichen Übergang von der einen in die andere Redeform findet Lambert, p. 40, auch bei Livius. Hanssen konnte dies für Tacitus nicht beweisen, wiewohl auch sie die oratio obliqua mit ihrem Übergang in die oratio recta eingehend untersucht hat.

durch Caecilius sich einstellen würden. Nach einer Zwischenbemerkung durch Cicero geht nun die Rede wieder in obliquer Form weiter und gibt einen Grund an, der den Hortensius allerdings wieder stark demütigen sollte, den Grund, warum Verres, ohne dem guten Rufe zu schaden, freigesprochen werden könne. Die ganze Rede ist natürlich als ein Hieb auf Hortensius gedacht; besonders demütigend aber muß die Anspielung auf den Prozeß des C. Varro wirken, indem Cicero ihm die Worte in den Mund legt, er wolle diesmal nicht durch das buntgefärbte Wachs, wodurch er sich früher einen schlimmen Ruf zugezogen, sondern nur durch Vorzeigung der Stimmtäfelchen vor den von ihm gewonnenen Richtern sehen, wer für ihn stimme oder nicht. Der Teil der Rede, der Hortensius sicher am meisten trifft, ist also in obliquer Rede gegeben, während der Beweis, daß man den Ankläger wählen muß, den der Beklagte nicht wünscht, höchst geschickt in direkter Rede zwischen die indirekte Rede hineingestellt und damit besonders hervorgehoben ist.

Verr. 5, 32. Verum mehercule hoc, iudices, dicam. Memini Pamphilium Lilybaetanum, amicum et hospitem meum, nobilem hominem, mihi narrare, *cum iste ab sese hydriam Boethi manu factam praeclaro opere et grandi pondere per potestatem abstulisset, se sane tristem et conturbatum domum revertisse, quod vas eius modi, quod sibi a patre et a maioribus esset relictum, quo solitus esset uti ad festos dies, ad hospitum adventus, a se esset ablatum.* „Cum sederem“, inquit, „domi tristis, accurrit Venerius; iubet me scyphos sigillatos ad praetorem statim adferre. Permotus sum“, inquit; „binos habebam; iubeo promi utrosque, ne quid plus mali nasceretur, et mecum ad praetoris domum ferri. Eo cum venio, praetor quiescebat; fratres illi Cibratae inambulabant. Qui me ubi viderunt: „Ubi sunt, Pamphile“, inquirunt, „scyphi?“ Ostendo tristis; laudant. Incipio queri me nihil habiturum, quod alicuius esset pretii, si etiam scyphi essent ablati. Tum illi, ubi me conturbatum vident: „Quid vis nobis dare, ut isti abs te ne auferantur?“ Ne multa, HS ∞ me“, inquit, „poposcerunt; dixi me daturum. Vocat interea praetor, poscit scyphos.“ Tum illos coepisse praetori dicere putasse se, id quod audissent, alicuius pretii scyphos esse Pamphili; luteum negotium esse, non dignum, quod in suo argento Verres haberet. Ait ille idem sibi videri. Ita Pamphilus scyphos optimos aufert.

Cicero will uns hier eine wahre Geschichte erzählen, einen Vorfall, wie sich deren viele unter Verres' räuberischer Praetur zugetragen haben. Schon der Eingang *Verum* ... weist darauf hin, daß Cicero etwas berichten will, was Glauben und Aufmerksamkeit verdient. Der Redner erzählt von der Beraubung des Pamphilus und bringt die ganze Szene in Abhängigkeit von einer Mitteilung, die ihm Pamphilus selbst gegeben hat. Dadurch gewinnt die Darstellung an Glaubwürdigkeit, Lebendigkeit und Spannung. Die oblique Rede gibt zunächst gleichsam eine Einleitung, sie führt erst zum eigentlichen Thema, zur wahren Begebenheit, von der die Rede sein soll, hin. Sobald diese Geschichte beginnt, läßt Cicero den Pamphilus direkt erzählen und kennzeichnet den Übergang in die direkte Sprechweise durch „inquit“, das im Zuge der Erzählung noch zweimal wiederholt wird. In knapper, gedrängter Form, welche durch die kurzen Sätze gekennzeichnet ist — „ne multa“ gibt außerdem zu erkennen, daß die Erzählung abgekürzt ist —, stellt Pamphilus seine Begegnung und Verhandlung mit den beiden Brüdern aus Cibra dar. Sobald diese mit Pamphilus ihr Geschäft abgeschlossen haben und Verres auf die Bühne tritt, geht die Rede ganz unvermittelt in die oblique Form,

in die bloße Mitteilung über. So steht zwischen den beiden indirekten Reden eine abgeschlossene Szene, die uns Pamphilius in lebhaftem Gespräch mit den beiden Spürhunden des Verres zeigt, die, wie es cap. 15 heißt, zu dem Zwecke da waren, daß dieser sich bei seinen Diebereien zwar seiner eigenen Hände, aber ihrer Augen bediente. Die direkte Rede setzt also da ein, wo das Wichtigste beginnt, während die indirekte Rede teils einleitend, teils abschließend benützt wird. Interessant ist dabei noch, daß Cicero am Ende wieder von sich selbst aus berichtet, wenn er sagt: *Ait ille idem sibi videri*; es ist, als ob er vergessen hätte, daß er die ganze Geschichte als eine Mitteilung von seiten seines Freundes und Gastgebers Pamphilius geben wollte; so leitet er mit diesem Satz wieder in die eigentliche Darstellung über, in welcher auch der Schlußsatz dieser Begebenheit gegeben ist: *Ita Pamphilius scyphos optimos aufert*.

Der Übergang von oratio recta in oratio obliqua findet sich zweimal, wobei an beiden Stellen ein zweimaliger Wechsel der Redeform vorliegt, also direkt—indirekt—direkt.

Planc. 12 ff. Qui (sc. populus) si tecum congregiatur et si una loqui voce possit, haec dicat: „Ego tibi, Laterensis, Plancium non anteposui, sed, cum essetis aequae boni viri, meum beneficium ad eum potius detuli, qui a me contenderat, quam ad eum, qui mihi non nimis summisce supplicarat.“ Respondebis, credo, te splendore et vetustate familiae fretum non valde ambiendum putasse. At vero te ille ad sua instituta suorumque maiorum exempla revocabit; *semper se dicet rogari voluisse, semper sibi supplicari; se M. Seium, qui ne equestrem quidem splendorem incolumem a calamitate iudicii retinere potuisset, homini nobilissimo, innocentissimo, M. Pisoni, praetulisse; praeposuisse se Q. Catulo, summa in familia nato, sapientissimo et sanctissimo viro, non dico C. Serranum, stultissimum hominem, . . . non C. Fimbriam, novum hominem . . ., sed Cn. Mallium, non solum ignobilem, verum sine virtute, sine ingenio, vita etiam contempta ac sordida*. „Desiderarunt te“, inquit, „oculi mei, cum tu esses Cyrenis; me enim . . .“ Haec populi oratio est, mea vero, Laterensis, haec . . .

Cicero versetzt sich in die Rolle des Volkes, das zunächst in direkter Rede spricht. Es beginnt mit einer Anrede an Laterensis und führt in einem einzigen Satze aus, warum es seine Gunst lieber dem Plancius zugewendet hat. Dann folgt ganz kurz und bezeichnenderweise indirekt die Antwort des Laterensis. Daraufhin setzt das Volk wieder ein, zunächst nur in erzählter, dann aber in obliquer Rede und zeigt, wie hinfällig die Worte des Laterensis sind, der sich zu sehr auf den Adel seines Hauses verlassen hat. Mit „inquit“ wird in die direkte Sprechweise übergeleitet, die sich durch einen ganzen Paragraphen hinzieht. Der Übergang vollzieht sich wieder in einer ganz bestimmten Situation: Das Volk kommt, von den Gewohnheiten und Beispielen seiner Vorfahren her, wieder auf den speziellen Fall des Laterensis zu sprechen und führt in einer langen, ausgebauten Rede das Verhalten des Laterensis zu seinem Volke an, so wie es war und wie es sein sollte. Der Anschluß an eine solche Rede ist durch „*Haec populi oratio est*“ gegeben, wiewohl sie nur als Prosopopoeie und nicht als wirkliche Rede gedacht ist.

Mil. 93 ff. Me quidem, iudices, exanimant et interimunt hae voces Milonis, quas audio assidue et quibus intersum cotidie. „Valeant“, inquit, „valeant cives mei, sint incolumes, sint florentes, sint beati; stet haec urbs praeclara . . . O frustra“,

inquit, „mihi suscepti labores, o spes fallaces et cogitationes inanes meae! Ego cum tribunus plebis re publica oppressa me senatui dedissem, quem extinctum acceperam, equitibus Romanis, quorum vires erant debiles, bonis viris, qui omnem auctoritatem Clodianis armis abiecerant, mihi umquam bonorum praesidium futurum putarem? ...” Nec vero haec, iudices, ut ego nunc flens, sed hoc eodem loquitur vultu, quo videtis. Negat enim *se*, negat *ingratis civibus fecisse, quae fecerit, timidis et omnia circumspicientibus pericula* non negat ... *Sed tamen ex omnibus praemiis virtutis, si esset habenda ratio praemiorum, amplissimum esse praemium gloriam; esse hanc unam, quae brevitatem vitae posteritatis memoria consolaretur, quae efficeret, ut absentes adessemus, mortui viveremus. Hanc denique esse, cuius gradibus etiam in caelum homines viderentur ascendere.* „De me”, inquit, „semper populus Romanus, semper omnes gentes loquentur, nulla umquam obmutescet vetustas ... Quam ob rem, ubi corpus hoc sit, non”, inquit, „laboro, quoniam omnibus in terris et iam versatur et semper habitabit nominis mei gloria.”

Es ist dies nicht nur die längste Rede in den Reden Ciceros, weil in ihr die Worte eines anderen mit zweimaligem Wechsel der Redeform wiedergegeben werden, sondern auch die längste oratio obliqua, die sich in den bisher erörterten Beispielen nie über einen Paragraphen hinaus erstreckt hat, hier aber vollends drei Paragraphen einnimmt (29½ Teubnerzeilen). Milo wird der Teilnahme der Richter empfohlen wegen seiner standhaften Haltung und Fassung, womit er selbst dem möglichen schlimmen Ausgang des Prozesses im Bewußtsein seiner Vaterlandsliebe entgegensieht. Die oratio recta, womit die Rede beginnt, ist gleich von Anfang getragen von einem gehobenen Pathos und oratorischen Temperament: Milo nimmt Abschied von seinen Mitbürgern, der Vaterstadt, seinem Vaterland. Schmerz, Erbitterung, Wehmut und ähnliche Töne brechen hier durch. Es zeigt sich deutlich, wie die direkte Rede besonders geeignet ist, wenn man an die Gefühle der Zuhörer appellieren will, d.h. wenn es auf das rhetorische *commovere* ankommt¹. Ausruf und rhetorische Frage, wovon gleich vier aufeinander folgen, tragen wesentlich dazu bei, diesen Zweck zu erreichen. Der Übergang zur oratio obliqua findet nicht unmittelbar statt, sondern es geht eine erklärende Bemerkung Ciceros voraus; dann setzt die oblique Rede ein, die natürlich, zwischen zwei direkte Reden hineingestellt, ohne weiteres den Anspruch auf eine wirkliche Rede erheben kann. Die oftmalige Wiederholung eines verb. dic.² erregt zwar den Anschein einer Inhaltsangabe; dies ändert aber nichts daran, daß die Rede mit rhetorischen Mitteln stark durchsetzt ist und gegen Ende immer pathetischer wird, bis schließlich wieder ein unmittelbarer Übergang in die oratio recta erfolgt: Mit der „gloria” als dem Ruhm, der für die Kürze des Lebens durch das Andenken der Nachwelt entschädigt, wird ein Thema angeschlagen, das zur rhetorischen Ausmalung reizen muß.

¹ Einen solchen Gebrauch der direkten Rede zum Unterschied von der obliquen hat Hanssen auch bei Tacitus gefunden, und zwar insbesondere A. 16, 22 und H. 4, 42. Es sind dies zwei Anklagereden, wo sich der Wechsel von oratio obliqua zu oratio recta in dem Moment vollzieht, wo mehr die Gefühle der Zuhörer angesprochen werden sollen.

² Bei dieser Rede läßt sich auch recht gut ein Vergleich ziehen zwischen der Behandlung der verb. dic. in direkter und indirekter Rede. Fünfmal wiederholt Cicero das einleitende Verbum in der direkten Rede und sechsmal ist ein Verbum des Sagens in der oratio obliqua gesetzt. Dabei ergibt sich das Bild: Direkt 5 × *inquit*; indirekt 2 × *negat* und je einmal *commemorat*, *dicit*, *meminit*, *addit*.

Es wäre ja an sich schon der Zweck der ganzen Rede verfehlt, wenn Milo in oratio obliqua enden wollte; will der Beklagte Teilnahme erwecken, so muß er noch einmal in oratio recta auftreten, er muß noch den Schlußstrich ziehen, er muß ein letztes Mal noch ganz an die Zuhörer herantreten und sie durch diese stärkere Form der Rede für sich zu gewinnen suchen. Man könnte vielleicht meinen, wenn Cicero mit dieser langen Rede, die er Milo in den Mund legt, den Beklagten der Teilnahme der Richter empfehlen wollte, so hätte er ihn doch die ganze Rede direkt sprechen lassen können; denn damit hätte er dann noch mehr an die Gefühle der Zuhörer appelliert. Ein solcher Einwurf mag nicht ganz falsch sein, doch muß man Folgendes bedenken: Die oratio recta zwingt die Phantasie der Zuhörer zu verweilen, sie stellt mit dem retardierenden Moment, das ihr eignet, und infolge ihres Anspruchs auf Genauigkeit und Gültigkeit der Worte größere Anforderungen als die oratio obliqua; eine allzu lange direkte Rede müßte also ermüdend wirken, und das muß der Redner von vorneherein vermeiden. Dazu kommt, daß eine oratio recta in Verbindung mit der obliquen Rede pointenhaft wirkt, besonders wenn ihre Einführung ganz unmittelbar erfolgt; denn die direkte Rede ist doch bei weitem emphatischer als die indirekte Redeform. Schließlich wird auch ein gewisses Streben nach *variatio*, das auch bei anderen Beispielen zu bemerken war, nicht von der Hand zu weisen sein; ein solcher Wechsel in der Redeweise muß ja notwendig erleichternd und anregend auf die Zuhörer wirken. Selbst für den heutigen Leser ist eine solche Wirkung durchaus möglich.

Hier können noch einige Stellen angefügt werden, wo beide Redeformen in kürzeren oder längeren Abständen einander folgen. Auch in solchen Fällen, wo kein eigentlicher Übergang stattfindet, kann über die Verwendung von direkter und indirekter Redeweise etwas gesagt werden.

Verr. 6, 103f. ... init consilium ... statuit, si hoc crimen extenuari vellet (nam omnino tolli posse non arbitrabatur), *nauarchos omnis, testis sui sceleris, vita esse privandos*. Occurrebat illa ratio: „Quid Cleomene fiet? ...“ Was direkt gesagt wird, ist eine Überlegung, sind Gedanken des Verres, die sich aus dem indirekt angeführten Beschluß notwendig ergeben; sie zeigen die Denkweise des Praetors in einer Weise, wie sie die oratio obliqua zu geben wohl kaum imstande wäre.

Verr. 6, 105. Agit gratias Cleomenes, adprobat consilium, dicit ita fieri oportere, admonet tamen illud, quod istum fugerat, in Phalacrum, Centuripinum nauarchum, non posse animadverti, propterea quod secum una fuisset in Centuripina quadriremi. Quid ergo? iste homo ex eius modi civitate, adulescens nobilissimus, testis relinquetur? „In praesentia“, inquit Cleomenes, „quoniam ita necesse est; sed post aliquid videbimus, ne iste nobis obstare possit.“ Direkt gibt Cleomenes Antwort auf die Frage des Redners, während er den Verres in obliquen Rede auf Phalacrus aufmerksam macht. Derselbe Fall liegt *Mur. 74* vor, wenn Cato zunächst indirekt seine stoischen Grundsätze vorbringt und dann auf die Frage Ciceros direkt antwortet.

Mil. 63. Sive enim illud animo irato ac percito fecisset, ut incensus odio trucidaret inimicum, arbitrabantur eum tanti mortem P. Clodi putasse, ut aequo animo patria careret, cum sanguine inimici explesset odium suum; sive etiam illius morte patriam liberare voluisset, non dubitaturum fortem virum, quin, cum suo periculo salutem populo Romano attulisset, cederet aequo animo legibus, secum auferret gloriam sempi-

ternam, vobis haec fruenda relinqueret, quae ipse servasset. Multi etiam Catilinam atque illa portenta loquebantur: „Erumpet, occupabit aliquem locum, bellum patriae faciet.“ Die Zuversicht, womit Milo bald nach der Tötung des Clodius öffentlich auftrat und das Gerede der Menschen als falsche Anklagen verachtete, beweist seine Unschuld. Ein solches Gerede und die Meinungen der Menschen (§ 62: *sermones et opiniones*) werden hier direkt, bzw. indirekt angeführt. Nachdem zwei Meinungen indirekt dargelegt sind, wird noch ganz kurz, aber direkt, auf ein Gerede hingewiesen, das den Milo mit Catilina vergleicht. Ein solcher sermo unter den Menschen muß besonders hervorgehoben werden, und dazu genügen schon die drei kurzen, direkten Sätze, die in ihrer asyndetischen Aneinanderfügung inhaltlich eine gewisse Steigerung darstellen und die Unsicherheit und Aufregung der Menge voll und ganz erkennen lassen.

In folgenden Fällen ist ein Wechsel zwischen direkter und indirekter Redeweise besonders vom Gesichtspunkt des Strebens nach Abwechslung aus zu erklären: *Verr.* 3, 101; *Sest.* 135 u. a.

Auch aus solchen Beispielen, die vermehrt werden könnten, ergibt sich, daß jeder Fall für sich zu betrachten ist, d. h. daß der Redner keineswegs nach einem bestimmten Schema arbeitet, wenn er direkte und indirekte Rede verwendet oder einen Übergang von der einen in die andere Redeform herstellt. Wir haben gesehen, daß der Übergang einmal erfolgte, wenn es galt, eine gewisse Pointe zu erzielen, ein anderes Mal, wenn eine Anrede an eine ganz bestimmte Person erfolgte; oft diente die *oratio recta* neben der *obliquen* Rede zur Betonung des Wichtigen, nicht selten war auch ein Streben nach *variatio* zu erkennen.

Auch muß hier abschließend noch betont werden, daß mit diesen sechs Punkten, die den Gebrauch der *oratio obliqua* veranschaulichen sollten, die Gestaltung der *obliquen* Reden noch keineswegs erschöpfend behandelt ist. Wir wollten damit nur die wesentlichsten Formen dieser Redeweise herausheben, und zwar in der Weise, daß sie einen gewissen Aufstieg von der einfachsten, erzählten Rede hin zur direkten Rede, bzw. zum Übergang von der einen in die andere Redeform darstellen. Wir sind dabei der Methode Lamberts gefolgt, sind aber teilweise zu anderen Ergebnissen gekommen, als der genannte Verfasser sie für Livius herausarbeiten konnte. So fehlt bei Livius die zerstückelte Rede, es fehlt die *oratio obliqua*, die mit *ita* oder einem entsprechenden Begriff eingeleitet ist; andererseits hat Cicero gemäß der Kürze der indirekten Reden viel mehr *oratio obliqua*, welche bloße Inhaltsangabe ist. Im übrigen aber kann man wohl sagen, daß sich, was die *oratio obliqua* betrifft, bei Cicero doch im Kleinen das findet, was bei Livius das Ausmaß größer, höchst komplizierter Gebilde annimmt, daß der Redner das im Kleinen kennt, was der Geschichtsschreiber zur Ausschmückung seiner Darstellung im Großen verwendet. Auch auf Caesar konnten wir hin und wieder verweisen dank der Arbeit von Hyart. Dabei stand Caesar mit seiner Behandlung der *obliquen* Rede Cicero näher als etwa Livius. Freilich bleibt die Frage offen, inwieweit die Verfasser Lambert und Hyart darauf Wert gelegt haben, sämtliche Formen der *obliquen* Rede zu erfassen. Wie dem auch sein mag, der Unterschied zwischen Redner und Historiker bleibt bestehen.

Wir haben in diesem Abschnitt bereits da und dort einzelne Beobachtungen über die Anwendung der *oratio obliqua* gemacht. Im folgenden wollen wir nun ver-

suchen, einzelne, ganz bestimmte Fälle aufzuzeigen, bei denen die oblique Rede von Cicero besonders verwendet wird. Auch hier wollen wir nicht zu weit gehen, indem wir etwa sämtliche oblique Reden, was ihre Verwendung betrifft, in ein bestimmtes, einheitliches Schema einzuordnen versuchen, sondern wollen vielmehr einige spezielle Fälle herausheben, bei denen sich deutlich zeigt, daß Cicero dafür die oratio obliqua mit besonderer Vorliebe verwendet, daß er in ihr ein eigentliches Stilmittel sieht, das, wenn nicht allein, so doch neben der oratio recta zum Ausdruck von bestimmten Vorgängen etc. geeignet ist.

III. Kapitel

Bedeutung der indirekten Rede

Die Art und Weise, wie wir bisher die oblique Rede betrachtet haben, hat uns da und dort bei einzelnen Beispielen Gelegenheit gegeben, über die Verwendung und Bedeutung dieser Art der Rededarstellung einiges darzulegen. Es spricht mit Vorliebe die Menge in obliquen Rede; zur Anführung von Schriftstücken bedient sich der Redner dieses Ausdrucksmittels und liebt es besonders, die Worte seiner Gegner in diese unbestimmtere Form der Redewiedergabe zu kleiden.

1. Zur Wiedergabe von Worten, Gedanken und Meinungen mehrerer Personen

Es ist an sich in der Natur der oratio obliqua begründet, daß sie sich zur Wiedergabe der Worte mehrerer Personen eher eignet als die direkte Rede: In ihrer Art sich auf das Wesentliche beschränkend, deutet sie vielfach nur den Inhalt einer Rede an und hat als solche vor allem mitteilenden Charakter; die direkte Rede hingegen hält sich an den Wortlaut des Gesagten oder erweckt wenigstens den Anschein, die Worte seien wiedergegeben, wie sie tatsächlich gesprochen wurden. Wenn der Redner also die oratio obliqua zum Ausdruck von Gedanken und Meinungen mehrerer Personen verwendet, so hat er in dieser ein Mittel, womit er gleichsam etwas nur umreißt, was auf Gültigkeit oder Genauigkeit keinen allzu großen Anspruch erhebt; denn es ist und bleibt nun einmal der Wesenszug der obliquen Rede, daß sich darin die Grenzen der direkten Rede in einer unbestimmten, konturenfeindlichen Form verlieren, daß sie nur die Resultate der Rede sammelt und sie in ihren wesentlichen Punkten zusammenfassend wiedergibt¹.

S. Rosc. 28. Ita loqui homines: *quod iudicia tam diu facta non essent, condemnari eum oportere* . . . (vgl. p. 26). Was hier indirekt wiedergegeben und von einem eigenen

¹ Auch Plautus (Hyart, p. 96 und 119) gebraucht diese Ausdrucksweise mit Vorliebe, um Worte wiederzugeben, die nicht von einem bestimmten Individuum geäußert wurden, sondern von mehreren Personen. Dazu bemerkt Hyart ganz richtig, daß solche Beispiele besonders die Möglichkeit der Kürze und Bündigkeit hervorheben, welche dem style indirect eignen. Bei Caesar zählt Hyart 191 Fälle von indirekten Anführungen oder Reden; dabei handelt es sich in 81 Fällen nicht um solche einer bestimmten Person (p. 171).

verb. dic. in Abhängigkeit gebracht ist, sind Mutmaßungen des Redners, die er den Gegnern seines Klienten in den Mund legt. Im Grunde genommen ist es gar keine Rede, sondern sind es Überlegungen, auf Grund deren die Feinde des Sex. Roscius ihren frevelhaften und frechen Plan ersonnen haben, diesen als Vtermörder anzuklagen. Cicero motiviert also das Vorgehen der Roscier gleichsam von innen heraus, indem er ihnen Worte leiht, die ihre schlechte, verdorbene Sinnesart und zugleich ihre trügerischen Hoffnungen kennzeichnen sollten¹.

Div. in Caec. 2f. Qui (sc. Siculi) nunc populati atque vexati cuncti ad me publice saepe venerunt ... (p. 26f.). Die Sizilier erscheinen als Schutzsuchende vor Cicero und ersuchen ihn um die Übernahme der Anklage. In den Worten, die der Redner ihnen in den Mund legt, kommt recht deutlich die Erbitterung, ihre Stimmung in ihrer verzweifelt verhängnisvollen Lage zum Ausdruck.

Verr. 2, 59. Socii vero nationesque exterae spem omnem tum primum abiecerunt rerum ac fortunarum suarum, propterea quod casu legati ex Asia atque Achaia plurimi Romae tunc fuerunt ... Quorum omnium hunc sermonem tum esse audiebamus *nihil esse quod quisquam* ... Hier sind die „sermones“ der Gesandten aus Asien und Achaia kurz und gleichsam nur andeutungsweise zusammengefaßt; die oratio obliqua eignet sich dazu, derartige Äußerungen mehrerer Personen in sich aufzunehmen und das zu resümieren, was man eigentlich aus dem Munde mehrerer vernehmen müßte.

Verr. 2, 68. Postridie mane homines in contionem conveniunt; quaerunt quid optimum factu sit; pro se quisque ut in quoque erat auctoritas plurimum ad populum loquebatur; inventus est nemo, cuius non haec et sententia esset et oratio, *non esse metuendum* ... Ebenso *Verr.* 5, 139. In beiden Fällen werden eigentlich die Worte der Menge wiedergegeben, womit sie ihre Meinung, ihre Gefühle und ihren Schmerz zum Ausdruck bringt. Zwar wird sich jeder für sich in verschiedener Weise geäußert haben, aber die oratio obliqua erlaubt es, solche Äußerungen nur ihrem allgemeinen Inhalt nach anzudeuten und in konzentrierter Form zusammenzufassen.

Verr. 6, 106. Fit clamor et admiratio populi *tantam esse in homine impudentiam atque audaciam, ut aut aliis causam calamitatis adtribueret, quae omnis propter avaritiam ipsius accidisset, aut, cum ipse praedonum socius arbitraretur, aliis proditoris crimen inferret; deinde hoc quinto decimo die crimen esse natum, postquam classis esset amissa.* (*Verr.* 2, 76). Hier fehlt ein eigentliches verb. dic., kann aber aus *clamor et admiratio* leicht erschlossen werden; ein solches Fehlen des verb. dic. ist für die Wiedergabe der Stimmung mehrerer Personen ebenso bezeichnend wie im folgenden Beispiel der historische Infinitiv; doch ist dies bei Cicero nicht die Regel — im Gegensatz zu Livius (Lambert, p. 48) —, sondern er setzt vielmehr auch dort ein verb. dic., wo es bei Livius in den meisten Fällen fehlen würde, und auch der Gebrauch des inf. hist. ist in diesem Zusammenhang sehr selten (vgl. p. 54, Anm.).

Verr. 6, 100 f. Dicere omnes et palam disputare *minime esse mirandum, si remigibus militibusque dimissis, reliquis egestate et fame perditis, praetore tot dies cum*

¹ *Inv.* 1, 30 verlangt Cicero von der Erzählung, daß sie wahrscheinlich sei; man dürfe dabei unter anderem auch nicht die Personen aus ihrem Charakter fallen lassen.

mulierculis perpotante tanta ignominia et calamitas esset accepta. Haec autem istius vituperatio atque infamia ... Solche und ähnliche Beispiele, wo die Empörung der Menge in kurzer obliquer Rede zum Ausdruck kommt, finden sich in größerer Zahl und zeigen, daß die oblique Form der Redewiedergabe ein eigentliches und passendes Mittel ist, um die Stimmung mehrerer Personen zu kennzeichnen.

Scaur. 9f. *Hic opinio fuit, ut dixi, duplex, una non abhorrens a statu naturae rerum, Arinis uxorem pellicatus dolore concitatum, cum audisset Arinem cum illa sua metus et fugae simulatione Romam se contulisse, ut, cum antea consuetudo inter eos fuisset, tum etiam nuptiis iungerentur, arsisse dolore muliebri et mori quam id peti maluisse.* Altera non minus veri similis et, ut opinor, in Sardinia magis etiam credita, *Arinem istum testem atque hospitem, Triari, tum proficiscentem Romam negotium dedisse liberto, ut illi amiculae non ille quidem vim adferret; neque enim erat rectum patronae: sed collum digitulis duobus oblideret, resticula cingeret, ut illa perisse suspendio putaretur.* Cicero führt hier zwei Meinungen an, welche in Sardinien über den Tod der Gemahlin des Aris verbreitet waren; voraus gehen jeweils erklärende Bemerkungen des Redners, welche die Meinungen auf ihre Glaubwürdigkeit hin charakterisieren.

Auf Gespräche und Meinungen der Menge geht der Redner auch dort ein, wo er sich allgemeiner Wendungen, wie *sermo est, fama est, sermo et opinio est* u. a. bedient; doch wollen wir hier mit wenigen Beispielen nur kurz darauf verweisen, weil derlei Stellen eigentlich dahin gehören, wo von den „rumores“ im allgemeinen die Rede sein wird. Man vergleiche beispielsweise *Verr.* 1, 1; 5, 94; *Cluent.* 84.

In den allerseltensten Fällen werden solche Gespräche mehrerer Personen direkt angeführt, wie etwa:

Verr. 1, 20. *Vehementer me haec res commovebat; optimus enim quisque ita loquebatur: „Iste quidem tibi eripietur, sed nos non tenebimus iudicia diutius. Etenim quis poterit Verre absoluto de transferendis iudiciis recusare?“* Dies ist der analoge Fall zu *Verr.* 2, 68 und 5, 139.

Verr. 6, 16. *Homines statim loqui: „Mirabar, quod Apollonius, homo pecuniosus, tam diu ab isto maneret integer; excogitavit nescio quid, attulit; profecto homo dives repente a Verre non sine causa citatur.“* Hier würden wir uns eigentlich im Anschluß an „homines statim loqui“ erwarten, daß im folgenden im Plural fortgefahren wird; dafür aber spricht ein einzelner im Namen mehrerer Personen. Vgl. *Sest.* 20.

Mil. 62f. Hier stehen zwei Meinungen einander gegenüber, wovon die eine indirekt wiedergegeben, die andere direkt hervorgehoben wird: Die Feinde Milos glauben einerseits nicht an seine Rückkehr nach Rom, erwarten aber andererseits von ihm einen Angriff auf die Stadt, wie er einst von Catilina geplant war. (Die Stelle siehe p. 71, bzw. 61f.).

Natürlich werden auch die Gedanken einzelner Personen oft indirekt angeführt: *Caecin.* 2; daneben aber auch direkt: *Q. Rosc.* 48; *Cluent.* 70 u. a.

2. Zur Wiedergabe von Zeugenaussagen, Botenberichten und jeglicher Art von „rumores“

Werden wir in einem der nächstfolgenden Kapitel sehen, wie die *oratio obliqua* des öfteren nur etwas andeutet, was dann die *oratio recta* genauer ausführt, so gebraucht der Redner, wie die folgenden Beispiele zeigen, die oblique Rede bis-

weilen dazu, um eine Aussage, die als solche schon einmal direkt angeführt worden ist, in ihren wesentlichen Punkten noch einmal zusammenzufassen.

Dies gilt besonders von den Zeugenaussagen in den Verrinen. Diese Klagereden gegen Verres sind zwar von Cicero verfaßt, aber nicht öffentlich gehalten worden, wenn wir von der ersten Rede, der „*actio prima*“, absehen; Verres wagte es nämlich nicht mehr, erschreckt durch die Menge von gewichtigen Zeugen, welche Cicero gegen ihn aufgebracht und schon bei der ersten Verhandlung hatte verhören lassen, ferner vor Gericht zu erscheinen. Wiewohl nun Cicero durch die freiwillige Verbannung, welche Verres wählte, schon gesiegt hatte, so glaubte er doch dasjenige, was er in der Rede gegen Verres nur angedeutet und behauptet oder durch Zeugnisse bewiesen hatte, auch mit rednerischer Kunst ausführen und bekanntmachen zu müssen. So entstanden die folgenden fünf Reden gegen Verres, welche Cicero auch wirklich gehalten sehen will, da er den Verres als gegenwärtig vor Gericht annimmt und somit die Lebendigkeit einer eigentlichen Gerichtsverhandlung zu bieten bestrebt ist. Der Redner muß also in dieser zweiten Verhandlung viele Zeugen auftreten lassen, deren Aussagen den Zuhörern bereits aus der ersten Verhandlung bekannt sind. Cicero tut dies am besten, indem er den Wortlaut der Zeugenaussagen nicht mehr direkt anführt, sondern nur indirekt den Inhalt der Aussage andeutet oder überhaupt nur darauf verweist, daß sich ein Zeuge, dessen Aussage allen noch von der früheren Verhandlung her bekannt sein dürfte, zum betreffenden Fall, der nun in dieser zweiten Verhandlung weiter ausgeführt und mit rednerischer Kunst ausgebaut wird, in diesem oder jenem Sinne geäußert hat.

Verr. 2, 52. *Qua de re Charidemum Chium testimonium priore actione dicere audistis sese cum esset trierarchus et . . .* Der Redner verweist also seine Zuhörer — wir müssen uns immer vor Augen halten, daß die Fiktion einer wirklich gehaltenen Rede aufrecht erhalten wird — auf die Zeugenaussage des Charidemus aus Chios in der ersten Verhandlung und führt dessen Worte nur noch indirekt, also in zusammenfassender Form, an. Es wäre ja auch eine unnötige Belastung der Zuhörer, wollte der Redner nun sämtliche Aussagen nochmals im Wortlaut bringen. Ebenso *Verr.* 3, 13.

Verr. 3, 102f. *Primum ipse in Sicilia saepe et palam de loco superiore dixerat et in sermone multis demonstrarat licere recipere nomen absentis; se exemplo fecisse quod fecisset. Haec eum dictitasse priore actione et Sex. Pompeius Chlorus dixit . . . et Cn. Pompeius Theodorus . . . et Posides Macro Saluntinus . . . et hac actione quam voletis multi dicent . . . Dicit praeterea testimonium tota Sicilia . . ., rogare atque orare patres conscriptos ut statuerent ne absentium nomina reciperentur. Qua de re Cn. Lentulum patronum Siciliae . . . dicere audistis, Siculos cum se causam quae sibi in senatu pro his agenda esset docerent, de Stheni calamitate questos esse, propterque hanc iniuriam quae Sthenio facta esset, eos statuisse ut hoc quod dico postuletur.* Hier ist die Aussage der ersten drei Zeugen nicht mehr in Abhängigkeit von einem verb. dic. wiederholt, sondern der Redner erinnert gleichsam seine Zuhörer nur daran, daß diese Zeugen bei der ersten Verhandlung sich entsprechend geäußert haben; Cicero verzichtet also bisweilen auf eine Wiederholung von Zeugenaussagen oder gibt den Inhalt ihrer Aussage nicht mehr aus ihrem eigenen Munde wieder, wie dies etwa auch aus folgenden Beispielen zu erkennen ist.

Verr. 3, 20. Hic est Dio, iudices . . . De quo multis viris primariis testibus multorumque tabulis vobis priore actione satisfactum est, HS deciens numeratum esse . . . Was hier vorliegt, ist nichts anderes als eine Reihe von Zeugenaussagen, wovon die oratio obliqua die wesentlichen Punkte wiedergibt; allerdings findet es der Redner für notwendig, die Aussagen dreier angesehenen Männer noch im Wortlaut anzuführen, wenn es § 23f. weiter heißt: Quid ego hic nunc Sex. Pompei Chlorig testimonium recitem? qui causam Dionis egit . . ., quid ipsius Q. Caecili Dionis? quid L. Caecili L. Liguris T. Manili L. Caleni? Quorum omnium testimoniis de hac Dionis pecunia confirmatum est. Dixit hoc idem M. Lucullus, se de his Dionis incommodis pro hospitio quod sibi cum eo esset, iam antea cognosse . . . Recita. *Testimonia Luculli Chlorig Dionis.* Es handelt sich also hier zunächst um eine allgemein zusammenfassende, den Inhalt nur andeutende Wiedergabe von Zeugenaussagen, sodann um die Angabe des genauen Wortlautes, den ein Schreiber vorlesen soll.

Verr. 3, 120f. Dicta sunt priore actione et privatim et publice testimonia, legati Centuripini Halaesini Catinenses Panhormitanique dixerunt, multarum praeterea civitatum, iam vero privatim plurimi. Quorum ex testimoniis cognoscere potuistis tota Sicilia per triennium neminem ulla in civitate senatorem factum esse gratiis, neminem, ut leges eorum sunt, suffragiis, neminem, nisi istius imperio aut litteris; atque in his omnibus senatoribus cooptandis non modo suffragia nulla fuisse, sed ne genera quidem spectata esse ex quibus in eum ordinem cooptari liceret, neque census neque aetates neque cetera Siculorum iura valuisse. Quicumque senator voluerat fieri quamvis puer, quamvis indignus, quamvis ex eo loco ex quo non liceret, si is pretio apud istum idoneos vinceret, factum esse semper; non modo Siculorum nihil in hac re valuisse leges, sed ne ab senatu quidem populoque Romano datas.

Hier faßt Cicero eine Reihe von Zeugenaussagen zusammen und gibt deren Inhalt so wieder, daß er nicht direkt von einem Verbum des Sagens abhängig wird, wohl aber als Zusammenfassung von Äußerungen aufzufassen ist, die von den entsprechenden Zeugen bei ihrer Einvernahme gemacht worden sind, als Ergebnis dessen, was die Gesandten der einzelnen sizilischen Gemeinden bei der ersten Verhandlung vorgebracht haben. Von einer eigentlichen oratio obliqua kann also hier wie in dergleichen Fällen nicht gesprochen werden.

Verr. 4, 105f. De Aetnensibus perpauca dicam; dixerunt enim ipsi priore actione publice. Memoria tenetis Artemidorum Aetnensem legationis eius principem publice dicere Apronium venisse Aetnam cum Veneriis . . . Audistis haec, iudices; quae nunc ego omnia praetereo et relinquo. Nihil de luxuria Aproni loquor . . .: tantum de quaestu ac lucro dicam unius agri et unius anni . . . Sed mihi Aetnensium brevis est ratio. Ipsi enim venerunt, ipsi publicas litteras deportarunt; docuerunt vos quid Luculli fecerit homo non malus, familiaris praetoris Apronius. Id, quaeso, ex ipsorum testimonio cognoscite. Recita. *Testimonium Aetnensium.* Cicero will an dieser Stelle über den Aufwand, die Frechheit und Schimpflichkeit des Apronius nicht länger sprechen, wohl aber über den Gewinn, den dieser sich jährlich aus seinen Geschäften heraus schlug. Dem entspricht, daß dort nur Artemidorus als das Haupt der Gesandtschaft das Wort ergreift, und zwar bezeichnenderweise indirekt, während hier, wiewohl sich der Redner über die Aetneer im allgemeinen kurz fassen will, deren Zeugenaussage im Wortlaut vorgelesen wird. Hier wie dort vernehmen die Zuhörer bereits

Bekanntes, dort nur andeutungsweise etwas über die Üppigkeit und Schlechtigkeit des Apronius, hier aber will der Redner, daß die Zuhörer aus dem Munde der Aetneer vernehmen, „was für ein Profitchen der nicht gar so schlimme Vertraute des Praetors gemacht habe“.

Indirekte Wiedergabe von Zeugenaussagen, die den Zuhörern bereits Bekanntes in kurzer Form noch einmal bietet, findet sich ferner: *Verr.* 3, 119; 4, 129; 5, 16; 17; 29; 46; 50; 84; 113; 6, 47; 120.

Bisweilen vermeidet der Redner die Wiederholung einer solchen Aussage, sei es durch einen Einschub, sei es durch eine erzählte Rede; so z. B.: *Verr.* 5, 50; 6, 27; 47; 5, 114; 6, 122 u. a.

Einschub, erzählte Rede, *oratio obliqua* und *oratio recta* sind also die Mittel, womit der Redner Zeugenaussagen wiedergibt; darunter nimmt die *oblique* Rede ohne Zweifel den ersten Platz ein, sie resumiert immer wieder, was die *oratio recta* nur in einer längeren Ausführung zu geben imstande wäre. Dazu kommt noch, was aus einzelnen Beispielen zu entnehmen war, daß in vielen Fällen eine Gruppe von Menschen spricht oder doch nur einer für eine solche das Wort ergreift.

Im Beweisverfahren einer Rede, insbesondere aber einer Gerichtsrede, ist die Aussage von Zeugen sicher das Mittel, das dem Redner in seiner Argumentation am meisten weiterhilft. So können wir auch in anderen Reden Ciceros besonders dort, wo er seine Argumente vorbringt und bekräftigt oder diejenigen seiner Gegner widerlegt, oft genug *oratio obliqua* als Mittel zur Wiedergabe von Zeugenaussagen finden. Man vergleiche unter anderen nur etwa folgende Stellen: *Caecin.* 24 ff.; *Cluent.* 53; *Catil.* 3, 8 ff.; *Rab. Post.* 34; *Flacc.* 34 ff.; 42 ff.; *Arch.* 8; *Mil.* 46; *Deiot.* 42.

Aus solchen und anderen Beispielen geht wieder hervor, wie sich die *oratio obliqua* selten zu größerem Ausmaß erhebt, sondern bisweilen lediglich die Antwort auf eine Frage des Redners darstellt, die dann in einem einzigen, oft recht einfachen Satz gegeben wird und als diejenige kurzgefaßte Antwort anzusprechen ist, die der Zeuge beim Verhör auf seine Befragung hin gegeben hat. Von den vielen Beispielen, die sich hiefür finden, soll nur das eine hier angeführt werden:

Caecin. 24 ff. *Quid? testes quid aiunt? P. Vetilius, propinquus Aebutii, se Aebutium cum armatis servis venisse advocatum. Quid praeterea? fuisse compluris armatos. Quid aliud? minatum esse Aebutium Caecinae . . . A. Terentius, alter testis, non modo Aebutium, sed etiam se pessimi facinoris arguit. In Aebutium hoc dicit armatos homines fuisse, de se autem hoc praedicat Antiocho, Aebutii servo, se imperasse ut in Caecinam advenientem cum ferro invaderet . . . Deinde L. Caelius non solum Aebutium cum armatis dixit fuisse compluribus, verum etiam cum advocatis perpaucis eo venisse Caecinam . . .* Wir sehen aus diesem Beispiel, wie kurz der Redner die Aussagen der Zeugen abfertigt. So knapp und dabei doch nichts vernachlässigend, was zur Bekräftigung der Worte des Redners dient, könnte dies die direkte Rede gar nicht tun; denn daß die Zeugen bei ihrer Einvernahme sich in mehrfacher Hinsicht geäußert haben, braucht wohl kaum eigens betont zu werden.

Botenberichte, deren sich der Redner natürlich viel seltener bedient als der Historiker, sind immer in *oratio obliqua* wiedergegeben. Ihr Zweck ist bisweilen durch ihr Vorkommen im erzählenden Teil einer Rede bestimmt: Sie führen die Erzählung weiter und bringen den Zuhörern nicht etwa bereits Bekanntes, sondern reihen sich in die Darlegung des Sachverhaltes ein.

S. Rosc. 20. In den vorhergehenden Paragraphen erzählt der Redner vom Morde an Roscius' Vater und verdächtigt dessen Feinde, die beiden Roscier, Capito und Magnus. Diese machen nun im folgenden den Chrysogonus zum Mitwisser ihrer Pläne: Vier Tage nach dem Vorfall wird die Sache dem Chrysogonus nach Volaterra in L. Sullas Lager gemeldet. Der Inhalt dieses Berichtes macht nun die Zuhörer mit dem Plane der Mörder vertraut (vgl. p. 24f.). Wiewohl der Inhalt der Rede nur eine Mutmaßung des Redners sein kann, so bleibt doch immerhin die Tatsache bestehen, daß diese Unterredung zwischen den beiden Rosciern und dem Günstling Sullas einen wesentlichen Bestandteil der „narratio“ ausmacht, aus der heraus erst das Folgende verständlich wird.

Verr. 1, 22f. Unum illud ex hominibus certis, ex quibus omnia comperi, reperiebam, fiscos complures ... Ex quibus quidam ... eadem illa nocte ad me venit; demonstrat qua iste oratione usus esset; *commemorasse istum* ... (Den Wortlaut siehe p. 51). Cicero konnte durch zuverlässige Leute in Erfahrung bringen, daß die Verteiler für alle Zünfte bei Nacht zu Verres berufen worden waren. Was der Zweck dieser Zusammenkunft war, mochte Cicero wohl geahnt haben, jedoch erfährt er noch aus dem Munde eines eigenen Zeugen, was sich da im Hause des Verres zugetragen hat. Cicero gibt hier also die Worte des Augenzeugen wieder und erhöht dadurch die Glaubwürdigkeit weit mehr, als wenn er den Vorfall als Tatsache von sich selbst aus berichtete. Dazu kommt noch am Schlusse des Berichtes die Warnung von seiten des Botens, Cicero solle unter diesen Umständen ernstlich auf der Hut sein; dadurch kommt nicht allein das Wohlwollen und die Verbindlichkeit dieses Verteilers zum Ausdruck, sondern damit ist in erster Linie auch gesagt, daß die Lage, in der sich Cicero befindet, wirklich ernst zu nehmen ist.

Zu den Botenberichten müssen wir auch diejenigen Stellen rechnen, wo von einem unpersönlich gebrauchten *verbum nuntiandi* irgendeine Aussage abhängt.

Verr. 3, 100f. Nuntiabatur illi primis illis temporibus ... *agitatam rem esse in senatu; etiam in contione tribunum plebis de causa Stheni M. Palicanum esse questum; postremo me ipsum apud hoc collegium tribunorum plebis, cum eorum edicto non liceret Romae quemquam esse qui rei capitalis condemnatus esset, egisse causam Stheni, et cum rem ita exposuissem quemadmodum nunc apud vos, docuissemque hanc damnationem duci non oportere, decem tribunos plebis hoc statuisset idque de omnium sententia pronuntiatum esse: non videri Sthenium impediri edicto quominus ei Romae liceret esse. Cum haec ad istum afferrentur, pertimuit aliquando et commotus est.*

Hier wird dem Verres eine Nachricht überbracht, deren Inhalt den Zuhörern aus § 95 wenigstens teilweise schon bekannt sein dürfte und Verres selbst aus dem Briefe seines Vaters bereits ausführlich vernommen hat. Der Grund, warum Cicero dem Verres und gleichzeitig auch vor seinen Zuhörern noch einmal berichtet, wie die Sache des Sthenius im Senat und in der Volksversammlung verhandelt worden ist, ist wohl in der Wirkung dieser Nachricht auf Verres zu suchen, wenn es heißt: „Als ihm diese Nachricht zukam, so geriet er für eine Zeitlang in Angst und Unruhe.“ Die Folge war, daß Verres aus den Urkunden tilgte, was darin stand, und hineinsetzte, Sthenius sei anwesend angeklagt worden. Verr. 1, 21; 3, 65.

Als Botenberichte müssen wir ferner ansprechen: Verr. 2, 50; 64; 6, 87; Cluent. 21; Phil. 8, 21; 13, 13.

Zu den Botenberichten im weitesten Sinne können wir schließlich auch diejenigen Stellen zählen, die von einem *verbum audiendi* abhängig sind. Wenn wir auch in solchen Fällen nicht von einer eigentlichen *oratio obliqua* sprechen können, so leiten solche Beispiele doch über zu jenen Stellen, worin irgendein *rumor* oder ein *sermo* wiedergegeben wird.

P. red. in sen. 9. Audieram ex sapientissimo homine atque optimo civi et viro Q. Catulo *non saepe unum consulem improbum, duo vero numquam post Romam conditam excepto illo Cinnano tempore fuisse. Quare meam causam semper fore firmissimam* dicere solebat, *dum vel unus in re publica consul esset.* Hier stehen *verb. audiendi* und *dicendi* hintereinander, ein Beweis, daß solche Stellen nicht zu Unrecht zur *oratio obliqua* gezählt werden können. *Verr.* 1, 22; 3, 21; 6, 101; *Caecin.* 20 u. a.

Phil. 1, 8f. . . *mancipes Regini complures ad me venerunt, ex iis quidam Roma recentes; a quibus primum accipio M. Antoni contionem, quae mihi ita placuit, ut ea lecta de reversione primum coeperim cogitare. Nec ita multo post edictum Bruti adfertur et Cassi, quod quidem mihi . . . plenum aequitatis videbatur. Addebant praeterea (fit enim plerumque, ut ii, qui boni quid volunt adferre, adfingant aliquid, quo faciant id, quod nuntiant, laetius) rem conventuram; Kal. (Sex.) senatum frequentem fore; Antonium repudiatis malis suasoribus remissis provinciis Galliis ad auctoritatem senatus esse rediturum.* Cicero befindet sich in der Gegend von Sizilien, von wo aus er nach Griechenland überzusetzen im Sinne hat. Die hier erhaltenen Nachrichten von einer Sinnesänderung des Antonius bestimmen ihn jedoch zur Rückkehr nach Rom. Cicero erhält zunächst von mehreren Bürgern aus Rhegium eine Volksrede des Antonius, deren Inhalt er hier nicht anführt, wohl aber deren Wirkung auf ihn charakterisiert. Nicht lange darauf bringt man ihm eine öffentliche Bekanntmachung des Brutus und Cassius, die wir wieder nicht in ihrem Wortlaut vernehmen, sondern nur durch den Redner in ihrer Art gekennzeichnet finden. An diese schriftlichen Äußerungen fügen die Boten aus ihrem eigenen Munde noch einige Bemerkungen hinzu, die der Redner hier indirekt anbringt und die die Sinnesänderung des Antonius deutlich veranschaulichen sollen. In Klammern bemerkt Cicero, daß es oft geschieht, daß diejenigen, welche eine gute Nachricht bringen wollen, etwas hinzudichten, um ihre Meldung noch erfreulicher zu machen. Die Wirkung dieser Nachricht ist gegeben in den Worten *Tum vero tanta sum cupiditate incensus ad reditum . . .*

Je nach ihrer Funktion innerhalb der Rede können wir zwei Arten von Gerüchten unterscheiden: Solche, die der Redner anbringt, um seine Darlegungen zu bekräftigen, und *rumores*, deren Nichtigkeit der Redner ebenso unter Beweis stellen muß, wie eine von den Gegnern gegen seinen Klienten erhobene Anklage.

Verr. 3, 35. *Erat in sermone res, magnam pecuniam Heraclio; non solum Heraclium divitem, sed etiam ornatum suppellectile argento veste mancipiis futurum.* Audit haec etiam Verres.

Verr. 3, 159. . . *hoc disputari (sc. videbam), cum statua se eius habuisse temporis rationem quo posita esset, cum homine eius quo gereret bellum atque hostis esset.*

Hierher gehören ferner: *Verr.* 1, 20; 2, 1; 23; 5, 94; *Flacc.* 14; *Sest.* 113; *Vatin.* 31 u. a. m.

Der Redner muß bisweilen gegen die *rumores* sprechen und tut dies, indem er entweder zeigt, daß sie falsch sind, oder betont, daß unsere Feinde und die Leute überhaupt von Natur übelwollend und schmähsüchtig sind. So erwähnt Cicero

z. B. in der Rede für Milo alle falschen Gerüchte und alle Lügen, die in der Stadt verbreitet waren, um auf diese Weise den *rumores* ihre Glaubwürdigkeit zu nehmen, falls ihnen eine solche überhaupt zugekommen war. Es soll die Unschuld des Milo durch die Zuversicht des Beklagten bewiesen werden, der bald nach der Ermordung des Clodius, ohne auf das Gerede und die falschen Anklagen der Menschen zu achten und ohne sich vor Pompeius, bei welchem man Verdacht gegen ihn erregen wollte, zu fürchten, wieder öffentlich aufgetreten ist.

Mil. 62—66. An vero obliti estis, iudices, recenti illo nuntio necis Clodianae non modo inimicorum Milonis sermones et opiniones, sed non nullorum etiam imperitorum? Negabant *eum Romam esse rediturum. Sive eum illud* ... (p. 61f.). Cicero zeigt, wie diese Ansichten und Vermutungen der Leute unbegründet waren, weil Milo im Bewußtsein seiner Unschuld wieder nach Rom zurückgekehrt ist. Aber auch nach seiner Rückkehr hat man ihm manches zur Last gelegt:

Quid? quae postea sunt in eum congesta ..., ut sustinuit, di immortales! ... *Scutorum, gladiatorum, frenorum pilorumque etiam multitudo deprehendi posse indicabatur; nullum in urbe vicum* ...

Quin etiam fuit audiendus popa Licinius nescio qui de circo maximo, *servos Milonis apud se ebrios factos* ...

Oppugnata domus C. Caesaris, clarissimi et fortissimi viri, per multas noctis horas nuntiabatur.

Frequentissimo senatu nuper in Capitolio senator inventus est, *qui Milonem cum telo esse diceret.*

§ 67. Omnia falsa atque insidiose ficta comperta sunt ... Alle gegen Milo ausgestreuten Beschuldigungen, als habe er an Bürgerkrieg gedacht, an Ermordung des Pompeius, an Gewalttätigkeiten gegen C. Caesar oder an Meuchelmord, haben sich als heimtückische Erfindung und leere Gerüchte herausgestellt. Cicero gibt diese „*varii rumores*“ recht gut in obliquer Form wieder, die ihm wegen ihres andeutungsfähigen, unbestimmten Charakters dafür besonders passend erscheinen muß. § 68 widerlegt er dann diese Verdächtigungen, indem er unter anderem dem Milo Worte in den Mund legt, die dessen Gesinnung gegenüber Pompeius kennzeichnen sollen:

Quodsi locus Miloni datus esset, probasset profecto tibi ipsi neminem umquam hominem homini cariorum fuisse quam te sibi ...

Daß solche Gerüchte, wovon hier nur einige Beispiele angeführt wurden, selten ein größeres Ausmaß erreichen, mag wohl aus ihrer Natur heraus zu erklären sein. Dem Gerücht haftet ferner immer so etwas wie eine bloße Wahrscheinlichkeit an, die, von mehreren Personen geäußert, am besten in obliquer Rede gegeben wird. So verwendet Livius (Lambert, p. 55) ebenso die *oratio obliqua* neben der Wiedergabe von Briefen auch zur Anführung von mancherlei Sorten von *rumores*. Dasselbe gilt auch für Cornelius Nepos u. a. (Hyart, p. 120).

3. Anklagereden

Hanssen stellt p. 357 fest, daß Tacitus für Anklagereden nahezu immer die *oratio obliqua* verwendet, ja daß es bei ihm überhaupt nur zwei Anklagereden in *oratio recta* gibt (*A.* 16, 22 und *H.* 4, 42), beide aber mit einem Teil der Rede in *oratio obliqua*. Auf Grund dieser Tatsache versucht Hanssen eine Erklärung dafür zu geben, warum

die indirekte Rede für Anklagen so beliebt sei, und meint, daß der Grund dafür wahrscheinlich in dem andeutungsfähigeren Charakter der *oratio obliqua* zu suchen sei.

Auch wir sehen uns vor die Tatsache gestellt, daß ein Großteil der obliquen Reden bei Cicero Anklagereden sind, freilich nicht in dem Sinne, wie sie Hanssen für Tacitus aufweisen kann; aber dies ändert nichts daran, daß auch wir nach dem Grunde fragen müssen, warum der Redner diese Form der Redewiedergabe für Anklagen besonders bevorzugt und darin ein besonders geeignetes Mittel sieht, die Worte seiner Gegner vorzubringen. In der Tat hat Hanssen meines Erachtens hier das Richtige getroffen, wenn sie in diesem Zusammenhang den andeutungsfähigeren Charakter der *oratio obliqua* hervorhebt, bei welcher die klaren und bestimmten Linien der *oratio recta* zugunsten einer zusammenfassenden Inhaltsangabe zerfließen; dazu kommt noch, daß die *verba dicendi* der obliquen Rede viel mannigfaltiger und beweglicher sind, was natürlich vor allem bei Anklagen von besonderer Wichtigkeit ist.

Wir haben schon einmal erwähnt, wie der Redner Punkt für Punkt einer Anklage behandeln muß, und haben darin auch einen Grund gesehen, warum wir auf so viele kurze indirekte Reden stoßen (p. 19f.). Es ist nun aber nicht so, daß der Redner hierbei die Worte seines Gegners immer in obliquer oder erzählender Form gibt; nein, eine solche Annahme wäre ganz falsch und würde die stilistische und künstlerische *variatio* des Redners, von der wir immer wieder sprechen mußten, ganz außer acht lassen. Es tritt vielmehr neben die oblique Rede auch die *oratio recta*, wobei diese freilich oft die Form einer bloß fiktiven Rede annimmt. Wir können dies aus einem besonders kennzeichnenden Beispiel einer Gerichtsrede ersehen:

Sull. 3. Die Anklage führt L. Torquatus; wir müssen also danach sehen, wie Cicero die Worte des Klägers im Zuge der Rede behandelt. Er spielt zunächst erzählend auf eine Äußerung des Torquatus an, wenn er sagt: *Ac primum abs te illud, L. Torquate, quaero, cur me a ceteris clarissimis viris ac principibus civitatis in hoc officio atque in defensionis iure secernas. Quid enim est, quam ob rem abs te Q. Hortensi factum . . . non reprehendatur, reprehendatur meum?* Cicero muß sich zuerst dem Vorwurf des Klägers gegenüber rechtfertigen, daß er als Verteidiger Sullas auftrete. Auf die Frage, ob solche Dinge, wie den Staat in Flammen zu setzen, die Hauptstadt zu zerstören, in ihm größeren Unwillen als in Q. Hortensius erregen müßten, läßt Cicero Torquatus direkt antworten: „Ita“, *inquit*; „tu enim investigasti, tu patefecisti coniurationem.“ Man wäre geneigt, in dieser Antwort die wirklichen Worte des Klägers zu vernehmen, wie sie der Redner auch hinstellt. In Wirklichkeit aber haben wir es hier gleich wie § 10 („In Autronium testimonium dixisti“, *inquit*, „Sullam defendis.“) mit den Worten Ciceros zu tun, die er dem Torquatus als Einwurf in den Mund legt, um in seiner Rechtfertigung wegen der Übernahme der Verteidigung fortfahren zu können.

Mit § 11 nimmt Cicero Stellung zur eigentlichen Anklage: *Duae coniurationes abs te, Torquate, constituuntur, una, quae Lepido et Volcatio consulibus patre tuo consule designato facta esse dicitur, altera, quae me consule; harum in utraque Sullam dicis fuisse.* Cicero sucht nun von hier aus seine ungleiche Haltung gegen Autronius und gegen Sulla zu erklären.

§ 21 beginnt Cicero mit der Abwehr der Vorwürfe wegen Mißbrauches seines Ansehens: *Hic ait se ille, iudices, regnum meum ferre non posse. Quod tandem, Torquate, regnum? Consulatus credo mei . . . An tum in tanto imperio . . . non*

dicis me fuisse regem, nunc privatum regnare dicis? quo tandem nomine? „Quod, in quos testimonia dixisti“, inquit, „damnati sunt; quem defendis, sperat se absolutum iri.“ Es ist dies ebenso die Antwort auf eine Frage des Redners, welche eine Äußerung des Klägers näher erklärt, wie § 23 „*hoc dico*“, *inquit*, „*te esse ex municipio*“, wodurch die spöttische Äußerung des Torquatus, der den Redner als einen fremden König bezeichnet hat, näher ausgeführt wird.

§ 36 beginnt erst die eigentliche Abhandlung und damit auch die Widerlegung der Gründe des Anklägers, Sulla habe an der Verschwörung Catilinas teilgenommen.

Ab Allobrogibus nominatum Sullam esse dicis. Nachdem Cicero bewiesen hat, daß die Aussage der Allobroger nichts gegen Sulla beweist, stellt er wieder einen Punkt der Anklage auf:

§ 40 *Exclusus hac criminatione Torquatus rursus in me irruit, me accusat; ait me aliter, ac dictum sit, in tabulas publicas rettulisse.* Im folgenden stellt der Redner die Nichtigkeit dieser Behauptung dar, wobei er § 48 sogar ein Streitgespräch zwischen ihm und seinem Gegner einführt, dessen Worte ebensowenig die des Torquatus sind wie die § 39 scheinbar von diesem erteilten Antworten.

Es folgen nun die Einwürfe des Klägers, z. B. § 51, 56, 62 (vgl. p. 40).

§ 60. *Iam vero quod obiecit Pompeianos esse a Sulla impulsos, ut ad istam coniurationem atque ad hoc nefarium facinus accederent, id cuius modi sit, intellegere non possum.* Den Vorwurf des Torquatus, Sulla habe die Pompeianer zum Aufstande gereizt, kann Cicero nicht begreifen, und er läßt sich aus dem Munde des Anklägers die Erklärung dafür geben: „*Dixit*“, *inquit*, „*eos a colonis, ut hoc discidio ac dissensione facta oppidum in sua potestate posset per Pompeianos habere.*“ Wiederum scheint es fraglich, ob diese Äußerung wirklich einmal aus dem Munde des Klägers gekommen ist. Wenn ja, so könnte man die Frage stellen, warum der Redner nicht gleich von vorneherein diese Worte des Klägers anführt, warum er ein „Nicht-Begreifen“ vortäuscht. Wie dem auch sein mag — und dies gilt auch für frühere Beispiele —, man hat den Eindruck, als ob der Redner die Exposition durch Auflösung in Frage und Antwort beleben wollte, gleich nun, ob die Antwort wirklich vom Partner stammt oder ihm bloß geliehen ist.

§ 67. *Hic tu epistulam meam saepe recitas . . . et ex ea crimen aliquod in P. Sullam quaeris et . . . me hoc demonstrasse dicis, Sullam in illa fuisse superiore coniuratione.* Es ist dies der letzte Klagepunkt, den Cicero herausgreift, um im folgenden dann, wo es heißt (§ 69) „*Iam enim faciam criminibus omnibus fere dissolutis . . . , ut nunc denique de vita hominis ac de moribus dicam*“, zum probable ex vita überzugehen.

Wenn wir schon auf Grund dieses Beispiels die Feststellung machen können, daß sich neben der *oratio obliqua* auch die gerade Rede zur Wiedergabe von Anklagen findet, so glaube ich, können wir daraus doch auch ein Zweites entnehmen: Die *oratio obliqua* deutet allgemein etwas an, zu dessen weiterer Ausführung die direkte Rede verwendet wird; erzählte und indirekte Rede deuten an, die *oratio recta* tritt daneben, das Bild erweiternd und die Darstellung belebend. So vernehmen wir die Worte des Klägers bald nur ganz kurz in obliquer Form, bald aber in erregtem Wechselgespräch mit dem Redner.

Zu den Anklagereden, die wir im Zuge unserer Untersuchung bereits angeführt haben, wollen wir hier nur noch einige ergänzend hinzufügen: *Font.* 17; 19; *Cluent.* 9; 50; 166; 169; *Flacc.* 77; 85; *Cael.* 3; 4; 6; 10; 30; 51; *Rab. Post.* 5; 25; 30 u. v. a.

4. Zur Erklärung oder näheren Begründung einer Aufforderung, eines Befehles oder eines Beschlusses

Der Gebrauch der *oratio obliqua* zur Motivierung von Vorgängen oder Handlungen, den Lambert p. 49ff. in einem eigenen Kapitel behandelt, findet sich bei Cicero nicht¹; dafür aber können wir hierher im weiteren Sinne jene Stellen rechnen, worin eine Aufforderung oder ein Befehl in einem oder mehreren indirekten Sätzen näher erläutert wird.

Verr. 2, 69. Orant Lampsacenos ut gravius apud eos nomen legationis quam iniuria legati putaretur; *sese intellegere hominem illum esse impurum ac nefarium, sed quoniam nec perfecisset quod conatus esset, neque futurus esset Lampsaci postea, levius eorum peccatum fore, si homini scelerato pepercissent, quam si legato non pepercissent*. An die Bitte, welche die römischen Bürger vorbringen, schließen sich noch einige indirekte Sätze an, womit das Ersuchen der Bürger begründet wird. Verr. 2, 72; 3, 69.

Verr. 4, 55. ... iste magna voce Veneriis imperat ut Xeno audiret, dum res iudicaretur, hominem adservent; cum iudicata sit, ad se ut adducant. Et illud simul ait *se non putare illum, si propter divitias poenam damnationis contemneret, etiam virgas contempturum*. Die Verbindung zwischen Befehl und dessen Begründung ist hier weniger auffallend als im folgenden Beispiel:

Verr. 5, 66. Ubi videt eum nihilo magis minis quam precibus permoveri, repente hominem de provincia iubet ante noctem decedere; ait *se comperisse ex eius regno piratas ad Siciliam esse venturos*.

Mur. 75. ... quem cum supremo eius die Maximus laudaret, gratias egit dis immortalibus, quod ille vir in hac re publica potissimum natus esset; *necesse enim fuisse ibi esse terrarum imperium ubi ille esset*. Auch dieser A. c. I., für den „gratias egit“ das verbum dicendi liefern muß, hat erklärende, ergänzende Funktion; dies gilt auch für Quinct. 16 (... multis verbis deterret, ne auctionetur; *eum non ita conmode posse* ...), wo aus „multis verbis deterret“ das verb. dic. zu entnehmen ist. In beiden Fällen handelt es sich eigentlich um keine Aufforderung.

Scaur. 8. Itaque compecto cum matre Bostaris consilium² cepit, ut uterque Romam veniret: *ibi se aliquam rationem inventurum, quem ad modum illam uxorem duceret*, confirmavit. Dies ist eines der wenigen Beispiele, wo einem Beschlusse indirekte Erklärung folgt.

Sest. 129. ... vel quod est postridie decretum in curia ..., ne quis de caelo servaret, ne quis moram ullam adferret; *si quis aliter fecisset, eum plane eversorem rei publicae fore idque senatum gravissime laturum*, et ut statim de eius facto referretur. Hier wird zu einer Bekanntmachung hinzugefügt, was geschähe, wenn sich jemand nicht an das Dekret halten sollte. Dieses Beispiel könnte somit verglichen werden mit Liv. II, 45, 8, wo zu einem Befehl indirekt hinzugefügt wird, was geschähe, wenn das und das nicht gemacht werden sollte (vgl. Lambert, p. 52). Das Gleiche treffen wir beispielsweise noch p. red. in sen. 27; Phil. 3, 19, direkt, nach einer Zwischenbemerkung des Redners (p. 75f.).

¹ Man könnte hier höchstens vergleichen S. Rosc. 28, wo der Redner die Überlegungen der Roscier anführt, die ihre weiteren Unternehmungen erklären sollten (p. 26).

² Manche dieser Stellen könnten natürlich auch anderswo eingereiht werden.

Aus den angeführten Beispielen sehen wir, daß mehr oder weniger immer derselbe Fall vorliegt: Einer Aufforderung oder einem Befehl folgt noch eine meist kurze erklärende oder begründende Bemerkung. Ihre Einführung erscheint selten so abrupt, wie etwa *Liv.* II, 28, 5 (*decernunt, ut dilectum quam acerrimum habeant: otio lascivire plebem*), weil Cicero in vielen Fällen ein *verbum dicendi* einführt oder doch ein solches ohne Schwierigkeit ergänzt werden kann.

Abgesehen von den Stellen, die wir bereits bei der Behandlung des Gebrauches der *oratio obliqua* angeführt haben (p. 48), können wir hier noch folgende ergänzend hinzufügen: *Verr.* 3, 96; 5, 63; 64; 75, *Catil.* 3, 20; *Pis.* 77; *Phil.* 2, 45.

5. Zur Wiedergabe von Schriftstücken

Wir müssen uns bei der Wiedergabe von Schriftstücken von vorneherein darüber klar sein, daß der Redner in vielen Fällen Briefe, schriftlich aufgezeichnete Zeugnisaussagen, Rechnungsbücher u. dgl. einfach von einem Schreiber vorlesen läßt, sie also nicht im Wortlaut in den Text der Rede mitaufnimmt. So gehören hierher neben anderen auch folgende Stellen:

Verr. 2, 57. *Cognoscite ex litteris publicis hominis amplissimi diligentiam. Recita. Rationes relatae P. Servili. Verr.* 2, 96; 3, 183; *Sest.* 10; 11.

Der Inhalt solcher Schriftstücke geht für den Leser, der den Wortlaut der Aussage nicht mehr zu hören bekommt, aus den ausführenden Bemerkungen des Redners klar und deutlich hervor. Außerdem werden bisweilen im Anschluß an das vorgetragene Schriftstück einzelne Punkte herausgehoben, die der Redner in obliquier Form anführt und dann näher behandelt. Z. B.:

Verr. 2, 79. *Recita hunc ipsum locum de testimonio. Testimonium C. Verris in Artemidorum.* Dann heißt es im folgenden:

§ 80. *Obsessum te dicis, ignem allatum, sarmenta circumdata, lictorem tuum occisum esse dicis, prodeundi tibi in publicum potestatem factam negas, causam huius tanti terroris occultas.*

§ 83. *Et ais iudicium esse factum te iniuria circumsessum esse Lampsaci, quod Philodamus cum filio condemnatus sit.* Oder: *Verr.* 4, 74; 167 u. a.

Ein anderer Fall liegt vor, wenn Cicero den Inhalt solcher Schriftstücke in *oratio obliqua* andeutet und dann von einem Schreiber noch verlangt, daß er die Worte nach ihrem Wortlaut genau vorlese.

S. Rosc. 25. *Itaque decurionum decretum statim fit, ut decem primi proficiscantur ad L. Sullam doceantque eum, qui vir Sex. Roscius fuerit, conquérantur de istorum scelere et iniuriis, orent, ut et illius mortui famam et filii innocentis fortunas conservatas velit.* Atque ipsum decretum, quaeso, cognoscite. *Decretum decurionum.* Hier folgt also der indirekten Wiedergabe die wörtliche Anführung des Dekretes. Man vergleiche ferner: *Verr.* 2, 93f.; 4, 25f.; 44; 92.

Phil. 3, 19. *Cum tot edicta posuisset, edixit ut adesset senatus frequens a. d. VIII Kalendas Decembres. At quo modo edixit? Haec sunt, ut opinor, verba in extremo: „Si quis non adfuerit, hunc existimare omnes poterunt et interitus mei et perditissimorum consiliorum auctorem fuisse.“* Dieses Edikt ist zum Teil in Form eines *ut*-Satzes, also indirekt, wiedergegeben, zum Teil aber in *oratio recta* erklärend ausgeführt. Es bildet also einen gewissen Übergang zu den zahlreichen Fällen, wo

Briefe, Dekrete, Edikte und Beschlüsse indirekt (oder auch direkt) angeführt werden, ohne daß sie nachher vom Schreiber nochmals im Wortlaut vorgetragen werden.

Hierher gehören in erster Linie eine Reihe von Briefen:

Verr. 3, 19. Quo die Siciliam tetigit . . . , statim Messana litteras Halaesam mittit . . . , ut Halaesinus ad se Dio continuo veniret; se de hereditate velle cognoscere, quae eius filio a propinquo homine Apollodoro Lapidone venisset.

Cluent. 23. Illi autem . . . litteras Larinum ad Aurius . . . mittunt sibi difficilem esse investigandi rationem, quod intellexerent iudicem ab Oppianico esse corruptum.

Hierher gehören eigentlich auch die *haruspicum responsa*, die schon an entsprechender Stelle erwähnt worden sind (vgl. p. 21.). Indirekte Wiedergabe von Briefen findet sich ferner: Verr. 3, 172; 4, 157; 5, 41; 58; 140; 6, 112f.; Catil. 3, 10; Phil. 2, 77 u. a.; direkt z. B. Verr. 4, 123ff.; 154ff.; Catil. 3, 12¹; Phil. 5, 33; 8, 6. Phil. 8, 25ff. handelt es sich um die *mandata* des M. Antonius, die der Redner gruppenweise anführt; dabei findet ein zweimaliger Wechsel der Redeweise statt (siehe p. 22.).

Auch die Edikte sind zum größeren Teil indirekt wiedergegeben, so z. B.:

Verr. 4, 36. . . . exoritur edictum repentinum: ne quis frumentum de area tolleret ante quam cum decumano pactus esset . . . , ut ante Kalendas Sextilis omnes decumas ad aquam deportatas haberent. Weiter unten (§ 37) findet es der Redner für notwendig, diese Edikte dem Wortlaut getreu anzuführen, wenn er sagt: Attendite enim cuiusmodi edicta sint: „Ne tollat“, inquit, „ex area, nisi erit pactus“ . . . „Deportatum habeas ante Kalendas Sextiles.“ Deportabo igitur. „Nisi pactus eris, non commovebis.“ Sic deportandi dies praestituta tollere cogebat ex area; prohibitio tollendi, nisi pactus esset, vim adhibebat pactioni, non voluntatem. An die direkte Wiedergabe der Edikte schließt sich also noch eine Erklärung des Redners an, die deren Folgen charakterisiert. Es scheint, als ob erst eine direkte Anführung der Bestimmungen des Verres eine solche Erläuterung möglich machte. Jedenfalls braucht der Redner zu einer näheren Ausführung den genauen Wortlaut der Edikte.

Indirekte Wiedergabe von Senatsbeschlüssen begegnen uns:

Verr. 2, 130. . . . factum est senatus consultum, quibus de sartis tectis cognitum et iudicatum non esset, uti C. Verres P. Caelius praetores cognoscerent et iudicarent.

Catil. 3, 14f. Hier liegt der Fall vor, daß der Redner einen Senatsbeschluß aus dem Gedächtnis mitteilt, weil er noch nicht schriftlich abgefaßt worden ist. Eine solche Wiedergabe ergibt dann eine Verbindung von erzählter und obliquer Rede:

Primum mihi gratiae verbis amplissimis aguntur, quod virtute, consilio, providentia mea res publica maximis periculis sit liberata. Deinde L. Flaccus et C. Pomptinus praetores, quod eorum opera forti fidelique usus essem, merito ac iure laudantur. Atque etiam viro forti, collegae meo, laus impertitur, quod eos, qui

¹ Man vergleiche dazu die Wiedergabe dieses Briefes bei Sallust, Catil. 44, 5—6. Auch Sallust gibt diesen Brief *direkt* wieder, jedoch wird zu dieser schriftlichen Äußerung noch mündlich in indirekter Form etwas hinzugefügt. Nach Lambert, p. 66, ist dies auch der einzige Übergang von direkter zu indirekter Redeweise bei Sallust. Die Frage nach der *Echtheit* dieser Briefe ist dadurch gegeben, daß sie wohl dem Inhalt nach, nicht aber hinsichtlich ihrer Form übereinstimmen. Mit gutem Grund hebt Hyart (p. 204) gewisse Ungeschicklichkeiten in der Darstellungsweise bei Cicero hervor, wogegen die sorgfältige Form bei Sallust auf eine Umarbeitung schließen läßt.

huius coniurationis participes fuissent, a suis et a rei publicae consiliis removisset. Atque ita censuerunt, ut P. Lentulus, cum se praetura abdicasset, in custodiam traderetur; itemque uti C. Cethegus, L. Statilius, P. Gabinus, qui omnes praesentes erant, in custodiam traderentur; atque idem hoc decretum est in L. Cassium, qui sibi procuracionem incendendae urbis deposcerat, in M. Ceparium . . .

Dekrete und Beschlüsse treffen wir ferner, indirekt: *Quinct.* 30; *Verr.* 4, 34; 35; 5, 144; *p. red. in sen.* 24; 27; *prov.* 46; *Phil.* 6, 9; direkt: *Quinct.* 60; 84; *Verr.* 2, 116ff.; 143ff., u. a.

Hier können noch eine Reihe von Stellen aus den Philippischen Reden herangezogen werden, wo Cicero den versammelten Vätern Entwürfe von Senatsbeschlüssen vorlegt, wie er sie im gegebenen Falle zu verfassen für gut befindet. Im ganzen sind es elf Beschlüsse, wovon sich jeder wenigstens über einen Paragraphen, teilweise sogar über drei, erstreckt.

Phil. 5, 36. Quam ob rem his verbis, patres conscripti, senatus consultum faciendum censeo: „Cum D. Brutus imperator, consul designatus, provinciam Galliam in senatus populique Romani potestate teneat cumque exercitum tantum tam brevi tempore summo studio municipiorum coloniarumque provinciae Galliae optime de re publica merita merentisque conscripserit compararit, id eum recte et ordine exque re publica fecisse idque D. Bruti praestantissimum meritum in rem publicam senatui populoque Romano gratum esse et fore. Itaque senatum populumque Romanum existimare D. Bruti imperatoris, consulis designati, opera, consilio, virtute incredibilique studio et consensu provinciae Galliae rei publicae difficillimo tempore esse subventum.“ Wer erkennt hier nicht den typischen Stil eines Beschlusses? In der gleichen, fast formelhaft anmutenden Art und Weise¹ sind auch die folgenden Beispiele gehalten: *Phil.* 3, 37ff.; 5, 40f.; 46; 53; 8, 33; 9, 15ff.; 10, 25f.; 11, 29ff.; 13, 50; 14, 36ff. Überall ist das Bestreben des Redners festzustellen, die versammelten Senatoren zu veranlassen, derartige Beschlüsse zu verfassen, jedoch ist aus den noch zu behandelnden indikativischen Zeiten (vgl. p. 84ff., bzw. 96f.), die hier häufiger als sonst in der oratio obliqua vorkommen, deutlich zu erkennen, wie Cicero von seinem Standpunkt, von seiner eigenen Person aus spricht.

Indirekt, also nicht dem Wortlaut entsprechend, sind auch manche Gesetzesanträge und der Inhalt von Gesetzen wiedergegeben; sie bilden als solche eine letzte Gruppe, die unter diesem Kapitel der indirekten Wiedergabe von Schriftstücken noch erwähnt werden kann.

Arch. 7. Data est civitas Silvani lege et Carbonis: si qui foederatis civitatibus adscripti fuissent, si tum, cum lex ferebatur, in Italia domicilium habuissent et si sexaginta diebus apud praetorem essent professi. Ferner. *Sest.* 33; *Vatin.* 27; *leg. agr.* 1, 17.

Bisweilen wird der Inhalt eines Gesetzes in Form eines Verbotes gegeben, und zwar in Abhängigkeit von *vetare* oder einem diesem Verbum entsprechenden Begriffe;

¹ Hyart widmet p. 137ff. ein eigenes Kapitel dem Gebrauch des indirekten Stils in der juridischen Sprache. Dabei hebt er besonders hervor, wie sich diese Sprache durch den Gebrauch eines speziellen Vokabulars, äußerst genauen, stereotypen syntaktischen Formeln u. dgl. charakterisiert. Da nun die einzelnen Autoren, in unserem Falle Cicero, bestrebt sind, den Senatsbeschlüssen usw. einen gewissen juridischen Ton zu bewahren, ergibt sich für die Wiedergabe juridischer Texte, daß der Gedanke weniger gedrängt ist als in den literarischen Texten.

so z. B. *dom.* 127; *Vatin.* 37. Der genaue Wortlaut von Gesetzen findet sich in *oratio recta*: *Cluent.* 148; *leg. agr.* 3, 7.

Wenn wir nun am Schlusse dieses Abschnittes einen Rückblick machen und dabei wieder einen Vergleich mit der Verwendung der *oratio obliqua* durch Livius ziehen, so können wir abermals nur eine teilweise Ähnlichkeit feststellen. Livius läßt gerne die Menge in *oratio obliqua* sprechen, und dies konnten wir auch für Cicero herausarbeiten. Die Verwendung von Botenberichten, die für den Geschichtsschreiber charakteristisch sind und dem Leser oft auch Ereignisse schildern, die er schon kennt, findet sich zwar auch beim Redner, doch haben sie bei diesem meist den Zweck, die Handlung weiterzuführen und die Zuhörer mit ihnen noch unbekannten Ereignissen vertraut zu machen. Livius verwendet die *oratio obliqua* ferner zur weiteren Ausführung, Erklärung oder Begründung einer Handlung oder einer Aussage; diesen Gebrauch der obliquen Rede kennt Cicero nicht; nur die Erklärung oder Begründung einer Aufforderung oder eines Befehles hat er mit Livius gemein, was auch für die Wiedergabe von Briefen und *rumores* gilt. Was dann bei Cicero noch hinzukommt, Anklagereden, Zeugenaussagen und Schriftstücke, das gehört im wesentlichen dem Redner allein zu. Alles in allem dürfte aus den angeführten Beispielen wieder deutlich der Beweis erbracht sein, daß Cicero die *oratio obliqua* im allgemeinen als das verwendet, als was man sie auch für gewöhnlich ansieht, nämlich als bloße Inhaltsangabe; dies ändert aber nichts daran, daß sie auch in seiner Hand ein Mittel ist, dessen er sich mit Vorliebe für bestimmte Fälle bedient. Eine solche ausgeprägte Verwendung, wie sie beispielsweise Livius aufzuweisen hat, der die oblique Rede „mit solcher Selbstverständlichkeit in den Fortgang der Erzählung hineinnimmt, sie psychologisch so passend motiviert oder die Motive der Sprechenden in ihre Aussage selbst versteckt, daß wir mit dem Begriffe Inhaltsangabe gar nicht arbeiten können“ (Lambert, p. 31), ist bei Cicero freilich schon von vorneherein infolge der Kürze der *oratio obliqua* ausgeschlossen. Hier berührt sich Cicero eher mit Sallust, von dem Lambert p. 66 sagt: „Auffallend ist die Kürze der indirekten Reden ... Diese Vernachlässigung der indirekten Rede kommt auch in ihrem Gebrauch zum Ausdruck: es ist immer eine auf ihren Grundgedanken zurückgeführte richtige Rede. Sie soll uns keinen tieferen Einblick in die Gedanken der Personen geben, sondern vor allem die Handlung weiter fördern.“ So muß bei einer solchen Voraussetzung sowohl bei Sallust¹ wie auch bei Cicero eine tiefere Betrachtungsweise der obliquen Rede, wie sie für Livius gegeben ist, ausgeschlossen sein.

¹ In einem abschließenden Kapitel spricht Hyart p. 201ff. von der Reaktion des Sallust gegen den indirekten Stil bei Caesar. Der Gebrauch der direkten und indirekten Ausdrucksweise ist bei Sallust viel klarer getrennt. Der direkte Stil ist gebraucht für Reden in *extenso* (die längste direkte Rede 150 Zeilen; *Belles Lettres*), der indirekte Stil gibt das Wesentliche wieder. Man findet bei Sallust keine indirekten „Reden“ (die längste Stelle 12 Zeilen). In bestimmter Hinsicht besteht eine Ähnlichkeit zwischen beiden Historikern: In der Mehrzahl der Fälle sind die Worte einer dritten Person indirekt wiedergegeben; auch die Fälle, wo mehrere sprechen, sind indirekt (wie bei Cicero). Ähnlicher bescheidener Gebrauch der obliquen Rede bei Cornelius Nepos (Hyart, p. 115f.).

Syntaktische Untersuchung der oratio obliqua

Werden die Worte oder Gedanken eines anderen nicht direkt angeführt, sondern in eine innere Abhängigkeit von einem *verbum dicendi* oder *sentiendi* gebracht, so interessieren uns vom grammatikalischen Standpunkt aus besonders drei Dinge:

A. Das Verbum, und zwar:

1. Das Verbum, das die indirekte Rede einleitet;

2. Das Verbum innerhalb der oratio obliqua.

B. Der Abschluß indirekter Reden.

C. Das Pronomen, das in der oratio obliqua einem Wechsel unterworfen ist.

A. Das Verbum

1. Das Verbum, das die oratio obliqua einleitet

Wir wollen hier zunächst die *verba dicendi* und *sentiendi* im allgemeinen behandeln und in einem eigenen Abschnitt dann ihren Ausdrucksgehalt untersuchen, indem wir die *verba dicendi* der indirekten Rede denen der direkten gegenüberstellen.

a) *Verba dicendi* und *sentiendi*¹

a) *Verba dicendi*

Adseverare, affirmare, confirmare, clamare, clamitare, conclamare, exclamare, dicere, edicere, dictitare, loqui, ait, negare, infitiri, respondere, interpellare, addere, adiungere, praedicare, commemorare, nuntiare, denuntiare, pronuntiare, renuntiare, monere, admonere, commonefacere, certiorum facere, planum facere, declarare, demonstrare, indicare, ostendere, significare, docere, persuadere, probare, approbare, vincere, satisfacere, prae se ferre, usurpare, vociferari, recordari, testari, testificari, simulare, insimulare, fingere, arguere, constituere, criminari, iacere, obicere, ponere, congerere, agere, agitare, cavere, confugere, facere, defendere, sumere, urgere, fateri, confiteri, profiteri, concedere, deferre, referre, recitare, scribere, disputare, argumentari, decernere, edere, statuere, sancire, polliceri, promittere, iurare, adiurare, spondere, orare, implorare, gloriari, queri, minari, deridere;

vox est, sermo est, in sermone est, sermo manat, sermonem dissipare, sermonem inducere, aures in sermone versantur; nuntium mittere, responsum ferre, litteras

¹ Ich habe mich bemüht, sämtliche *verba dicendi* zu finden, weil sie uns bei einer Behandlung der oratio obliqua besonders interessieren. Von den *verba sentiendi* hingegen führe ich nur diejenigen an, an die sich eine längere oblique Rede anschließt; die gebräuchlichsten, wie credere, putare u. a., fallen hier also weg. Die *verba iurandi*, *promittendi* usf. zähle ich zu den *verba dicendi*.

mittere, litteras afferre, defensio est, defensionem comparare, defensionem fingere, defensionem reliquam facere; sponsio est, sponsionem facere, sponsione lacescere; edictum exoritur, habere in edicto, iudicium dare, causam constituere; mentionem facere; sententias dicere, rationem reddere; disputationem ingredi; religionem inicere; vitam depingere; verbo ponere; perfugio uti; excusationem habere.

β) *Verba sentiendi*

arbitrari, cogitare, reputare, suspicari, suspicionem inicere; audire, cognoscere, accipere, comperire, reperire, ad aures venire; in mente versari, opinio est, rationis habere, fama percrebuit u. a.

Selten finden sich zwei Verba nebeneinander, wie etwa:

Testari ac dicere, conclamare et approbare, ostendere et confirmare, reputare et dicere, statuere et decernere.

Die Abhängigkeit der oratio obliqua von einem Partizipium der Gleichzeitigkeit ist selten, in Abhängigkeit von einem Partizipium der Vorzeitigkeit oder etwa gar von einem Gerundium findet sich die oblique Rede überhaupt nie¹. Daß Cicero im übrigen mit den einleitenden Verben keineswegs sparsam umgeht, konnten wir immer wieder beobachten; auch bezeugen dies Stellen wie folgende:

Rab. Post. 5. Hinc primum exoritur crimen illud: senatum corruptum esse *dicunt*. Ebenda § 30; *Cluent.* 145; *Tull.* 24; *Planc.* 95; *Mur.* 50; *Pis.* 56; *Phil.* 12, 14 u. a. m.

Ut-Sätze oder Befehlssätze mit anschließender oratio obliqua zählte ich 28, davon fehlt nur bei 11 ein verbum dicendi, während bei 17 ein eigenes Verbum des Sagens gesetzt ist.

b) Vergleich der einleitenden verba dicendi der indirekten mit denen der direkten Rede

Noch deutlicher kommt diese Vielfalt in der Behandlung der verba dicendi der indirekten Rede zum Ausdruck, wenn wir sie vergleichen mit den einführenden Verben der direkten Rede; wir werden dadurch erkennen, daß sich das Bild ganz zugunsten der indirekten Rede verschiebt und die oratio recta an bestimmte, immer wiederkehrende Verba gebunden ist, die oblique Rede hingegen zwar auch einzelne Verba besonders bevorzugt, aber eine derartige Beweglichkeit in der Behandlung der verba dicendi aufweist, daß diese hin und wieder geradezu den Ton der Rede angeben, so daß wir vom Gehalt des Verbums auf den Ton der Rede schließen und damit auch vom Sprechenden selbst etwas Bestimmtes sagen können.

Als Vergleichsmaterial dienten mir die Verrinen, und zwar nur aus dem Grunde, weil wir hier, was dem Leser dieser Arbeit längst schon aufgefallen sein muß, besonders viel oblique und gerade Reden finden, sie also für einen solchen Vergleich recht passend erscheinen müssen. Allerdings ergibt sich dabei auch der eine Nachteil, daß sich das Bild etwas zuungunsten der oratio obliqua verschiebt, weil sich in den Verrinen verhältnismäßig viele ganz kurze oblique Reden finden, die fast alle

¹ Auch aus dieser Tatsache läßt sich meines Erachtens auf den Unterschied im Gebrauch der obliquen Rede zwischen Geschichtsschreiber und Redner schließen: Hier ist die finite Form des einführenden Verbums das Gegebene, dort wechseln finite und infinite Form und geben auch dadurch der oratio obliqua eine gewisse variatio in der Art ihrer Behandlung.

mit dem einfachen dicere eingeleitet sind; da auch die kürzesten Beispiele berücksichtigt sind, muß sich die Zahl der mit dicere eingeleiteten orationes obliquae bedeutend erhöhen¹. Daß sich ferner die Beispiele der indirekten und direkten Rede nicht in gleichem Verhältnisse gegenüberstehen, dürfte für einen solchen Beweis kaum von Nachteil sein, zumal diese konventionelle Behandlung der verba dicendi der direkten Rede auch aus anderen Reden hinreichend bewiesen werden könnte.

Verba dicendi der indirekten Rede		Verba dicendi der direkten Rede	
<i>dicere</i>	210×	<i>inquit</i>	40×
<i>negare</i>	50×	<i>ohne v. d.</i>	25×
<i>ait</i>	35×	<i>dicere</i>	20×
<i>respondere</i>	20×	<i>defendere</i>	2×
<i>clamare</i>	16×	<i>loqui</i>	2×
<i>fateri</i>	12×	<i>respondere</i>	2×
<i>ostendere</i>	12×	<i>clamare</i>	1×
<i>pronuntiare</i>	10×	<i>praedicare</i>	1×
<i>scribere</i>	10×	<i>quaerere</i>	1×
<i>loqui</i>	8×		
<i>defendere</i>	8×		
<i>docere</i>	7×		
<i>dictitare</i>	6×		
<i>nuntiare</i>	6×		
<i>confirmare</i>	6×		
<i>confiteri</i>	5×		
<i>affirmare</i>	3×		
<i>insimulare</i>	3×		
<i>concedere</i>	3×		
<i>admonere</i>	2×		
<i>deferre</i>	2×		
<i>clamitare</i>	2×		
<i>disputare</i>	2×		
<i>cert. fac.</i>	2×		
<i>persuadere</i>	2×		
<i>praedicare</i>	2×		
<i>renuntiare</i>	2×		
<i>adseverare, agitare, arguere, commemorare,</i>			
<i>denuntiare, edere, exclamare, commonefacere,</i>			
<i>constituere, contendere, deridere, implorare,</i>			
<i>interpellare, probare, promittere, polliceri,</i>			
<i>profiteri, simulare, satisfacere, sumere,</i>			
<i>recitare, urgere; testari ac dicere, conclamare</i>			
<i>et approbare, ostendere et confirmare</i>			
je einmal			

¹ Die Zahlen, die im folgenden gegeben werden, sind nicht ganz genau zu nehmen; außerdem sind nur die eigentlichen obliquen Reden, dabei allerdings auch die kürzesten, berücksichtigt; Konstruktionen mit *decernere* etc. fallen also nicht unter diese Betrachtungsweise.

Hinzu treten noch ungefähr 25 Stellen, wo die oratio obliqua durch ein Verbum in Verbindung mit einem Substantiv eingeleitet ist.

Wenn auch die direkten Reden gegenüber einer solchen Vielzahl von indirekten Reden weit in den Hintergrund treten, so geben sie uns doch deutlich Aufschluß über den Gebrauch der verba dicendi. Falls wir uns nämlich vergegenwärtigen, daß ein Großteil der Beispiele mit *inquit* gebildet ist und nahezu die Hälfte entweder überhaupt kein Verbum aufweist oder durch das einfache *dicere* eingeleitet ist, so können wir aus dieser Tatsache Folgendes ablesen: Die verba dicendi der direkten Rede wirken konventionell, sie haben keinen tonangebenden Gehalt, sondern wirken in einer Weise, die höchst monoton, ja formelhaft anmutet. So kehrt auch in einer längeren Rede höchstens ein zweites oder drittes *inquit* wieder, wodurch vielleicht eine gewisse Steigerung erzielt wird, nie aber wechselt das Verbum innerhalb der Rede (vgl. p. 60, Anm. 2). Der Behandlung der indirekten Rede hingegen stehen eine Reihe von Verben zur Verfügung, die in ihrer Art höchst- ausdrucks- und gehaltvoll sind. Zwar stehen auch hier an erster Stelle diejenigen Verba, die für eine Tonangabe, bzw. Schilderung des Sprechenden nicht sehr geeignet sind; jedoch wird diese Tatsache durch fast ebensoviele Verba wettgemacht, welche für die oratio obliqua wesensbestimmend sind¹.

Von den vielen Beispielen, in denen die oratio obliqua mit *dicere* eingeleitet ist, entfallen wenigstens 40 auf die rhetorische praesumptio, bzw. die fiktive Rede; dieselbe Feststellung läßt sich auch für die gerade Rede machen, wo mehr als die Hälfte der durch *dicere* eingeführten Reden entweder irgendeinen Einwand des Gegners vorwegnehmen oder sonst als fiktiv hingestellt sind (Beispiele solch kurzer, fingierter Reden siehe p. 94). So ergibt sich auch rein äußerlich eine große Ähnlichkeit in der Einführung der Prolepsis:

indirekt		direkt	
<i>dices</i>	22×	<i>dices</i>	7×
(dicet)		(dicet)	
<i>diceret</i>	2×	<i>diceret</i>	3×
(diceres)		(dicerent)	
<i>dic. possit</i>	10×	<i>possit dic.</i>	3×
(dic. possis)		(posset dic.)	
(dic. poteris)		(potest dic.)	
<i>dic. audebis</i>	4×	<i>dic. audebis</i>	1×
<i>dicat, dicito</i>	3×		

¹ Lambert gibt p. 56 einen Vergleich der verba dicendi der indirekten mit denen der direkten Rede bei Livius, und zwar im Anschluß an die Bemerkung, daß „die Einführung von Reden den Vorteil bietet, den Sprechenden schildern zu können“. Das Ergebnis, zu dem Lambert an Hand von nur 64 Beispielen kommt, ist ungefähr dasselbe wie bei uns: Bei der direkten Rede macht *inquit* mehr als die Hälfte der Beispiele aus, während die verba dicendi der indirekten Rede (33 bei nur 64 Beispielen) recht mannigfaltig sind; daß in 16 Fällen überhaupt kein einleitendes Verbum steht, überrascht uns nicht mehr, hingegen ist erwähnenswert, daß *dicere* nur durch zwei Beispiele vertreten ist. Verba nuntiandi und orandi (Botenberichte, Aufmunterungen u. dgl.) stechen hervor, während die verba criminandi etc., die für Cicero kennzeichnend sind, begreiflicherweise weit zurücktreten. Die geläufigsten Einleitungsformeln bei Caesar siehe Hyart, p. 197.

Seltener wird die praesumptio durch ein anderes Verbum eingeleitet, wie indirekt: defendes, respondebis, sumes, illuc confugies; direkt: inquires (inquit).

Was die Einleitung von Prosopopoeien betrifft, so läßt sich nur einmal eine große Übereinstimmung aufzeigen:

indirekt

Planc. 92. Res vero ipsa publica, si loqui posset, ageret mecum ...

Balb. 47. Existat ergo ille vir parumper cogitatione vestra ... dicat ...

direkt

Div. in Caec. 19. Sicilia tota si una voce loqueretur, hoc diceret ...

Div. in Caec. 20. Si tibi, Q. Caecili, hoc Siculi dicerent ...

Catil. 1, 27. Etenim, si mecum patria ... loquatur ...

Planc. 12. Qui si tecum congregiatur et si una loqui voce possit, haec dicat ...

Cael. 34. Qui profecto si extiterit, sic aget ac sic loquetur ...

Catil. 1, 18. Quae tecum, Catilina, sic agit et quodam modo tacita loquitur ...

Von der Stellung der verba dicendi in der oratio obliqua kann man im allgemeinen sagen, daß sie mehr am Anfang als am Schlusse oder in der Mitte der Rede stehen. Auch das dürfte seinen Grund in der Kürze der Reden haben, die in vielen Fällen kaum als eigentliche Reden im engeren Sinne aufzufassen sind; dazu kommt noch, daß allein in den Verrinen ungefähr 70mal die Stellung des Verbums durch ita, sic, eiusmodi, hoc, illud und ähnliche Wendungen bedingt ist.

Inquit, das natürlich nur bei der direkten Rede gebraucht wird, wird in der Regel in dieselbe eingeschoben. Selten und nur bei Anführung eines oder weniger Worte kommt es am Ende der oratio recta zu stehen; so z. B. *Verr.* 2, 36; 113; 3, 75; 4, 28. Auch bei der rhetorischen praesumptio findet sich diese Stellung, so *S. Rosc.* 47; *Verr.* 3, 142. Ein Objekt bei inquit findet sich selten, wie denn auch das Einschieben mehrerer Worte oder Zusätze größeren Umfanges eine Ausnahme bildet. *Mur.* 60 trifft beides zu: „Non multa peccas“, *inquit ille fortissimo viro senior magister*, „sed peccas; te regere possum.“ Auch dafür, daß das Subjekt zugleich mit inquit in die Rede eingeschoben wird und durch einige Worte davon getrennt ist, kann ich nur ein Beispiel anführen: *Quinct.* 19. „Posterius“, *inquit*, „ista videbimus“, *Quinctius*; „nunc hoc velim ...“

In Vertretung des defektiven *inquam* findet sich neben *aio*, wofür sich aber aus den Verrinen kein Beispiel bringen läßt, auch *dicere*, das regelmäßig vorangestellt wird. Nur bei der rhetorischen praesumptio wird auch *dicere* im Sinne von *inquit* hin und wieder in die oratio recta eingeschoben, so z. B. *Sull.* 84: „Quid ergo? hoc tibi sumis“, *dicet fortasse quispiam*, „ut, quia tu defendis, innocens iudicetur?“ Daß das *dicere* nicht nur für die fehlenden Formen von *inquit*, sondern auch für *inquit* selbst stehen kann, beweist allein schon die praesumptio in der Form wie *dices*, *dicet*. Wo *dicere* sonst statt des eingeschobenen *inquit* steht, tritt bisweilen ein vorbereitendes *hoc*, *illud* u. a. als Objekt hinzu, z. B. *div. in Caec.* 19; 20; *Verr.* 2, 124; 4, 37; 96; hier wäre ein *inquit* an sich schon unmöglich.

2. Das Verbum innerhalb der oratio obliqua

Was uns bei einer Behandlung des Verbums innerhalb der oratio obliqua interessiert, sind Besonderheiten in der Tempusgebung. Von diesem Gesichtspunkt aus wollen wir vor allem zwei Fälle berücksichtigen:

- a) den Indikativ innerhalb der oratio obliqua und
- b) die Abwechslung in der Tempusgebung.

a) Der Indikativ in der oratio obliqua

Als Regel gilt, daß die Nebensätze der oratio obliqua als innerlich abhängige Sätze im Konjunktiv stehen. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden in erster Linie jene Sätze, deren Inhalt als Bemerkung des Schriftstellers (bzw. des Redners) aufzufassen ist; in gleicher Weise stehen auch im Deutschen eigene Bemerkungen, die der Berichterstatter von seinem Standpunkt aus in die oratio obliqua einschaltet, im Indikativ. Diesen Gebrauch des Indikativs betont auch Hofmann, wenn er p. 700, § 272 sagt, daß der Indikativ nicht selten dort stehe, „wo der Nebensatz lediglich ein erklärender oder bekannte Wahrheiten enthaltender Zusatz des Schriftstellers ist“. Ausführlicher und genauer behandelt Kühner II, 2, p. 542, § 239 den Gebrauch des Indikativs in Nebensätzen der obliquen Rede, wo es heißt: „In klassischer Sprache ist der Indikativ in Nebensätzen der eigentlichen obliquen Rede ziemlich selten, er steht nur, wenn diese nicht integrierende Bestandteile der obliquen Rede sind, also wenn der Erzählende eigene Bemerkungen und Erklärungen in die Rede oder Meinung eines anderen einschaltet, oder wenn die Gedanken in dem Nebensatz zwar zur Rede oder Meinung des anderen gehören, aber objektiv als bestimmte Tatsachen oder als allgemeine Wahrheiten bezeichnet, oder wenn die Gedanken des anderen zugleich als die Gedanken des Erzählenden dargestellt werden sollen. Aber in kürzeren Bemerkungen der Art findet sich der Indikativ weit häufiger, als man gewöhnlich annimmt, so besonders auch, wenn der Nebensatz nur eine einfache, für sich bestehende Umschreibung eines substantivischen Begriffes enthält.“ Im Anschluß an die Bemerkung, wonach sich der Indikativ viel leichter nach einem praesentischen als nach einem praeteritalen Hauptverb erhält, verweisen sowohl Kühner als auch Hofmann auf Lebreton, 365ff., der an dieser Stelle den Gebrauch des Indikativs in den Nebensätzen des indirekten Stils untersucht und, ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben, über 80 Beispiele aus Cicero anführt¹.

Lebreton geht von Riemann aus, wonach sich der Indikativ in vier Fällen finden kann:

1. Wenn der Schriftsteller selbst die indirekte Darstellung gleichsam unterbricht, um eine eigene Bemerkung oder Erklärung einzufügen.

2. Wenn ein Relativsatz lediglich zur Umschreibung eines Begriffes dient, oder, wie Riemann sich ausdrückt, wenn ein Relativsatz nichts anderes ist als eine Paraphrase, welche dazu dient, eine bestimmte Kategorie von Objekten zu bezeichnen, welche der Schriftsteller nicht durch ein einziges Wort bezeichnen konnte oder wollte.

¹ Auch nach Lebreton findet dieser Indikativ noch Beachtung, und zwar bei F. Ströbel, *Tulliana*, Programm, München 1908, p. 24ff.

3. Bei „antequam dico“ und analogen Formeln.

4. Schließlich wird nach einem Hauptverbum im Praesens das Futurum oder Futurum exactum des Nebensatzes bisweilen beibehalten.

Lebreton findet diese Bemerkungen Riemanns für richtig, betont aber, daß Cicero im Gebrauch des Indikativs viel weiter geht; so führt er im folgenden als Ergänzung noch weitere drei Fälle an, in denen Cicero an Stelle des zu erwartenden Konjunktivs zuweilen den Indikativ setzt:

5. Wenn der Indikativ dem Satze mehr Geltung verschaffen soll, d. i. nach Kühner, wenn die Gedanken in dem Nebensatze zwar zur Rede oder Meinung des anderen gehören, aber objektiv als bestimmte Tatsachen oder als allgemeine Wahrheiten bezeichnet werden sollen.

6. Wenn bisweilen die indirekte Rede nach Art eines Anakoluthes abgebrochen ist.

7. Endlich bemerkt Lebreton noch, daß sich der Indikativ häufiger nach einem praesentischen Verbum finitum als nach einem regierenden Praeteritum findet; dies gilt, entgegen Riemann, Punkt 4, nicht allein für das Futurum (Futurum exactum), sondern für den Indikativ aller Zeiten.

In diesen sieben Punkten, die in der einen oder anderen Form teilweise schon in den älteren Grammatiken aufscheinen¹, sind ohne Zweifel sämtliche Beispiele, die sich bei Cicero finden, inbegriffen.

Entgegen Lebreton, der verschiedene Kategorien von Nebensätzen unterscheidet und darnach die einzelnen Beispiele anführt, wollen wir versuchen, die Stellen vom Gesichtspunkte des Gebrauches des Indikativs aus zu betrachten; denn jene Betrachtungsweise müßte das Bild ganz zugunsten der Relativsätze verschieben, die nun einmal den Großteil sämtlicher Beispiele ausmachen. Auch scheint es mir möglich, wenigstens was die oratio obliqua in unserem Sinne betrifft, den Gebrauch des Indikativs in vier Punkten erschöpfend aufzuzeigen. Der Indikativ findet sich demnach:

1. Bei eigenen Bemerkungen und Erklärungen des Redners.

Quinct. 31. Clamabat porro ipse Quinctius ... sponsionem porro si istiusmodi faceret, se, *id quod nunc evenit*, de capite suo ...

Vatin. 24. ... dixeritne L. Vettius in contione tua rogatus a te sese auctores et impulsores et socios habuisse sceleris illius eos viros, quibus e civitate sublatis, *quod tu eo tempore moliebare*, civitas stare non posset².

Scaur. 10. Opinio fuit ... duplex ... Arinem ... negotium dedisse liberto, ut illi amicalae non ille quidem vim adferret; — *neque enim erat rectum patronae* — sed collum digitulis duobus oblideret ...

Verr. 3, 81. ... illud negare posses aut nunc negabis, te consilio tuo dimisso viris primariis, *qui in consilio C. Sacerdoti fuerant tibiue esse solebant*, remotis de re iudicata iudicavisse?

Font. 19. Crimen a Plaetorio, iudices, ita constitutum est ... atque in his locis ab iis portorium esse exactum, si qui Cobiomacho, *qui vicus inter Tolosam et Narbonem est*, deverterentur ...

¹ L. Ramshorn, *Lateinische Grammatik*, Leipzig 1830, p. 795. Draeger II, p. 442ff., § 456.

² Entspricht den Einschüben mit dem formelhaften „*id est*“, das regelmäßig im Indikativ bleibt; z. B. *Liv.* XXII, 34, 7; XL, 15, 4.

Caecin. 19. ... denuntiat fundum illum *de quo ante dixi, cuius istum emptorem demonstravi fuisse*, suum esse seseque sibi emisse.

Manil. 4f. ... qui ad me ... causam rei publicae ... detulerunt, Bithyniae, quae nunc vestra provincia est, vicos exustos esse complures, regnum Ariobarzanis, quod finitimum est vestris vectigalibus, totum esse in hostium potestate ...¹

Cluent. 25. Se a Sulla et tres praeterea factos esse dixit et ab eodem sibi esse imperatum ut A. Aurium illum, qui sibi delationem nominis et capitis periculum ostentarat, et alterum A. Aurium et eius L. filium et Sex. Vibium, quo sequestre in illo iudice corrumpendo dicebatur esse usus, proscribendos interficiendosque curaret².

Catil. 3, 8. Tum ille dixit ... a P. Lentulo se habere ad Catilinam mandata et litteras, ut ..., cum urbem ex omnibus partibus, quem ad modum discriptum distributumque erat, incendissent ... praesto esset ille ...

Dom. 84. ... me L. Cotta homo censorius in senatu iuratus dixit se si censor tum esset *cum ego aberam*, meo loco senatorem recitaturum fuisse.

Als weitere Beispiele können hier angeführt werden: Verr. 3, 77; 120; 149; 4, 53; 55; 148; 5, 29; 38; 63; 133; S. Rosc. 70; Cluent. 78; 161; Mur. 61; Flacc. 36; 46; Mil. 95; dom. 3; 76; Catil. 3, 20; Phil. 2, 60; 81; 5, 5; 11; 8, 23; 9, 15; 14, 14; Clod. et Cur. fr. 21.

2. Zur Umschreibung eines Begriffes.

Quinct. 63. Fatetur enim libellos Alfenum deiecissee, ... iudicium quin acciperet in ea ipsa verba quae Naevius edebat non recusasse. ...

S. Rosc. 67. Nolite enim putare ... eos, qui aliquid impie scelerateque commiserunt, agitari et perterreret Furiarum taedis ardentibus.

Verr. 1, 1. Inveteravit enim iam opinio ... his iudiciis, quae nunc sunt, pecuniosum hominem, quamvis sit nocens, neminem posse damnari.

Caecin. 85. Velim, recuperatores, ... sic existimetis: primum alium, non me excogitasse ... me posse pro meo iure dicere neque in hac re quam ego protuli quaeri oportere ...

Catil. 3, 21. Hic quis potest esse, Quirites, tam aversus a vero ..., qui neget haec omnia, quae videmus, ... deorum immortalium nutu ac potestate administrari?

Arch. 20. ... cuius ingenio putabat ea, quae gesserat, posse celebrari.

Dom. 31. Quare istam orationem qua es usus omittas licet, post illam sententiam, quam dixeram de annonae, pontificum animos esse mutatos.

Mil. 12. Sequitur illud ... caedem, in qua P. Clodius occisus est, senatum iudicasse contra rem publicam esse factam.

Phil. 8, 33. Quas ob res ita censeo: eorum qui cum M. Antonio sunt, qui ab armis discesserint ... Si quis eorum qui cum M. Antonio sunt fecerit quod honore praemiove dignum esse videatur ...

¹ Man vergleiche z. B. Caesar B. G. I, 18, 1 *quod oppidum abest*; VI, 10, 5 u. a.

² Man kann des öfteren in Zweifel sein, ob der indikativische Satz zur oratio obliqua gehört oder ob er nur Bemerkung des Redners ist. In unserem Falle dürfte der erste Relativsatz den Worten des Oppianicus (Subjekt zu dixit) angehören (man vergleiche das indirekte Reflexiv), dessen Inhalt der Redner als Tatsache hinstellen will, während der zweite als bloßer erklärender Zusatz Ciceros aufzufassen ist.

Man vergleiche ferner: *S. Rosc.* 70; *div. in Caec.* 28; *Verr.* 3, 71; 103; 4, 81; 205; *Catil.* 3, 20; 4, 7; 8; *dom.* 3; *prov.* 32; *Mil.* 75; *Phil.* 3, 38.

Bisher konnten wir, von einigen, zum Teil zweifelhaften Fällen abgesehen, eine Reihe von Beispielen anführen, in denen der Redner, aus dem Zusammenhang der Worte oder Gedanken eines anderen heraustretend, von sich aus eine nähere Bestimmung hinzufügt, die für seine Zuhörer im besonderen gedacht ist. Im wesentlichen findet sich also zwischen den Stellen unter 1. und denen unter 2. kein Unterschied, denn hier wie dort müssen wir bloße ausführende Bemerkungen des Redners erkennen; daneben aber gibt es auch noch eine Reihe von Beispielen, in denen

3. die Worte oder Gedanken in dem Nebensatze zwar zur Rede oder Meinung des anderen gehören, aber dennoch als *bestimmte Tatsachen oder als allgemeine Wahrheiten* durch den Indikativ bezeichnet werden.

Verr. 2, 59. Quorum omnium hunc sermonem tum esse audiebamus, nihil esse quod quisquam dubitaret de exitio sociorum atque amicorum, cum quidem viderent in foro populi Romani, *quo in loco antea qui sociis iniurias fecerant accusari et condemnari solebant*, ibi esse . .

Verr. 3, 121. Quorum ex testimoniis cognoscere potuistis . . . *quicumque senator voluerat fieri* quamvis puer, quamvis indignus, quamvis ex eo loco ex quo non liceret . . . factum esse semper¹.

Cluent. 16. Statuit tamen nihil sibi in tantis iniuriis ac tanto scelere matris gravius esse faciendum, quam ut illa ne uteretur, ne *quae videre sine summo animi dolore non poterat*, ea . . .

P. red. in sen. 4. . . impediabantur lege . . . , quam meus inimicus promulgavit, ut si revixissent ii, *qui haec paene deleverunt*, tum ego redirem.

P. red. ad Quir. 20. Quem egomet dicere audivi, tum se fuisse miserum . . . cum parva navicula pervectus in Africam, *quibus regna ipse dederat*, ad eos inops supplexque venisset . . .

Sest. 129. Decrevit eodem tempore senatus, ut iis, *qui ex tota Italia salutis meae causa convenerant*, agerentur gratiae . . .

Balb. 47. . . dicat . . . se, si tanta bella egisset *quanta confecit*, si tot consulibus meruisset *quotiens ipse consul fuit*, omnia iura belli perdiscere ac nosse potuisse . . .²

Dom. 68. . . qui me consuluisse rei publicae . . . nec aliam rem quam *de qua acta est* expetisse . . . dixit. *Prov.* 12; *Phil.* 11, 6.

Verr. 5, 133. Nisi forte existimatis, *posteaquam iudicia severa Romae fieri desierunt*, Graecos homines haec venditare coepisse.

¹ *Voluerat* heißt es in sämtlichen Handschriften, während die neueren Ausgaben, dem Vorschlag von Naugerus folgend, *voluerit* lesen. *Voluerit* läßt sich vom grammatikalischen Standpunkt aus ohne weiteres erklären (vgl. Lebreton, p. 269), zumal wenn wir „cognoscere potuistis“ als praesentisches Perfekt auffassen; jedoch scheint mir — abgesehen von dem in neuerer Zeit von den Philologen vertretenen Standpunkt der konservativen Textbehandlung — die Lesung der Handschriften nicht weniger berechtigt: Die Worte oder Gedanken der Gesandten, die in diesem Kapitel wiedergegeben werden, sind hier zugleich die Gedanken des Referierenden; Cicero stellt den Inhalt dieses Satzes als Wirklichkeit hin, von der er sich selbst überzeugen konnte.

² Hier sind die beiden Indikative ferner zu erklären aus der Antithese des angenommenen zu dem wirklichen Fall. Ähnliches gilt auch von *p. red. ad Quir.* 17; *Phil.* 14, 38. Man vergleiche ferner dazu *Phil.* 11, 31: . . . Interea provinciae ab is a quibus optinentur optineantur . . .

Caecin. 83. Si ad interdicti sententiam confugis et de quo fundo actum sit tum cum *Aebutius restituere iubebatur*, id quaerendum esse dicis ... *Arch.* 7¹.

Hier schließen sich noch einige Stellen aus den Philippischen Reden an: *Phil.* 2, 96; 3, 38; 10, 26; 11, 29; 14, 38; ferner *Verr.* 1, 8; 5, 29; *Caecin.* 21; 85; *Font.* 21.

Schließlich bleiben

4. in Abhängigkeit von einem Praesens oder Futurum des übergeordneten Satzes bisweilen *Futurum* und *Futurum exactum* unverändert im Indikativ (Kühner II, 2, p. 182, § 180, Anm. 8).

Caecin. 49. ... poterisne dicere deiectum esse eum, *qui tactus non erit*?

Phil. 8, 33. Quas ob res ita censeo: ... uti C. Pansa A. Hirtius consules alter ambove, *si is videbitur*, de eius honore ... ad senatum referant².

Phil. 14, 37. ... uti ob eas res bene, fortiter feliciterque gestas C. Pansa A. Hirtius consules, imperatores alter ambove aut, *si aberunt*, M. Cornutus, praetor urbanus, supplicationes ... constituat³.

Phil. 9, 17. ... utique locum sepulchro in campo Esquilino C. Pansa consul seu *quo in loco videbitur* pedes triginta quoque versus adsignet ...

Phil. 11, 30. ... utique, quamcumque in provinciam eius belli gerendi causa advenerit, ibi maius imperium C. Cassi pro consule sit *quam eius erit, qui eam provinciam tum optinebit*, cum C. Cassius pro consule in eam provinciam venerit.

Aus den angeführten Beispielen, die sich durch ebensoviele aus den anderen Schriften Ciceros ergänzen ließen, geht klar hervor, daß solche Indikative bereits bei Cicero keine Ausnahme mehr bilden, die etwa als Hellenismus oder von der Volkssprache her erklärt werden müssen. Freilich, die Regel bildet der Konjunktiv, und erst in der nachklassischen Zeit herrscht im Gebrauch beider Modi oft große Willkür, wie dies beispielsweise Reiter (p. 58ff.) bei Ammian aufgezeigt hat.

NB. Der Vollständigkeit halber kann hier ergänzend noch gesagt werden, daß folgende Nebensätze der oratio obliqua nicht im Konjunktiv oder Indikativ, sondern im A. c. I. stehen:

a) Die scheinbaren oder rhetorischen Fragen, welche eigentlich nur verneinte Aussagen in lebhafter Form sind — ausgenommen solche rhetorische Fragen, die auch in der direkten Rede den potentialen oder dubitativen Konjunktiv hätten —. Aus den Reden Ciceros läßt sich hiefür nicht ein einziges Beispiel bringen. Schon allein daraus ist meines Erachtens der große Unterschied im Gebrauch der oratio obliqua etwa zwischen Livius und Cicero zu erkennen. (Man vergleiche Kühner II, 2, p. 537f., § 238, der eine Reihe von Stellen aus Livius und Caesar anführt).

¹ Mitunter wird die Beibehaltung des Indikativs nach bestimmten Konjunktionen als eigener Punkt angeführt (z. B. Ernout-Thomas, p. 359, § 412). Hierher gehören wohl auch einige der letztgenannten Beispiele mit *tum* — *cum*, *posteaquam* etc.

² *Phil.* 3, 39 *si eis videretur*; 5, 53 *si eis videretur*; 9, 16 *si is videatur*; 11, 31 *si eis videretur* u. a. Überhaupt ist in diesen Senatsbeschlüssen ein bunter Wechsel im Gebrauch der Tempora festzustellen.

³ Man vergleiche etwa auch *prov.* 39: *Monemur a fortissimo viro ... , ut provideamus ne ceterior Gallia nobis invitis alicui detur post eos consules qui nunc erunt designati ...*

b) Die scheinbaren Nebensätze, die eigentlich Hauptsätze mit relativer Anknüpfung sind. Hiefür bieten uns auch die Reden Ciceros eine Reihe von Beispielen, so etwa¹:

Verr. 6, 160. *Res ad eum defertur, esse civem Romanum, qui se Syracusis in lautumiis fuisse quereretur; quem iam ingredientem in navem ... ab se retractum esse et adservatum ... Cluent.* 153; *Sest.* 47; *Cael.* 58 u. a.

c) Nebensätze, eingeleitet durch *ante-quam* (*prius-quam*)². Nur zwei Beispiele gehören hierher:

Quinct. 54. *Dici vix potest quam multa sint, quae respondeatis ante fieri oportere, quam ad hanc rationem extremam necessariam devenire.*

Scaur. fr. 2, 8. *Bostarem igitur quendam dixit Norensem ... prius illum sepultum, quam huic cenam esse sublatam.*

d) Diejenigen Nebensätze, bei denen der unterordnende Charakter der Konjunktionen verblaßt ist. Nur im weiteren Sinne gehört zur *oratio obliqua* *Cluent.* 138, wo der Infinitiv nach *ut comparativum* steht:

Ex quo intellegi potuit id quod saepe dictum est, ut mare quod sua natura tranquillum sit ventorum vi agitari atque turbari, sic populum Romanum sua sponte esse placatum, hominum seditiosorum vocibus ut violentissimis tempestatibus concitari. Ut — sic nimmt hier die Bedeutung eines parataktischen et — et an.

b) Abwechslung in der Tempusgebung

Als Regel gilt, daß in der *oratio obliqua* das Tempus der konjunktivischen Nebensätze durch das regierende verbum dicendi oder sentiendi bedingt ist; darnach müßten sich sämtliche Nebensätze, gleich ob sie in der *oratio recta* absolutes oder bezogenes Tempus aufweisen, den Regeln der *Consecutio*, so wie sie vom einleitenden, die ganze Periode bestimmenden Verbum verlangt wird, unterordnen.

Daß sich im einzelnen viele Abweichungen finden, hat man immer wieder betont; auch hat sich herausgestellt, daß sich manche Schriftsteller überhaupt nicht streng an diese Regeln halten; so gilt beispielsweise für Caesar (ähnlich auch für Livius und andere Historiker) das Gesetz, daß in der *oratio obliqua* überall der Konjunktiv desjenigen Tempus stehen darf, welches in unabhängiger Rede gesetzt würde.

Es ist nicht so leicht, solche Abweichungen im einzelnen zu erklären, speziell dann, wenn in einer längeren *oratio obliqua* (vgl. z. B. die Senatsbeschlüsse in den Philippischen Reden) ein Wechsel zwischen *praesentischer* und *praeteritaler* Zeit-

¹ Doch gebraucht Cicero, was sich zwar wieder nicht aus seinen Reden erweisen läßt, in solchen Sätzen auch den Konjunktiv, so z. B. *Ac.* 2, 41; *Lael.* 45; *inv.* 1, 6. M. Menge (*Über das Relativum in der Sprache Caesars*, Halle 1889) hat sogar gezeigt, daß Caesar selten den Infinitiv, öfters hingegen den Konjunktiv wie in eigentlichen Nebensätzen verwendet. Dabei stellt der Konjunktiv einen engeren Kontakt zu dem vorausgehenden Hauptgedanken her, während der Infinitiv den Inhalt des Satzes mehr als selbständigen Gedanken hinstellt, der sich vom Vorhergehenden schärfer abhebt.

² Lebreton bemerkt p. 375, daß überall, wo sich dieser Gebrauch des Infinitivs findet, die Partikeln *ante ... quam*, bzw. *prius ... quam*, woraus sich diese Konjunktionen zusammensetzen, voneinander getrennt sind; in diesem Zusammenhang hebt er ferner den Unterschied zwischen *prius ... quam* und dem eigentlichen *priusquam* hervor.

folge stattfindet; man ist dann allzuoft geneigt, den Grund nur in dem Streben nach Abwechslung der Form zu suchen.

Hofmann äußert sich hiezu p. 704, § 272 folgendermaßen: „Allein hiervon (d. i. daß sich alle Nebensätze dem regierenden Verb unterzuordnen haben) wird sehr oft abgegangen, nicht allein bei den Historikern, sondern auch bei Cicero (namentlich in den philosophischen Schriften, Lebreton, 273 ff.), und wir finden manchmal bunten Wechsel der Tempora. Die Gründe liegen in Einwirkungen verschiedener Art, so in der Stellung des regierenden Verbs, der Unterbrechung des praeteritalen Gesichtspunktes durch praesentische Infinitive, im gewohnheitsmäßigen Gebrauch mancher Konjunktionen, wie *postquam* u. a., vor allem im raschen Umspringen der Anschauung bei lebhafter Darstellung, zum Teil in bewußtem Streben nach Vermeidung der Eintönigkeit.“

Kühner spricht II, 2, p. 193 ff., § 181, 6 über die *Consecutio temporum* in der *oratio obliqua* und geht vor allem auf den Fall näher ein, daß auf ein regierendes Praeteritum der Konjunktiv Praesens oder Perfekt folgt. Dieser objektiven Darstellungsweise bedient sich Cicero bisweilen, meint Kühner, „um den Inhalt der Nebensätze selbständig als eigene Gedanken des Redenden oder Schreibenden vorzuführen“. Aus diesen Versuchen, eine doppelte *Consecutio* zu erklären, wollen wir die drei wichtigsten Fälle herausheben und im übrigen uns begnügen, auf die entsprechende Literatur zu verweisen¹:

1. Zeitenfolge nach historischem Praesens oder historischem Infinitiv;
2. Zeitenfolge nach untergeordnetem Haupttempus;
3. hunter Wechsel der Tempora.

1. *Zeitenfolge nach historischem Praesens oder historischem Infinitiv*

Das historische Praesens, das wie im Deutschen statt des historischen Perfekts steht, müßte seiner Bedeutung nach für die *Consecutio* als Tempus der Vergangenheit gewertet werden; doch findet sich, wohl unter dem Einfluß seiner Form, auch die praesentische Zeitfolge, und selbst bei Cicero können wir in Abhängigkeit von ein und demselben historischen Praesens praeteritale wie praesentische *Consecutio* angewendet finden. Man hat versucht, allgemein gültige Regeln aufzustellen, ist aber über die bloße Feststellung kaum hinausgekommen, daß, wenn der Nebensatz vorausgeht, sich eine gewisse Vorliebe für praeteritale *Consecutio* zeigt, wenn er hingegen dem historischen Praesens nachfolgt, praesentische und praeteritale Zeitfolge möglich ist.

Diese allgemeine Regel, die ihrerseits wieder durch Ausnahmen durchbrochen ist, findet sich auch bei Kühner und Hofmann (II, 2, p. 176, § 180, bzw. p. 703, § 272); nach diesen wird die praesentische *Consecutio* ferner vor allem in Final- und

¹ H. Lattmann (1), *De coincidentiae apud Ciceronem vi atque usu*, Göttingen 1888.

H. Lattmann (2), *Selbständiger und bezogener Gebrauch der Tempora im Latein*, Göttingen 1890.

H. Lieven, *Die Consecutio temporum des Cicero*, Riga 1872.

M. Wetzel, *De consecutione temporum Ciceroniana capita duo*, Leipzig, Teubner 1877.

M. Wetzel, *Beiträge zur Lehre von der Consecutio temporum im Lateinischen*, Paderborn und Münster 1885.

Fragesätzen angewendet, weil diese „als integrierende Bestandteile in engerem Zusammenhang mit dem Hauptsatze stehen“.

Lebreton nimmt p. 239 auf diese Frage Bezug und zeigt, welche Gegensätze der Auffassungen hinsichtlich der Tempusfolge nach praesens historicum bestehen. Der Schluß, zu dem Lebreton kommt, besteht in einer Verbindung der Auffassung von A. Hug und E. Hofmann¹; außerdem schlägt er vor, daß man jeweils auf die Stellung des untergeordneten Satzes gegenüber dem Hauptsatze mit dem historischen Praesens achten müsse, weil sich daraus vielfach ein Wechsel in der Zeitfolge erklären lasse².

Im Rahmen einer Untersuchung der oratio obliqua muß auf diese Frage eingegangen werden, zumal sich das historische Praesens in Zusammenhang mit der obliquen Rede öfters findet; ohne Anspruch auf Vollständigkeit lassen sich nicht weniger als 50 Stellen anführen, wobei sich mehr als 35mal praeteritale, 12mal praesentische und 5mal gemischte Zeitfolge angewendet findet. Von dieser Seite her können wir also Kühner auf keinen Fall Recht geben, wenn er p. 176 sagt, die praesentische Consecutio überwiege entschieden neben Caesar und Ovid auch bei Cicero.

Praeteritale Consecutio treffen wir:

Quinct. 16; 19; 29; *Verr.* 1, 21; 23; 2, 64; 69; 123; 124; 135; 136; 3, 36; 37; 70; 71; 94; 95; 103; 4, 68; 5, 73; 85; 137; 142; 144; 145; 147; 6, 105; 106; 160; *Caecin.* 20; *Cluent.* 23; 27; 40; 72; *Sest.* 28; 32.

Praesentische Zeitenfolge findet sich:

Quinct. 27; 66; *S. Rosc.* 110; *Verr.* 1, 27; 2, 133; 140; 3, 41; 94; 4, 137; 139; 5, 75; 6, 101.

Von den angeführten Stellen, die in ihrer Art sämtliche unter eine Behandlung der oratio obliqua fallen, läßt sich, was die praesentische Consecutio betrifft, fast die Hälfte ohne weiteres erklären. So ist in *Verr.* 2, 140; 3, 41; 94; 5, 75 ein unmittelbarer Anschluß an das Praesens historicum gegeben, d. h. ohne einen A. c. I. als Zwischensatz tritt unmittelbar an das Hauptverbum die jeweilige Konstruktion mit „ut“; solche Fälle zählen wir nur im weitesten Sinne zur oratio obliqua; sie unterscheiden sich in Wirklichkeit nicht von den einfachen Befehlssätzen (auch Wunschsätzen u. dgl.), wo Cicero in der Tat entschieden die praesentische Zeit-

¹ A. Hug, *Die Consecutio temporum des Praesens hist. zunächst bei Caesar*, NJb. 81, 1860, p. 877. „Wenn der Nebensatz dem Praesens histor. des Hauptsatzes nachfolgt, so können beide Konstruktionen promiscue angewendet werden. Wenn der Nebensatz dem Praes. histor. des Hauptsatzes vorangeht, so wird er in der Regel ins Imperfekt gesetzt, einige Fälle ausgenommen, in welchen schon vorher Hauptsätze ins Praes. histor. gesetzt sind, oder bei kurzen indirekten Fragesätzen, deren Verbum ganz in der Nähe des Verbum finitum steht.“

E. Hofmann, *Studien auf dem Gebiete der lat. Syntax*, Wien 1884, p. 1—98. Er untersucht diesen wechselnden Sprachgebrauch auf breiter Grundlage, beginnend bei Plautus bis hin zu Florus und Eutrop; dabei kommt er zu folgendem Schluß (p. 97 f.): Das Praes. histor. hat dem Lateiner nur als Praeteritum gegolten. Ausgenommen von dieser temporalen Unterordnung sind jedoch diejenigen Nebensätze, die integrierende Bestandteile des Hauptsatzes sind, ferner solche konjunktivische Relativ-, Final- und Fragesätze, die im Sinne des Subjektes gehalten sind.

² *Verr.* 6, 116. . . a securi negat esse ei periculum, virgis ne caederetur, monet, ut caveat. So erklärt hier Lebreton den Unterschied zwischen *caederetur* und *caveat* aus der verschiedenen Stellung, den die beiden Nebensätze dem Hauptsatze gegenüber einnehmen. „Ne caederetur“ ist Nebensatz zweiten Grades.

folge wählt¹. Dies gilt auch z. B. von Briefen, die in Form eines Befehles wiedergegeben sind, beispielsweise *Verr.* 4, 44; 92; praeteritale Consecutio hingegen *Verr.* 5, 41. *Verr.* 5, 39 finden sich zwei Briefe mit praesentischer, bzw. praetiritaler Zeitenfolge.

Verr. 4, 155; 167 und ähnliche Stellen gehören eigentlich nicht hierher; das praesens historicum ist hier abgeschwächt zu einem gewöhnlichen Praesens, weil es in Anschluß an eben vorgetragene Briefe, Edikte u. dgl. gebraucht wird. Es bleiben demnach nur noch acht Stellen übrig, wo sich die praesentische Consecutio in der eigentlichen oratio obliqua findet; den oben angeführten Stellen gegenüber, wo das historische Praesens mit praeteritaler Zeitfolge konstruiert ist, ist dies immerhin eine verschwindend kleine Zahl, besonders wenn man bedenkt, daß die Beispiele, in denen die praeteritale Consecutio allenfalls auch von einem untergeordneten Nebentempus beeinflußt sein könnte, nicht zahlreich sind (vgl. p. 94, Anm.).

Dieser Unterschied in der Zeitengebung erhellt besonders aus jenen Stellen, wo sich praesentische und praeteritale Consecutio zugleich findet:

Verr. 2, 72. Rogat et orat Dolabellam ut de sua provincia *decedat*, ad Neronem *proficiscatur*; se demonstrat incolumem esse non posse, si Philodamo vivere atque aliquando Romam venire *licuisset*.

Verr. 3, 69. ... ad Sopatrum venit, monet hominem ne nimis iudicio Sacerdotis et causae suae *confidat* ... praetorem tamen ob salutem malle accipere, si fieri *posset*, rem iudicatam non rescindere.

Verr. 3, 96. ... rogat eos atque orat ne *oppugnent* filium suum, de Sthenio ne *laborent*; confirmat iis curaturum se esse nequid ei per filium suum *noceretur* ...

Verr. 4, 35. Illa vero praeclara est clausula edicti, quod omnium controversiarum quae *essent* inter aratorem et decumanum, si uter *velit*, edicit se recuperatores daturum².

Verr. 4, 55. Tum iste magna voce Veneriis imperat, ut Xeno audiret, dum res *iudicaretur*, hominem *adservent*; cum *iudicata sit*, ad se ut *adducant*. Et illud simul ait se non putare illum, si propter divitias poenam damnationis *contemneret*, etiam virgas contempturum.

Wenigstens vier (*Verr.* 2, 72; 3, 69; 96; 4, 55) von den angeführten Stellen zeigen deutlich, wie sich die praesentische Consecutio dort findet, wo der Satz einen integrierenden Bestandteil des Hauptsatzes bildet; erst im weiteren Verlaufe, wo die eigentliche oratio obliqua beginnt, steht praeteritale Zeitenfolge; hier sind aber ut-Sätze auch bei weitem seltener.

Nach historischem Infinitiv, der sich in Zusammenhang mit der oratio obliqua viel seltener findet (vgl. p. 54, Anm.), führt Cicero ausnahmslos die praeteritale Tempusfolge durch. Hierher gehören nur folgende vier Stellen: *S. Rosc.* 28; *Verr.* 5, 149; 149; 6, 100.

Die angeführten Stellen zeigen ferner, wie das hist. Praesens, bzw. der inf. hist. nahezu auf die Verrinen beschränkt ist.

¹ In Fällen, wie z. B. *Verr.* 3 173, ... dat amico suo cuidam negotium, qui tum magister erat eius societatis, ut diligenter caveret atque prospiceret ..., kann die praeteritale Zeitfolge durch den dazwischengeschobenen Satz des Redners beeinflußt sein.

² Dieses Beispiel zeigt doppelte Consecutio vor dem regierenden Hauptsatz, wobei die praesentische Zeit unmittelbar vor das historische Praesens zu stehen kommt.

2. Zeitenfolge nach untergeordnetem Haupttempus¹

Dieselbe doppelte Consecutio, die sich im Anschluß an ein regierendes praesens historicum findet, begegnet auch dann, wenn das verbum dic. oder sent. des Hauptsatzes im Praesens oder Futurum steht und die nachfolgenden konjunktivischen Nebensätze nicht unmittelbar vom regierenden Hauptverbum, sondern von einem dazwischenstehenden Infinitiv oder Partizipium der Vergangenheit abhängig sind. Da nämlich Infinitiv und Partizip des Perfekts vielfach eine Handlung der Vergangenheit bezeichnen, so bestimmen sie in der Regel praeteritale Consecutio. Diese Auffassung vertritt Kühner nur zum Teil, wenn er ganz allgemein sagt (II, 2, p. 183, § 180, 9): „Neben einem praes. (oder fut.) Hauptsatz wird die Consecutio temporum eines Nebensatzes, der einem vom Hauptsatz abhängigen Inf. oder Konj. Perfecti untergeordnet ist, nicht durch den Hauptsatz bestimmt, sondern der Nebensatz erhält diejenige Zeitform, welche er haben würde, wenn statt des abhängigen Infinitivs oder Konjunktivs ein unabhängiger Satz stände.“ Die gleiche Definition gibt bereits A. Reusch (*Zur Lehre von der Tempusfolge*, Elbing 1861, p. 8).

Genauer geht Lattmann (2), p. 122, zu Werke, der, wenn er auch im wesentlichen zu demselben Ergebnis kommt wie Kühner u. a., dennoch zwischen absolutem und bezogenem Tempus unterscheidet; danach werden „die relativen Zeiten des direkten Stils zu relativen in bezug auf den untergeordneten Hauptsatz, die absoluten Zeiten des direkten Stils hingegen zu relativen mit Beziehung auf den unabhängigen Hauptsatz“. Dieser Unterscheidung von relativem und absolutem Tempus in der unabhängigen, indikativischen Periode mit entsprechendem bezogenem Tempus im konjunktivischen Satz folgt auch Lebreton, der diese Frage p. 261 ff. besonders eingehend untersucht. Ihm scheint es außerdem wichtig, was Reusch, Lattmann u. a. bisher nicht beachtet hatten, die Stellung der konjunktivischen Nebensätze innerhalb einer solchen Periode zu berücksichtigen; so findet er, daß, besonders bei Relativsätzen, die Zeitenfolge verschieden ist, je nachdem ob der Infinitiv oder das Partizipium des Perfekts dem Nebensatz vorangeht oder nachfolgt (*Caecin.* 60).

Von dieser Feststellung ausgehend und die Formulierung der Regel durch Lattmann zugrundelegend, untersucht Lebreton die verschiedenen Arten von Nebensätzen, wobei er zunächst zwischen solchen unterscheidet, die in unabhängiger Rede im Indikativ, und solchen, die im Konjunktiv stehen würden². Maßgebend bleibt dabei immer, ob der entsprechende Nebensatz in unabhängiger, direkter Form absolutes oder bezogenes Tempus hatte; denn absolutes Tempus hat im abhängigen Nebensatz praesentische, bezogenes Tempus praeteritale Consecutio zur Folge.

Die Stellen, die Lebreton anführt, gehören zum Großteil den Reden Ciceros an (ungefähr 180 im Vergleich zu kaum 40 aus den anderen Schriften); trotz dieser Vielzahl entfallen weit weniger als die Hälfte auf die oratio obliqua; sie können aber durch ebensoviele ergänzt werden.

¹ Ich behalte hier die Termini der meisten lat. Grammatiken — Haupt- und Nebentempora, Inf. und Partiz. Präsens und Perfekt — aus Gründen der Einfachheit bei.

² Eine solche Untersuchung einzelner Arten von Nebensätzen wurde bereits von Dräger I., p. 242 ff., § 126 vorgenommen. Was Lebreton daran ändert, sind Modifikationen und Ergänzungen in mehrfacher Hinsicht.

Hierher gehört vor allem eine Reihe ganz kurzer indirekter Reden, wie sie für den Redner als besonders charakteristisch gelten müssen (*Flacc.* 33; *Planc.* 75; *Balb.* 8; *Sull.* 13).

Ferner fallen unter dieses Kapitel auch eine Anzahl von fiktiven Reden, denen wir bisher kaum Beachtung schenken konnten. Um nur einige wenige Beispiele zu nennen, gehören hierher:

S. Rosc. 61... *confitere huc ea spe venisse, quod putares hic latrocinium, non iudicium futurum.*

Verr. 4, 151. *Negare non potest se unius decumas XXX milibus modium minoris, quam potuerit, vendidisse.*

Verr. 4, 216. *Dicito potius, quod Antonius ... fecerit, id istum per triennium fecisse.*

Verr. 2, 12; 24; 3, 178; 4, 88; 6, 135; *Quinct.* 76; *Q. Rosc.* 24; *Font.* 3; *Tull.* 27; *Caecin.* 36; 60; *Mil.* 8; *Phil.* 2, 5; 84.

Der Unterscheidung von absolutem und bezogenem Tempus zufolge (vgl. auch Hofmann p. 704f., § 272) ergibt sich für die oratio obliqua folgendes Bild:

a) Nebensätze, die direkt im Indikativ stehen würden.

Komparativsätze:

Nach Lattmann (p. 100) haben Komparativsätze im Indikativ meist absolutes Tempus, im Konjunktiv also die praesentische Consecutio.

Sull. 40... *ait me aliter, ac dictum sit, in tabulas publicas rettulisse.* *Verr.* 4, 151. *Relativsätze:*

Je nachdem ob sie im Indikativ absoluten oder bezogenen Gebrauch der Tempora hätten, findet sich praesentische oder praeteritale Zeitfolge.

Hauptzeit: *Cluent.* 169. *Oppianicum veneno necatum esse quod ei datum sit in pane per M. Asellium ... dicitis.*

Quinct. 53; *Verr.* 2, 90; 4, 151; 180; 216; 6, 58; 135; *Caecin.* 35; 46; 48; 60; 64; 76; 91; *Cluent.* 160; *Rab. Post.* 32; *Flacc.* 33; 35; 55; *Planc.* 54; 71; 75; *prov.* 18; *Balb.* 8; *Mil.* 95; 96; *Phil.* 2, 5; 86.

Nebenzeit: *Dom.* 26. *Queritur etiam importune pestis ... rem frumentariam esse ereptam summisque in periculis eius viri auxilium implorasse rem publicam, a quo saepe se et servatam et amplificatam esse meminisset!*

Quinct. 23; 76; *Verr.* 1, 40; 2, 24; 4, 68; 188; 5, 134; 142; 6, 160; *Tull.* 27; *Font.* 3; *Caecin.* 50; 60; *Flacc.* 43; *Arch.* 20; *leg. agr.* 2, 88; *Cael.* 2; *Balb.* 12; *Planc.* 12; *Phil.* 13, 50¹.

Kausalsätze:

Haupt- oder Nebenzeit, je nachdem ob sie im Indikativ absolutes oder bezogenes Tempus hätten.

Hauptzeit: *Verr.* 1, 8. ... *ut hoc palam dictitet, non sine causa se cupidum pecuniae fuisse, quoniam in pecunia tantum praesidium experiatur esse.* *Verr.* 2, 24; 83; *leg. agr.* 1, 12; *Planc.* 54.

¹ Bisweilen steht das Hauptverbum im historischen Praesens; die konjunktivischen Nebensätze aber sind nicht direkt von diesem, sondern von einem ihm unterstehenden Infinitiv des Perfekts abhängig. Die praeteritale Consecutio ist in solchen Fällen in doppelter Hinsicht berechtigt. Beispiele sind: *Verr.* 4, 68. *Ait eos ipsos qui venissent contra edictum praetoris fecisse.* *Verr.* 5, 142; 144.

Nebenzeit: *Verr.* 1, 5. Semel ait se in vita pertimuisse, tum cum primum a me reus factus sit, quod ... tempus alienum offenderet. *S. Rosc.* 33; 61; *Verr.* 4, 151; 5, 144; *leg. agr.* 2, 82; *Planc.* 71; *Phil.* 13, 50.

Temporalsätze:

Im Indikativ haben sie meist absolute Zeiten (Lattmann, p. 85 ff.), daher im Konjunktiv praesentische Consecutio.

Verr. 2, 12. Fateatur ... se privatum hominem praedonum duces ... posteaquam Romam redierit, usque dum per me licuerit, retinuisse. *Quinct.* 79; *Verr.* 1, 5; 4, 224; *Cluent.* 175; *Balb.* 5; *Phil.* 2, 84.

Konditionalsätze (eingeleitet durch *si*, *etsi*, *etiamsi*):

Sie haben im Indikativ in der Regel absolute Zeiten, also Hauptzeiten im Konjunktiv.

S. Rosc. 140. Quapropter desinant aliquando dicere male aliquem locutum esse, si qui vere ac libere locutus sit, ... desinant, si ille laesus sit, de se aliquid detractum arbitrari. *Verr.* 4, 103; *Caecin.* 76; *prov.* 46.

Die Nebenzeiten, sagt Lebreton, finden sich in solchen Sätzen nur, wenn diese eine wiederholte Handlung bezeichnen: *Verr.* 3, 121. Natürlich werden die Nebenzeiten in den abhängigen Bedingungssätzen beibehalten¹; vgl. z. B. *Verr.* 1, 56; *Cael.* 2. Ebenso findet sich praeteritale Consecutio, wenn der unabhängige Satz im historischen Praesens steht:

Verr. 5, 85. Respondetur ei senatum non permittere; poenam capitis constitutam, si iniussu senatus quisquam attigisset.

b) Nebensätze, die auch direkt im Konjunktiv stünden.

Unter diesen unterscheidet Lebreton wieder solche, die sich direkt der Zeitfolge entziehen, und solche, die direkt regelmäßig der Consecutio untergeordnet sind.

a) Unabhängig von der Consecutio sind:

Konsekutivsätze:

In diesen steht ein Haupt- oder Nebentempus, je nachdem in unabhängiger Rede Haupt- oder Nebenzeit gesetzt würde.

Hauptzeit: *Cael.* 47. Illae vero (sc. Baiae) non locuntur solum, verum etiam personant, huc unius mulieris libidinem esse prolapsam, ut ea non modo solitudinem ... non quaerat, sed ... clarissima luce laetetur.

Verr. 1, 4; 4, 8; 51; *Caecin.* 92.

Nebenzeit: *Verr.* 4, 84. Utrum tibi sumes ad defensionem tantone minoris te decumas vendidisse, ut ad medimna DC HS XXX lucri statim sua voluntate civitas adderet ... ?

Verr. 3, 178; 4, 91; 6, 165; *Catil.* 2, 3; *Sull.* 28; *Planc.* 53; ferner mit historischem Praesens im Hauptsatz: *Verr.* 1, 21; 23; 5, 144.

Kausal- und Adversativsätze (eingeleitet durch *qui* oder *cum*):

Sie werden sowohl direkt als auch indirekt meist mit den Hauptzeiten verbunden.

S. Rosc. 70. Sapienter fecisse dicitur, cum de eo nihil sanxerit ... *Q. Rosc.* 24; *Caecin.* 36.

Für die praeteritale Consecutio bringt Lebreton kein Beispiel; aber die folgenden Stellen lassen sich, wie mir scheint, kaum anders erklären:

¹ J. Priem, *Die irrealen Bedingungssätze bei Cicero und Caesar*, Philologus, 5. Supplbd. 1889, p. 261 ff.

Verr. 5, 73. ... dixisse dicitur aequum esse illos cogitare, utrum esset utilius, suisne servire anne populo Romano obtemperare, cum idem monumentum et domesticae crudelitatis et nostrae mansuetudinis haberent.

Flacc. 85. Relinquitur illud, quod vociferari non destitit, non debuisse cum praetor esset suum negotium agere...

β) Regelmäßig, direkt wie indirekt, folgen der Consecutio die Finalsätze, indirekten Fragesätze, Sätze, die durch *quin*, *quominus* und dergleichen Konjunktionen eingeleitet sind, sowie die konjunktivischen Temporalsätze; sie haben also in unserem Falle, als von einem Tempus der Vergangenheit (meist Infinitiv des Perfekts) abhängig, stets praeteritales Tempus.

Finalsätze:

Quinct. 23; *S. Rosc.* 70; *Verr.* 1, 8; 25; 4, 105; 5, 144; 6, 56; 133; 135; 160; *Caecin.* 25; *Cluent.* 9; 140; *leg. agr.* 2, 32; 88; *Sull.* 13; *Planc.* 54; *Cael.* 30; 61; *Mil.* 33; 86; 95.

Eine einzige Stelle kann ich anführen, in der trotz des historischen Praesens und trotz des Infinitivs perfecti, wovon der Satz abhängig ist, eine praesentische Zeit steht: *Verr.* 1, 27. Cum iis ita loquitur: se consulem esse; fratrem suum alterum Siciliam provinciam obtinere, alterum esse quaesiturum de pecuniis repetundis; Verri ne noceri possit, multis rationibus esse provisum. Da man „provisum esse“ als historisches Tempus wird auffassen müssen, ist hier in erster Linie die Stellung des Nebensatzes vor dem Infinitiv zu beachten; ferner wissen wir, daß Finalsätze als integrierende Bestandteile selten durch das historische Praesens beeinflusst werden (siehe p. 90 ff.).

Indirekte Fragesätze:

Verr. 1, 23; 25; 4, 105; 5, 73; *Sull.* 36; *Rab. Post.* 32.

Sätze mit quominus, quin:

Quinct. 63; *Verr.* 1, 5; 12; *Tull.* 51; *Vatin.* 33; *prov.* 12; 46; *Balb.* 47; *Pis.* 36; *Phil.* 13, 13.

Temporalsätze:

Div. in Caec. 30; *Verr.* 1, 5; 23; 4, 84; 105; 5, 142; 6, 56; *Caecin.* 35; *Mur.* 33; *Planc.* 77; *Cael.* 63; *Rab. Post.* 30; *Deiot.* 42.

3. Wechsel im Gebrauch der Tempora

Nicht immer läßt sich die doppelte Consecutio in einer Weise erklären, wie wir es bisher in Anlehnung an Lebreton aufzuzeigen versucht haben. Oft findet sich ein bunter Wechsel im Gebrauch der Tempora, der von den Grammatikern vielfach aus dem Streben nach Abwechslung der Form erklärt wird¹.

Hierher gehören in erster Linie jene schon öfters erwähnten Senatsbeschlüsse aus den Philippischen Reden. *Phil.* 5, 40f. Senatus consultum his verbis censeo perscribendum: Cum a M. Lepido imperatore, pontifice maximo, saepe numero res publica et bene et feliciter gesta sit ... senatum populumque Romanum ... statuam equestrem inauratam in rostris aut quo alio loco in foro vellet ex huius

¹ Lebreton führt p. 273 ff. über 40 Stellen aus Cicero an, wovon die meisten den philosophischen Schriften angehören, die er alle auf diese Weise erklärt wissen will. Ein Wechsel der Tempora, um die Einförmigkeit zu vermeiden, findet sich besonders bei den Historikern; vgl. Riemann, p. 423.

ordinis sententia statui placere. *Phil.* 5, 53. De exercitu autem C. Caesaris ita censeo decernendum: senatui placere militibus veteranis, qui . . . auctoritatem huius ordinis *defenderint* atque *defendant*, iis liberisque eorum militiae vacationem esse utique . . . alter ambove, si eis *videretur, cognoscerent*, qui ager iis coloniis *esset* . . . et iis militibus, qui . . . sua nomina *edidissent*, quod iis auctoritas senatus . . . carissima *sit et fuerit*, vacationem militiae . . . esse placere . . . , quantamque pecuniam militibus earum legionum in singulos C. Caesar . . . *pollicitus sit*, tantam dari placere; utique C. Pansa A. Hirtius consules alter ambove si eis *videretur* rationem agri *haberent*, qui sine iniuria privatorum dividi *posset*; isque militibus . . . ita *darent, adsignarent*, ut quibus militibus amplissime *dati, adsignati essent*.

Der typische Charakter eines Senatsbeschlusses ist von uns an entsprechender Stelle hervorgehoben worden. Lebreton (p. 276, Anm. 1) sieht gerade in diesem offiziellen Stil einen Grund, warum in Abhängigkeit von censeo zum Großteil praeteritale Zeitfolge angewendet ist. In der Tat könnte man sich im unabhängigen Satz statt des „ita censeo“ ein „ita censuerunt“ denken, ohne daß deswegen in den abhängigen Nebensätzen eine wesentliche Veränderung erfolgen müßte. Es liegt also ein Wechsel der Tempora vor, der zum Teil sicher seinen Grund im Wesen und Zweck dieser Senatsbeschlüsse selber hat: Cicero legt diese Beschlüsse vor, wie er sie von den patres conscripti verfaßt wissen will; er gibt sie in ihrem Namen und gebraucht dabei den konventionellen Stil. Ein Streben nach Abwechslung wird ferner bei der Länge solcher Beschlüsse nicht von der Hand zu weisen sein. Hierher gehören ferner: *Phil.* 3, 39; 5, 46; 8, 33; 9, 17; 11, 31; 14, 38. Nur praesentische Consecutio 10, 25f.; nur praeteritale 13, 50.

Ein Wechsel der Tempora kann aber auch sonst hin und wieder festgestellt werden; so wären hier als Beispiele anzuführen:

Mil. 96f. Addit haec . . . Beatos esse, quibus ea res honori fuerit a suis civibus, nec tamen eos miseros, qui beneficio cives suos vicerint. Sed tamen ex omnibus praemiis virtutis, si esset habenda ratio praemiorum, amplissimum esse praemium gloriam; esse hanc unam, quae brevitatem vitae posteritatis memoria consolaretur, quae efficeret, ut absentes adessemus, mortui viveremus. Hanc denique esse, cuius gradibus etiam in caelum homines viderentur ascendere. Vgl. *Verr.* 2, 157; *Quinct.* 51.

Steht das Hauptverbum im Perfekt, so muß dessen Doppelnatur berücksichtigt werden (Lebreton, p. 255ff.; Kühner II, 2, p. 177, § 180; Hofmann p. 703, § 272); denn im lateinischen Perfekt sind griechisches Perfekt und griechischer Aorist aufgegangen. Danach müßte das historische Perfekt, das dem griechischen historischen Aorist gleichkommt, praeteritale, das praesentische Perfekt hingegen, das dem griechischen Perfekt entspricht, praesentische Zeitfolge haben. Doch finden sich, namentlich was das praesentische Perfekt betrifft, manche Abweichungen, die aber aus der oratio obliqua nur spärlich belegt werden können.

Das praesentische Perfekt gilt für die Consecutio seiner Bedeutung nach als Hauptzeit, so z. B.: *Pis.* 68. Audistis profecto dici philosophos Epicureos omnis res, quae sint homini expetendae, voluptate metiri. Vgl. *Verr.* 3, 121; *leg. agr.* 2, 58. Daneben aber findet sich — besonders bei Praeteritopraesentia, wie *audivi, cognovi, intellexi* u. a. — auch praeteritale Zeitfolge, die im allgemeinen als Analogiebildung zum historischen Perfekt erklärt wird; man vergleiche die Beispiele bei Lebreton, p. 258f.

Beim aoristischen Perfekt, das stets Tempus der Vergangenheit ist, ist praeteritale Folge die Regel; aber auch diese wird nicht ausnahmslos angewendet. So begegnet uns praesentische Consecutio, sei es unter dem Einflusse der Analogie des praesentischen Perfekts, sei es als Unterbrechung des praeteritalen Gesichtspunktes oder sei es auch bloß aus dem Streben nach Abwechslung der Form heraus: *Verr.* 5, 8... quemquam concessurum putasti, te ... omnes denique res, quae alicuius pretii fuerint, ... coemisse? *Flacc.* 36... solere suos cives ceterosque Grascos ex tempore quod opus sit obsignare dixit. *Quinct.* 26; *Verr.* 3, 20; *dom.* 40; *Planc.* 54; *Vatin.* 41; *Caecin.* 2; *Tull.* 39.

Diese Behandlung der Zeitenfolge innerhalb der oratio obliqua, die im wesentlichen vielleicht nichts Neues liefern konnte und dieses längst schon behandelte Problem nur von einer engeren, begrenzteren Seite her betrachten wollte, hat gezeigt, daß Cicero wohl im allgemeinen den Regeln der Consecutio temporum folgt, diese aber keineswegs als mechanische, auf sämtliche Kategorien von Nebensätzen streng sich beziehende Gesetze auffaßt, die keine Ausnahmen zulassen. So finden wir schon bei Cicero, insbesondere wenn wir seine philosophischen Schriften ins Auge fassen, jene Freiheit in der Tempusgebung angedeutet, die dann bei den Historikern, vor allem in der nachklassischen Zeit¹, ein Ausmaß annimmt, welches die Frage, warum sich vielleicht die praesentische statt der praeteritalen Consecutio findet oder umgekehrt, oft entweder überhaupt nicht mehr aufkommen läßt oder nur die Erklärung nach Vermeidung der Einförmigkeit zuläßt.

B. Abschluß indirekter Reden

Lambert kann p. 37 beweisen, daß der Abschluß der indirekten Reden bei Livius eine auffallende Gleichheit mit dem der direkten Reden aufweist, und zieht daraus mit Recht den Schluß, daß eine derartige gleichwertige Gestaltung des Redeabschlusses auch auf gleiche Wichtigkeit der direkten und indirekten Redeform für den Schriftsteller schließen läßt oder, mit anderen Worten, daß in solchen Fällen die indirekte Rede als wirkliche „Rede“ der direkten gleichwertig an die Seite gestellt werden kann. Dies bedeutet aber auch, daß die indirekte Rede mehr ist als eine bloße Inhaltsangabe. Zur Illustration sollen hier einige Beispiele angeführt werden:

nach indirekter Rede:

Liv. V, 2, 13 haec taliaque vociferantes
V, 20, 10 haec tutior visa sententia est

nach direkter Rede:

IV, 28, 6 haec locutum
IV, 38, 4 cum clamore comprobata
adhortatio esset

V, 27, 3 quae ubi Camillus audivit

V, 55, 2 qua voce audita

Ein solcher Versuch, von einer gleichwertigen Gestaltung des Redeabschlusses auf gleiche Wichtigkeit beider Redeformen für den Redner zu schließen, muß bei uns nach dem bisher Gesagten von vorneherein scheitern; denn wir konnten nicht oft genug betonen, daß Cicero die oratio obliqua fast ausschließlich nur als eine prak-

¹ Reiter zeigt p. 69ff., wie sich Ammian dieser Freiheit bedient; dieser kennt zwar — dies versucht Reiter zu beweisen — die Regeln der Consecutio und hält sich auch vielfach darnach, hat sich aber jene Freiheit, die wir bereits bei Caesar, Livius und anderen Historikern voll ausgeprägt finden, in noch größerem Umfange angeeignet.

tische Art von Inhaltsangabe benützt und es meist eine auf ihre wesentlichen Punkte zurückgeführte direkte Rede ist. Nichtsdestoweniger finden sich einige Redeabschlüsse, die, wenn sie auch keine Gleichheit mit denen der direkten Rede aufweisen, doch etwas über den Gebrauch der *oratio obliqua* zu sagen imstande sind. Wir wollen nun hier zunächst eine Übersicht über derartige Redeabschlüsse bringen.

Nach indirekter Rede:

Verr. 2, 64 *ut haec audivit*

Verr. 3, 36 *audit haec*

Verr. 3, 101 *cum haec ad istum afferrentur*

Mur. 51 *his rebus auditis*

Verr. 2, 69 *haec cum omnes sentirent*

Dom. 68 *sententia verior . . . nulla esse potuit*

Sest. 74 *hunc nemo erat quin verissime sentire diceret*

Verr. 6, 101 *haec autem istius vituperatio*

S. Rosc. 29 *hoc consilio atque adeo hac amentia impulsus*

Verr. 2, 73 *commotus est Dolabella*

Verr. 3, 69 *Sopater . . . commotus est*

Verr. 3, 88 *commoti animi sunt omnium*

Sest. 24 *ex his assiduis eius . . . sermonibus*

Planc. 14 *haec populi oratio est*

Mil. 99 *haec tu mecum*

nach direkter Rede:

Div. in Caec. 19 *si loqui posset, hac voce uteretur*

Verr. 2, 70 *quae si diceret*

Verr. 6, 138 *haec si tibi tuus parens diceret*

Catil. 1, 19 *haec si tecum . . . patria loquatur*

Quinct. 56 *haec ille, si verbis non audet, re quidem vera palam loquitur*

Mur. 74 *horribilis oratio*

Catil. 1, 29 *his ego sanctissimis rei publicae vocibus*

Pis. 61 *haec tu oratione*

Planc. 14 *haec populi oratio est*

Mil. 99 *haec tu mecum*

Wenn wir bedenken, daß dies nahezu die einzigen Beispiele sind, in denen sich ein gewisser Redeabschluß findet, so müssen wir darin wieder den großen Unterschied in der Verwendung beider Redeformen durch den Redner und den Historiker erkennen. Eine Verbindung zwischen dem Abschluß indirekter und direkter Reden läßt sich nicht ziehen, so daß es unmöglich ist, von einem gleichwertigen Redeabschluß auf entsprechende Bedeutung beider Redeformen zu schließen. Aber eine andere Tatsache läßt sich aus solchen Redeabschlüssen entnehmen, die mir auch nicht unwichtig erscheint: Die Redeabschlüsse der direkten Rede weisen unter sich eine ziemliche Ähnlichkeit auf, und das nicht zu Unrecht, denn in sämtlichen Fällen handelt es sich um den Anschluß an fiktive Reden, an Prosopopoeien; dies bedeutet, daß Cicero bei längeren Reden einen gewissen Abschluß zu geben bestrebt ist. In der Mitte zwischen *oratio obliqua* und *oratio recta* stehen zwei Reden in Form von Prosopopoeien, die mit zweimaligem Wechsel der Redeweise die längsten Reden überhaupt sind und als solche auch einen Abschluß aufzuweisen haben: *Planc.* 14 *haec populi oratio est* und *Mil.* 99 *haec tu mecum*. In beiden Fällen

muß die oratio obliqua, die zwischen die direkte Rede zu stehen kommt, als wirkliche „Rede“ angesprochen werden.

Bei den Redeabschlüssen der indirekten Reden ist eine gewisse Ähnlichkeit mit denen des Livius nicht zu verkennen (man vergleiche nur: Cic. *Verr.* 2, 64 *ut haec audivit* — Liv. V, 27, 5 *quae ubi Camillus audivit*; *Verr.* 2, 68 *haec cum omnes sentirent* — V, 20, 10 *haec tutior visa sententia est*; *Verr.* 3, 88 *commoti animi sunt omnium* — V, 12, 1 *his orationibus incitata plebs*);¹ bemerkenswert ist dabei wieder, daß sich ein solcher Abschluß öfters bei längeren indirekten Reden findet, so daß von hier aus rein äußerlich eine gewisse Übereinstimmung mit der direkten Rede festzustellen wäre. Da die Prosopopoeien in indirekter Form viel seltener, kürzer und wohl deshalb auch ohne Abschluß sind, ist auch hier eine Parallele zu den direkten Reden unmöglich.

C. Das Pronomen in der oratio obliqua

Bei der Behandlung des Pronomens in der oratio obliqua wollen wir berücksichtigen:

1. die Person dessen, der erzählt, bzw. spricht;
2. die Person desjenigen, dessen Worte oder Gedanken wiedergegeben werden;
3. die Person dessen, an die die Rede gerichtet ist;
4. die Person dessen, über den gehandelt wird, bzw. das Pronomen, das andere Personen oder Sachen bezeichnet.

1. Das Pronomen, welches die Person des Redners bezeichnet

Diese Person wird bezeichnet durch ego und die damit verwandten Possessiven. Eine solche Bezeichnung findet sich beim Geschichtsschreiber weit seltener und zumeist nur in der Form von „nos“ oder „noster“, indem der Erzählende seine eigene Person mit der, deren Worte er wiedergibt oder um die es sich handelt, vermischt (vgl. Caesar *B. G.* I, 40; Sallust *Jug.* 106, 6). Anders steht es mit dem Redner, der nicht nur an den Handlungen teilnimmt wie der Historiker, wenn er hin und wieder sich zu einer Partei bekennt, sondern solche Reden einführen muß, in denen er selbst einen wesentlichen Faktor bildet, sei es, daß sie direkt an ihn gerichtet sind, sei es, daß sie auch ihn betreffen.

a) Die Rede ist an Cicero gerichtet.

Verr. 5, 147. Ille enim vero negat et ait indignum facinus esse, quod ego in senatu Graeco verba fecissem; quod quidem apud Graecos Graece locutus essem, id ferri nullo modo posse. Respondi homini ...

b) Die Rede handelt über Cicero.

Verr. 1, 5. Semel ait se in vita pertimuisse, tum cum primum a me reus factus sit ...

Catil. 1, 9. ... confirmasti te ipsum iam esse exiturum, dixisti paulum tibi esse etiam nunc morae, quod ego viverem. *Verr.* 5, 145; *Sest.* 73f.; 129 u. a.

¹ Hyart zeigt p. 199, wie Caesar nach der Rede den Faden der Erzählung wieder aufnimmt. Auch hier kann man auf die Bedeutung schließen, die der Geschichtsschreiber der oratio obliqua zuteilt.

c) Es fehlt auch nicht an Beispielen, wo Cicero seine Person mit der seiner Zuhörer vermischt, wo er also den Plural des Personalpronomens der ersten Person oder das entsprechende Possessivum gebraucht.

Verr. 5, 149. . . . *ille furiosus urgere nihil ad se nostras leges pertinere. Verr.* 4, 200; *Caecin.* 97; *leg. agr.* 2, 42.

Nur einmal findet sich zur Bezeichnung der Person des Redners ein anderes Pronomen:

Dom. 92. . . . *et homo facetus inducis etiam sermonem urbanum ac venustum, me dicere solere esse me Iovem, eundemque dictitare Minervam esse sororem meam.* „Eundemque“ ist hier bedingt durch das vorausgehende „me dicere“, zu dem nun im folgenden „eundemque dictitare“ hinzutritt; „idem“ drückt eine Wesensgleichheit aus, steht hier für ein betontes „me“ und ist am besten wiederzugeben durch „und ich behaupte zugleich“.

2. Das Pronomen, das die Person desjenigen bezeichnet, dessen Worte oder Gedanken wiedergegeben werden

Allgemein gilt hier die Regel, daß die erste Person der direkten Rede in der indirekten Rede zum Reflexiv wird. So gebraucht auch Cicero zur Bezeichnung dieser Person in erster Linie

a) das Reflexivum *sui* - *sibi* - *se* (*tui* - *tibi* - *te*) und das Possessivum *suus* (*tuus*)¹.

Diesen Gebrauch des Reflexivums durch Beispiele zu belegen, ist wegen der Fülle an vorliegenden Stellen nicht notwendig; nur auf einige Besonderheiten wollen wir verweisen, wie es überhaupt der Zweck einer solchen grammatikalischen Untersuchung ist. Hier gilt es vor allem, auf diejenigen Stellen Bezugzunehmen, in denen das Subjektspronomen *se* (auch *me*, *te*, *eum*, *eos*) des A. c. I. ausgelassen ist.

Kühner handelt II, 1, p. 700, § 127 über die Konstruktion des A. c. I. und sagt unter anderem vom Subjektspronomen: „Die Pronomen *me*, *te*, *se*, *nos*, *vos*, seltener *eum*, *eos*, werden, wenn auf denselben kein Nachdruck liegt und sie leicht aus dem Zusammenhang ergänzt werden können, zuweilen in der Konstruktion des A. c. I. weggelassen.“ Hofmann drückt sich hierüber p. 592, § 175 wie folgt aus: „Das Subjektspronomen des A. c. I. wird in der Umgangssprache oft erspart, wenn es aus dem Zusammenhang leicht zu ergänzen ist; überaus oft in der Komödie; auch bei Cicero, namentlich im leichten Briefstil; ferner bei den Historikern seit Caesar und auch bei den Dichtern.“

Lebreton führt p. 376ff. aus den Reden Ciceros mehr als ein Dutzend solcher Stellen an, wo das Reflexivum „*se*“ oder ein entsprechendes Subjektspronomen in Verbindung mit der A. c. I.-Konstruktion ausgelassen ist. Es wird also unsere Aufgabe sein darzutun, wie Cicero öfter, als man vielleicht annimmt, ein solches Pronomen wegläßt, und den Versuch zu wagen, ob sich vielleicht die einzelnen

¹ Die entsprechenden Formen des Personal-, bzw. Possessivpronomens der zweiten Person, die von den nicht reflexiven nicht verschieden sind, werden natürlich dann gebraucht, wenn die Worte oder Gedanken eines anderen in dieser Person wiedergegeben werden.

Fälle in gewisse Kategorien einteilen und damit auch die näheren Umstände, die zur Auslassung führen, darlegen lassen¹.

Aus einem Versuch, die Eigenart sämtlicher Stellen, die ich in Zusammenhang mit der *oratio obliqua* finden konnte, zu begründen, ergibt sich folgendes Bild:

α) Das Subjektspronomen ist weggelassen, wenn schon ein A. c. I. vorausgeht und das Pronomen somit leicht ergänzt werden kann. Dies ist der häufigste und zugleich auch der am leichtesten erklärbare Fall.

Div. in Caec. 3. ... sese iam ne deos quidem in suis urbibus, ad quos confugerent, habere ... Quas res luxuries in flagitiis, crudelitas in suppliciis ... efficere potuisset, eas omnes sese ... pertulisse; rogare et orare, ne illos supplices aspernarer ...

Verr. 2, 24. ... cum dicat me si multa dixissem, sublevaturum fuisse eum quem contra dicerem; quia non dixerim, perdidisse. Man vergleiche *Verr.* 6, 73; *Catil.* 3, 10; *Cluent.* 145.

Noch leichter oder überhaupt nicht vermißt man das Pronomen in folgenden Stellen: *Quinct.* 23; *Verr.* 1, 40; 23; 3, 66; 101; 4, 67; 68; 139; 5, 27; 38; *Sull.* 21; *Clod. et Cur.* fgm. 21; *Phil.* 12, 3.

β) Das Subjektspronomen ist weggelassen, wenn der Infinitiv und das verbum dicendi nebeneinander zu stehen kommen, so daß das beiden zukommende Subjekt leicht ergänzt werden kann.

Verr. 1, 23. ... hic alios negasse audere, alios respondisse non putare id perfici posse.

Verr. 4, 69. ... qua in re in iudicio dicturum esse aiebat.

Hierher gehören noch folgende Stellen: *Verr.* 2, 97; *Balb.* 14; *Cluent.* 140; 162; 176; *Phil.* 2, 5; 103²; 5, 39. Man vergleiche dazu: *de orat.* 1, 101; *nat. deor.* 1, 84; *Att.* 1, 7; *Q. fr.* 3, 5, 7.

γ) Das Subjektspronomen fehlt bisweilen bei Antworten, wenn es aus der entsprechenden Frage entnommen werden kann, sowie bei Anklagen, wenn es selbstverständlich erscheint, um wen es sich handelt.

Div. in Caec. 59... quid habes, quod possis dicere ... ? nisi forte illud, quod te dicturum esse audio, quaestorem illius fuisse.

Verr. 3, 80. Quid enim horum se negat fecisse? illud videlicet unum quod necesse est pecuniam accepisse. In beiden Fällen geht noch dazu ein entsprechendes Pronomen voraus.

S. Rosc. 74. Quo modo occidit? ipse percussit an aliis occidendum dedit? Si ipsum arguis, Romae non fuit; si per alios fecisse dicis, quaero, servosne an liberos?

Balb. 5. ... unum obicitur: natum esse Gadibus.

Man vergleiche zu diesen Beispielen noch: *Verr.* 2, 60; 5, 8; 27; 6, 46; *Cael.* 58; *Rab. Post.* 25; 30; *Mil.* 8; *Flacc.* 85.

¹ Man hat versucht, hierfür auch eine Erklärung zu geben, und neigt allgemein zur Annahme, daß es sich hier um einen Gracismus handelt; dagegen spricht vor allem der Umstand, daß das Subjektspronomen bisweilen auch bei ungleichem Subjekt des regierenden und des abhängigen Verbs fehlt. Falls eine Erklärung überhaupt möglich ist, so mag der Einfluß der Umgangssprache nicht zu unterschätzen sein, aber daneben dürfte auch der Überlieferung manches zuzuschreiben sein.

² Hier ist die Überlieferung zweideutig; die neueren Ausgaben setzen das Pronomen. Dies gilt auch von anderen hier angeführten Stellen.

δ) Das Subjektspronomen ist aus einem vorhergehenden Relativpronomen zu entnehmen.

Sull. 39. Qui negare noluit esse in eo numero Sullam, ... nescire dixit.

Vatin. 38. ... illum respondisse Vatinium in tribunatu gratis nihil fecisse; qui omnia in pecunia posuisset, honore animo aequo carere debere.

Vergleiche *Verr.* 3, 102; 121; 5, 140; 141. In den beiden letzten Beispielen ist das Pronomen aus „iste“, bzw. „quidam“ in den betreffenden Nebensätzen zu entnehmen.

ε) Ein Subjektspronomen fehlt zuweilen nach den Verben confiteri, profiteri, polliceri¹.

Diese Stellen lassen sich zum Teil durch β) erklären, so: *Verr.* 2, 97; *Balb.* 14. Hier schließen sich noch an: *S. Rosc.* 61; *Mil.* 65; *Phil.* 5, 14.

An diese fünf Punkte schließen sich noch zwei Stellen an, die beide für sich betrachtet werden wollen: *Verr.* 3, 103. Dicit praeterea testimonium tota Sicilia ... rogare atque orare patres conscriptos ut statuerent ... Hier ist das Fehlen des Pronomens zu verstehen aus dem abstrakten Subjekt „Sicilia“ statt des konkreten „Siculi“. *Verr.* 5, 137. Agit mecum et cum fratre meo, ut, si nobis videretur, adiremus ad eorum senatum; frequentes esse in curia; se iussu senatus ... Das Subjekt zu „frequentes esse in curia“ müssen wir uns auch aus dem vorhergehenden „senatum“ ergänzt denken.

Aus den angeführten Stellen ergibt sich, daß das fehlende Pronomen aus dem Zusammenhang immer ohne Schwierigkeit ergänzt werden kann. Daß Cicero im übrigen das Subjektspronomen auch nach einem vorausgehenden A. c. I. wiederholt, beweisen Stellen, wie: *Verr.* 2, 138; *Catil.* 1, 20; *Balb.* 47; *Pis.* 77 u. v. a. *Verr.* 6, 73 ist dieses Pronomen infolge eines dazwischenstehenden Nebensatzes sogar vor und nach diesem Satze, also zweimal, gesetzt (Anakoluth?). Auch das verstärkte *sese* begegnet des öfteren, so: *S. Rosc.* 110; *div. in Caec.* 3; *Verr.* 5, 142; 6, 73; *Catil.* 1, 9 u. a.

Das Reflexiv steht auch in Beziehung auf das logische Subjekt des regierenden Satzes:

Cluent. 135. ... elogium recitasti de testamento Cn. Egnati patris idcirco se exheredasse filium ...

Mil. 44. Vos ex M. Favonio audistis Clodium sibi dixisse ... *Verr.* 5, 113; 6, 116; *p. red. ad Quir.* 20; *Cael.* 56 u. a.

Zur Bezeichnung der Person, deren Worte oder Gedanken angeführt werden, gebraucht der Redner ferner das

b) Pronomen *ipse*.

Verr. 3, 55. ... demonstrant ... se HS LXXX dedisse; rogant eum ut sibi id quod ab *ipsis* abisset pecuniae curet ... Hier ist *ipse* anstatt des Reflexivs *sui* - *sibi* - *se* gebraucht. *Ipse* steht aber, seinem Wesen entsprechend, auch dort, wo ein Gegensatz vorliegt, so z. B. *leg. agr.* 1, 12. ... idcirco a iudicibus fortasse praetermissam esse arbitrantur quod sit *ipsis* reservata.

Die Person, deren Worte oder Gedanken wiedergegeben werden, wird ferner bezeichnet durch das

¹ Ein solches Fehlen des Subjektspronomens nach derlei Verba ist auch aus den anderen Schriften Ciceros erwiesen, z. B.: *orat.* 38; *de orat.* 1, 101; *Tusc.* 1, 60 u. a.

c) Pronomen *is* (*ille*).

Von diesem Gebrauch sagt Kühner im Anschluß an die Behandlung des Reflexivums: „Nicht selten findet sich statt des nach strenger Regel zu erwartenden Reflexivs das Pronomen *is* (*ille*) in einem innerlich abhängigen Satz, wenn der diesem zunächst übergeordnete Satz seinerseits wieder von einem anderen Satz innerlich abhängig ist und so im Konjunktiv oder A. c. I. steht. In diesem Falle der doppelten Abhängigkeit müßte genau genommen in Beziehung auf das Subjekt jedes der beiden übergeordneten Sätze das Reflexiv stehen; aber nicht selten tritt dafür, je nachdem bei dem Schreibenden der Gedanke an das eine der beiden Subjekte vorwiegt, in Beziehung auf das andere eine Form von *is* (*ille*) ein (manchmal auch im Interesse der Deutlichkeit)¹.“ Bei Hofmann heißt es p. 469, § 78: „Unter bestimmten Bedingungen treffen wir *eius*, bzw. *eorum*, wo man *suus*, bzw. das Reflexiv erwartet. Steht *is* in konjunktivischen Nebensätzen, so erhalten diese dadurch objektive Färbung.“

Sieben Stellen konnte ich finden, die uns hier interessieren.

Div. in Caec. 2f. Hier steht zuerst *eorum*, dann *illos* statt der Reflexiva „*suis*“, bzw. „*se*“ mit Rückbeziehung auf das Subjekt des regierenden Satzes. Cicero läßt das Verhältnis der Rückbeziehung außer acht und berichtet von seinem eigenen Standpunkte aus. Ein Unterschied in der Verwendung von *eorum* und *illos* ist nicht zu erkennen; letzteres wird sicher durch das folgende *quos* beeinflusst sein. (Die Stelle siehe p. 26f.) Ähnlich *Verr.* 5, 137.

Verr. 1, 25. *Siculis denuntiatum esse audio primum ab Hortensio, domum ad illum ut venirent. Ille* bezieht sich hier auf Hortensius, also auf das logische Subjekt des regierenden Satzes.

Verr. 5, 84. *Audistis nuper dicere legatos Tyndaritanos ... Mercurium, qui sacris anniversariis apud eos ac summa religione coleretur, quem P. Africanus Carthagine capta Tyndaritanis non solum suae victoriae, sed etiam illorum fidei societatisque monumentum atque indicium dedisset, huius vi, scelere imperioque esse sublatum.* Subjekt sind hier die Richter, während die Gesandten der Tyndaritaner, deren Worte wir vernehmen, wieder nur das logische Subjekt der ganzen Periode ausmachen. Vom Standpunkte der Richter aus setzt Cicero also *apud eos*, während „*illorum fidei*“ einen Gegensatz zu „*suae victoriae*“ bildet.

Verr. 5, 138. ... *senatum et populum Syracusanum moleste graviterque ferre, quod ego, cum in ceteris Siciliae civitatibus senatum populumque docuissem, quid iis utilitatis, quid salutis adferrem ... in illa civitate nihil eius modi facerem.* Cicero spricht wieder von sich aus, ohne darauf zu achten, daß er eigentlich die Worte des Diodorus referiert.

Verr. 5, 142. ... *multi interpellant; de Sex. Peducaeo, qui de illa civitate totaque provincia optime meritus esset, sese antea ... a C. Verre prohibitos esse; iniquum esse, tametsi Peducaeus eorum laudatione iam non uteretur, tamen non ...*

Balb. 44. *Ac ne ipsi Gaditani arbitrentur, quamquam nullo incommodo adficiantur si liceat eorum cives virtutis causa in nostram civitatem venire, tamen hoc ipso inferius esse suum foedus quam ceterorum, consolabor ...* Hier findet sich sowohl

¹ Draeger I., p. 73, § 29: „Trotz der *oratio obliqua* tritt ausnahmsweise, oft wohl der Deutlichkeit halber, das Pronomen *is*, seltener *ille*, an die Stelle des Reflexivums.“

das Reflexiv als auch das demonstrative „is“, also ein Wechsel der Pronomina, was auch bei früheren Beispielen zu bemerken war.

3. Das Pronomen, das die Person bezeichnet, an die die Rede gerichtet ist

Was in der direkten Rede zweite Person ist, wird in der indirekten Rede zum Demonstrativ „is“ oder „ille“, wobei letzteres dann steht, wenn die Person nachdrücklich betont ist.

a) Pronomen *is*.

Quinct. 16; *Verr.* 2, 105; 126; 140; 3, 90; 4, 48; *Tull.* 20; *Caecin.* 15; *dom.* 136 u. a.

b) Pronomen *ille*.

S. Rosc. 110; *Verr.* 4, 68; 5, 73; *Cluent.* 27; *Catil.* 3, 10 u. a.

c) Pronomen *ipse*.

Verr. 6, 160. Res ad eum defertur, esse civem Romanum, qui se Syracusis in lautumiis fuisse quereretur; quem iam ingredientem in navem et Verri nimis atrociter minitanti ab se retractum esse et adservatum, ut *ipse* in eum statueret, quod videretur. Hier ist Verres, dem die Nachricht überbracht wird, zuerst selbst genannt, dann aber wird er durch „ipse“ bezeichnet, das in diesem Falle natürlich nicht ohne besondere Betonung gesetzt ist (damit nämlich Verres selbst beschließe, nicht sie, d. s. die Referierenden).

Ebenso selten wie *ipse* findet sich auch das

d) Pronomen *hic*.

Verr. 3, 70. Iterum ad Sopatrum Timarchides venit, ait accusatores eius multo maiorem pecuniam praetori polliceri quam quantam *hic* dedisset; proinde si saperet, videret quid sibi esset faciendum. Mit „hic“ ist der angesprochene Sopater gemeint, von dem in diesen Paragraphen immer die Rede ist. Es bildet außerdem einen gewissen Gegensatz zu „accusatores eius“.

Phil. 2, 77. Quam (sc. epistulam) cum illa legeret flens (erat enim scripta amatorie; caput autem litterarum sibi cum illa mima posthac nihil futurum; omnem se amorem abiecissem illi atque in *hanc* transfudissem) ... „In *hanc*“ bezeichnet die Gattin des Antonius, an die der Brief gerichtet ist; der Gegensatz „abiecissem illi atque in *hanc* transfudissem“ ist augenscheinlich.

Sind diejenigen, die angesprochen werden, dieselben, vor denen Cicero jetzt die Worte in kürzerer Form wiederholt, so wird die zweite Person natürlich beibehalten (*p. red. ad Quir.* 16; *dom.* 68 u. a. m.). In demselben Sinne wird, wenn in einer oratio obliqua über diejenigen gehandelt wird, zu denen oder vor denen Cicero eben spricht, die zweite Person gebraucht (*Verr.* 6, 112f.; *Mil.* 63; 95 u. v. a.).

4. Das Pronomen, welches andere Personen oder Sachen bezeichnet

Im allgemeinen gilt die Regel, daß statt der Demonstrativa „hic“ und „iste“ in der oratio obliqua „is“ und „ille“ gebraucht werden.

a) Pronomen *is*.

Is ist das schwächste unter allen Demonstrativen und steht, im Gegensatz zu *ille*, ohne jeden Nachdruck.

Verr. 2, 68; 135; 3, 37; 5, 75; *Manil.* 5 u. a.

Verr. 5, 67. . . . de ceteris operibus ex auro et gemmis . . . se non laborare, hoc sibi eripi miserum esse et indignum. *Id etsi antea . . . consecratum esset . . .* Hier folgen die beiden Demonstrativa *hic* und *is*, denselben Gegenstand bezeichnend, einander.

b) Pronomen *ille*.

Verr. 3, 85; 4, 55; 5, 39; 64; 65; 76; 142; 6, 38; 46; Mil. 26.

Is und *ille* können, dieselbe Person oder ein und denselben Gegenstand bezeichnend, auch nebeneinander stehen, beispielsweise:

Verr. 3, 36. . . . hi ut dico hominem admonent rem esse paecclaram, domum refer-tam omnibus rebus, ipsum autem Heraclinum hominem esse maiorem natu . . . ; eum praeter Marcellos patronum . . . habere neminem; esse in eo testamento quo *ille* heres esset scriptus, ut statuas in palaestra deberet ponere. Verr. 5, 75.

c) Pronomen *iste*.

Von diesem Pronomen sagt Kühner bei der Behandlung der Demonstrativ-pronomen (II, 1, p. 617 ff., § 118): „*Iste* wird oft da angewendet, wo mit Verachtung auf einen Gegenstand hingedeutet wird. Dieser häufige Gebrauch des Pronomens *iste* mit dem Nebengriffe der Verachtung beruht lediglich darauf, daß der Fall häufig eintritt, daß die uns gegenüberstehende Person in einem gegnerischen Ver-hältnisse zu uns steht. Besonders häufig ist dieser Fall, wie leicht erklärlich, in den gerichtlichen Reden, in denen der Gegner gerne mit Verachtung und Geringschätzung behandelt wird.“

Zu dieser Feststellung können wir unsererseits noch hinzufügen, daß dieses Pronomen, womit der Redner mit einer gewissen Verachtung und Herabsetzung seinen Gegner bezeichnet, auch in der oratio obliqua beibehalten wird. „*Iste*“ ist ja ferner seinem Wesen nach das Pronomen, „das auf einen Gegenstand hindeutet, der sich im Bereiche oder in der Gegenwart des Angeredeten befindet“. So findet sich *iste* besonders häufig in den Verrinen, und zwar nicht nur dort, wo Verres wirklich anwesend ist, sondern auch in den folgenden Reden, in denen der Redner seinen Gegner als zugegen unter den Zuhörern annimmt. Hier können, um nur wenige zu nennen, folgende Stellen angeführt werden, wo *iste* sich in dem ihm eigenen verächtlichen Ton auf Verres bezieht: 1, 23; 2, 19; 23; 68; 138; 4, 44; 171; 5, 42; 6, 11; 164.

Es ist nun aber nicht so, daß Cicero auf Verres immer in dieser verächtlichen, herabsetzenden Art hinweist, d. h. daß Verres immer durch das Pronomen *iste* bezeichnet wird. Sicher gebraucht Cicero in der Mehrzahl der Fälle *iste*, aber daneben findet sich auch in der bloßen Erzählung, z. B. 5, 48 ein Wechsel zwischen *istum* - *ille*, 5, 63 *iste* - *illum*, 5, 140 *illius* - *istius*; wenn wir 5, 7 noch *hic* hinzunehmen, so ergibt sich, daß jedes der drei Pronomina anwendbar ist, je nachdem der Redner auf seinen Gegner als den nächsten oder ferneren hinweist oder ihm gegenüber-tritt. Dasselbe gilt auch von der Bezeichnung des Gegners in der oratio obliqua; hier wechseln die Pronomina sogar innerhalb ein und derselben Rede, so z. B.: Verr. 1, 21. . . . nuntiatur mihi tantam *isti* gratulationem esse factam ut *is* domum quoque pueros mitteret qui uxori suae nuntiarent. Verr. 5, 144.

Div. in Caec. 12; Verr. 2, 69; 5, 139; 141; 6, 161 weist der Redner durch *ille*, Verr. 3, 172; 4, 34; 5, 84 durch *hic* auf seinen Gegner hin.

Bisweilen wird Verres beim Namen genannt und durch ein entsprechendes Pro-nomen (*iste*, *ille*) bezeichnet:

Verr. 2, 52. Qua de re Charidemum Chium testimonium ... dicere audistis, sese cum esset trierarchus et *Verrem* ex Asia decedentem prosequeretur iussu Dolabellae, fuisse una cum *isto* Sami ... *Verr.* 5, 29; 67.

Auch in anderen Reden bezeichnet Cicero seine Feinde nicht ungern durch „iste“, so *Quinct.* 27 Naevius; *S. Rosc.* 25 die Roscier; *Cael.* 63 die Zeugen, gegen die er loszieht.

d) Pronomen *hic*.

Wenn die Grammatiken lehren, daß statt der Demonstrativa „hic“ und „iste“ in der oratio obliqua „is“ und „ille“ gebraucht werden, so fügen sie gleichzeitig aber auch eine gewisse Einschränkung hinzu, indem sie sagen, daß bisweilen „hic“ beibehalten werde, um die besprochene Person oder den Gegenstand mehr zu vergegenwärtigen. So gibt uns hierüber z. B. Hofmann p. 476, § 80 folgenden Aufschluß: „Bei der Umsetzung in die indirekte Rede tritt für hic und nunc im allgemeinen ille und tunc ein, doch wird oft bei Caesar¹, Livius, seltener bei Cicero, Sallust, Tacitus hic und nunc beibehalten, meist in klarem Gegensatz zu nebenstehendem tum ..., aber auch sonst bei lebhafter Vergegenwärtigung und starker Deixis.“

Hic ist das Pronomen, das auf eine Person oder einen Gegenstand hindeutet, der sich im Bereiche oder in der Gegenwart des Redenden befindet, auf den der Redende hinzeigt; sein Gebrauch in der oratio obliqua Ciceros läßt sich wie folgt festlegen. Das hinweisende, vergegenwärtigende hic steht:

α) Zur Bezeichnung von Personen, insbesondere von Beklagten.

S. Rosc. 74. ... quem ad modum vitam huiusce depinxeris; *hunc* hominem ferum atque agrestem fuisse ...

Verr. 3, 172. ... eiusmodi litteras ad eos misit: ut *huic* frequentes obviam prodirent gratiasque agerent ...

Hierher gehören ferner: *S. Rosc.* 39; *Verr.* 4, 34; 5, 84; *Cluent.* 165; 166; *Flacc.* 14; *Vatin.* 42; *Cael.* 56; 58; *Balb.* 5.

β) In Verbindung mit einem Relativpronomen zur Bezeichnung von Personen und Sachen.

Verr. 1, 1. Inveteravit enim iam opinio perniciosa ... *his* iudiciis, quae nunc sunt, pecuniosum hominem ... neminem posse damnari.

Manil. 5. ... L. Lucullum magnis rebus gestis ab eo bello discedere; *huic* qui successerit, non satis esse paratum ... *Caecin.* 2; *prov.* 36; *Mil.* 63.

γ) Wenn es sich auf etwas vorher Erwähntes bezieht.

Verr. 2, 125. L. Gellius causam Liguris defendebat. Docebat edictum eius non oportere in eas hereditates valere, quae ante eum praetorem venissent; si *hoc* tum fuisset edictum, fortasse Ligurem hereditatem aditum non fuisse.

Catil. 3, 8. Tum ille dixit ... a P. Lentulo se habere ad Catilinam mandata et litteras, ut servorum praesidio uteretur ...; id autem eo consilio, ut ... praesto esset ille, qui et fugientis exciperet et se cum *his* urbanis ducibus coniungeret.

Weitere Beispiele sind: *Verr.* 1, 22; 2, 84; 89; 3, 23; 39; 100; 103; 120; 4, 167; 5, 62; 91; 150; 6, 103; 146; 161; *Font.* 19; *Cluent.* 154; *Sull.* 60; *Sest.* 40; *Mil.* 97; *Deiot.* 26.

¹ F. Knocke, *Über hic und nunc in der oratio obliqua*, Pr. Bernburg 1881, hat sogar zu zeigen versucht, daß bei Caesar das Pronomen hic immer beibehalten wird.

Verr. 5, 41; *Manil.* 5 u. a. steht *hic* in Verbindung mit *unus*.

δ) Wenn es sich auf erst folgende Ausführungen bezieht.

Verr. 2, 68. ... quodsi *hoc* iure legati populi Romani in socios nationesque externas uterentur, ut pudicitiam liberorum servare ab eorum libidine tutam non liceret ...

Catil. 3, 10. *Hanc* autem Cethego cum ceteris controversiam fuisse dixerunt, quod Lentulo et aliis Saturnalibus caedem fieri atque urbem incendi placeret, Cethego ...

Hier schließen sich noch folgende Stellen an: *Verr.* 3, 100; 5, 113; 6, 101; 2, 23 (*hoc uno* nomine).

ε) Wenn es sich auf die für den Redenden gegenwärtige Zeit bezieht.

Catil. 3, 9. Introducti autem Galli ius iurandum sibi et litteras ab Lentulo ... data esse dixerunt ...; Lentulum autem sibi confirmasse ... se esse tertium illum Cornelium, ad quem regnum *huius* urbis atque imperium pervenire esset necesse ...

Flacc. 14... primum quod distributis partibus sermo est tota Asia dissipatus Cn. Pompeium ... contendisse a Laelio paterno amico ac pernecessario ut hunc *hoc* iudicio arcesseret ...

Ebenso: *Verr.* 3, 100 (*hoc collegium*); *leg. agr.* 1, 26 (*status hic rei publicae*); *Vatin.* 31 (*hanc civitatem*); *Balb.* 19 (*hanc civitatem*); *Mil.* 95 (*temporibus his ipsis*) u. a.

Im Anschluß an die Behandlung des Pronomens mag hier noch einiges über die Adverbia der Zeit und des Ortes in der oratio obliqua gesagt werden.

Den Pronomina *ille* und *hic* entsprechen unter den Adverbien *tum* (*tunc*) und *nunc*, bzw. *ibi* (*illic*, *illuc* etc.) und *hic*. Wie man im allgemeinen von *hic* erwartet, daß dafür in der oratio obliqua *ille* (*is*) eintrete, so soll „*nunc*“ durch „*tum*“ ersetzt werden; dies geschieht z. B.: *Verr.* 5, 67. ... clamare coepit candelabrum ... Id etsi antea iam mente et cogitatione sua fratrisque sui consecratum esset, tamen *tum* se in illo conventu civium Romanorum dare, donare ...

Sest. 28. ... errare homines, si etiam *tum* senatum aliquid in re publica posse arbitrantur ... Vgl. *Sest.* 40; *Deiot.* 9.

Aber *nunc* und *hic* werden auch beibehalten, so im Gegensatz zu nebenstehendem „*tum*“ und „*ibi*“:

Verr. 6, 113. Deinde etiam illud video esse dictum ...: non posse Verrem testis interficiendo ius extinguere; ... *tum* avaritiae solum, si viveret, *nunc*, cum ita esset necatus, sceleris, audaciae, crudelitatis testem fore ... Mit „*tum*“ wird das nicht wirkliche Verhältnis ausgedrückt im Gegensatz zu „*nunc*“, was im vorliegenden Falle stattfindet.

Leg. agr. 2, 90. Verum arbitrabantur Corinthi et Carthagini etiamsi senatum et magistratus sustulissent agrumque civibus ademissent, tamen non defore qui illa restituerent atque qui ante omnia commutarent quam nos audire possemus; *hic* vero in oculis senatus populi Romani nihil posse existere quod non ante extingui atque opprimi posset quam plane esset ortum ac natum. Auch hier müssen wir einen Gegensatz erkennen, wenn er auch nicht direkt durch *illic* - *hic* ausgesprochen ist.

Selbstverständlich ist *nunc* auch in Fällen, wie: *Verr.* 4, 74; *Caecin.* 2; 35; *Mur.* 6; *Planc.* 54; *Mil.* 96.

Stellenregister

Stelle:	Seite:	Stelle:	Seite:
<i>Arch.</i>			
7	77; 88	10	40; 73
8	68	25	46
18	49	26	49
20	24; 86; 94	30	73; 33
<i>Balb.</i>		33	36
5	49; 95; 102; 107	33f.	35f.
8	93; 94	34	18; 36; 37; 38
12	94	35	36; 45
14	102; 103	36	36
19	108	37	28
35	22	47	95
44	104	51	73
47	36f.; 83; 87; 96; 103	56	103; 107
59	44	58	89; 102; 107
<i>Caecin.</i>		61	96
2	65; 98; 107; 108	63	96; 107
15	105	1. <i>Cattl.</i>	
19	86	9	50; 100; 103
20	70; 91	18	18; 37; 83
21	88	19	99
24ff.	68	20	103
25	96	27	53; 83
35	56; 94; 96; 108	27ff.	37
36	94; 95	29	99
46	94	2,	
48	94	3	95
49	88	3,	
50	94	8	86; 107
60	93; 94	8ff.	68
64	94	9	108
76	94; 95	10	76; 102; 105; 108
76f.	38	12	55; 76
80	31	14f.	46; 76f.
83	88	20	75; 86; 87
85	86; 88	21	86
87	29	4, 7	87
91	94	8	87
92	95	<i>Clod. et Cur. (fgm.)</i>	
97	101	21	81; 102
<i>Cael.</i>		<i>Cluent.</i>	
2	94; 95	9	73; 96
3	73	16	87
4	73	21	69
6	73	23	76; 91
		25	86

Stelle:	Seite:
27	91; 105
40	91
48	41
50	48; 56; 73
53	68
61	31
69	25
70	65
72	91
77	50
78	86
83	40
84	65
101	27
135	103
138	89
140	96; 102
145	80; 102
148	22; 78
153	89
153f.	52
154	107
160	94
161	86
162	102
165	107
166	73; 107
169	73; 94
175	95
176	243

Deiot.

9	46; 68
19	20
21	20
25	20
26	107
33	20
42	17; 68; 96

Div. in Caec.

2f.	17; 26f.; 53; 64; 104
3	102; 103
12	41; 106
19	37; 38; 83; 99
20	55; 83
23f.	57f.
28	87
30	96
47	40
55	40
58	41
59	102

Dom.

3	86; 87
10	40
26	94

Stelle:	Seite:
31	86
40	98
42	50
51	49
68	87; 99; 105
76	86
84	86
92	50; 101
127	78
136	105

Flacc.

14	70; 107; 108
28	31
33	93; 94
34	20
34ff.	68
35	20; 31; 94
36	20; 86; 98
37	20
42ff.	68
43	94
46	86
48	50
55	29; 94
65	28
77	73
85	73; 96; 102

Font.

3	94
17	73
19	73; 85; 107
21	88

Har. resp.

20ff.	21
21	21
34	21
36	21
37	21
40	21
55	21
56	21
60	21

Leg. agr.

1,	12	94; 103
	17	77
	26	108
2,	32	96
	42	101
	58	97
	82	24; 94
	88	94; 96
	90	108
3,	7	78

Lig.

7	29
---	----

Stelle:	Seite:
<i>Manil.</i>	
4f.	48; 86
5	18; 105; 107; 108
<i>Mil.</i>	
7	20
8	94; 102
12	20; 86
15	20
26	106
33	96
36	40
44	103
46	18; 68
54	29
59	29
62f.	65
62ff.	71
63	16f.; 105; 107
65	103
68	71
72ff.	45
75	87
86	96
93ff.	17; 32; 33f.; 59ff.
95	86; 94; 96; 105; 108
95ff.	50
96	94; 108
96f.	97
97	107
99	99
<i>Mur.</i>	
3	19
6	19; 108
15	41
30	28
31	19
33	96
50	80
51	99
60	83
61	25; 155f.; 86
62	31
65	31
67	19
74	19; 61; 99
75	74
76	19
<i>Phil.</i>	
1, 8	70
20	31
25	31
2, 5	94; 94; 102
45	75
60	86
65	28

Stelle:	Seite:
77	26; 76; 105
81	86
84	94; 95
86	94
96	88
103	102
3, 16	40
19	75f.
22	22
37ff.	77
38	87; 88
39	88; 97
5, 5	86
6	31; 40
11	86
14	103
33	76
36	77
39	102
40f.	71; 96f.
46	77; 97
53	77; 88; 97
6, 9	77
12	27
15	27
8, 6	76
21	69
23	86
25ff.	22; 76
33	77; 86; 88; 97
9, 15	86
15ff.	77
16	88
17	88; 97
10, 15	40
25f.	77; 97
26	88
11, 6	87
29	88
29ff.	77; 88
30	88
31	87; 88; 97
12, 3	102
4	29
14	80
13, 6	33; 38
13	69; 96
22ff.	21
50	77; 94; 97
14, 14	86
36ff.	53; 77
37	88
38	87; 88; 97
<i>Pis.</i>	
36	96

Stelle:	Seite:
43	28
56	35; 80
59ff.	34f.
61	99
68	97
72	22
74	40
77	75; 103
<i>Planc.</i>	
11	20
12	25; 53f.; 83; 94
12f.	37f.
12ff.	59
14	99
16	20
31	20
33	20
43	20
53	20; 95
54	94; 96; 98; 108
66	28
71	94
75	93; 94
77	96
83	19f.
84	20
86	20
90	20
92	37; 53; 93
95	20; 80
<i>Rab. Post.</i>	
5	73; 80
25	73; 102
30	73; 80; 96; 102
32	94; 96
34	31; 68
<i>Prov.</i>	
12	87; 96
18	94
32	87
36	46; 107
39	88
46	77; 95; 96
<i>Quinct.</i>	
16	74; 91; 105
19	83; 91
23	94; 96; 102
26	96
27	91; 107
29	91
30	77
31	85
45	31
51	97
53	94

Stelle:	Seite:
54	89
55	28
56	99
60	77
63	30; 86; 96
66	91
71	31
76	94
78f.	31
79	95
84	20; 77
93	17; 32; 48f.
99	32
<i>P. red. ad Quir.</i>	
16	48; 105
17	87
20	87; 103
<i>P. red. in sen.</i>	
4	87
9	70
24	77
27	74; 77
<i>Q. Rosc.</i>	
5	49f.
11	50
24	94; 95
25	31
32	31
48	65
<i>S. Rosc.</i>	
6	17
20	24f.; 43; 46; 48; 69
21	4
24	43f.
25	75; 107
28	26; 54; 63f.; 74; 92
29	55; 99
33	24; 94
37	20
39	20; 107
40	20
42	20
44	20
47	39; 83
52	20; 31
54	31
58	20; 31
60	25
61	94; 103
67	86
70	86; 87; 95; 96
74	41; 102; 107
76	46
80	47
81	46

Stelle:	Seite:
90	28
92	29
93	47
94	31
110	91; 103; 105
126	22
140	95
143f.	32
<i>Scaur.</i>	
2, 8 (fr.)	89
8	74
9f.	65
10	85
19	41
<i>Sest.</i>	
10	75
11	75
18	50
20	65
24	99
28	56; 91; 108
32	91
33	77
39	50
40	107; 108
47	89
73	56
73f.	52f.; 100
74	54; 99
84	20
113	25; 70
120ff.	28
129	74; 87; 100
135	20; 62
<i>Sull.</i>	
3	72
10	72
11	20; 72
13	93; 96
18	48
21	20; 72f.; 102
22	20
23	73
28	95
36	73; 96
39	73; 103
40	20; 73; 94
48	30; 73
51	73
56	40; 73
60	20; 73; 107
62	40; 73
67	20; 73
68	20
69	73

Stelle:	Seite:
84	83
<i>Tull.</i>	
20	105
24	80
27	94
39	98
49	40
51	96
<i>Vatin.</i>	
24	85
27	77
28	41
30	41
31	70; 108
33	96
37	78
38	103
41	98
42	107
<i>Verr.</i>	
1, 1	65; 86; 107
4	95
5	94; 95; 96; 100
8	88; 95; 96
12	96
20	65; 70
21	69; 91; 95; 106
22	49; 70; 107
22f.	69
23	51; 91; 95; 102; 106
25	96; 104
27	56; 91; 96
40	94; 202
56	95
2, 1	70
12	94; 95
17	25
19	106
23	70; 106; 108
24	94; 102
36	83
37	39
50	69
52	66; 107
53	28
57	75
58	41
59	64; 87
60	102
62	40
64	56; 69; 91; 99; 100
68	64; 65; 100; 105; 106; 108
69	74; 91; 99; 106
70	99
72	74; 92

Stelle:	Seite:
73	99
76	64
79	75
80	49; 75
83	75; 94
84	107
89	107
90	94
93	75
96	75
97	102; 103
106	48; 105
113	83
116 ff.	77
123	91
124	83; 91
125	107
126	46; 105
130	76
133	91
135	91; 105
136	91
138	44; 103; 106
140	91; 105
143 ff.	77
157	97
3, 13	66
15	40
19	46; 48; 76
20	67; 98
21	70
23	107
23 f.	67
26	40
35	70
36	56 f.; 91; 99; 106
37	91; 105
39	107
41	91
47	49
55	103
65	69
66	102
69	74; 92; 99
70	91; 105
71	87; 91
72	31
75	83
77	86
80	102
81	85
85	106
88	51 f.; 56; 99; 100
90	105
94	91

Stelle:	Seite:
95	91
96	75; 92
100	107; 108
100 f.	69
101	62; 99; 102
102	103
102 f.	66
103	87; 91; 103; 107
120	86; 107
120 f.	67
121	87; 95; 97; 103
142	83
149	86
150	27
154	27
155	41
159	70
162	44
165	31
167	41
168	41
172	25; 55; 76; 106; 107
173	91
178	94; 95
183	75
4, 8	95
25	31
25 f.	75
28	83
34	77; 106; 107
35	77; 92
36	76
37	76; 83
44	55; 92; 106
44 f.	75
48	105
51	95
53	86
55	49; 74; 86; 92; 106
67	102
68	91; 94; 101; 105
69	102
74	75; 108
81	87
84	95; 96
88	94
91	95
92	55; 75; 92
96	83
103	95
105	96
105 f.	67 f.
123 ff.	76
129	68
132	41

Stelle:	Seite:
137	91
139	91; 102
148	86
151	94
154ff.	76
155	92
157	76
167	75; 92; 107
171	106
180	94
188	94
196f.	30f.
200	56; 101
205	87
216	94
224	95
5, 7	106
8	98; 102
16	68
17	68
27	102; 102
29	68; 86; 88; 107
32	58f.
38	86; 102
39	92; 106
41	48; 76; 92; 108
42	106
43	31
46	68
48	106
50	68
53	47
58	55; 76
62	107
63	75; 86; 106
64	75; 106
65	106
66	74
67	106; 107; 108
73	24; 91; 96; 105
74	27
75	46; 47; 54; 75; 91; 105; 106
76	106
80	18
84	18; 68; 104; 106; 107
85	91; 95
91	107
94	65; 70
103	97
113	68; 103; 108
114	68
133	86; 87
134	94

Stelle:	Seite:
137	48; 91; 103; 104
138	104
139	64; 65; 196
140	76; 103; 106
141	103; 106
142	91; 94; 96; 103; 104; 106
144	77; 91; 94; 95; 96; 106
145	91; 100
146	46; 54
147	213; 238
149	54; 101
150	107
6, 2	45f.
5	41
11	106
16	54; 65
17	49; 54
27	47; 68
38	106
46	102; 106
47	18; 68
52	41
56	96
58	94
73	102; 103
87	69
94	44f.
100	54; 92
100f.	64.
101	70; 91; 99; 108
103	107
103f.	61
105	57; 61; 91
106	64; 91
110	31
112f.	76; 105
112ff.	26
113	108
116	91; 103
120	68
122	68
129	45
133	96
135	56; 94; 96
136ff.	35
138	99
146	107
147	47
160	49; 89; 91; 94; 96; 105
161	106; 107
164	106
165	95

COMMENTATIONES AENIPONTANAE

(Die eingeklammerte Nummer ist vergriffen)

- I. *A. Außerer*: De clausulis Minucianis et de Ciceronianis quae quidem inveniuntur in libello de senectute. 1906.
- I. *R. Lackner*: De casuum temporum modorum usu in ephemeride Dictyis-Septimii. 1908.
- III. *A. Pfeifauf*: Der Artikel vor Personen- und Götternamen bei Thukydides und Herodot. 1908.
- IV. *A. Zingerle*: Übersicht über philologische Handschriften aus tirolischen Bibliotheken. *G. Müller*: Zur Würdigung Polyäns. *J. Lechner*: De codice Aenipontano 579 quo continetur Ovidi remedia amoris. 1909.
- V. *L. Siegel*: Imperfekt audibam und Futur audibo. *A. Vonach*: Die Berichte des Photios über die fünf älteren attischen Redner. 1910.
- VI. *J. Soukup*: De libello Simonis Atheniensis de re equestri. 1911.
- VII. *J. Knuenz*: De enuntiatis Graecorum finalibus. 1913.
- VIII. *J. Blum*: De compositione numerosa dialogi Ciceronis de amicitia. 1913.
- (IX.) *J. Huber*: De lingua antiquissimorum Graeciae incolarum. 1921.
- X. *E. Kalinka*: Das Pfingstwunder. Die Urform der griechischen Tragödie. 1924.
- XI. *Th. Pichler*: Das Fasten bei Basileios dem Großen und im antiken Heidentum. 1955.
- XII. *F. Wiesthaler*: Die oratio obliqua als künstlerisches Stilmittel in den Reden Ciceros. 1956.

Die Reihe wird fortgesetzt

Im Universitätsverlag Wagner erscheint:

ANZEIGER

für die

Altertumswissenschaft

Erscheint regelmäßig seit 1948

Herausgegeben von der

Österreichischen humanistischen Gesellschaft

SCHRIFTFLEITER: UNIV.-PROF. DR. ROBERT MUTH, INNSBRUCK, INNRAIN 52

Erscheinungsweise: Vierteljährlich 1 Heft zu 32 Seiten, Jahresbezugspreis (4 Hefte): Für das Inland öS 80.—. Für das Ausland: öS 102.—. Einzelheft Inland öS 22.—; Ausland öS 28.—. Für Mitglieder der humanistischen Gesellschaft, Jahresbezugspreis öS 70.—

Il est bon de signaler aux lecteurs de la „Revue de Philologie” cette utile revue autrichienne, qui est essentiellement une revue critique. La présentation de la revue comporte des articles critiques de types variés. D’abord, des „Forschungsberichte”, qui font le point de la recherche dans un domaine défini. ... Outre ces mises au point particulièrement instructives, la revue donne des comptes rendus proprement dits et, pour des travaux de moindre importance, des „Anzeigen”; enfin, des annonces bibliographiques et des analyses de revues. ... L’„Anzeiger” mérite d’avoir sa place dans toutes les bibliothèques d’universités ou de séminaires classiques.

Pierre Chantaine

in: *Revue de Philologie, de Littérature et d’Histoire Anciennes*, IIIe Série, Année et Tome XXX, 1956, p. 163.

Bestellungen beim Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, Innrain 27—29, oder im Buchhandel

Neuerscheinung:

DIE HEILIGE SCHRIFT IM KAMPF DER GRIECHISCHEN KIRCHE GEGEN DIE ASTROLOGIE

VON ORIGENES BIS JOHANNES VON DAMASKUS

Studien zur Dogmengeschichte und zur Geschichte der Astrologie

Von P. Dr. Utto Riedinger OSB

Abtei Metten

214 Seiten, Preis: öS 120.—

Gesamt-Katalog und Sonderprospekte des Universitätsverlages Wagner werden auf Wunsch
kostenlos zugeschickt